



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

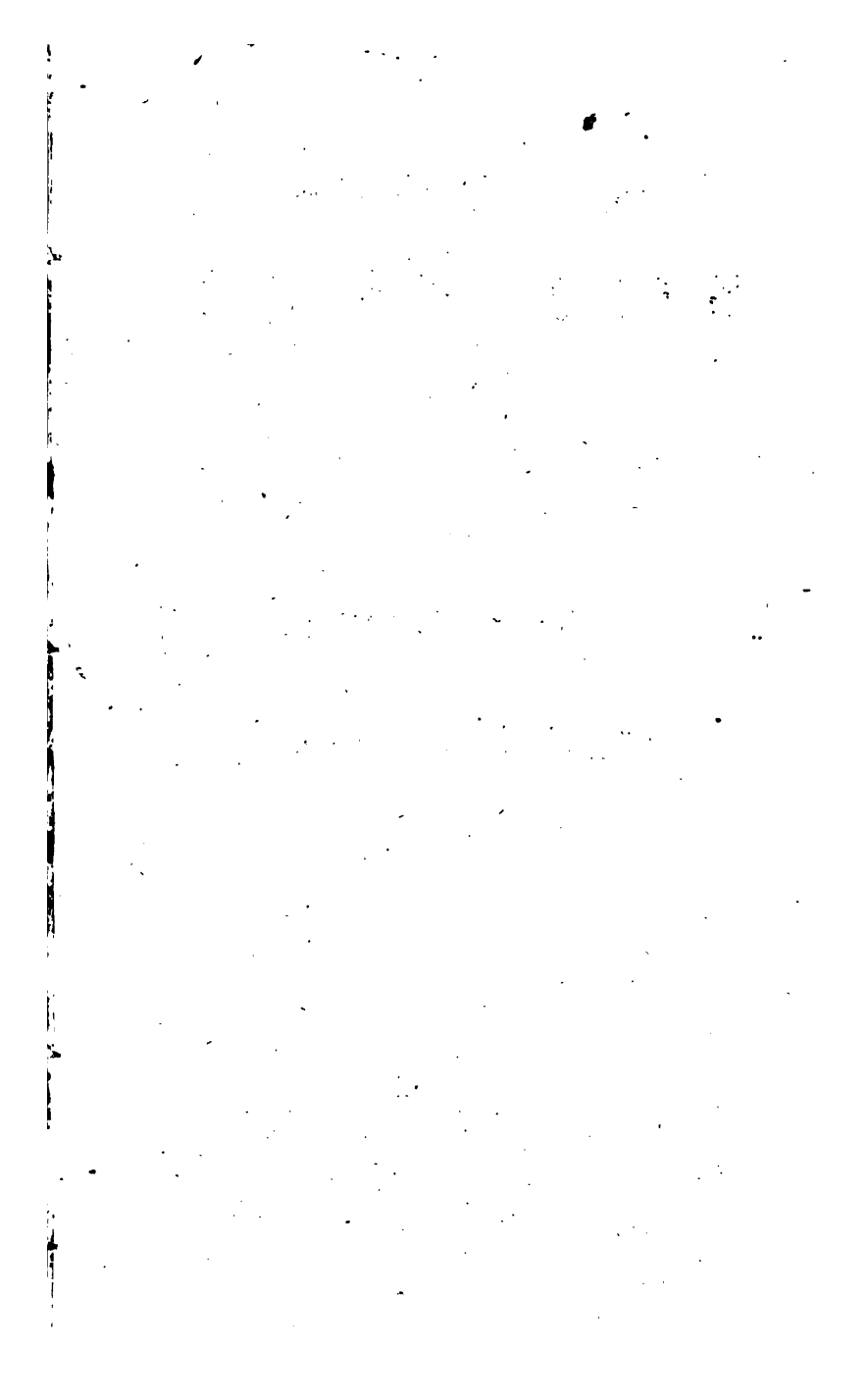
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Oestreichische militärliche

Zeitschrift.

Erster Band.

Erstes bis drittes Heft.



Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Erstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exerci-
tium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels



Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

U
3
592
1834
v.1

Verzeichniß

der

Litl. Herren Pränumeranten.

Seine Majestät Ferdinand V., jüngerer König von Ungern, und Kronprinz der übrigen kaiserlich-königlichen Staaten; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Gouverneur und General-Kapitän des Königreiches Böhmen; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin und General-Kapitän des Königreiches Ungern; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, General der Kavallerie, General-Direktor des Genie- und Fortifikations-Wesens, der Ingenieurs und der Neukädter Militär-Akademie.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig, Feldzeugmeister, und General-Artillerie-Direktor.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este, General der Kavallerie, und General-Gouverneur im Königreich Baiern.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian d'Este, Feldzeugmeister.

Abendroth, Oberlieutenant vom Beschl., und Remontirungs-Departement.

Appel, Baron, Oberst, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers Artillerie-Regimenter:

Nr. 1. zwei Exemplare, darunter für Optm. Schuttnicht,

Nr. 2. ein Exemplar.

Nr. 3. ein Exemplar.

Nr. 4. ein Exemplar.

Nr. 5. ein Exemplar.

Artillerie-Feldzeugamt zwölf Exemplare, darunter für Oberst Jüttner; — die Optm. Jakob, Holznecht, Posorny, Olivenberg; — Oberzeugwärtz Schumpler, Kobus; — Unterzeugwärtz Bindy, Müller.

II

Artillerie, Garnisons, neun Exemplare, für Oberst Baron Rulmer; — die Majors Schaffner, Müller; — Hptl. Vissak, Bilger; — Oblt. Neumann, Korps; — Ul. Schriedt; — für das Karlsstädter Artillerie-Districts-Kommando.

Artillerie-Schulen, sechs Exemplare.

Augustin, Baron, Generalmajor; Kommandant des Feuerwerks-Korps.

Bacquehem, Marquis, Major.

Bellegarde, Graf, Feldmarschall.

Bentheim, Fürst zu, Feldmarschall-Lieutenant.

Berger, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Bianchi, Freiherr, Duca di Casa Lanza, Feldmarschall-Lieutenant.

Birkenstock, Major.

Bock, Major, Stabs- und Garde-Auditor.

Bombardier-Korps, zwei Exemplare.

Brendel, k. k. Obersthofpostamt, Offizier.

Bretfeld, Freiherr, k. k. wirklicher Staatskanzlei-Rath.

Call, Baron, Oberstlieutenant.

Campana, Generalmajor.

Chevaulegers-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Franz, fünf Exemplare, für Oberst Graf Meraviglia; — Major Knoredt; — Rittm. Sattler, Hermann; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 2. Prinz Hohenzollern, zwei Exemplare, für Oberstlieutenant Graf Breuner; — Obl. Pokorny.

Nr. 3. Graf Alberti, fünf Exemplare.

Nr. 4. Baron Vincent, sechs Exemplare, für Rittm. Wodewing; — Oblt. Baron Scheibler, Baron Roden, Brannier, Mangsberger; — Ul. Graf Bathiany.

Nr. 5. Schneller, drei Exemplare, für Oberstlieutenant Baron Harthausen; — Major Baron Fleischer; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 7. Graf Nostitz, zehn Exemplare, für Oberst Baron Stürmer; — Major Graf Valsky; — Rittm. Arnaboldi, Baron Faulon, Graf Nostitz; — Oblt. Volfrangeschi, Valentini; — Ults. Starabelli, Baron Pereira.

Ehlauped, Major.

Einiselli, Major und Festungskommandant in Comacchio.

Eivalart, Graf, General der Kavallerie.

Elam-Martini, Graf, Generalmajor.

Collembach, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Crenneville, Graf, General der Kavallerie.

Dahlen, Generalmajor.

De Lort, Generalmajor.

Dragoner-Regiment Nr. 1.

Nr. 1. Erbprinz Johann, elf Exemplare.

Nr. 2. König v. Bayern, sieben Exemplare, für die Rittm.
Graf Dohalsky, Heigl, Graf Ritz, Kern; — Obl. Bonze;
— Uts. Poch, Baron Lersner.

Nr. 3. Baron Minuzzi, dreizehn Exemplare.

Nr. 4. Großherzog von Toskana, elf Exemplare, für die Rittm.
Baron Münchhausen, Fleischnauer, Müller, Bresciani; —
Oblts. Baron Weiss: Horststein, Baron Goriuntti, Ba-
ron Rieger; — Uts. Benharovich, Biegler; — die Regi-
ments-Bibliothek.

Nr. 5. Prinz Eugen von Savoyen, fünf Exemplare, für Oberst
Graf Bellegarde; — Oblts. Graf Desmestri, Rachovin;
— zwei für die Regiments-Bibliothek.

Nr. 6. Graf Siquelmont, sieben Exemplare, für Oberstlieutenant
Graf Bellegarde; — Oblts. Baron Jurisch, Joseph Be-
döcs, Graf Boos: Waldeck, Göttemann; — Uts. Stephan
Bedöcs, Rittmeister.

Drasenovich, Generalmajor.

Drevelle, Baron, Rittmeister.

Dreße, Baron, Major.

Eblersberg, Oberstlieutenant.

Egger, Major, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Elb, Graf, Generalmajor.

Ernst, Oberst, Direktor des k. k. Kriegsarchivs.

Festungskommando zu Palsmanova.

Feuerwerkskorps.

Fichtl, Baron, Generalmajor.

Siquelmont, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Fressli, Hauptmann.

Fischer, Rittmeister, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Fronius, Feldkriegskommissär.

Garawetti, Oberstlieutenant.

Garde, k. k. adelige erste Uscieren, Leib-, drei Exemplare, für
Rittm. Brosch, Wieser; — Obl. Seyrig.

Garde, königl. ungr. adelige Leib-, drei Exemplare.

Garnisonsbataillon, viertes, ein Exemplar.

Generalquartiermeisterstab, sechs Exemplare, für Oberst Baron
Böhm; — Obl. Graf Ruhn, Pott, Allemen; — Obl.
Heller.

Geyert, Graf, Generalmajor.

Gollner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

K. und k. Kriegs-Archiv.

Bibliothek-Abtheilung.

Eintheilung und Buch-Nummer *Abg*

Grundbuch

Exemplar *9*

Karten und Pläne *3*

Abbildungen

Sonstige Beilagen

Seitenzahl *XII 347*

Aus Dienst-Vorschrift v. J. 1889, S. 98:

Nicht-Militärs, ferner Militär-Behörden, Officiere und Militärbeamte außerhalb Wien, haben behufs Entleihung von Büchern die Bewilligung der k. und k. Kriegs-Archivs-Direction einzuholen.

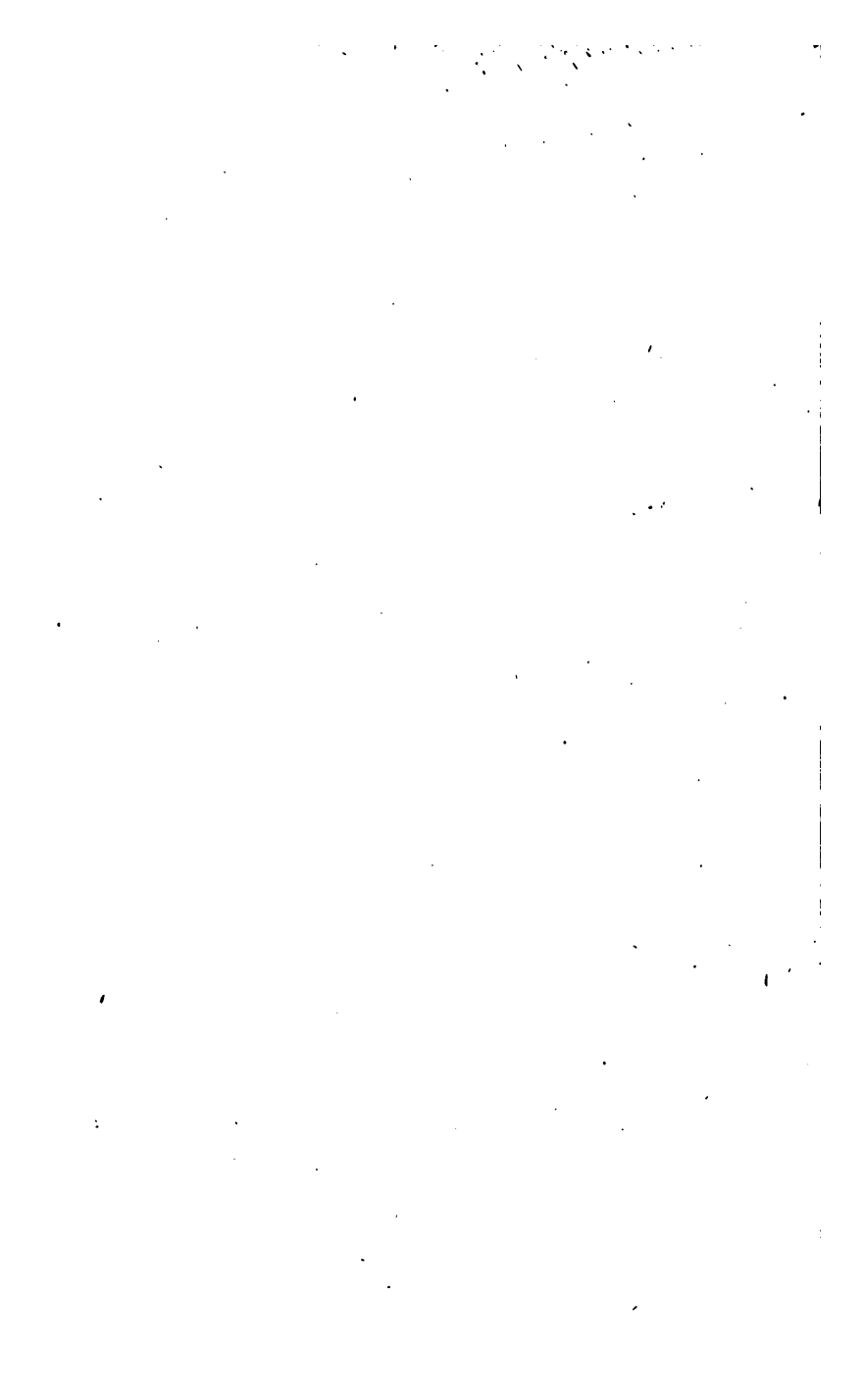
Das Weitergeben von entliehenen Büchern an andere Personen ist nicht gestattet.

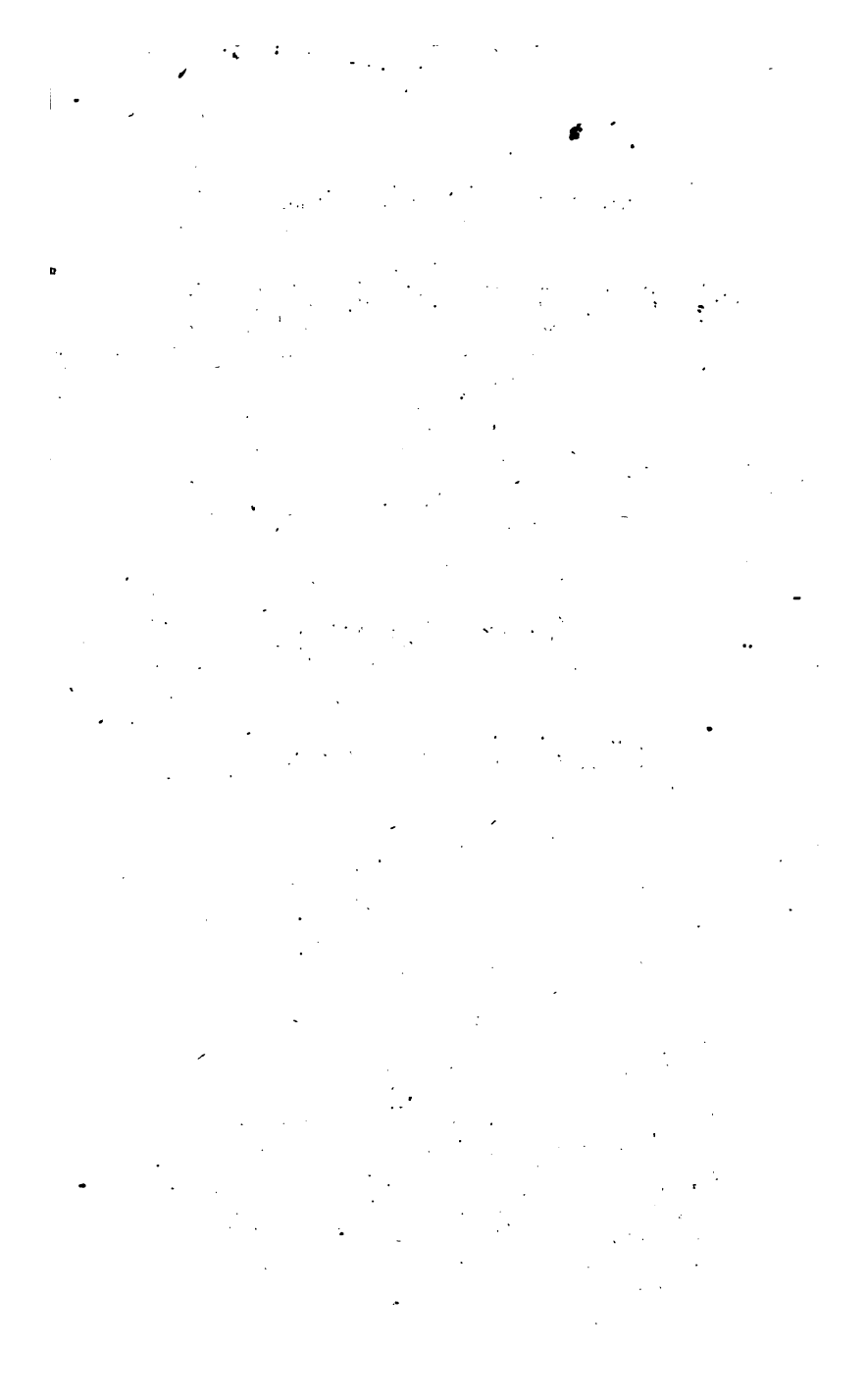
Leihzeit 8 Wochen, Verlängerung bei der Kriegs-Archivs-Direction anzusprechen. (Bureau des Generalstabes und des Reichs-Kriegsministeriums nach Bedarf.)

Beschädigungen, Randbemerkungen verpflichten den Schuldtragenden unbedingt zum Ersatz des Einkaufspreises.

1834

/





Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erster Band.

Erstes bis drittes Heft.



Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Erstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exerci-
tium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels



Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

0

3

592

1834

v.1

1834
v.1
592
3
0

Verzeichniß

der

Litt. Herren Pränumeranten.

Seine Majestät Ferdinand V., jüngerer König von Ungern, und Kronprinz der übrigen kaiserlich-königlichen Staaten; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Gouverneur und General-Kapitän des Königreiches Böhmen; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin und General-Kapitän des Königreiches Ungern; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, General der Kavallerie, General-Direktor des Genie- und Fortifikations-Wesens, der Ingenieurs und der Neukädter Militär-Akademie.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig, Feldzeugmeister, und General-Artillerie-Direktor.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este, General der Kavallerie, und General-Gouverneur im Königreich Galtzen.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian d'Este, Feldzeugmeister.

Abendroth, Oberlieutenant vom Beschl. und Remontirungs-Departement.

Appel, Baron, Oberst, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers Artillerie-Regimenter:

Nr. 1. zwei Exemplare, darunter für Optm. Schufnecht.

Nr. 2. ein Exemplar.

Nr. 3. ein Exemplar.

Nr. 4. ein Exemplar.

Nr. 5. ein Exemplar.

Artillerie-Feldzeugamt zwölf Exemplare, darunter für Oberk. Jüttner; — die Optm. Jakob, Holznecht, Polorno, Olivenberg; — Oberzeugwarts Schumpler, Kobus; — Unterzeugwarts Bindy, Müller.

II

Artillerie, Garnisons, neun Exemplare, für Oberst Baron Rulmer; — die Majors Schaffner, Müller; — Hptl. Pilsar, Bittger; — Oblts. Neumann, Korps; — Ul. Schriedt; — für das Karlsstädter Artillerie-Dislokations-Kommando.

Artillerie: Schulen, sechs Exemplare.

Augustin, Baron, Generalmajor; Kommandant des Feuerwerkskorps.

Bacquehem, Marquis, Major.

Bellegarde, Graf, Feldmarschall.

Bentheim, Fürst zu, Feldmarschall-Lieutenant.

Berger, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Bianchi, Freiherr, Duca di Casa Lanza, Feldmarschall-Lieutenant.

Birkenroth, Major.

Bock, Major, Stabs- und Garde-Auditor.

Bombardierkorps, zwei Exemplare.

Brendel, k. k. Obersthofpostamts-Offizier.

Bretfeld, Freiherr, k. k. wirklicher Staatskanzlei-Rath.

Call, Baron, Oberstlieutenant.

Campagna, Generalmajor.

Chevaulegers-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Franz, fünf Exemplare, für Oberst Graf Meraviglia; — Major Knored; — Rittm. Sattler, Kormann; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 2. Prinz Hohenzollern, zwei Exemplare, für Oberstlieutenant Graf Breuner; — Obl. Pokorny.

Nr. 3. Graf Alberti, fünf Exemplare.

Nr. 4. Baron Vincent, sechs Exemplare, für Rittm. Wodewing; — Oblts. Baron Scheibler, Baron Roden, Brannier, Mangsberger; — Ul. Graf Bathiany.

Nr. 5. Schneller, drei Exemplare, für Oberstlieutenant Baron Harthausen; — Major Baron Fleisner; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 7. Graf Nostitz, zehn Exemplare, für Oberst Baron Störmer; — Major Graf Palfy; — Rittm. Arnaboldi, Baron Bouillon, Graf Nostitz; — Oblts. Polfranceschi, Valentini; — Ults. Starabelli, Baron Pereira.

Ehlauped, Major.

Einsele, Major und Festungskommandant in Comacchio.

Eivalart, Graf, General der Kavallerie.

Clam-Martiniß, Graf, Generalmajor.

Collembach, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Crenneville, Graf, General der Kavallerie.

Dahlen, Generalmajor.

De Lott, Generalmajor.

Dragoner-Regiment Nr. 1.

Nr. 1. Erzherzog Johann, elf Exemplare.

Nr. 2. König v. Bayern, Neben Exemplare, für die Rittm. Graf Dohalsky, Weigl, Graf Zichy, Kern; — Obl. Boner; — Ulls. Poch, Baron Lersner.

Nr. 3. Baron Minuzzi, dreizehn Exemplare.

Nr. 4. Großherzog von Toskana, elf Exemplare, für die Rittm. Baron Münchhausen, Fleispauer, Müllner, Bresciani; — Oblts. Baron Weiss, Horststein, Baron Goriunski, Baron Kieger; — Ulls. Benharovich, Hegler; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 5. Prinz Eugen von Savoyen, fünf Exemplare, für Oberst Graf Bellegarde; — Oblts. Graf Delmestri, Nachovin; — zwei für die Regiments-Bibliothek.

Nr. 6. Graf Biquelmont, sieben Exemplare, für Oberstlieutenant Graf Bellegarde; — Oblts. Baron Jurisch, Joseph Beddes, Graf Boos-Waldeck, Göttemann; — Ulls. Stephan Beddes, Göttemann.

Drafenovich, Generalmajor.

Dreville, Baron, Rittmeister.

Droste, Baron, Major.

Edlersberg, Oberstlieutenant.

Egger, Major, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Elb, Graf, Generalmajor.

Ernst, Oberst, Direktor des k. k. Kriegsarchives.

Festungskommando zu Palmanova.

Feuerwerkskorps.

Fichtl, Baron, Generalmajor.

Fiquelmont, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Fressig, Hauptmann.

Frischberg, Rittmeister, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Fronius, Feldkriegskommissar.

Garawetti, Oberstlieutenant.

Garde, k. k. adelige erste Uscieren, Leib, drei Exemplare, für Rittm. Frosch, Wieser; — Obl. Lehy.

Garde, k. k. ungr. adelige Leib, drei Exemplare.

Garnisonsbataillon, viertes, ein Exemplar.

Generalquartiermeisterstab, sechs Exemplare, für Oberst Baron Schön; — Obl. Graf, Ruha, Vott, Almona; — Obl. Heller.

Geyvert, Georg, Generalmajor.

Gollner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Gorch, Graf, Rittmeister vom Fuhrwehenscorps.

Grenadierbataillon Ballugiansk, ein Exemplar.

Grenz-Infanterie-Regimente r.

Nr. 1. Baccaner, vier Exemplare, für die Hptl. Philippovich, Ruffenich; — Ul. Draskovich; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 2. Ottomauer, zwölf Exemplare, für Oberst Liebrich; — Major Brustmann; — Hptl. Winkler, Kossutich, Greber, Dmitrasinovich, Duimovich; — Grenzverwaltungs-Lieutenant Gattich; — F. Zhubovich; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 3. Oguliner, ein Exemplar.

Nr. 4. Saluiner, elf Exemplare, darunter für Oberst Blagoevich; — Major Poppovich; — Hptl. Pozder, Bethlem; — Oblt. Glavas, Keimenovich; — Ults. Imdblich, Baron van der Lippe; — F. Napiaso; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 5. Warasdiner Kreuzer, ein Exemplar.

Nr. 6. Warasdiner Sankt Georgen, zwei Exemplare.

Nr. 7. Brooder, zwei Exemplare.

Nr. 8. Gradiskaner, drei Exemplare.

Nr. 9. Peterwardeiner, drei Exemplare, darunter für Oberst Esslich.

Nr. 10. erstes Banal, sieben Exemplare, für Oberstlieutenant Benko; — Major Garces; — Hptl. Kasilich, Graf Draskovich, Kofnick; — F. Verdany; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 11. zweites Banal, vier Exemplar, für Hptm. Auditor Kara; — Ul. Horegh; — F. Molitor; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 12. Deutsch-Banater, ein Exemplar.

Nr. 13. Walachisch-Myrisch, ein Exemplar.

Nr. 14. Erstes Szeller, zwei Exemplare, für Hptm. Rik; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 15. Zweites Szeller, sieben Exemplare.

Nr. 16. Erstes Walachen, drei Exemplare, für Oberst Conta; — Oberstlieutenant Fehlich; — Hptm. Sablar.

Nr. 17. Zweites Walachen, acht Exemplare, für Oberst Hermann; — Hptl. Mozh, Gatsaludi, Nisolebon; — Oblt. Dragovich, Negovan, Gabriel; — Ul. Incedi.

Grenz-Kordon, Myrisch-innereckreichischer, zwei Exemplare, darunter für Oberstlieutenant Macchio.

Grumeth, Hauptmann, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Guerard, Rittmeister.

Haas, Generalmajor.

Hammerstein, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Hardegg, Graf Ignaz, General der Kavallerie, Hofkriegsraths-Vizepräsident.

Haen, Baron, Oberstlieutenant von Lattmann Inf. Reg., und Generalkommandant Verona.

Hessen-Homburg, Prinz Philipp, Durchlaucht, Feldzeugmeister;
 Kommandirender General in Syrien, Innerösterreich und Tirol.
 Hessen-Homburg, Prinz Ferdinand, Durchlaucht, Feldmarschall-
 Lieutenant.

Hlät, F. I. Subernal-Sekretär, und Vorkseher des k. k. Central-
 Bücherrevisions-Amtes in Wien.

Hohenbruck, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; Kommandant des
 obersten Schiffamtes.

Hohenlohe-Langenburg, Prinz, Feldmarschall-Lieutenant.

Hohenollern-Hechingen, Prinz zu, Durchlaucht, Feldmarschall;
 Kapitän der adeligen ersten Reiteren Leibgarde.

Hradkowsky, Baron, Generalmajor.

Häbler, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrath.

Husaren-Regimenter.

Nr. 1. Kaiser Franz, sechzehn Exemplare, für Oberstlieutenant
 Lentz; — Majors Seiben, Graf Waldstein; — Rittm.
 Sztajnowits, Graf Glam-Martinich, Hegedüs, Graf Mens-
 dorf-Pouilly; — Oblts. Ragn, Graf Reipberg, Eigler;
 — Uits. Graf Waf, Baron Müllmann, Hegas, Graf He-
 gonnai, Glam, Wufowits.

Nr. 3. Erzhzog Ferdinand, elf Exemplare, für Oberst Bahn;
 — Oberstlieutenant Otto; — Rittm. Richter, Denal, Kals-
 muthy, Fürst Liechtenstein, Graf Wallis; — Oblts. Graf
 Zichy, Baron Reischach, Dembscher; — U. Stahly.

Nr. 4. Baron Geramb, sechs Exemplare, für Oberst Souvent;
 — Rittm. Mornay, Gambell, Baron Schanroth; — U.
 Baron Wesselsenpl.

Nr. 5. König von Sardinien, zwölf Exemplare.

Nr. 6. König von Württemberg, vierzehn Exemplare, für Oberst
 Graf Schill; — Oberstlieutenant Beckenhaupt; — Major
 Giepp; — Rittm. Dubravay, Baron Lederer, Graf Falken-
 hayn, Graf Ekerhays, Graf Szechenski; — Oblts. Baron
 Widmann, Rudics, Baron Geringer; — Uits. Graf Wol-
 fenstein, Egereday, Pfisterer.

Nr. 7. Fürst Liechtenstein, ein Exemplar, für Rittm. Fürst Liech-
 tenstein.

Nr. 8. Herzog von Sachsen Koburg, vier Exemplare, für Oberst
 Gierstein; — Major Lehr; — Rittm. Mather, Baron Ray-
 noburg.

Nr. 9. Kaiser Nikolaus von Rußland, ein Exemplar, für Rittm.
 Baron Bianchi.

Nr. 11. Syster, sechs Exemplare, für Major Podwinak; —
 Rittm. Belchovich; — Obl. Laszlo; — Uits. Ragn, Geyer,
 Kis.

Nr. 12. Palatina, acht Exemplare.

Gutter, Rittmeister, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Jäger-Regiment, Kaiser Franz, drei Exemplare, für Oberst
Haffovsky; — Major Graf Strassoldo; — Hptm. Seffenberg.

Jäger-Bataillions.

Nr. 1. drei Exemplare, für Major Samboni; — Hptl. Eilen-
born, Fuhr.

Nr. 3. sechs Exemplare, für Oberst Weigesparg; — Hptl. Prinz
Hohenlohe; Silberth, Gottruff; — Obl. Leippert; — Lt.
Rambach.

Nr. 4. vier Exemplare, für Hptl. Machate, Nikolai; — Oblts.
Wassky, Baron Cerrini.

Nr. 5. ein Exemplar, für Oberstlieutenant Baron Schell.

Nr. 6. drei Exemplare, für Oberst Baron Bephyria; — Hptl.
Kopal, Zenger.

Nr. 7. fünf Exemplare, für die Hptl. Hartmann, Mandel,
Bauer; — Uts. Riedl, Sieber.

Nr. 8. ein Exemplar, für Hptm. Puntschert.

Nr. 9. zwei Exemplare, für Major Strobel; — Obl. Anader.

Nr. 10. zwei Exemplare, für die Hptl. Graf Morzin, Piquet.

Nr. 12. ein Exemplar, für Major Baron Podewils.

Imhof, Baron, Hauptmann.

Infanterie-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Franz, sieben Exemplare, darunter für Oberst-
lieutenant Baron Droste.

Nr. 2. Kaiser Alexander von Rußland, zwei Exemplare, für Hptm.
Baron Bianchi; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 3. Erzherzog Karl, sieben Exemplare, für die Hptl. Wege-
rich, Holzer, Baron Young, Graf Montecuculi, Wagner;
— F. Unkrechtberg; — das dritte Bataillon.

Nr. 4. Hoch- und Deutschmeister, ein Exemplar, für Hptm. Baron
Leidnitz.

Nr. 7. Baron Lattermann, drei Exemplare, für Hptm. Gehan;
— Obl. Ruzendörfer; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 8. Erzherzog Ludwig, ein Exemplar, für die Regiments-
Bibliothek.

Nr. 9. Fürst Bentheim, vier Exemplare, für Oberst Schmidt;
— Major Baron Fichtl; — Hptl. Graf Psenburg, Baron
Hade.

Nr. 10. Graf Mazzuchelli, acht Exemplare, für Oberst Mün-
ger; — Majors Graf Rugent, Wein; — Hptl. Haslinger,
Van der Brüggen, Brassier; — Obl. Jarosky; — die Regi-
ments-Bibliothek.

Nr. 11. Erzherzog Rainer, acht Exemplare, für Major Pfannge-
ter; — Hptl. Marquis Paulucci, Rymann, Hillebrand,
Bröckl; — Lt. Hardoncourt; — F. Piers.

Nr. 12. vacant Fürst Alois Liechtenstein, zwei Exemplare, darun-
ter für Hptm. Smagalsky.

Nr. 13. Baron Wimpffen, drei Exemplare, für Oberst Ruff;
— Hptm. Baron Minonji; — F. Graf Artems.

- Nr. 14. Richter, ein Exemplar, für Oberst Eliatschel.
- Nr. 15. Dom Pedro, zwei Exemplare, für Oberst Mederer; — Oberstlieutenant Bürger.
- Nr. 16. Graf Christian Rinsky, ein Exemplar, für die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 17. Prinz Hohentlohe, drei Exemplare, für Hptm. Bühn; — Ul. Baron Schmidburg; — F. De Ring.
- Nr. 18. Graf Ellenberg, zwei Exemplare, für die Hptl. Thour, Gyurkovich.
- Nr. 19. Prinz Hessen-Homburg, ein Exemplar.
- Nr. 20. Graf Hochenegg, sechs Exemplare, für Oberst Baron Kueber; — Hptl. Storch, Dossen, Feiervay; — Obl. Demuth; — das dritte Bataillon.
- Nr. 21. Graf Albert Gyulai, vier Exemplare, für die Hptl. Preininger, Moriz, Dollansky, Graf Bethlen.
- Nr. 22. Prinz Leopold beider Sizilien, fünf Exemplare, für Oberst Jordis; — Major Banholzer; — Hptm. Staudelsky; — F. Mathay; — das Erziehungshaus.
- Nr. 23. Söldenhofen, sechs Exemplare, für Oberst Sacht; — Majors Heymann, Negroni; — Hptl. Lomcharovich, Pjagall; — das dritte Bataillon.
- Nr. 24. Baron Strauch, zwei Exemplare, für Oberst Spanoghe; — Ul. Baron Handel.
- Nr. 25. Baron Trapp, ein Exemplar.
- Nr. 26. König Wilhelm der Niederlande, zwei Exemplare, für Oberst Flette; — Hptm. Heger.
- Nr. 28. Graf Latour, zwei Exemplare, für die Hptl. Scherz, Landgraf Fürstenberg.
- Nr. 31. Graf Leiningen, sieben Exemplare, für Oberst Baron Jeger; — Oberstlieutenant Clossius; — Major Wager; — Hptm. Graf Schönburg; — Oblt. Evagel, Appel; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 32. vacant Fürst Esterhazy, zwei Exemplare.
- Nr. 33. Baron Batonyi, fünf Exemplare, für Oberst Pfersmann; — Oberstlieutenant Moga; — Hptl. D'Orlando, Neubegg, Wlassicz.
- Nr. 34. Benczur, ein Exemplar.
- Nr. 35. Baron Herzogenberg, sieben Exemplare, für Oberstlieutenant Hübler; — Major Kainer; — Hptl. Lufel, Baron Laberg; — Obl. Canisius; — F. Hutschenreiter; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 36. Graf Palombini, sechs Exemplare, für Oberst Baumann; — Majors Ödy, Fürst Thurn und Taxis, Baron Schmeltzer; — F. Böbel, Thurl.
- Nr. 37. Mariassy, vier Exemplare, für die Hptl. Schenkel, Kallits, Riß; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 38. Graf Haugwitz, sechs Exemplare, für Oberst Baron Mylius; — Oberstlieutenant Kroidt; — Hptl. Theissing, Graf Erdödy; — Obl. Bogt; — die Regiments-Bibliothek.

- Nr. 40. vacant-Herzog von Württemberg, drei Exemplare, für Oberst Graf Ludolf; — Hptm. Karg; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 41. Baron Watter, ein Exemplar.
- Nr. 42. Herzog von Wellington, zwei Exemplare, für Hptm. Graf Ennsedel; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 43. Baron Seppert, sechs Exemplare, darunter für Hptm. Rechnungsführer Wingenbauer.
- Nr. 44. Erzherzog Albrecht, vier Exemplare, für die Hptl. Halet, Shurgovich, Schmierer, Kraslovich.
- Nr. 45. Baron Maier, fünf Exemplare, für Oberstleutnant Boniperti; — Oblt. Regglo, Baron Sanleque; — W. Schulz; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 47. Graf Anton Rinsky, vier Exemplare, für die Obersten Gerhardi, Grünenberg; — Major Bernt; — Hptm. Baron Lamotte.
- Nr. 48. Baron Gollner, zwei Exemplare, für die Hptl. Baron Vogtberg, Weingierl.
- Nr. 49. Baron Langenau, dreizehn Exemplare, darunter für Oberst Graf Thurn; — Oberstleutnant Baron Krafft; — Majors Lamotte, Schluderer; — Hptl. Dubna, Baron Lintl, Gähner; — Wlt. Dworczak, Ratona.
- Nr. 51. Erzherzog Karl Ferdinand, fünf Exemplare, für Oberst Prinz zu Nassau; — Major Graf Goulai; — Hptm. und Regiments-Auditor Geislinger; — Raket Redjan; — das Erziehungshaus.
- Nr. 52. Erzherzog Franz Karl, sechs Exemplare, für Major Ratona; — Hptm. Krassenich; — Wlt. Guckler, Mataigne, Kuernhammer; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 53. Baron Radossevic, fünf Exemplare, darunter für Oberst Glet.
- Nr. 54. Prinz Emil von Hessen, dreißig Exemplare, für Oberst Baron Neu; — Majors Kletsch, Böhm, Kammer; — Hptl. Schulz, Clement, Richter, Milutinovich, Mülser, Loizon, Kronberg; — Oblt. Wilmanns, Klepsch, Galsasch; — Wlt. Van der Nüll, Woisky, Baron Abfalters, Baron Karlowich, Cornelian; — S. Januschovsk, Berzbach, Granch, Siegfeld.
- Nr. 56. Baron Fürstenwärtner, ein Exemplar, für Hptm. Schmidt.
- Nr. 57. Mikalevich, sechs Exemplare, für Oberst Jedina; — Major, Carriere; — Hptm. Beck; — Oblt. Bellany, Baron Leeuwen; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 58. Erzherzog Stephan, zwei Exemplare, darunter für Hptm. Minarelli.
- Nr. 59. Großherzog von Baden, zehn Exemplare, für Majors Heilig, Richter; — Hptm. Schmidt; — Wlt. Hörnes, Stieber, Engel; — F. Belbinger; — Feldwebel Kornitsch; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 60. Prinz Wasa, zwei Exemplare, für Oblt. Fey; — Wlt. Kronheim.

- Nr. 62. Baron Macquant, vier Exemplare, für Oberst Kahr; — Major Ballar; — Spm. Krömer; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 63. Baron Bianchi, vier Exemplare, für die Hptl. Woparterny, Weiger, Vög; — die Regiments-Bibliothek.
- Ingenieur-Akademie, ein Exemplar.
- Ingenieurcorps, fünfzehn Exemplare, für Oberst Vaccant; — Oberstlieutenants Haggenmüller, Bauer; — Majors Zitta, Draglin, Bocchi, Rueber; — Hptl. Modesti, Louant, Hummel, Ramula, Weidenthal, Schwarzeithner, Piccoli, Plager.
- Invalidenhaus zu Wien, ein Exemplar.
- Innerhofer, Oberstlieutenant von Wellington Inf. Reg. 42; Studien-Inspektor in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.
- Isfording, F. F. Spyrath und Oberstfeldkassaberg.

- Kadetten-Kollegium der F. F. Marines, ein Exemplar.
- Kadetten-Kompagnie zu Grätz, zwei Exemplare.
- Kadetten-Kompagnie zu Olmütz, ein Exemplar.
- Khevenhüller, Graf, Generalmajor.
- Kisewetter, Hofrath beim F. F. Hofkriegsrath.
- Kinsky, Graf Christian, Generalmajor.
- Körber, Bögling in der F. F. Ingenieur-Akademie.
- Kog, Baron, Major.
- Kress, Baron, Hauptmann, jugendliche beim Generalquartiermeisterstab.
- Kropitonitz, Oberst.

Rüraffier-Regimenter:

- Nr. 2. Erzherzog Franz d'Este, zwelundwanzig Exemplare, für die Rittm. Dominich, Graf Crémneville, Ebenführer, Brodeträger, Szemere, Reda; — Obits. Waldy, Dalmak, Salamon, Baron Zawids, Schulz; — Hptl. Baron Sedlnitzky, Baron Brüsselle, Siegenfeld, Macdonald, Graf Serenyi, Baron Bailou, Uhl, Koller, Fitzgerald, Slatky; — die Regiments-Bibliothek.
- Nr. 3. Prinz Friedrich von Sachsen, elf Exemplare, darunter für Oberst Graf Attems.
- Nr. 4. Erzherzog Kronprinz Ferdinand, sechs Exemplare, für die Rittm. Baltheser, Saghy; — Obits. Baron Broseta, Baron Kiesel; — Hptl. Fürst Löwenstein, Graf Benzels-Sternau.
- Nr. 5. Graf Auersperg, vier Exemplare, für Oberst Portenschlag; — Rittm. Rißlinger, Kriegshammer, Graf Castet.
- Nr. 6. Graf Wallmoden, sechs Exemplare, darunter für Oberst Cardagna.
- Nr. 7. Graf Heinrich Hardegg, ein Exemplar.
- Nr. 8. Graf Ignaz Hardegg, fünf Exemplare, für Oberst Graf Eib; — Rittm. Graf Meraviglia; — Obits. Baron Altenstein, Graf Kaunitz; — Hptl. Baron Dörnberg.

Rittm. Haslinger, Stroboda, Baron Padubsky, Beloffe,
Graf Mensdorf-Pouilly; — Ul. Baron Thüngen.

Nr. 3. Erzherzog Karl, drei Exemplare.

Nr. 4. Kaiser Franz, ein Exemplar, für Oberst Graf Spanocchi,
Ungerboffer, Generalmajor.

Bincetich, Oberlieutenant.

Blasius, Feldmarschall-Lieutenant; Vagus der Königreiche Da-
marien, Kroazien und Slavonien.

Waldstätten, Baron, Generalmajor.

Wasa, Prinz Gustav, Königliche Hoheit, Generalmajor.

Warmann, Rittmeister.

Westphaler, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Weinbauer, Major.

Wiesenburg, Graf, Rittmeister.

Wieland, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Wimpffen, Baron, Feldzeugmeister, und Commandirender Gene-
ral in Oesterreich ob und unter der Enns.

Windischgrätz, Fürst, Feldmarschall-Lieutenant.

Winhofer, Major.

Wöber, Baron, Generalmajor.

Wratislaw, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Wrede, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Zanini, Oberst vom Infanterie-Regimente Graf Anton Rinsky,
Nr. 47; Militär-Referent beim k. k. Hofkriegsrathe.

(Die Fortsetzung folgt.)

I.

Geschichte der Kriegssereignisse in Deutschland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. *)

Nach österreichischen Originalquellen bearbeitet
vom Oberlieutenant **Gebl er** des k. k. Generalquartier-
meisterstabes.

Begnahme des Magazins von Speyer durch die Franzosen am 30. September. — Gustine erobert Mainz am 21. Oktober. — Treffen bei Limburg am November. — Die Allirten stürmen Frankfurt am 2. Dezember. — Begebenheiten bei dem österreichischen Korps des k. k. FML. Fürsten Hohenlohe-Kirchberg in der Gegend von Trier, in den Monaten November und Dezember 1792. —

Die Kanonade von Valmy hatte den mächtigen, mit kurzen Unterbrechungen zwei Jahrzehende fortwährenden Kampf mit der französischen Republik ins Leben gerufen. Dem Konvente ward von Dumourier ein Plan zur Eroberung des linken Rheinufers, von Koblenz bis Mannheim, vorgelegt; wobei er die Auf-

*) Die früheren Operationen der deutschen Rhein-Armee in diesem Jahre sind in dem Aufsatz: Der Zug der Allirten in die Champagne 1792 dargestellt, welcher in dem Jahrgange 1833 dieser Zeitschrift, in den Heften IV. und VII. abgedruckt ist.

merksamkeit des Kriegsausschusses vorzüglich auf die wehrlose Grenze des deutschen Reiches zwischen dem Rhein und der Saar hinlenkte. —

Dort standen zu Anfang des Septembers von Seite der Verbündeten: FML. Fürst Esterházy, mit Einschluß von 5000 Emigrirten unter dem Prinzen Condé, selbstständig im Breisgau, mit 10 Bataillons, 12 Eskadrons, 18,800 Mann und 2400 Reiterpferden; — FML. Graf Erbach, zum Korps des FML. Fürst Hohenlohe-Kirchberg gehörend, zur Deckung des großen Magazins von Speyer auf der Höhe von Heiligenstein, mit 16 Bataillons, 6 Eskadrons, 11,200 Mann und 1200 Reiterpferden. — In Mannheim befand sich eine Garnison von 4000 Pfälzern. Mainz hatte eine Besatzung von 3000 Mann, theils mainzischer, theils anderer Reichstruppen. —

Von Seite der Franzosen belief sich die Stärke der unter dem GL. Biron im Elsaß befindlichen Truppen, welche am Ende des Monats Juli 30,000 Mann zählten, nunmehr, nach mehreren angelangten bedeutenden Verstärkungen, — mit Inbegriff der Besatzungen, — auf 60,000 Streiter. —

Der Leser wird sich aus unserer Darstellung des Zuges der Allirten in die Champagne erinnern *), daß auf die Nachricht: „Kellermann sey durch einen Theil der nieder-elsaßischen Armee verstärkt worden, und im Marsche nach Chalons begriffen,“ der Herzog von Braunschweig dem k. k. FML. Fürsten Hohenlohe den Befehl erteilt hatte, das

*) Siehe Jahrgang 1833 der militärischen Zeitschrift, 7. Heft, Aufsatz IV., Seite 71. —

Korps des FML. Grafen Erbach ganz oder zum Theil an die Mosel zu ziehen. Diesem Befehle zu Folge hatte sich dieses Korps am 10. September gegen Rheingraben in Bewegung gesetzt. Der kurmainzische Oberst Winkelmann, der mit 2 Bataillons Mainzern, von beiläufig 2000 Mann, und 1 Bataillon Samuel Gynlai, 230 Mann stark, zurückgelassen ward, sollte jetzt Speyer gegen einen feindlichen Anfall schützen. Zu diesem kleinen Korps stießen in der Folge noch 160 Mann von Erzherzog Joseph Dragonern. — So lange FML. Erbach mit dem ganzen Korps bei Heiligenstein stand, wagten die französischen Generale, — selbst bei ihrer großen Überlegenheit an Streitkräften, — keine Unternehmung in diesen Gegenden. Da aber nach Erbachs Abmarsch gar keine Anstalten getroffen wurden, das dort befindliche große Magazin auf das rechte Rheinufer, oder abwärts des Rheines, in Sicherheit zu bringen, so mußte der Feind denn doch endlich auf den Gedanken gerathen, sich desselben zu bemächtigen. Die gegebene Blöße war zu groß, als daß selbe dem Gen. Custine, der zu Landau stand, hätte entgehen können. — Die Nationalversammlung billigte den Vorschlag zu dieser Unternehmung. Um recht sicher zu seyn, verschob Custine dieselbe bis zum 29. September; ob schon Erbach die Saar bereits am 16. überschritten hatte. — Es mangelte also nicht an Zeit, das ansehnliche Magazin auf das rechte Rheinufer, oder auf Mainz, zurückzuschaffen. Bemerkenswerth ist es, daß das Winkelmannsche Korps sich selbst überlassen blieb; ob schon FML. Fürst Esterhazy bereits im August geboten hatte, das Erbachsche Korps ihm zuzuweisen. Wäre dieses zu der Zeit geschehen, als Erbach nach der Mosel zog, so

hätte vielleicht Esterhazy Mittel gefunden, zur Rettung eines so ansehnlichen Ararialgutes Anstalten zu treffen.

Eufine versammelte aus den Gegenden von Lauterburg und Weissenburg bei Landau ein Korps von 18,000 Mann, meistens Linientruppen, worunter 4500 zu Pferde, nebst 40 Kanonen. Man suchte, das Geheimniß der Unternehmung möglichst zu bewahren. Mehrere Tage hindurch wurde Niemand aus der Festung und über die Vorposten gelassen. Am 30. September setzte sich der General in Marsch, und theilte das Korps bei Kloster-Sambach in drei Kolonnen. Die erste zur Rechten ließ die nach Speyer führende Hauptstraße links, und marschirte über Linsgenfeld auf die Höhe von Heiligenstein. Die zweite Kolonne zog auf der Straße über Weingarten und Schwaigheim. Die dritte nahm ihre Richtung über Sommerheim. Sie erreichte viel später den Ort ihrer Bestimmung als die übrigen Kolonnen, so daß Winkelmann hinreichende Zeit gehabt hätte, sich über den Rehbach nach Manheim zu ziehen; wäre es anders in seiner Instruktion enthalten gewesen, zurückzugehen. Da er aber einmal Befehl hatte, das bewegliche Gut an Ort und Stelle zu schützen, so that der tapfere Oberste sein Möglichstes in dieser kritischen Lage. —

Eine versprengte Patrouille brachte zuerst die Nachricht von dem Anmarsche der Republikaner. Winkelmann ließ die drei Hauptzugänge zur Stadt mit Infanterie und Artillerie besetzen. Das 160 Mann starke Kavallerie-Detachement von Erzherzog Joseph Dragoner, welches bisher die Vorposten versehen hatte, nahm in kleinen Abtheilungen, die sich wechselweise unterstützten, seine Stellung vor dem Landauer Thore;

weil allda das Terrän der Reiterei am leichtesten zu wirken gestattete. Zur Unterstützung standen 2 Kompagnien Mainzer Grenadiere, nebst 2 Kompagnien von Gyulai Infanterie, bereit. Zwischen dem Speyerbach und Bobach waren 2 Kompagnien Mainzer und 2 Kompagnien Gyulai aufgestellt. Vor dem Wormser Thor aber, wo man den Hauptangriff vermuthete, standen 4 Kompagnien Mainzer, 2 Kompagnien Gyulai, 4 Kanonen und 1 Haubitze. Zur Deckung des Rückzuges wurden 2 Kompagnien Mainzer bei dem Wiesen Thor aufgestellt. —

Um halb elf Uhr Vormittags forberte Eustine die Stadt zur Übergabe auf. Da keine befriedigende Antwort erfolgte, ließ er das Wormser Thor mit 2 Kanonen, von größtentheils schwerem Kaliber, einschleßen. Aber die Vertheidiger blieben unbeweglich auf ihrem Posten. — Indessen entwickelten zwei feindliche Kavallerie-Regimenter, bei 2000 Mann stark, ihre Linie gegen das kleine östreichliche Dragonerhäuflein vor dem Landauer Thor. Diese bleiben unerschüttert, und die feindliche Reiterei hat nicht den Muth, sie anzugreifen. So verfließt eine volle Stunde, welche der Gegner bloß mit Geplänkel verändelt. Endlich zieht sich die kaiserliche Kavallerie, allenthalben überflügelt, hinter einen trockenen Graben, welcher von dem Steinwege an den Speyerbach führt. Erst eine halbe Stunde nachher setzt sich die feindliche Reiterei in Verfassung, einen Angriff auf eine der Kompagnien von Gyulai zu machen. Aber der Kommandant derselben, Hauptmann Jakobitz, läßt solche schnell ein Viereck bilden, und schon das Feuer des dritten Gliedes vereitelt den Anprall der feindlichen Reiter. —

hätte vielleicht Esterhazy Mittel gefunden, zur Rettung eines so ansehnlichen Ararialgutes Anstalten zu treffen.

Eufine versammelte aus den Gegenden von Lauterburg und Weissenburg bei Landau ein Korps von 18,000 Mann, meistens Linientruppen, worunter 4500 zu Pferde, nebst 40 Kanonen. Man suchte, das Geheimniß der Unternehmung möglichst zu bewahren. Mehrere Tage hindurch wurde Niemand aus der Festung und über die Vorposten gelassen. Am 30. September setzte sich der General in Marsch, und theilte das Korps bei Kloster-Hambach in drei Kolonnen. Die erste zur Rechten ließ die nach Speyer führende Hauptstraße links, und marschirte über Lingsfeld auf die Höhe von Heiligenstein. Die zweite Kolonne zog auf der Straße über Weingarten und Schweigenheim. Die dritte nahm ihre Richtung über Sommerheim. Sie erreichte viel später den Ort ihrer Bestimmung als die übrigen Kolonnen, so daß Winkelmann hinreichende Zeit gehabt hätte, sich über den Rebbach nach Mannheim zu ziehen; wäre es anders in seiner Instrukzion enthalten gewesen, zurückzugehen. Da er aber einmal Befehl hatte, das bewegliche Gut an Ort und Stelle zu schützen, so that der tapfere Oberste sein Möglichstes in dieser kritischen Lage. —

Eine versprengte Patrouille brachte zuerst die Nachricht von dem Anmarsche der Republikaner. Winkelmann ließ die drei Hauptzugänge zur Stadt mit Infanterie und Artillerie besetzen. Das 160 Mann starke Kavallerie-Detachement von Erzherzog Joseph Dragoner, welches bisher die Vorposten versehen hatte, nahm in kleinen Abtheilungen, die sich wechselweise unterstützten, seine Stellung vor dem Landauer Thore;

weil allda das Terrän der Reiterei am leichtesten zu wirken gestattete. Zur Unterstützung standen 2 Kompagnien Mainzer Grenadiere, nebst 2 Kompagnien von Ghulai Infanterie, bereit. Zwischen dem Speyerbach und Wobach waren 2 Kompagnien Mainzer und 2 Kompagnien Ghulai aufgestellt. Vor dem Wormser Thor aber, wo man den Hauptangriff vermuthete, standen 4 Kompagnien Mainzer, 2 Kompagnien Ghulai, 4 Kanonen und 1 Haubitze. Zur Deckung des Rückzuges wurden 2 Kompagnien Mainzer bei dem Wiese n Thor aufgestellt. —

Um halb elf Uhr Vormittags forderte Custine die Stadt zur Übergabe auf. Da keine befriedigende Antwort erfolgte, ließ er das Wormser Thor mit 2 Kanonen, von größtentheils schwerem Kaliber, einschleßen. Aber die Vertheidiger bleiben unbeweglich auf ihrem Posten. — Indessen entwickeln zwei feindliche Kavallerie-Regimenter, bei 2000 Mann stark, ihre Linie gegen das kleine bstreichische Dragonerhäuflein vor dem Landauer Thor. Diese bleiben unerschüttert, und die feindliche Reiterei hat nicht den Muth, sie anzugreifen. So verfließt eine volle Stunde, welche der Gegner bloß mit Geplänkel verändelt. Endlich zieht sich die kaiserliche Kavallerie, allenthalben überflügelt, hinter einen trockenen Graben, welcher von dem Steinwege an den Speyerbach führt. Erst eine halbe Stunde nachher setzt sich die feindliche Reiterei in Verfassung, einen Angriff auf eine der Kompagnien von Ghulai zu machen. Aber der Kommandant derselben, Hauptmann Jakobitz, läßt solche schnell ein Viereck bilden, und schon das Feuer des dritten Gliedes vereitelt den Anprall der feindlichen Reiter. —

zins ließ er verderben, und die am Rheinufer befindlichen Schiffe zerschlagen. — Über seinen Irrthum endlich belehrt, brach er am 16. Oktober wieder von Ebesheim auf, erreichte in zwei Nachtmärschen am Morgen des 18. Worms, die Avantgarde Oppenheim, — am 19. Hechtsheim, und bewirkte an selbem Tage die Einschließung von Mainz, von Weisfenau bis Mombach. Eine starke Abtheilung von mehreren tausend Mann war, zur Deckung der linken Flanke, über Dürkheim und Neu-Weiningen nach Alzei gegangen, und hatte 2 Bataillons bis Kreuznach und Bingen vorgeschoben. In Worms und Oppenheim waren Besatzungen von der Stärke eines Bataillons zurückgeblieben, so daß, nach allen diesen Entsendungen, das französische Korps vor Mainz höchstens 12,000 Mann betrug, mit keiner andern Artillerie als seinen Bataillons-Kanonen und einigen reitenden Geschützen versehen. —

In Mainz befehligte der kurmainzische KSM. Baron Gimmich, ein schwacher Mann, der sein Vertrauen in den mainzischen Ingenieur-Major Eilmayer, — einen Anhänger der in Frankreich herrschenden Partei, — setzte. Dieser mißbrauchte das Vertrauen seines Generals, um selben zu einer That zu verleiten, welche die nachtheiligsten Folgen für Deutschland und die Sache der Allirten nach sich zog. — Die Franzosen manövrirten einige Zeit, um ihre Schwäche zu verbergen. Sie bezogen dann, in der Entfernung eines Kanonenschusses, ein Lager zwischen dem Gau- und Neu-Thor; worauf die Beschießung der Festung begann, welche das Feuer erwiederte. — Gen. Souhard kam am 19. nach Mainz, um den

Platz aufzufordern, erhielt aber für jetzt noch eine abschlägige Antwort. Der ganze Tag und die darauf folgende Nacht vergingen damit, daß die Franzosen viel Lärm machten. Es wurde unablässig getrommelt und geschossen, und die Menge der Waffenen hätte einem dreimal stärkern Feind vermuthen lassen. —

Am 20. Früh trafen 821 kaiserliche Rekonvalescenten und Rekruten verschiedener Regimenter in Mainz ein, und wurden sogleich an die Ehre vertheilt. Hauptmann Andujar vom Infanterie-Regiment Joseph Collorede, welcher dieselben kommandirte, hatte sich mit der Reserve dahin gestellt, wo er den mit Gefahr bedrohten Punkten am ersten Hüfe leisten konnte. — Nachdem der Feind auf der Seite der Peterschanze einen vergeblichen Angriff unternommen, ließ Eustina die Festung zum zweiten Male, unter den stärksten Drohungen, zur Ubergabe auffordern. Eikemaier und seine Anhänger hatten den Gouverneur bereits von der Unmöglichkeit, die Festung zu vertheidigen, überredet. Es versammelte sich ein Rath, aus Militär- und Civilpersonen zusammengesetzt, wozu jedoch kein österreichischer Offizier gezogen ward. Diese Versammlung wußte den Kommandanten durch eine übertriebene Schilderung seiner, wie sie sagten, höchst gefährlichen, Lage zur Ubergabe zu bereben. Eikemaier wurde in das feindliche Lager geschickt, und die Kapitulation am 21. Oktober unterzeichnet. —

Während dieser Verrath an Deutschland verübt wurde, befand sich Hptm. Andujar vor der Karlschanze, und deckte die äußersten Posten, als ihm der Befehl zukam: „alle Feindseligkeiten einzustellen, weil ein Waffenstillstand eingetreten sei, und es sich um

eine Kapitulation handle.“ Andujar protestirte auf das heftigste. Er schrieb dem Gouverneur: „daß er eine für die kaiserlichen Waffen so schimpflichen Befehle nicht Folge leisten werde.“ Er berief seine Offiziere zusammen. Alle waren nur von einem Sinne beseelt; die Festung auf das Äußerste zu verteidigen. — Da erscheint ein zweiter Befehl, mit den Feindseligkeiten inne zu halten. Andujar schickt einen Offizier zum Kommandanten der Festung mit wiederholter, eckellicher Protestation. — Indessen ertönt der Generalmarsch der Franzosen, und die Östreicher erfahren, daß die Festung kapitulirt habe. Jetzt, da keine Zeit mehr zu verlieren ist, dem Übergang über die Rheinbrücke zu gewinnen, sammelt Andujar seine Östreicher, und marschirt gegen das Rheinthor. Der Gouverneur will auch das verhindern; und läßt dem Hauptmann Jager, der solle helfen; da auch die kaiserlichen Truppen in der Kapitulation bedacht wären.“ — Aber Andujar erwiedert entrüstet: „daß er es für überflüssig halte, mit 900 streitbaren Männern dasjenige zu erbetteln, was er sich selbst zu verschaffen wisse.“ — Die kleine östreichische Schaar kehrt dem verrathenen Mainz den Rücken, und erreicht, ohne im mindesten beunruhiget zu werden, das rechte Rheinufer. —

Am 22. nahm Eufine Mainz in Besitz, und da erschienen den betrogenen Mainzern, — statt 40,000 Streitern, wie man ihnen glauben gemacht hatte, — 12,000 Republikaner, ohne Belagerungsgeschütz, ohne Magazine, die nur auf einen Handstreich, auf die sichere Rechnung des Verrathes und einer feigen Gegenwehr, ausgezogen waren. Die

Besatzung, aus kaiserlich 2000 Mann Reichstruppen bestehend, durfte frei abziehen. In der Festung fanden die Franzosen 103 metallene, 107 eiserne Kanonen, ein ansehnliches Proviantmagazin und beträchtlichen Vorrath an Pulver. — Ob. d. Mainz, der Schlüssel Deutschlands, dessen Wiedereroberung im kommenden Sommer einen Aufwand von Zeit, Menschen und Kosten verursachte, den man wohl leicht hätte vermeiden können, wenn die Sicherheit der Festung besseren Händen anvertraut gewesen wäre. —

Gleich nach Abschluß der Kapitulation sandte Custine den Gen. Houchard mit 800 Mann über Höchst, den Gen. Menwinger mit 1500 über Oppenheim, gegen Frankfurt, welches am 22. ohne Widerstand seine Thore öffnete. Eine Kontribution von zwei Millionen Gulden, welche wegen angeblich den Emigrirten gewährten Schutzes gefordert wurde, ließ auch den Konvent übersehen, daß durch diesen feindseligen Akt die bisher neutralen Mitglieder des deutschen Reichsverbandes zum Krieg genöthigt wurden. — Die kleine Bergfestung Königstein, nur von einigen wenigen Invaliden besetzt, ergab sich einige Tage darauf. — Houchard, welcher einen gewinnvollen Raubzug in der Gegend zwischen dem rechten Rhein- und linken Rahnufer begann, bemächtigte sich am 26., — nach tapferem Widerstande der nur 128 Mann starken hessischen Besatzung, — der Salzwerke zu Nauheim. — Custine, der indeß in Mainz auf seinen leicht erworbenen Lorbern geruht, sich einzig mit der Befestigung von Cassel zu einem Brückenkopfe beschäftigt, und das Anerbieten der Schlüssel von Koblenz, welches ihm durch eine Deputation des dorti-

gen Magistrates gemacht wurde, zum Glück für Deutschland, nicht schnell genug zu benützen verstand, war am 28. Oktober mit einem Korps über Königstein der Abtheilung Houchards gefolgt, als ihn unterwegs die unangenehme Nachricht erreichte: „daß die Truppen der Allirten, und namentlich die Hessen, am Tage zuvor in Koblenz eingetroffen seyen, und die aus der Champagne zurückgekehrte preussische Armee denselben auf dem Fuße folge.“ —

Der Leser wird sich aus unserer Darstellung des Zuges der Allirten in die Champagne*) erinnern, daß, während Clerfayts Korps nach den Niederlanden zurückberufen ward, das östreichische Herr, unter dem Fürsten Hohenlohe-Kirchberg, gegen die Mosel nach Arlon rückte, und die preussische Armee und die Hessen sich gegen den Rhein zurückbewegten. Letztere, welche Luxemburg zuerst erreicht hatten, konnten Koblenz durch Eilmärsche am ehesten gewinnen. Die Rettung des eigenen Vaterlandes heischte von ihnen alle mögliche Anstrengung. Sie marschirten in mehreren Abtheilungen, — die Avantgarde auf Wagen, — und mit solcher Eile, daß Letztere schon am 26., das Korps selbst am 28. Oktober in Koblenz eintraf. Der wichtige Posten bei der Karthause wurde sogleich besetzt. Ehrenbreitstein, dem es an Pulver, Lebensmitteln und einer zureichen-

*) Siehe Jahrgang 1833 der Militär-Zeitschrift, VII. Heft. Seiten 90 und 91. — Um Wiederholungen zu vermeiden, wurden die Truppenzahlen der obengenannten verschiedenen Korps nicht mehr angeführt; daselbe in dem hier angezogenen Aufsätze genau angegeben sind. —

den Garnison gebracht, erhielt alle Bedürfnisse, und eine Besatzung von 1200 Mann trierischer Truppen. —

Um das rechte Rheinufer von Feinden zu reinigen, hatte der König von Preußen beschlossen, die ganze preussische Armee bei Koblenz über den Rhein zu setzen, und die Lahn so lange zu vertheidigen, bis die letzte Abtheilung des Heeres eingetroffen wäre; worauf sodann in einer Art von Rechtschwenkung gegen den Main vorgerückt, und die Franzosen sowohl aus Frankfurt, als vom ganzen rechten Rhein-Ufer überhaupt, vertrieben werden sollten. Bei dieser Operation hing Alles von der Sicherheit des Postens bei Trier ab. So lange der österreichische FZM. Fürst Hohenlohe-Kirchberg den französischen Gen. Kellermann im Baume halten konnte, war der Marsch der Preußen am linken Ufer der Mosel bis Koblenz gesichert. Die Gegend zwischen der Mosel und Saar hielt der österreichische General Brentano dergestalt besetzt, daß auf der Höhe von Laverne 1 Bataillon Gemmingen, das 2. des nämlichen Regiments in einem sehr vortheilhaften Posten auf der Straße von Saarlouis nach Trier, stand. In Gräbenmachern befanden sich 8 Kompagnien von Klebel; 4 Kompagnien deckten die Brücke über die Saar zwischen Tzel und Kerich.

Für die damalige Lage war diese Truppenzahl und die Vertheilung derselben genügend. Jetzt aber, wo die Nachricht eintraf, daß Kellermann mit seinem 22,000 Mann starken Heer über der Mosel nach Saarlouis im Anmarsch sich befände, mußte man erwarten, daß der Feind von Saarlouis auf Trier, oder von Thionville auf Konigsbrück, mit Macht vor-

bringen werde; für welchen Fall die vorgenannten Posten zu schwach besetzt, und außer Stand gewesen wären, einem so gewaltigen Drucke zu widerstehen. Zur Unterstützung derselben rückte daher das aus 13 Bat., 15 Esk. bestehende Korps des GL. Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen zwischen die Saar und Mosel. Er besetzte mit 2 Bat. Infanterie, 2 Husarenbat. und 3 Batterien die Orte Felerich, Laverne, u. s. w. — Da die ganze preussische Armee auf der nämlichen Straße marschiren mußte, so wurde dieselbe in sechs Abtheilungen geschieden, welche in neun Märschen, mit einigen Rasttagen, die Strecke von Luxemburg bis Koblenz hinterlegten. In und bei Trier standen immer zwei Abtheilungen zu gleicher Zeit, um nöthigenfalls den Gen. Brentano zu unterstützen. GL. Graf Kalckreuth, welcher unmittelbar den Hessen folgte, marschirte am 26. Oktober mit 10 Eskadrons Husaren, 2 Jüselier-Bataillons, 2 Kompagnien Jäger, 1 leichten und 1 schweren Batterie, — dann der Infanterie-Brigade Wittinghoff und 10 Eskadrons Dragoner, von Luxemburg bis Grävenmachern, hielt am 27. allda Rasttag, und langte am 28. in Trier an. Die preussische Armee, von 27 Bataillons, 25 Eskadrons und 6 Batterien, folgte über Trier, Wittlich, Kaisersesch und Pollich mit ihren sechs Kolonnen, von denen die erste am 25. Oktober das Lager bei Luxemburg verließ, die Letzte am 14. November den Rhein bei Koblenz überschritt. (Von Luxemburg bis Koblenz 22 deutsche Meilen.)

Zur Deckung dieses Marsches in der rechten Flanke, war Gen. Köhler mit 4½ Bataillons, 10 Eskadrons

über Trier und Hegeradt vorausgegangen, hatte am 1. November bei Berncastel und Lieser die Mosel überschritten, und am folgenden Tage bei Monzelfeld Stellung genommen. — Um den Rücken gegen einen Anfall Kellermanns zu sichern, blieb der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen mit seinem Korps bei Wasserbillig, Felerich und Laverne bis zum 6. November stehen. Auf dem Marsche nach Koblenz schloß sich in Wittlich die Abtheilung des Gen. Köhler an, welcher am 12. über die Mosel zurückgezogen war. Bei Trier blieb hierauf nur die schwache, österreichische Abtheilung des Gen. Brentano, zu der erst späterhin der K. M. Fürst Hohenlohe-Kirchberg mit seinem Korps von Arlon stieß, als dieser Punkt durch das französische Heer unter Beurnonville bedroht ward.

Während Dumourier in den Niederlanden bei Jemappes (am 5. November) siegte, zog Eustine es vor, am rechten Rheinufer umherzuzustreifen, zu brandschätzen und zu revolutioniren, anstatt den klug berechneten Operationsplan Dumouriers zu befolgen. — Der Plan des Königs von Preußen, das rechte Rheinufer ganz vom Feinde zu säubern, begann nunmehr in Ausführung zu kommen. Zu diesem Ende mußte zur Besetzung der Lahn geschritten werden. Genl. Ebenging daher mit 6 Eskadrons nach Montebaur; 1 Bataillon detachirte er nach Nassau an der Lahn. Am 8. November wurden auch die übrigen zwei Hauptübergänge: Diez und Limburg besetzt. — Eustine zog, als er die Nachricht von dem Vorrücken der Preußen an die Lahn erhielt, seine auf Brandschatzungen zerstreuten Truppen zusammen. Der rechte Flügel der französischen Armee hatte Königsstein zum Anseh-

nungspunkt; der Linke war bei Goar. Ein Korps beobachtete, bei Simmern, die Seite von Koblenz. Bei Ober-Ursel stand ebenfalls eine Abtheilung, welche Frankfurt und Mainz von der hessischen Seite deckte. Die Vorposten derselben reichten bis Ussingen. Damals belief sich die Stärke der Eustinischen Armee, ohne die Garnison von Mainz, auf 30,000 Mann. — Den Gen. Houhard schickte Eustine mit 5000 Mann, worunter 800 zu Pferde, nebst 12 Achtpfündern, gegen Limburg. Seine Absicht war, wie der Erfolg zeigte, nicht, die Lahn zu vertheidigen, sondern die preussischen Truppen, welche er herwärts der Lahn treffen würde, und von deren erschöpftem Zustand er unterrichtet worden, zu verjagen, und Brandschätzungen einzutreiben. —

— Houhard setzte sich am 9. November früh um drei Uhr über Ramberg, Selters und Niederbrechen in Marsch, griff die Preußen vor Limburg an, und zwang sie zum Rückzug über die Lahn. — Obschon das Treffen bei Limburg, in Rücksicht seiner Folgen, nicht sehr wichtig ist, so wollen wir doch eine kurze Darstellung desselben hier mittheilen. —

Nachdem der das preussische Korps von 10 Eskadrons Husaren und 8 Kompagnien (die Letzteren nach preussischer Angabe nur 700 Mann stark) befehligende Gen. Wittinghof durch die Husaren von Eben die Gegend um Limburg patrulliren, und einige Feldwachen hatte ausstellen lassen, rückte derselbe, mit seinen oben erwähnten 2 Bataillons, in die Stadt. Man ahnete damals noch gar nichts von einer möglichen Ankunft des Feindes, welcher auf acht Stunden entfernt war. Zwar gingen hierüber allerhand Ge-

sprache unter den Einwohnern der Stadt, und auch von Weilburg kamen noch am Tage der Eindrückung Nachrichten, daß die Franzosen im Anmarsch begriffen seyen. Dieß veranlaßte bloß, daß, nebst der Thormache von 80 Mann, Abends noch ein Pilez von 2 Offiziers mit 60 Mann auszurücken beordert, am Morgen aber wieder eingezogen wurde. Am 9. November gegen Mittag kam Gen. Eben, und sagte dem Gen. Wittinghof, daß der Feind anrückte, und seine Husaren, weil sie keine Patronen hätten, nicht tirailiren konnten, mithin sich zurückziehen mußten. Während Wittinghof den Befehl zum Ausrücken ertheilte, war der Feind schon auf den Höhen von Limburg.

Die Disposition auf den Fall eines Alarms war folgende: 2 Kompagnien sollten auf dem Kapellenberge, — 2 zwischen diesem Berge links der Chaussee, die nach Mainz führt, bei den dort aufgeführten Kanonen, — 2 Kompagnien rechts der genannten Chaussee, — die noch übrigen 2 Kompagnien vor dem Thore nach der Diezer Seite sich postiren. — Ungeachtet die Preußen überfallen wurden, behauptete sich dennoch die Wache am Thor, bis die verschiedenen Truppen ihre angewiesenen Posten besetzt hatten. Es entspann sich nun sogleich ein hitziges Kleingewehrfeuer, während das französische Hauptkorps und dessen Geschütz herankamen. Die feindliche Artillerie, welche die preussische Stellung allenthalben mäßig beherrschte, nahm durch ein heftiges Kartätschenfeuer die Preußen rottenweise hinweg. Dem ungeachtet behauptete ihre Infanterie sich beinahe durch zwei Stunden, immer auf Unterstützung hoffend. Die Reiterei aber, ohne Patronen, und in einem ungünstigen Terrain stehend, zog sich durch die Stadt über die

Sohn. — Um drei Uhr Nachmittags zwangen die Franzosen, die auf dem Kapellenberge gestandenen 2 Kompagnien zum Rückzug, welcher sogleich allgemein wurde. Der Feind verfolgte die letzten Truppen mit dem Bajonette; es entstand Unordnung; die Leute vertheidigten sich, so gut sie konnten. Am Thore wurde das Gedränge außerordentlich, und viele Preußen mußten sich dort gefangen geben. Das französische Geschütz rückte zu gleicher Zeit auf der Lehne des Kapellenberges vor, von wo dasselbe die Zurückziehenden mit Kartätschen beschoss. Die Preußen formirten sich am rechten Ufer der Ebn hinter dem Damme, welcher längs dem Ufer fortläuft. Von da zogen sie sich auf die Höhe von Metershausen. Sie verloren in diesem Gefechte 1 Oberstlieutenant, 3 Offiziere und 171 Mann. Der Verlust der Franzosen soll bei 200 Mann betragen haben. Sie hielten sich nur über Nacht in Limburg auf, forderten eine geringe Brandschäufel, und traten am folgenden Tage ihren Rückweg nach Kamberg an. Was hier besonders auffällt, ist, daß Houhard auf Diez, wo sich ein preussisches Magazin befand, nichts unternahm. —

(Der Schluß folgt.)

Gouverneur zu Oporto, den Oberst Mascarenhos, der Befehl geschickt wurde, alle Staatsgelder und Dom Pedros Bagage sogleich einzuschiffen, um für jedes Ereigniß bereit zu seyn. — In dieser Stadt hatte sich ohnehin schon durch die Demonstrationen der Miguelisten ein Alarm verbreitet. Die Guerillas und Vortruppen des Gen. Novas hatten Villanova in Besitz genommen, und unterhielten den ganzen Tag aus dem tiefer gelegenen Theile dieser Vorstadt ein lebhaftes und ununterbrochenes Musketenfeuer über den Strom gegen die Stadt. Sie machten auch Miene, gegen dieselbe einen Angriff auszuführen; indem sie einige Boote etwas oberhalb dem Kloster Serra, gegenüber der Quinta da China, zusammenbrachten. — Der Gouverneur hätte unter solchen Umständen den obenerwähnten Befehl geheim halten sollen. Aber sein Diensteser fregte über die Klugheit; der Befehl wurde vollzogen, und eben so bald war es in der ganzen Stadt bekannt, daß Dom Pedros Gepäck nach den Schiffen gebracht worden, und viele Freunde des Gouverneurs ebenfalls Sicherheit am Bord gesucht hatten. Nun wurde der Schrecken allgemein. Niemand dachte daran, daß im Douro drei Schooner lagen, welche die bei Villanova stehenden Miguelisten im Schach hielten. Alt und Jung, Männer, Weiber und Kinder, flüchteten gegen San Joao da Foz. Der Gouverneur gab Befehl, das Pflaster aufzureißen, und in dem unteren Theile der Stadt die Straßen zu verrammeln. — In Folge dieses taktlosen Benehmens wurde Mascarenhos seiner Stelle von Dom Pedro entsetzt, der dieselbe seinem Adjutanten, dem Obersten Bernardo de Sa Mogueira,

in der drei Leguas *) entfernten Stadt Balongo an. Von den Bewohnern konnte man keine weitere Nachricht über die Miguelisten erhalten, als daß sie nur noch zwei Leguas entfernt seyen. Nach einer kurzen Rast rückte Hodges nach Carvoeiro, und erfuhr dort, daß das miguelistische Korps aus 3 Kompagnien von der Linie und 1 Bataillon königlicher Freiwilligen bestehe, und auf Penafiel marschirt sey. Hodges hatte also seinen ersten Auftrag vollzogen, schickte sogleich eine Meldung an den Grafen Villafior ab, und trat den Rückweg nach Balongo an. Auf diesem kam ihm jedoch der Marquis de Fronteira, Adjutant des Obergenerals, mit dem Befehle entgegen, „daß ihn zu Balongo das Volontärregiment der Donna Maria II., unter Oberstlieutenant Louis Pinto de Mendoza, 400 Mann stark, mit 2 Geschüßpündern, erwarte; daß dasselbe ebenfalls unter seine Befehle gestellt werde, und daß Hodges, sobald seine Leute et-

*) Im Original: three leagues. Eine englische League hat 17,595, eine portugiesische Legua 19,583 Wiener Fuß. Wahrscheinlich hat Oberst Hodges hier die englische League gemeint; da er in einer Anmerkung zur Seite 2 des zweiten Bandes die Entfernung von Oporto nach Balongo, — die er im Texte three leagues (oder, wenn englische Leagues gemeint sind, = 52,785 Wiener Fuß) angibt, — mit ten miles — englischen Landmeilen von 5100 Wiener Fuß, — also mit 51,000 Wiener Fuß, ziemlich gleich andeutet. Drei portugiesische Leguas würden = 58,749 Wiener Fuß oder ungefähr = 11½ englischen Landmeilen seyn. Wir haben in dieser Skizze die portugiesische Benennung: Legua, und die englische Landmeile beibehalten.

was ausgeruht wären, nach Penafiel vorrücken solle. Fände er dort Feinde, und wären diese nicht ihm selbst zu überlegen, so solle er sie in ein Gefecht zu verwickeln suchen, und dann weitere Befehle abwarten.“ — Um fünf Uhr Abends traf die Kolonne in Balongo ein.

Am 18. Juli um drei Uhr Morgens brach Hodges wieder auf, und erreichte um halb sieben Uhr das Dorf Baltar. Das Landvolk dieser Gegend ließ die Pedroisten vorüberziehen, ohne die mindeste Aufmerksamkeit für dieselben zu zeigen. In einem kleinen, an der Straße liegenden Dorfe erwiederten alte Frauen den Ruf der Soldaten: „Es lebe Donna Maria II. Es lebe Dom Pedro!“ — mit dem Ausruf: „Es lebe Dom Miguel der Erste! Es lebe der absolute König!“

— In Baltar erfuhr Hodges, daß eine starke Guerrilla sich in der Nachbarschaft herumtreibe, und daß ihre Vorposten noch vor zwei Stunden ganz nahe am Dorfe gestanden hätten. Jetzt schickte Hodges die leichte Kompagnie der Volontäre, nebst 6 Guiden, auf der nach Penafiel führenden Straße vor. Diese wurden unweit des Dorfes mit Flintenschüssen von den umliegenden Höhen empfangen. Die zu beiden Seiten ausgesendeten Flankeurs konnten nur mit großer Schwierigkeit durch die das Land bedeckenden Maisfelder und umschlossenen Weingärten dringen. Man sah Bewaffnete auf den Höhen, welche das Thal einsassen, bald erscheinen, bald wieder verschwinden. — Gegen Penafiel hin war das Land offener, doch mit einigen Hügelreihen durchzogen. Auf einer derselben, welche die Straße durchschnitt, erblickte man eine Linie von miguelistischen Betten ausgestellt. Diese,

von einigen Reitern angegriffen, zogen sich bald zurück. —

Nun zeigten sich bei 200 bewaffnete Bauern, wovon ungefähr 20 beritten waren. Hodges nahm denselben, mit einem weißen Tuche in der Hand, vom einigen Mann unter dem Rufe: „Es lebe Portugal! Es lebe das Vaterland!“ — begleitet. Die Bauern schienen, sich auf Hodges und seine Begleiter werfen und sie gefangen nehmen zu wollen. Da aber so eben der Vortrab der Kolonne herankam, zogen sie sich eilends zurück. — In einem kleinen Dorfe wurde Hodges mit Flintenschüssen empfangen, ohne daß man wußte, von wem und woher diese kamen; da alle Thüren und Fenster fest verschlossen waren. Aber in der nächsten Umgegend des Dorfes zeigten sich einige Miguelisten, die zu entweichen suchten, deren zwei, und bei weiterem Marsche noch einige mehr, erschossen wurden. — Näher gegen Penafiel erhielt Hodges von einem für Dom Pedro gestimmten Bewohner dieser Stadt Kunde: „daß die ganze Stärke der Miguelisten in dieser Gegend sich auf 2500 Mann belaufe; daß 1 Bataillon königlicher Freiwilligen, 1 Milizregiment, und 3 Kompagnien des 19. Linienregiments, welche letztere in der vergangenen Nacht vom südlichen Ufer des Douro dazu gestoßen, nebst einigen Guerillas, zum Empfange der pedroistischen Kolonne aufgestellt seyen, und sich erklärt hätten, „„sie wollten dieselbe an das Ufer treiben, und noch vor Sonnenuntergang sie ganz gefangen nehmen.““ —

Penafiel liegt auf einer Anhöhe. Die Fronte der Stadt ist durch Baum- und Weingärten und eine tiefe Schlucht gedeckt. Die hohe Gegend zu beiden

Seiten ist ganz offen, — die Stellung, wegen dem abwechselnden Terrän, leicht zu vertheidigen. Eine kleine Legua vor der Stadt liegt das Dorf *Valiza* an einem reißenden und tiefen Strome, über den hier eine Brücke führt. Doch eine halbe Meile abwärts ist der Strom für Fußvolk leicht zu durchwaten. — Als die Spitze der Kolonne in diesem Dorfe einzog, wurde sie mit einem heftigen Musketenfeuer empfangen. — Auf der Ebene vor *Penafiel* stellte *Hodges* die Kolonne verdeckt auf, und rekognoszirte die Position der *Miguelisten*. Zahlreiche berittene *Guerilleros* feuerten ihre Flinten ab, und zogen sich nach jedem Schusse schnell zurück. Links von der Stadt war eine regelmäßige Linie von wenigstens 2000 Mann aufgestellt, den rechten Flügel an ein Kloster gelehnt, das ebenfalls stark besetzt schien. Der linke Flügel stützte sich auf die gegen das Ufer des *Douro* hinliegenden Höhen und Felsen. Auf diesen Hügeln hatte sich eine bedeutende Anzahl unregelmäßig Bewaffneter gesammelt. Die Fronte der Stadt war nicht mit Truppen gedeckt. Ein anderes, fast vor der Mitte derselben gelegenes, Kloster schien jedoch ebenfalls zur Vertheidigung eingerichtet zu seyn. Auf den Höhen rechts von der Stadt erblickte man einen verwirrten Haufen von Leuten mit Maulthieren und Ochsenwagen, unter geringer Bedeckung. Die Stellung dieses Troffes ließ vermuthen, daß die *Miguelisten*, im Fall sie ihre erste Position verlassen mußten, sich in dieser Richtung zurückzuziehen gedächten. Bei dem großen Kloster *Postello*, das mit einer festen Mauer umgeben, und zur Deckung des Rückzugs stark besetzt war, standen bedeutende *Guerillas*, welche die Absicht zu haben schienen,

den Rücken der pedroistischen Kolonne zu bedrohen, und sie von der erwähnten Furth abzuschneiden. —

Hodges ließ nun sein Korps in drei Kolonnen vorrücken, und befahl den 2 Geschüpfündern, sowohl die feindliche Linie, als die Stadt zu beschießen. Die Volontärs der Donna Maria erhielten den Auftrag, den rechten Flügel der feindlichen Hauptlinie, — das Bataillon des 18. Regiments, das vor der Mitte der Fronte liegende Kloster und die Stadt anzugreifen; das brittische Bataillon aber sollte links einen steilen Hügel hinauf und durch eine Schlucht vorrücken, die auf der rechts von der Stadt liegenden Höhe aufgestellten Maulthiere und Bagage wegnehmen, die bei Bostello sich zeigenden Guerillas bedrohen, und den Miguelisten den Rückzug abschneiden. — Diese Bewegungen wurden durch ein lebhaftes Geschüßfeuer unterstützt. Die Kolonnen drangen vorwärts. Nach einem Gefecht von einer halben Stunde räumte der Feind mit großem Verluste seine erste Stellung. Die Volontärs besetzten das Kloster, welches der Stützpunkt seines rechten Flügels gewesen. Das Bataillon des 18. Regiments hatte das vor der Fronte des Centrums liegende Kloster erobert, welches ein Raub der Flammen wurde. Die Miguelisten räumten Penafiel, und traten den eiligen und ordnungslosen Rückmarsch gegen Amarante an. Das Gepäck war schon beim Beginn des Angriffs schnell abgezogen. —

Hodges ordnete die durch die Stadt vorgerückten Truppen zur Verfolgung. Zwei englische Meilen rechts rückwärts von Penafiel, auf der nach Amarante führenden Hauptstraße, hatten sich jedoch die Miguelisten wieder auf einem Hügel gestellt, um den Rückzug des

Gepäckes zu decken. Sie wurden aus dieser Stellung zuletzt durch einen Bajonnetangriff der Volontäre Donna Marias vertrieben. Unter den getödteten Miguelisten befanden sich sieben wohlbewaffnete Mönche. Mit den miguelistischen Kriegern bewegten sich viele Weiber auf dem Kampfsplatze, die kühn den Todesgefahren trockten, und die Verwundeten, ja manchmal selbst auch die Todten, zurücktrugen. Das Bataillon vom 18. Regiment besetzte die Höhe, um die rechte Flanke des Korps zu decken. Hodges mit den Volontärs ging auf das Kloster Bostello los, welches er aber schon von dem brittischen Bataillon besetzt fand, das bei dessen Einnahme nur drei Todte verloren hatte. Das Kloster, welches die Mönche schon früher verlassen hatten, war theilweise geplündert worden. Eben jetzt stürzten neun Mann dieses Bataillons, durch die Wirkung der Hitze und Anstrengung erschöpft, todt zusammen. — Die Miguelisten räumten auch jetzt das Schlachtfeld nicht ganz, sondern hielten noch die rauhen Felsen im Rücken und rechts von der Stadt, wo sie sich zum dritten Male stellten. Hier wurden sie aber von den Volontärs und den von Bostello herkommenden Britten angegriffen, geworfen, und in die Flucht geschlagen. — Hodges befahl nun, daß sich die gesammten Truppen in der, indeß von dem Bataillon des 18. Regiments besetzten, Stadt versammeln sollten, wo er um fünf Uhr Nachmittags mit dem brittischen Bataillon einrückte. In Penafiel selbst waren kaum einige und zwanzig Personen zurückgeblieben. Die andern waren bei der Annäherung der Pedroisten entflohen. — Der Verlust der Miguelisten ließ sich nicht genau berechnen; da sie thätigst ihre Todten und

Verwundeten mit sich fortzuschaffen. Doch schätzte Hodges denselben auf 200 Mann. Den eigenen gibt er auf 3 Tödtte und 3 Verwundete an. Die Sieger machten keine Gefangene, und nicht die geringste Trophäe fiel in ihre Hände. —

Gegen Abend traf in Penafiel ein Courier vom Grafen Villastor ein, und brachte die Nachricht, „daß die Miguelisten mit Macht den Douro überschritten hätten, und gegen Amarante marschirten,“ — und den Befehl, „daß Hodges nach Valongo zurückgehen solle, wo das vor einigen Tagen in Guimaraens aufgestellte zweite Bataillon des 18. Regiments zu ihm stoßen würde.“ — Um elf Uhr Nachts wurde der Rückmarsch über Ponte Ferreira und Valongo nach Oporto angetreten, wo das Korps spät Abends am 19. Juli anlangte. —

Dom Pedro erließ nun ein Gesetz, durch welches die Provinzialmiliz im ganzen Lande abgeschafft, und eine Nacionalgarde eingeführt werden sollte. Mit der Ausführung wurde auch wirklich in Oporto der Anfang gemacht, und ein Korps von 1500 Mann organisiert, und mit Offizieren aus dem heiligen Bataillon versehen. Auch wurden in Oporto und der Nachbarschaft für die Linienregimentler Freiwillige angeworben. Dadurch stieg der Zuwachs der Linientruppen, die 200 miguelistischen Deserteure eingerechnet, in Allem auf 500 Mann. — Dom Pedro hatte zwar keine Kavallerie. Aber auch der ihm zunächst entgegenstehende miguelistische General Santa Martha soll damals nur 250 Reiter bei seinem Korps gehabt haben. Außerdem bietet das Terrän an der Straße gegen Lissabon, auf welcher vorgerückt werden mußte, nur wenig Stellen

dar, auf welchen Reiterei wirken konnte. — Kein Proviantmangel war damals zu befürchten. — Die zu Oporto stehenden Geschütze waren mit der nothwendigen Menge von Maulthierren versehen. —

Santa Martha hatte indeß mit 12,000 Mann den Douro bei Carvoeiro überschritten, ohne daß ihm der mindeste Widerstand geleistet worden wäre. Gen. Povas nahm auf der Südseite des Flusses, bei Feira, mit 6000 Mann eine starke Stellung, und schob seine Posten bis in die Nähe von Grijó vor. Dadurch war Dom Pedro in Fronte und Rücken bedroht, die Hauptstraße von Oporto auf Vissabon abgeschnitten, und allen Zufuhren an Pferden, Maulthierren und Rindern aus den an Naturprodukten so reichen, nördlich vom Douro gelegenen, Provinzen der Weg gesperret. Am Abend des 21. Juli wurde eine Rekognoszirung über Valongo befohlen, um genaue Nachrichten von der Stärke und Aufstellung der Gegner einzuziehen. Man wußte im Hauptquartier nur, daß die Hauptmacht am Baltar vereinigt sey, daß Spitäler und Proviantmagazine zu Penafiel und Amarante angelegt wurden, und daß man von den höchsten Gebäuden Oportos die Vorpostenlinie auf den Höhen von Valongo überblicken konnte. —

Um ein Uhr Morgens am 22. Juli rückten das fünfte Jägerregiment, die Volontäre der Donna Maria II., die drei Bataillons des 18. Regiments und das brittische Bataillon, mit 4 Feldstücken und 1 Haubitze, auf der nach Valongo führenden Straße vorwärts. Der Oberst Henriquez de Silva Fonseca war Befehlshaber, der Hauptmann d'Almeida Pimentel Generalquartiermeister dieses Korps. Bald nach Tagesanbruch

herein nach Warschau führten, abschnitten, so kamen in Allem nur 32 solche Kanonen in der Hauptstadt an. — Auch der Munitionsvorrath war in Polen sehr gering. Es gab Pulvermühlen zu Marimont bei Warschau, eine andere bei Oycow unweit Krakau; doch mangelte der Salpeter. Man beschäftigte sich zwar mit dessen Fabrikation; aber die Anstalten hierzu waren nicht umfassend genug, und die Ausbeute blieb unbedeutend. Daher konnten die Pulvermühlen auch späterhin, als die Arbeit im bessern Gange war, nur eine geringe Menge liefern.

In der Bekleidung waren die neuen Truppen gegen Ende Jänner noch weit zurück, und selbst den alten Regimentern fehlte es an Schuhen, Stiefeln, Mänteln, u. dgl. — Das Königreich hatte Mangel an tüchtigen Reiterpferden. Der Diktator hatte anfangs befohlen, die für die neuen Kavallerietruppen erforderlichen Pferde durch Ankauf aufzubringen. Doch bald überzeugte er sich, daß auf diesem Wege die Remontirung nicht schnell genug zu Stande kommen würde, und da um die Mitte des Janners bei den neuen Eskadrons der alten Regimenter kaum der dritte Theil der Mannschaft beritten war, so wurde eine Requisition von einem Reiterpferd auf je hundert Häuser ausgeschrieben. Der Mangel an Pferden stieg jedoch gar bald in solchem Grade, daß in den Depots der verschiedenen Reiterregimenter sich zuletzt bei 6000 Unberittene befanden. Erst gegen Ende Juli, als die Russen schon einen großen Theil des Landes überschwemmt hatten, setzte der Reichstag durch ein Dekret alle Pferde im ganzen Lande in Requisition. Diese Maßregel war jedoch zu spät ergriffen worden, als daß sie der polni-

hen bei Valongo angetreten, als der Graf Villafior eintraf, die Kolonne halten ließ, und erklärte, „daß man sich mit einem solchen Ausgange des Gefechtes nicht zufrieden stellen könne.“ — Es schien, daß der Graf sein Hauptquartier in Valongo nehmen, und also die am Morgen bezogene Position behaupten wolle. Doch eine Viertelstunde später traf ein Befehl Dom Pedros ein, daß die Kolonne sich nach Rio tinto, auf dem halben Wege zwischen Valongo und Oporto, zurückziehen solle; wo er dieselbe mit der Division des Oberst Brito, welche bisher in Villa nova gestanden, erwartete. Schwabach war, mit dem Ueberreste der leichten Division, von der Straße nach Douro über den Douro zurückgegangen, hatte dann die Schiffbrücke abgebrochen, und war nun im Marsche begriffen, um sich mit dem Hauptkorps zu vereinigen. Die bewaffneten Freiwilligen von Oporto allein waren in dieser Stadt zurückgeblieben, um sie gegen die Angriffe zu schützen, welche Gen. Novas mit den auf der Südseite stehenden miguelistischen Truppen hätte unternehmen können.

Es wurde nun der Entschluß gefaßt, am nächsten Morgen den Feind mit ganzer Macht anzugreifen. Die Armee bivouakirte in den Wäldern um Rio tinto, und Dom Pedro, der Graf Villafior und das ganze Hauptquartier befanden sich in diesem Orte. Eine neue Vertheilung der Truppen wurde gemacht. Schwabach mit der leichten Division kam ins Centrum, die Division Brito auf den rechten, Oberstlieutenant Hodges, mit dem heiligen oder Offiziersbataillon, 1 Bataillon Musketen tragender Artilleristen, dem dritten Bataillon des 18. Linien-Regiments, dem brit-

tischen und dem französischen Bataillon, — die in Altem 1500 Feuergewehre zählten, — mit einem Sechspfünder, auf den linken Flügel. Der Erste sollte in der Mitte auf dem Wege von San Cosmo, — der Oberst Henriquez da Silva Fonseca mit Brito rechts auf der Hauptstraße von Balongo, — Hodges links auf dem Wege von Formigo vorrücken.

Am 23. Juli nach drei Uhr Morgens brachen die Kolonnen auf. Jetzt erhielt Hodges noch den Befehl, den rechten Flügel der Miguelisten zu umgehen, — aber denselben nicht eher anzugreifen, bis Dom Pedro's Centrum und rechter Flügel bereits das Gefecht begonnen haben würden. Hodges konnte, wegen der schlechten Beschaffenheit der Straße, und da die Vorrückung eilig geschah, den Sechspfünder nicht mit fortbringen. — Die leichte Division im Centrum stieß zuerst, um elf Uhr Vormittags, auf den Feind, dessen jenseits Balongo stehenden Vorposten sie rasch zurückdrückte. Nun übernahm man die Aufstellung der bedeutenden miguelistischen Macht, welche den Fluß Souza vor sich hatte, den linken Flügel bis an die das rechte Ufer des Douro einfassenden Höhen ausdehnte, den rechten auf einen zuckerhutförmigen Hügel gestellt hatte. Dieser war mit einem starken Korps und einer Kanone besetzt, aus welcher Hodges Kolonne bei der Durchwattung des Flüsschens Ferreira zwar heftig beschossen, ihr aber kein Verlust zugefügt wurde. Dem Hügel zu seiner Linken breitete sich eine offene Fläche aus; aber zur Rechten, auf der Fronte und im Rücken war er mit dichten Wäldern und einigen Dörfern eingefast.

Der Major Chartovinski mit dem französischen Bataillon schritt der Erste durch die Furch. Ihm folgte Ka-

pitán Shaw mit dem brittischen Bataillon, und dann zogen die übrigen Truppen hindurch. Der Kriegsfeldsekretär Freire stellte sich diesseits des Flüsschens, auf eine Höhe, mit einigen hundert Mann. Hier schien er eine Reserve zu bilden; nahm jedoch, als das Gefecht auf dem linken Flügel sich ungünstig wendete, an demselben keinen helfenden Antheil.

Hodges schickte den Major Miranda mit den beiden leichten Kompagnien vom französischen und vom 3. Bataillon des 18. Regiments ab, den vor seiner Fronte liegenden Wald, in Tirailleurs aufgelöst, zu durchsuchen. Es gelang dem Oberstlieutenant Hodges nur schwer, den Feuereifer der Franzosen und Britten in so weit zu mäßigen, daß sie in ihren Bewegungen einige Ordnung und Zusammenhang erhielten. Hodges befahl nun dem Bataillon vom 18. Regimente, den rechten Flügel der Gegner zu umgehen, indem es sich um den Hügel herumzog. Die beiden Bataillons der Offiziere und Artilleristen ließ er als Rückhalt stehen. Mit dem brittischen und dem französischen Bataillon rückte er vor. Als sie aus dem Walde herausbrachen, griffen sie den Feind mit dem Bajonett an, und vertrieben ihn aus seiner Stellung. Das Bataillon vom 18. Regiment fand den Hügel schon verlassen, und, statt ihn zu umgehen, wodurch demselben die Kanonen und viele Gefangene in die Hände gefallen wären, erstieg es die Höhe unter Vivatrufen und Freudenschüssen.

Hodges sendete nun den Eskadronschef Graf Saint Veger de Bemposta zurück, um die Reserve vorzubringen, damit sie Wald und Dorf, welche hinter dem Hügel lagen, von Feinden reinige. Dieser kehrte bald wieder, und meldete, daß die Reserve keine Neigung zeige,

ihre sichere Stellung zu verlassen. — In gleicher Zeit war Major Chartovinski *) mit einem Theil des französischen Bataillons in der offenen Fläche bedeutend weit vorgerückt. Die Britten folgten dieser unvorsichtigen Bewegung, und ließen sich durch keine Vorstellungen ihrer Offiziere abhalten, den Franzosen nachzuziehen. Dadurch wurde die Stellung des linken Flügels großer Gefahr ausgesetzt. Eine halbe Eskadron Miguelisten nahte. Zum Theil von einer Hecke gedeckt, wurde sie erst spät von Hodges bemerkt, der nun durch Trompetensignale die zerstreut Vordringenden zurückrief. Es gelang ihm, hinter einem am Waldsaum hinlaufenden Erdaufwurf das brittische Bataillon und einen Theil des französischen zu sammeln. Aber der Major Chartovinski und mehrere seiner Leute wurden von den Miguelisten ereilt und niedergemacht. Die miguelistischen Reiter, sprengten mit Verwegenheit bis an den Erdwall vor, und wurden hier durch eine allgemeine Salve zurückgeschlagen.

Hodges erwartete mit Ungebulb, daß die Division Brito endlich den verabredeten Angriff auf des Feindes linken Flügel ausführen würde. Der Graf Villaflo hatte drei Offiziere nacheinander, mit eben so vielen Angriffsbefehlen, an Brito geschickt. Sie wurden jedoch nicht vollzogen. Der Oberst entschuldigte in der Folge seine Unthätigkeit mit einer späteren, von Dom

*) Dieser Major wird im Laufe der Erzählung immer Chartovinski genannt, und auf Seiten 39—40 in der Anmerkung sogar ein kurzer Nekrolog desselben geliefert. In dem officiellen Berichte, von Oporto am 27. Juli 1832, Beilage XII. auf Seiten 324—327, nennt ihn Hodges Chechar.

Pedro selbst empfangenen, Weisung: „nicht in die Ebene vorzurücken, da ihn dort die Reiterei bedrohe.“ —

Da nun Santa Martha sich überzeugt hatte, daß er, bei der Unthätigkeit der seinem linken Flügel gegenüberstehenden Pedroisten, für diesen und für das Centrum nichts zu befürchten habe, ließ er zwei Kolonnen Linientruppen vorrücken, um das auf seinen rechten Flügel verlorene Terrän wieder zu erobern. Sodas sah zu gleicher Zeit zahlreiche Guerillas auf den in seiner linken Flanke und im Rücken hinlaufenden Hügeln sich ausbreiten. Da noch immer auf der pedroistischen Linie rechts hin keine Bewegung zu seinem Vorstand wahrzunehmen war, so schickte er seinen Adjutanten an Graf Villaflores, und bat, daß ihm wenigstens ein Bataillon, so schnell als möglich, zu Hilfe gesandt werden möchte. — Es verstrich eine gute Weile, ohne daß Hilfe, oder auch nur Antwort kam. Nun setzte er dem Graf Saint Leger an den Obergeneral, ließ seine Bitte dringendst wiederholen, und zugleich anzeigen: „daß er, bei der Überlegenheit der gegen ihn anrückenden miguelistischen Streitkräfte, den Hügel verlassen müsse, und vor der im Rücken liegenden Muth, durch welche die Kolonne bei der Vorrückung passirt war, eine Stellung nehmen, den vor derselben liegenden Wald und das Dorf besetzen werde, um diesen wichtigen Übergang zu decken.“ — Dom Pedro besann sich lange, ehe er die angesuchte Verstärkung bewilligte. Immer äußerte er noch die Besorgniß, daß sein Centrum und rechter Flügel dadurch zu sehr geschwächt werden dürften; obwohl damals auf diesem ganzen Theile der Linie das Gefecht beinahe schon geendet hatte. Um zwei Uhr Nachmittags erhielt Hodges erst Nachricht,

einigt, und bestimmt, zunächst dem russischen Heere zu widerstehen. Von den 12 vierten Bataillons der alten Linien- und leichten Infanterie-Regimenter, deren Organisation und Bewaffnung ebenfalls noch nicht vollendet war, lagen 4 in Besatzung zu Modlin, 4 in Zamosc, und die 4 letzten standen auf dem linken Ufer der Weichsel unter dem Kommando des Divisions-Generals Kliczi. —

Die Reiterei war in die fünf Divisionen der Generale Lubjenski, Suchorzewski und Tomicki, der Obersten Jankowski und Rutie vertheilt. Jede Division bestand aus 2 alten und 2 oder noch mehreren neuen Regimentern. Die alte Reiterei zählte in 4 Uhlanen- und 5 Jäger-Regimentern, jedes zu 4 Eskadrons; und mit 2 aus der vormaligen Gendarmierie formirten Karabinier-Eskadrons, zusammen 38 Eskadrons. — Die neue Reiterei begriff 13 Regimenter, nämlich das 5. Uhlanen mit 2 Eskadrons, und die zwölf Provinzial-Regimenter Posen, Krafusen, 1. und 2. Sandomir, Lublin, 1. und 2. Kalisch, Podlachien, 1. und 2. Masuren, Plock und Augustowo, von verschiedener Stärke zu 2, 4 und 6, in Allem 50 Eskadrons. Die ganze alte und 34 Eskadrons der neuen Reiterei standen bei der Hauptarmee in den erwähnten fünf Divisionen. Bei dem Korps des Gen. Kliczi, auf dem linken Weichsel-Ufer, befanden sich von der neuen Reiterei 16 Eskadrons. — Die für die alten Regimenter errichteten fünften und sechsten Eskadrons, 18 an der Zahl, dann 1 Eskadron, welche den Namen des Prinzen Poniatowski führte, gehörten ebenfalls zu Kliczis Korps. Die ganze Kavallerie betrug also 107 Eskadrons, wovon 72 bei der Hauptarmee stan-

den, und zwar die Division Janowski auf dem linken Flügel, oder bei der Division Krakowiecki, vor Pultusk; die Division Suchozewski auf dem rechten Flügel zu Giedlce; die übrigen drei Divisionen um Warschau, mit der Reserve-Artillerie von 6 Geschütz- und 1 Raketen-Batterien.

Bei Eröffnung der Feindseligkeiten bestand also die polnische, vorwärts Warschau den Russen entgegenstehende, Hauptarmee aus

42 Bataillons zu 850 Mann	35,700 Mann
72 Eskadrons zu 160 Verittenen	11,520 „
Artilleristen	3,000 „
1 Bataillon Sappeurs	740 „

Zusammen 50,960 Mann,

mit 136 Feuereschützen.

Die gesammten übrigen, damals schon formirten und oben ausgewiesenen Truppen, welche noch 15 Bataillons und 35 Eskadrons betragen, und theils in den Festungen lagen, theils zu dem das linke Ufer der Weichsel zu schützen bestimmten Korps des Gen. Kliki gehörten, sollen damals nur 14,000 Streithbare gezählt haben; indeß ihr Stand, nach den obigen Annahmen, eigentlich bei 18,000 Mann betragen hätte. *) —

*) Dieser Ausweis der Stärke und Aufstellung der schlagfertigen polnischen Truppen am 5. Februar 1831 ist größtentheils nach dem schon erwähnten Werke Brzozowski's, Seiten 33—37, entworfen. Nach dem Werke: Zur Geschichte des Krieges in Polen, Seite 100, betragen die schlagfertigen Truppen 48,398 Mann. — Nach Spatzler I. Band, Seite 399—400 waren von den alten Truppen, nach Abzug von 10 in die Festungen gelegten Bataillons (8000 Mann), noch

So schwer es ist, die wahre Stärke und Beschaffenheit der polnischen Truppen aus den unter sich so sehr abweichenden Angaben herauszufinden, so ist dieses nicht minder der Fall mit der gegen Polen in Thätigkeit gesetzten aktiven russischen Armee. Im Jänner hatte sich bereits ein großer Theil dieser Armee auf einer Strecke von mehr als hundert deutschen Meilen längs der nördlichen und östlichen Grenze des Königreiches Polen zusammengezogen. Die Hauptmacht stand im Centrum zwischen Brzesc-Litewski und Byalistock. Der rechte Flügel kantonirte bis gegen Kowno (Kauen) an der Wilia, der linke bis Uscilug am Bug. Der Feldmarschall Graf Diebitsch hatte den Oberbefehl übernommen.

Die Stärke der Anfangs Februar schlagfertig aufgestellten russischen Armee wurde zu jener Zeit in den öffentlichen Blättern verschieden, zu 170,000 bis über 200,000 Mann, mit 400 und mehr Feldgeschützen an-

den Russen entgegenzustellen 44,000 Mann, und von den neuen Truppen 12,000 Mann. Darnach bestanden die Schlagfertigen in 64,000 Mann; worunter 17,000 Reiter, und 4000 Artilleristen mit 136 Kanonen. — Roman Soltyk, Seite 260, zieht von der aktiven Armee, mit 58,520 Mann, ab: die Garnisonen von Prag, Modlin und Zamosc mit 10,000, und die Korps von Dwernicki, Sierawski, u. s. w. auf dem linken Weichsel-Ufer mit 4500, — in Allem 14,500 Mann; so daß der ausrückende Stand der vor Warschau aufgestellten Armee noch 44,000 Mann betragen hätte. — Meyfeld berechnet Seite 184 die eigentliche Hauptarmee Anfangs Februar, nach Abzug der Besatzungen von Modlin und Zamosc, auf 50,000 Mann, — Kaiser Seite 121, auf 44,000 Mann.

gegeben. Die später erschienenen Darstellungen dieses Krieges haben zum Theil diese hohen Summen angenommen. Die russischen, in dem preussischen Militär-Wochenblatte mitgetheilten, Angaben, entbehren der nöthigen Klarheit, weisen jedoch auf einen bei weitem geringeren Stand des Heeres hin. Dieses Gewirre einander widersprechender Daten zu lösen, muß der Folgezeit überlassen bleiben. Für dermalen kann man nur die verschiedenen Angaben zusammenstellen, welche aus einigermaßen verlässlichen Quellen geschöpft worden sind.

Das Werk: Zur Geschichte des Krieges in Polen im Jahre 1831 liefert einen Ausweis aller zu der aktiven Armee bestimmten Truppen, welcher hier im Auszug mitgetheilt wird. *)

1.) Das Gardekörps, unter dem Großfürst Michael, 1 leichte Kavallerie-, 1 Kürassier- und 2 Infanterie-Divisionen, mit 9 Batterien. — Es hatte von St. Petersburg bis Bialystok 173 Meilen zu marschiren.

2.) Das Grenadierkörps, unter dem General der Infanterie Fürst Sachowsky, 3 Divisio-

*) Dieser Ausweis ist, mit namentlicher Angabe aller Regimenter der verschiedenen Waffengattungen in jeder Division, der denselben beigegebenen Gattungen von Batterien, und der die Divisionen befehlighenden Generale, in jenem Werke in den Beilagen b und c auf den Seiten 101—108 abgedruckt. Bei der Garde finden sich in der leichten Kavallerie-Division 6, — in der schweren 4, — in jeder der beiden Garde-Infanterie-Divisionen 3 Regimenter und 1 Bataillon, — in jeder der übrigen Kavallerie-Divisionen 4, — in den Grenadier- und Infanterie-Divisionen 6 Regimenter aufgeführt.

eine Stunde früher als verabredet worden, — das Kloster San Domingo plötzlich in Flammen stand. Das in demselben einquartierte fünfte Jägerregiment ahnete noch nichts von der Gefahr, als das Feuer bereits an drei verschiedenen Stellen des Gebäudes um sich griff. Erst nachdem der Alarm sich schon durch die Stadt verbreitet hatte, und die Glocken ertönten, wurden die Jäger endlich aus dem Schlafe aufgerüttelt, und konnten sich nur mit Mühe retten. Drei Mann und die Fahnen des Regiments wurden ein Raub der Flammen. Nur wenige Minuten später, so hätte das einstürzende Dach sie Alle begraben. — Man beschuldigte Mönche dieser schaudererregenden That. Einer, der in der Nähe des brennenden Klosters den aufgeregten Soldaten in die Hände fiel, und von diesen der Theilnahme verdächtig gehalten wurde, fiel auf der Stelle als ein Opfer ihrer Wuth. Zwei andere Mönche wurden festgenommen, und ins Gefängniß gebracht. Aber da kein gerichtliches Verfahren gegen sie eingeleitet worden ist, so darf man zur Ehre der Menschheit glauben, daß jenen Brand nur durch einen Zufall entstanden, und die ganze Verschwörungsgeschichte als ein Märchen zu betrachten ist. *) —

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem ersten Theile des englischen Werkes des Oberst Hodges ist der Auszug unter dem Titel: Skizze der Expedition nach Portugal 1832, — im Jahrgang 1833 der östr. milit. Zeitschrift, X. Heft, abgedruckt.

nerallieutenant Baron K r e u z , 1 Dragoner-, 1 reitende Jäger-Division, mit 4 Batterien; — von Bo-
ronesch bis Brzesk-Litewski 154 Meilen.

Die aktive Armee sollte hiernach bestehen aus
79 Infanterie-Regimenter, jedes zu
2 Feldbataillons, 158 Bataillons
4 Bataillons Sappeurs und Pio-
niers 4 „
44 Kavallerie-Regimentern, jedes zu
6 Eskadrons, 264 Eskadrons
20 reitenden
19 schweren } Batterien . . . 62 Batterien.
23 leichten }

Nach dem Etat, wie ihn jener Ausweis annimmt,
sollte die Kriegsstärke betragen für das Bataillon bei-
läufig 1000 Köpfe, für die Eskadron 190 Pferde, —
und für jede Batterie 12 Geschütze.

Die etatmäßige Stärke der aktiven Armee wäre
demnach gewesen:

162 Bataillons à 1000 Mann	. 162,000 Mann
264 Eskadrons à 190 Mann	. . 50,160 „
62 Batterien, an Bedienungs-	
mannschaft	17,143 „
zusammen 229,303 Mann,	

mit 744 Geschützen.

Am Schlusse jenes Ausweises wird noch hinzuge-
fügt, daß, als die Armee am 5. Februar die polnische
Grenze überschritt, das Gardekorps, die Hälfte des
Grenadierkorps *), das II. Infanteriekorps, und die

*) Es scheint sich aus der Truppenverwendung in den
Schlachten des Februars zu ergeben, daß vom Gren-

Uhlanen-Division vom I. Kavallerie-Korps, mit den dazu gehörigen Batterien, noch nicht eingetroffen waren. Der Ausweis rechnet nun im Durchschnitt das Bataillon nur zu 600, die Eskadron zu 120, das Kosaken-Regiment zu 500 Mann, und somit hätte damals die einrückende Armee gezählt in

106 Bataillons	63,600 Mann
157 Eskadrons	18,840 „
21 Regimentern Kosaken . .	5,500 „
an Artilleriemannschaft . . .	8,250 „
zusammen	96,190 Mann,

mit 396 Geschützen. —

Nach dem im preussischen Militär-Wochenblatte Nr. 811 vom 7. Jänner 1832, auf Seiten 4636 — 4640, mitgetheilten Aufsatze: „Beiträge zu dem russisch-polnischen Feldzuge 1831, nach russischen Angaben,“ kann wohl eine genaue Berechnung der Streitkräfte nicht ausgeführt werden. Der Anfang dieses Aufsatzes wird hier wörtlich mitgetheilt:

„Für die Berechnung der russischen Streitkräfte bei den nachstehenden Mittheilungen wird es nöthig

dierkorps Szachowskij vor dem Abend des 25. Februars beim Centrum noch gar nichts eingetroffen war; denn die einzigen in der Schlacht bei Grochow anwesenden Grenadiere waren die 8 Bataillons, welche damals dem I. Infanteriekorps (Graf Pahlen) als Reserve beigegeben waren, und von denen 6 Bataillons, nämlich die Grenadier-Regimenter Luzk, Samogitien und Nieswisch Karabiniere, im obigen Ausweise als die litthauische Grenadier-Brigade vom Korps des Großfürsten Konstantin aufgeführt sind.

seyn, einige Angaben über die Bestandtheile des Heeres voranzuschicken.“

„Die Infanterie-Regimenter bestanden in diesem Feldzuge aus zwei Bataillonen. Die dritten Bataillone waren in den Garnisonen, Behufs des Ersatzes u., zurückgeblieben.“

„Die Stärke der Bataillone darf man in den Schlachten auf 400 Mann annehmen. Für die letzte Zeit des Feldzuges wird dieses selbst das Maximum seyn. Die Garde-Regimenter waren zu 2 Bataillonen von 800 Mann.“

„Zwei Regimenter oder 4 Bataillone, bildeten eine Brigade, drei Brigaden eine Division = 12 Bataillone, circa 4800 Mann.“

„Die Kavallerie-Regimenter bestanden theils aus 4, theils aus 6 Eskadrons. Von den ersteren waren die fünften und sechsten Eskadrons in den Garnisonen zurückgeblieben.“

„Die Stärke der Eskadrons betrug in der ersten Hälfte des Feldzuges in Maximo 100, in der zweiten Hälfte 80 Pferde, die der Eskadrons der Garde-Kavallerie 150, vor Warschau 120 Pferde.“

„Zwei Kavallerie-Regimenter bildeten eine Brigade, zwei Brigaden eine Division = 16 bis 24 Eskadrons, 1280 bis 2400 Pferde.“

„Die Kosaken-Regimenter sind in der Normalstärke von 500. Jedes Hundert bildet eine Abtheilung im Regimente, ähnlich den Eskadrons der andern Kavallerie-Regimenter. Sie waren in der Campagne circa 400 Mann stark.“

„Die Artillerie wird in Kompagnien oder Batterien eingetheilt, eine jede zu 12 Geschützen. Von den

meisten Batterien waren nur 8, von einigen, auch 10 und 12 Geschütze ins Feld gerückt, und bildeten ein Ganzes unter der Benennung Batterie.“

„Eine Batterie besteht aus 10 Kanonen und 2 Jedinorogi (Einhörner). Die Jedinorogi haben ein langes Rohr (im Vergleich zu unsern Wurfgeschützen), und werfen Granaten, sind unterdessen nur einer geringen Elevazion fähig.“

„Eine Batterie (wie sie im Laufe dieses Feldzuges gebraucht wurde) bestand aus 6 Kanonen und 2 Einhörnern. Besondere Batterien, nur aus Wurfgeschützen bestehend, sind nicht formirt worden.“

„Fuß-Artillerie.“

„Eine leichte Fußbatterie bestand aus:

6 sechspfündigen Kanonen, und
2 zehnpfündigen (Viertelpud) Einhörnern.“

„Eine schwere Fußbatterie (Positionsgeschütz) aus:

6 zwölfpfündigen Kanonen, und
2 zwanzigpfündigen (Halbpud) Einhörnern.“

„Reitende Artillerie.“

„Eine leichte reitende Batterie bestand aus 6 sechspfündigen Kanonen und 2 zehnpfündigen Einhörnern, wie die Fußbatterie.“

„Außerdem waren mehrere reitende Positions-Batterien bei der Armee eben so formirt wie die Fuß-Positions-Batterien.“

„3 Batterien bildeten eine Artillerie-Brigade.“

„Eine jede Division hat eine Artillerie-Brigade. Bei den Linien-Infanterie-Divisionen besteht die Artillerie-Brigade aus einer Positions- und 2 leichten Batterien, bei den Grenadier-Divisionen aus 2 Positions- und einer leichten Batterie.“

„Die Nummern der Fußbatterien beschränken sich auf die Brigaden, z. B. 5. Artillerie-Brigade, Batterie Nr. 1 (Pöszions-Batterie), Nr. 2 und Nr. 3 (leichte Batterien); 6. Artillerie-Brigade, Batterie Nr. 1, 2 und 3.“

„Die Nummern der Artillerie-Brigaden sind analog denen der Divisionen, zu welchen sie gehören. Die 1. Infanterie-Division hat die 1. Artillerie-Brigade; u. s. w.“

„Die Nummern der reitenden Batterien laufen (mit Ausnahme der Garde-Batterien) durch die Armee.“

„Jede Kavallerie-Division hat ebenfalls eine Artillerie-Brigade. Von diesen Batterien wird in der Schlacht ein Theil für die Reserve-Artillerie verwendet.“

„Ein Infanteriekorps bestand aus:

3 Infanterie-Divisionen, oder

9 Infanterie-Brigaden, oder

18 Infanterie-Regimentern, oder

36 Bataillonen zu 400

Mann =

14,400 Mann,

und 1 Kavallerie-Division, oder

2 Kavallerie-Brigaden, oder

4 Kavallerie-Regimentern, oder

16 bis 24 Eskadrons =

1,280 bis

2,400 Pferde,

und 4 Artillerie-Brigaden, oder

12 Batterien =

96 Geschützen,

zusammen 20,000 Mann

mit 96 Geschützen.“

„Ein Kavalleriekorps bestand

aus

2 Kavallerie-Divisionen, oder
 4 Kavallerie-Brigaden, oder
 8 Kavallerie-Regiment, oder
 32 bis 48 Eskadrons = 2,560 bis 4,800 Pferd.,
 und 2 Artillerie-Brigaden, oder
 6 Batterien = 48 Gesch.

In Maximo 7,000 Combattants
 mit 48. Gesch.“

„also bedeutende Stärke an reitender Artillerie.“

„Die Nachfuhr der Lebensmittel geschah während
 des Feldzuges auf kleinen einspännigen Bauernwagen.
 Man hatte zu diesem Behuf Bauern mit ihrem Ge-
 spann in Rußland gemiethet.“ —

Es ist in dieser Erläuterung unbestimmt gelassen:

1) Wann das Maximum der Stärke von 400
 Mann für ein Infanterie-Bataillon eintrat. Einmal
 wird gesagt: „für die letzte Zeit des Feldzuges;“ —
 also wohl in den ersten Tagen des Septem-
 bers vor Warschau. Dann müßten die Batail-
 lone aber Anfangs des Feldzuges, — wegen
 dem sehr bedeutenden Verluste während desselben, —
 weit stärker gewesen seyn, und 700 bis 800 Mann
 gezählt haben. — Indessen wird die Stärke eines
 Bataillons oben schon für die Zeit vor der
 Schlacht bei Grochow, also für die ersten paar
 Wochen des Feldzugs, nur zu 400 Mann und eine
 Infanterie-Division zu „circa 4,800 Mann“ ange-
 schlagen; während sie im Februar, nach der obigen An-
 nahme, um vieles mehr, — vielleicht über 8,000
 Mann, — betragen haben könnte.

2) Es wird gesagt, daß einige Kavallerie-Regi-
 menter zu 4, andere zu 6 Eskadrons ins Feld gerückt

waren; daß die Stärke einer Eskadron in Marimo in der ersten Hälfte des Feldzuges 100, in der zweiten 80, eben so bei der Garde Anfangs 150, zuletzt 120 Pferde betragen, — daß eine Kavallerie-Division in 16 bis 24 Eskadrons 1280 bis 2400 Pferde, — ein Kavalleriekorps 32 bis 48 Eskadrons mit 2560 bis 4800 Pferden gezählt haben.

3) Eben so wird gesagt, daß von den meisten Batterien zwar nur 8, von einigen aber auch 10 bis 12 Geschütze ins Feld gerückt seyen. In der Berechnung der größeren Truppentkörper werden aber dennoch alle Batterien durchaus gleich zu 8 Geschützen angeschlagen.

Bei solchen Differenzen der Grundangaben, — welche bei der Kavallerie erwiesenermaßen bei hundert Prozent, und wahrscheinlich bei der Infanterie eben so viel, — bei der Artillerie aber zwischen zwanzig und dreißig Prozente betragen, — kann es nicht versucht werden, nach dieser Mittheilungen die Stärke der Armee für einzelne Momente des Feldzuges zu berechnen. Es bleibt daher nur übrig, die jedesmal öffentlich bekannt gewordenen Angaben, — und sogar auch für den nämlichen Zeitpunkt mehrere, unter sich abweichende, wenn sie aus beachtenswerthen Quellen kommen, — der Schilderung der Ereignisse beizufügen. —

Brzozowski's Werk: *La guerre de Pologne en 1831*, auf Seiten 37 — 39, enthält die folgenden Angaben, welche mit der Original-Relation des Feldmarschalls Grafen Diebitsch, vom 8. Februar aus Wlssoty madowiecki, größtentheils übereinstimmen. Nur hat Diebitsch in seiner Re-

lazion die Stärke der Korps an Mannschaften nirgends beigefügt.

Die Infanterie begriff das Korps des Grafen Pahlen von 3, das Korps des Baron Rosen mit 2, das Grenadier-Korps des Fürsten Szachowski von 3 Divisionen, und die drei Grenadier, zwei Garde-Regimenter des Großfürsten. Jede Division bestand aus 6 Regimentern. Von jedem Regimente war ein Bataillon in Rußland als Reserve zurückgeblieben, und nur zwei Bataillons ins Feld gerückt. Diese ganze Infanterie zählte, nach Brzozowski's Angabe, 108 Bataillons, *) und, das Bataillon zu 850 Mann gerechnet, in Allem 91,800 Mann. — Die Kavallerie bestand aus dem III. und V. Korps, der den Infanteriekorps beigegebenen Reiterei, und 3 Garde-Regimentern, in Allem 136 Eskadronen, **) dann 12 Kosaken-Regimentern, in Allem 50,000 Mann. Die Artillerie brauchte zu der Bedienung ihrer 396 Geschütze bei 10,000 Mann. Hieraus ergäbe sich die ganze Stärke mit 151,800 Mann.

Diese Macht hatte die Bestimmung, in folgenden Kolonnen nach Polen einzubrechen:

	Kosak.				
	Bat.	Est.	Reg.	Geschütze	Mann
Rechter Flügel.					
I. Fürst Szachowski mit dem Grenadierkorps bei Komno über den Niemen.					
	18	4	1	60	18,000
II. Gen. Manderstern (vom I. Infanteriekorps)					
	Fürtrag	18	4	1	60
					18,000

*) Nach der Relation des FM. Grafen Diebitsch nur 106 Bataillons.

**) Nach Diebitsch nur 135 Eskadronen.

	Refus. Bat. Estr. Reg. Gesch.				Mann
Übertrag	18	4	1	60	18,000
unweit Grodno über Dom- browa	5	2	1	12	7,000
Centrum.					
III. Graf Dahlen mit dem					
I. Infanteriekorps bei Ty- koczin und Joliski . . .	21	16	2	72	24,000
IV. Baron Rosen mit					
dem VI. Infanteriekorps bei Surasz und Piontkowo	26	24	2	120	30,000
Hinter diesem Korps das Hauptquartier mit . . .	1	1	1	—	2,000
V. Gen. Graf Witt mit dem III. Kavalleriekorps bei Grana	4	48	—	48 *)	14,000
VI. Großfürst Konstan- tin mit der Hauptreserve bei Surasz	22	12	—	36	24,000
Linker Flügel,					
oder V. Kavalleriekorps.					
VII. Oberst Anrep bei Brzesko-Witowski . . .	—	2	1	—	740 **)
VIII. Gen. Geismär bei Blodawa	—	24	2	24	6,000
Fürtrag	97	133	20	327	125,740

*) Bei Brzozowski 43; ein Druckfehler, der jedoch in den Erratis nicht angezeigt ist.

**) Brzozowski und Spazier gaben diese Abtheilung 3000 Mann stark an. Vermuthlich sind sie zu dieser Annahme dadurch bewogen worden, daß Diebitsch in seiner Relazion unter Anreps Abtheilung eine Division Ulanen anführt. Hierunter war aber nicht eine Kavallerie-Division von vier Regimentern, sondern eine Division von zwei Eskadrons zu verstehen.

			Rosak.		
	Bat.	Esc.	Reg.	Gesch.	Mann
Uebetrag	97	133	10	372	125,740
IX. Gen. Kreuz bei Uls-					
eilug	—	24	1	24*)	6,000
Summe	97	157	11	396	131,740

In diesem, von den bemerzten Fehlern gereinigten, Ausweise nach Korps, verglichen mit der früheren Angabe der Stärke der einzelnen Waffengattungen, finden sich doch noch einige bedeutende Unterschiede. In den einzelnen Korps sind nämlich, wie die Summen zeigen, um 11 Bataillons weniger, dagegen um 21 Eskadrons mehr ausgewiesen, als in den Waffengattungen. Mit der Relation des HM. Grafen Diebitsch verglichen, beträgt dieser Unterschied zwischen den beiden Ausweisen ebenfalls 9 Bataillons weniger, und um 22 Eskadrons mehr. Es ist zu vermuthen, daß jene Bataillons zur Deckung der Kommunikationen, Magazine, Spitäler, u. dgl. im russischen Gebiete zurückgelassen worden sind. Über die bei den gesammten Kolonnen sich mehr ergebenden Eskadrons aber kann kein Aufschluß gegeben werden. —

Der polnische Artillerie-General Graf Roman Soltyk nimmt in seinem Werke (I. Band, Seiten 270 — 272) für die verschiedenen großen russischen Abtheilungen die nämlichen Zahlen der Bataillons, Eskadrons, Rosaken-Regimenter und Geschütze, doch eine geringere Stärke der Truppen an, und zwar den rechten Flügel, unter Sjachowski und Wanderskiern, mit 20,390, — den linken, unter Weismar, Kreuz

*) Hier stehen bei Brzozowski irrig 2 Rosaken-Regimenter (auch bei Spagier so) und 27 Geschütze.

und Urer, mit 10,060 Mann, — dann im Centrum Pahlen mit 20,390, Rosen mit 22,600, Großfürst Konstantin mit 19,020 und Witt mit 12,160, alle vier Korps zusammen mit 78,170 Mann, — endlich für den Reserve-Artilleriepark und die Feldspitäler 2000 Mann an; wodurch sich die Stärke des Heeres mit 110,620 Mann ergäbe. Nach den verschiedenen Waffengattungen berechnet sollte die

97 Bataillons zu 750 Mann	72,750
157 Eskadrons zu 150 Veritlenen	23,550
396 Geschütze zu 20 Mann von der Artillerie und dem Trän	7,920
12 Regimenter Kosaken zu 400 Mann	4,400
Weim Reservepark und den Feldspitalern	2,000
	<hr/> 110,620.

Leonard Ebdy, im Spéctateur militaire, Halbest von 1851, auf Seite 137, nimmt 106 Bataillons, 135 Eskadrons, 11 Kosaken-Regimenter und 396 Geschütze an, und sagt: „diese Streitmacht mochte sich auf 150,000 Mann belaufen haben.“ — Ebdy (im II. Bande auf Seite 6 und 7) gibt den Ausweis der einzelnen Heerestheile an, Truppengattungen und Stärke gleich mit Brzozowski, und behält auch die schon dort bemerkten Irrungen bei. — Meyfeld endlich sagt (Seite 182): „Die Stärke der ganzen Armee, welche in fünf Korps unter den Befehlen der Generale Brzozowski, Pahlen, Witt, Rosen und Kreuz getheilt war, betrug gegen 180,000 Mann mit 350 Kanonen, denen noch 12 Regimenter Kosaken beigelegt waren. Außer diesem Heere zog eine beträchtliche Reserve-Armee aus dem Innern Rußlands heran.“ Nicht minder

hatten die kaiserlichen Garden, 20,000 Mann stark, unter dem Befehl des Großfürsten Michael, schon am 12. Jänner Petersburg verlassen, und befanden sich auf dem Marsche nach der polnischen Grenze.“ —

Das Land zwischen dem Bug und der Weichsel bildet eine von vielen mit Sümpfen umgebenen Flüssen durchschnitene Ebene, die zum Theil von ausgedehnten Waldstrecken durchzogen ist. Wenn im Winter der Frost die Flüsse und Moräste mit festem Eise bedeckt, — so wie wenn ein heißer Sommer die Letzteren zum Theil austrocknet, dann können Heere sich in diesem Landstrich ziemlich frei bewegen. Aber das Frühjahr ist, — so wie auch der Herbst, — den von Norden und Osten eindringenden Truppen ungünstig. Daher war der erste Operationsplan des FM. Grafen Diebitsch darauf berechnet, binnen wenigen Wochen den Zweck des Feldzugs zu erreichen. Denn wenn der März das Aufgehen der Flüsse mit sich brachte, erwuchsen den Polen große Vortheile für ihre Vertheidigung. Der Feldmarschall wollte in kürzester Frist die Hauptstadt Warschau bezwingen, und hoffte, dadurch die Verbindung unter den polnischen Provinzen zu zerreißen, den Muth des verleiteten Volkes zu brechen, und den Empörern die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu entziehen.

Um Warschau selbst angreifen zu können, mußte vorher die polnische Armee aus dem Felde geschlagen seyn. Der Feldmarschall gedachte, die Kolonnen des Centrums gegen Praga vorrücken zu lassen. Diese Macht von ungefähr 80,000 Mann schien ihm hinreichend, um dem polnischen Heere vor Praga mit der Gewißheit des Sieges zu begegnen. Daher hielt es der

Feldmarschall gar nicht für nöthig, den rechten Flügel, der um mehrere Märsche weiter zurück war, zu dem entscheidenden Schlage zu erwarten. Der linke Flügel sollte indeß die vom rechten Ufer der Weichsel gegen Osten liegenden Voivodschaften Lublin und Podlachien besetzen, die Rüstungen stören, die Volksbewaffnungen zerstreuen. Während den Operationen des Centrums gegen das, sich wahrscheinlich am Vereinigungspunkte der von Norden und Osten gegen Praga führenden Straßen aufstellende, polnische Heer würden dann vom linken Flügel ein selbstständiges Korps oberhalb Warschau, bei Pulawy und Gora, — ein Anderes vom rechten Flügel unterhalb der Stadt, bei Plock, die Weichsel überschreiten, und auf dem linken Ufer vor Warschau sich vereinigen. Auf diese Weise sollte die Hauptstadt von allen Hilfsquellen des Landes abgeschnitten, — dieselbe nach der Hauptschlacht, — wenn der russischen Armee ein entscheidender Sieg zu Theil worden, — aufgefördert, bei erfolgter Verweigerung von allen Seiten ernstlich angegriffen, und im Nothfalle mit Sturm erobert werden. Die Ausführung dieses Planes mußte möglichst beschleunigt werden; nicht nur um den Polen keine Zeit zur Vollendung ihrer neuen Rüstungen zu lassen; sondern auch, weil man nur noch den Monat Februar hindurch mit einiger Sicherheit darauf rechnen konnte, daß die Eisdecke der Weichsel den russischen Kolonnen eine feste Bahn gewähren werde, um ihre Operationen, nach Erforderniß, von einer Seite des Flusses auf die andere ohne Brücken und Schiffe auszudehnen. —

Der polnische Generalissimus Fürst Radziwiłł hatte gleich bei der Übernahme seiner Stelle erklärt

„er besitze nicht die strategischen Talente, um das bei weitem schwächere Heer der russischen Übermacht auf eine solche Art entgegen zu führen, daß er selbst auf einen günstigen Ausgang des Kampfes vertrauen könne.“ Daher nahm er den General Chlopicki gleichsam zu seinem obersten Kriegsrath an; der aber doch nicht offiziell mit dem Amte eines General-Quartiermeisters, oder sonst mit einer aktiven Stelle im Heere, bekleidet wurde, sondern im Hauptquartier des Fürsten nur als Volontär zugegen war. In dem gegen Ende des Jänner zu Warschau gehaltenen Kriegsrath entwickelte Chlopicki seinen defensiven Operationsplan, dessen Hauptzüge hier folgen. „Die Hauptstadt mußte auf dem rechten Ufer der Weichsel gegen die russische Hauptmacht; auf dem linken gegen jene Korps geschützt werden, die ober- oder unterhalb der Stadt den Fluß überschreiten konnten. Die polnischen Vorposten standen damals zwischen der Narew und dem Bug in einem weiten Halbkreise, der rechts bei Terespol begann, und über Biala, Siedlce, Wengrow, Mury, links bis Komja sich ausdehnte. Hinter diesem waren bekanntlich die vorgeschobenen Flügel links bei Radzymin, rechts bei Kaluszyn, das zurückgezogene Centrum aber vor Warschau aufgestellt. Die Armee konnte eine Schlacht nur in einem engen, ihrer geringen Stärke angemessenen, Terrain liefern. Daher sollte sie sich; sobald die Russen den Bug überschritten, gegen Praga zurückziehen, und vorwärts dieser Vorstadt den entscheidenden Kampf annehmen. — Um den Russen die Übergänge der Weichsel auf dem rechten Flügel zu verwehren, sollte ein Theil des auf dem linken Ufer aufgestellten Korps des Gen. Klicki in die Wojwodschast

Sandomir geschickt werden, auf beiden Ufern nach den Umständen operiren, und die Kommunikationslinien der russischen Korps der Generale Geismar und Kreutz auf alle Art beunruhigen. — Zur Deckung der unteren Weichsel zwischen Warschau und Thorn wurden auf dem rechten Ufer, in den Wojwodschaften Plock und Augustowo, aus den dort errichteten freiwilligen Jägern und Reitern mehrere leichte Korps gebildet, die den kleinen Krieg in der rechten Flanke und im Rücken der Russen führen, und sie dadurch auf jener Seite von Überschreitung der Weichsel abhalten sollten.“ —

Bewegungen und Gefechte in der ersten Hälfte des Februars. *)

Die Kolonnen der russischen Armee erreichten in den ersten Tagen, mit sehr beschwerlichen Märschen im tiefen Schnee, bei einer Kälte von zwanzig Graden, folgende Punkte:

Am 5. Februar gingen zuerst die Kosaken, auf der Strecke von Uscilug bis Rowno, an mehr als zwanzig Punkten über die Grenze, und drangen einige Meilen tief ins Land. Gleich darauf rückten die beiden Flügel des russischen Heeres vor: Szachowskij über den Niemen (auch die Memel genannte) und Wanderskiern über den Bobr in die Wojwodschaft Augustowo, — über den Bug Anrep und Geismar in Podlachien, — Kreutz in die Wojwodschaft Lublin. — Szachowskij mar-

*) G. F. Weillands Karte des Königreiches Polen, in einem Blatte, zu Weimar im Verlage des geographischen Institutes 1831 erschienen, kann zur Übersicht dieser Bewegungen dienen. —

schirte von Rowno auf der über Mariampol und Kalwary ziehenden Straße, — Manderstjern von Dombrowa, — gegen die Stadt Augustowo, — Anrep von Brzesk, — Weismar von Wlodawa, gegen Siedlce, — Kreuz von Uscilug gegen Lublin. Oberst Anrep hatte dabei die Bestimmung, die Verbindung zwischen Weismar und dem linken Flügel des Centrums zu unterhalten. —

Am 6. Februar brach das Centrum auf, und zwar marschirte Graf Pahlen von Lykoczyn und Soltki, über Zawacky und Rudki, gegen Lomza an der Narew, — Baron Rosen von Surasz und Piontkowo, über Sokoly und Wissokymasowiecki, gegen Ostrolenka. Das Hauptquartier folgte diesem Korps. — Graf Witt marschirte von Ciechanowiec und Grana gegen Nur und Sterdin, — Großfürst Konstantin über Surasz nach Sokoly. Manderstjern besetzte die Stadt Augustowo. — In diesen beiden Tagen wurden von den Russen nur 8 polnische Offiziere und einige Gemeine gefangen; da die schwachen, zum Theil neu ausgehobenen, und weder organisirten, noch bewaffneten Abtheilungen, welche in jenen Gegenden sich befanden, sich früh genug geflüchtet hatten. —

Am 6. Februar traf in Warschau, von Lomza, die Nachricht ein, daß die Russen Tags zuvor auf mehreren Punkten in die Wojwodtschaft Augustowo eingerückt seyen. Fürst Radziwill berief nun sogleich einen Kriegsrath. Die Angaben über die offensiven Vorschläge, welche Gen. Chlopicki, — in dessen strategische Talente damals die Polen das größte Vertrauen

setzten, — an diesem Tage gemacht haben soll, sind verschieden. Graf Soltysk sagt (in seines Werkes: La Pologne etc. I. Bande, auf Seiten 273 — 274): „Chlopicki habe gerathen, alle Streitkräfte gegen Wengrow zu vereinigen, den Lwicz und den Bug auf dem Eise zu überschreiten, auf Ostrow vorzurücken, sich auf die Kolonnen des russischen Centrums, welche bis dahin bei dieser Stadt eingetroffen seyn dürften, zu werfen, und sie zu schlagen, — dann aber die Kolonnen des rechten und linken Flügels anzufallen, so wie sie von der Narew und vom Bug anrücken würden. Dieser höchst strategische, aber Kühne und der Kampflust des polnischen Heeres angemessene Plan sey von dem Generalissimus nicht angenommen worden.“ — Nach Spazier (im zweiten Bande, auf Seite 4) rieth Chlopicki, „die Armee auf dem rechten Weichselufer vorwärts Warschau, in der Stellung bei Grochow zusammenzuziehen, und dort die entscheidende Schlacht zu liefern.“ — Der Oberst Ehrzanowski schlug vor, „mit dem Heere an den Fluß Lwicz zu rücken, und hinter demselben die Stellung zu nehmen; deren Fronte durch die längs diesem Fluße bis an den Bug sich ausdehnenden Moräste gedeckt war.“ — Der Oberst Pradzinsky aber hielt es für das Beste, „das Heer über die Weichsel zurückzuführen, und auf dem rechten Ufer nur den Brückenkopf von Praga zu halten, aber zugleich noch eine zweite Brücke über den Fluß zu schlagen. Aus dieser Stellung würde jeder Übergang der Russen ober- oder unterhalb Warschau leicht zu verhindern seyn, Sobald sich eine Gelegenheit zeige, die Russen mit Vortheil anzugreifen, sollte das Heer mittelst jener beiden Brücken schnell auf das

rechte Ufer zurückkehren, und die günstigen Umstände zu benutzen eilen.“ —

Es wurde nun zwar beschlossen, den Russen entgegenzurücken, — dann aber, wenn das Heer denselben nahe gekommen wäre, wollte man sich unter ihren Augen wieder gegen Praga zurückziehen. Man berechnete, „daß die polnische Armee bis dahin, durch zwei Regimente Sinfenträger, einige Abtheilungen leichter Reiter und 18 neu ausgerüstete Geschütze verstärkt, 48,000 Streiter zählen würde; indeß das russische Centrum von 80,000 Mann vor der polnischen Stellung nur mit 74,000 Mann ankommen könne; weil es bei 6000 Mann zur Deckung seiner rückwärtigen Verbindung zurücklassen müsse, von seinen weit entfernten beiden Flügeln aber noch keine Mitwirkung bei der Schlacht erwarten dürfe. Während auf diese Weise der Abstand zwischen den beiderseitigen Streitkräften, auf dem entscheidenden Punkte, sich örtlich verminderte, blieb jedoch die Lage der Heere, für den Fall des Mißlingens, sehr verschieden. Wurden die Russen geschlagen, so zogen sie sich in die hinter ihnen liegenden Wälder zurück, und konnten nicht verfolgt, folglich ein Sieg von den Polen nur wenig benutzt werden. Unterlagen die Letzteren, und hätte gleichzeitig der Eisgang auf der Weichsel begonnen, so konnten sie ihren Rückzug nach dem linken Ufer nur auf der einzigen Brücke von Praga ausführen.“ (Soltyl, I. B. S. 274 — 275). — Die zur Leitung der Vertheidigung Warschaus aufgestellte Kommission beschloß am nämlichen Tage, daß die Hauptstadt aufs Äußerste vertheidiget werden müsse. In Folge dessen wurde Warschau im Kriegszustande erklärt. —

In der folgenden Nacht ging Eblapjicki, und am 7. Februar, als auch von dem Einrücken des russischen linken Flügels in die Woiewodschaft Lublin Kunde gekommen war, der Generalfürst Radziwill zur Armee ab, deren vorderste Postenlinie damals rechts bei Mindzprzyc begann, und über Zbuczyn, Siedlce, Wengrow, Brok, links bis Ostrolenka lief. Er nahm sein Hauptquartier in Okuniew. Hier langte die Nachricht an, „daß Graf Diebitsch mit der Hauptmacht auf Lomza und Ostrolenka vorrückte, und daß es scheine, er wolle auf dem kürzesten Wege Warschau und die Weichsel erreichen.“ Nun wurden die Vorbereitungen getroffen, den linken Flügel und das Centrum des Heeres links über den Bug zu führen, und eine Angriffsschlacht zu wagen; wo dann die Festung Modlin für jeden Fall den Rücken gedeckt hätte. Die Armee bewegte sich also vorwärts: auf dem linken Flügel Krulowiecki mit der I. Division gegen Pultusk, die Reiterdivision Jankowski weiter gegen Ostrolenka. Im Centrum marschirte von Warschau Szembek mit der IV. Division auf Sierok, und Skrzynicki mit der III., so wie die Generale Lubinski und Lomicki und Oberst Rutie mit ihren drei Kavallerie- Divisionen, folgten demselben stufenweise nach. Der rechte Flügel, oder die II. Division unter Gen. Zymirski, rückte gleichzeitig von Kaluszyn an den Lwicz vor, und dehnte sich rechts bis Zbuczyn aus.

Am 7. Februar erreichte der Vortrab des Gen. Manderstjern auf dem russischen rechten Flügel Grajewo, jener des Centrums Nowogrod an der Narew. Vom linken Flügel traf die Kolonne des

Oberst Anrep bei Sieblice ein. Als die Kosaken nahten, räumte Gen. Suchorzewski, welcher mit seiner Kavallerie-Division von 3 Uhlanen-Regimentern und 4 Kanonen in dieser Gegend aufgestellt war, das Städtchen, und zog auf Kaluszyn. In Sieblice fanden die Russen ein großes Proviantmagazin. Gen. Suchorzewski wurde sogleich abgelöst, und Oberst Rutile übernahm das Kommando dieser Reiterdivision. (Spazierer im II. Bande, Seite 12.)

Am 8. Februar kam Graf Pahlen mit seinem Korps in Lomza an, das die polnische Reiterei geräumt hatte. Dort fielen die sehr bedeutenden Proviantmagazine, so wie früher die in Szulżyn, Stawiszki und Kosno befindlichen Vorräthe, in die Hände der Russen. — Kosaken und die Reserven unter Großfürst Konstantin und Graf Witt setzten ihren Marsch fort. Die Stämme dieser Kolonnen erreichten Ostrowo und Ostrow, der Vortrab Ostroleka. — Der Feldmarschall befand sich mit dem Hauptquartier noch in Włostkowy masowicki. Russische Reiterabtheilungen von der Reserve des Grafen Witt, unter Gen. Stobel, trafen in Wengrow ein, welchen Ort Symirski Vorposten ohne Gefecht verließen. Oberst Rutile, mit der auf dem rechten Flügel stehenden Reiterdivision — nach anderen Berichten aber noch der vorige Kommandant derselben, Gen. Suchorzewski, — überfiel am Morgen des 8. Februars die Kosaken in Sieblice, und vertrieb sie aus dem Orte. Doch soll er bereits zu spät gekommen seyn, die Magazine zu retten; die also schon zurückgeschafft worden seyn mußten. — Gen. Symirski verdrängte die russischen Reiter wieder aus Wengrow, und ver-

folgte sie gegen Kosow. — Radzimiłłs Hauptquartier kam nach Jablonna an der Weichsel. Die Divisionen des polnischen linken Flügels und Centrum's setzten ihre Linksbewegung fort. —

Graf Diebitzsch hatte in seinem Hauptquartier Wissoły masowiecki, im Laufe des 7. Februars und in der Nacht auf den 8., Kunde erhalten, daß die polnische Armee in zwei Korps, das Eine links bei Czerok, Pultusk und Mojan, — das Andere rechts bei Minsk, Janow und Kasulyn aufgestellt seien. Er beschloß nun, nach Wyszłom am Bug zu eilen, dort diesen Fluß zu überschreiten, und die beiden polnischen Heerestheile von einander zu trennen. Den linken Flügel sollten der in der Nähe von Komja eingetrafene Gen. Wanderskiern und der von Komna über Augustow herabziehende Fürst Szachowski, nach ihrer Vereinigung, festhalten und beschäftigen. Den rechten wollte Diebitzsch mit der Hauptmacht hindern, Warschau zu erreichen. Geling dieser Plan, so wäre es möglich gewesen, daß von einander und von der Hauptstadt getrennte polnische Heer theilweise aufzureiben. Würde dieses aber jetzt noch einer solchen Katastrophe entgehen, und, nach wahrscheinlich erlittenem großen Verluste, hinter die Weichsel entkommen, so schien doch die baldige Unterwerfung Warschaus dadurch herbeigeführt zu werden. —

In der Nacht vom 8. auf den 9. trat plötzlich Thauwetter ein, und hob den winterlichen Zustand des Bodens auf, für welchen der Angriffsplan des Feldmarschalls Diebitzsch berechnet worden. Bisher waren Flüsse und Moräste mit festem Eise bedeckt gewesen, konnten daher auf allen Punkten überschritten werden,

und außerdem, daß die festgefrorenen Straßen Märsche und Transporte begünstigten, hatte das Land eine fast überall gangbare Fläche gebildet. Nun verschwand plötzlich der Schnee; die Bäche traten aus; die Wege wurden grundlos. Es drohten alle Terranhindernisse dieser Gegend, ihre volle Gewalt gegen das russische Heer wieder auszuüben. — Sobald die großen Flüsse mit Eis gingen, war die Verbindung der russischen Hauptmacht, über den Bug, mit dem linken Flügel unterbrochen, und konnte dieß mehrere Tage bleiben. Unter solchen Umständen war nicht mehr daran zu denken, die polnische Armee von Warschau abzuschneiden.

Feldmarschall Diebitsch blieb am 9. Februar mit dem Centrum stehen, in Erwartung, ob dieses so überraschende Thauwetter nur vorübergehend wäre, oder ob der Winter wirklich schon zu Ende eile, der Frost nicht mehr wiederkehren, die Gewässer entfesselt bleiben würden. In diesem letzten Falle konnte er seine Operationen nicht mehr zwischen den beiden mächtig strömenden Flüssen, dem Bug und der Narew, und in der Mitte ungangbar werdender Moräste fortsetzen. Dann mußte also der ursprüngliche Operationsplan ohne Verzug geändert werden. Es blieb ihm die Wahl, ob er sich mit der Hauptmacht auf die in seiner rechten Flanke von Kowno, — oder auf die in der linken von Brzesc-Litewski, nach Warschau führende Straße werfen wolle. Diese beiden guten Straßen allein konnten seinen Vormarsch, auch bei der veränderten Witterung, begünstigen, und ihm die rückwärtige Verbindung sichern. Auf der ersteren Straße hätte Diebitsch aber zuerst die Brücke bei Ostrolenka über die Narew erobern, — dann an dem rechten Ufer derselben

ben die von dem Omulew, dem Orlic, und anderen Flüssen durchschnittene Gegend durchziehen müssen, welche den Polen viele starke defensive Stellungen darbot. Hätte er endlich, nach einem durch Terrän und Kämpfe verzögerten Marsche, Bierot erreicht, so mußte nochmals die Narew überschritten werden, wo dann die polnische Hauptmacht ihm den Übergang streitig machen konnte. Der einzige Vortheil, welchen Diebitsch durch die Wahl dieser Straße gewann, wäre die frühere Vereinigung mit seinem rechten Flügel gewesen. Diese gab er zwar für vierzehn Tage auf, wenn er die Straße von Brzesc wählte. Aber dafür fand er auf diesem Wege keine bedeutenden Terränhindernisse, außer dem Flüschen Liniec, und die polnische Armee mußte entweder ohne feste Stellung die entscheidende Schlacht annähmen, oder ihm den Weg bis Praga offen lassen. —

Am 10. Februar dauerte das Thauwetter fort, und das russische Centrum trat also die Linksbewegung an. Diebitsch wollte diese seine Hauptmacht so schnell als möglich auf das linke Ufer des Bug versetzen, und mit der rechten Hälfte derselben den über Wengrow und Stanislawow ziehenden Weg, — mit der linken die über Kaluszyn nach Praga führende Straße gewinnen. Ostrolenka, Miastkow und Comza wurden verlassen. Alle Truppen des Centrums eilten dem Bug zu. — Das polnische Hauptquartier kam an diesem Tage zu Radzynin am Njonna an. Die Ausrüstung und Verproviantirung der Festung Modlin wurde damals vollendet. — Der Oberst Jankowski, welcher Tages zuvor vom Gen. Krutowski den Auftrag erhalten hatte, mit seiner

Reiterdivision, einem Infanterie-Regimente und einer reitenden Batterie von Rozan über die Marow zu gehen, und die Gegend um Ostrolenska zu rekognosziren, fand in dieser Stadt keine Russen mehr. —

Am 11. Februar marschirte das Korps Koschubraus an den Bug. Einige Eskadrons von der Kavalleriedivision Jankowski folgten den Russen, um diese allgemeine Bewegung zu beobachten. Es kam bei Drogosiedlo und Wiszniew zu unbedeutenden Kavalleriegefechten. Die Polen gingen auf Rozan zu, doch Koschubra aber blieb bei Brok mit den noch mit festem Eise besetzten Bug, und Koschubra sein Korps zur Deckung des Übergangs des anderen Theils des Centrums auf. Die Korps von Pahlen, Bles und Großfürst Konstantin führten hinter demselben den Marsch in ihre linke Flanke mit angebrannter Eise aus, und legten in den beiden Tagen des 10. und 11. Februars zwölf deutsche Meilen zurück. Sie überschritten den Bug noch am 11. bei Nur auf einer von den russischen Arbeitergehilfen geschlagenen Brücke.

Die Polen unternahmen nichts, um diese Flankenbewegung zu bounrühren, oder dem Centrum den Übergang des Bug zu verwehren. Nur der Gen. Symirski, mit einem Theile der Brigade Rohland, einigen Eskadrons und 4 Kanonen, erhielt von Radziwili den Befehl, von Lw aus, die Russen zu rekognosziren. Er ging über den Lwlec, durch Wengrow gegen Mur, stieß überall auf russische Posten, und kehrte nach einigen gewechselten Kanonenschüssen, hinter den Lwlec zurück. —

Am 12. marschirte das russische Centrum an den Lwlec. Die Vorhut des Korps Koschubra

befetzte die Stadt Wengrow. Pahlen und das Hauptquartier blieben in Sokolow. Die Reserve zog gegen Siedlce. — Fürst Radziwill hatte nun genaue Kunde von der Warschänderung erhalten, welche Diebitsch eingeleitet. Diese Einkziehung und die Überschreitung des Bugs vom russischen Centrum deuteten an, daß der Feldmarschall seinen ersten Plan aufgegeben habe, und nun auf einer andern Seite Warschau nahen wolle. Radziwill, welcher noch am 13. sein Hauptquartier zu Lublonna, am 14. in Pluniew nahm, beorderte die links an und gegen die Narew vorgeschobenen Divisionen, von Putusk und Sierot gegen Warschau zurückzukehren, und sich auf den von Wengrow und Siedlce nach Praga führenden Straßen staffelförmig aufzustellen. Diese Bewegungen wurden am 13. ausgeführt. Eine Vorhut blieb an der Narew zurück. Krupowiecki stellte sich mit der I. Division bei Radzynin längs dem Bug auf, Szembek mit der IV. bei Pluniew, Skrzyncki mit der III. zwischen Lwow und Stanislawow. Auf dem rechten Flügel stand Zymirski mit der II. Division bei Kaluszyn, seine Vorhut am Lwisc. —

Am 13. wollte Gen. Rosen mit seinem Korps bei Lwow den in morastigen Ufern fließenden Lwisc überschreiten. Die Polen hatten alle über diesen Fluß führenden Brücken verbrannt, oder sonst zerstört. Der Übergang bei Lwow wurde von einem Bataillon der Division Zymirski, mit 2 Kanonen, vertheidigt. Gen. Sacken, der den Vortrab des Korps Rosen befehligte, ließ 12 Geschütze dagegen aufführen. Nach einer mehrkündigen Kanonade gab es Sacken auf, bei Tage den

Übergang zu erzwingen. In der folgenden Nacht aber überschritt er den Fluß. An mehreren Brücken des Liwicz waren zwischen russischen Abtheilungen und polnischen Vorposten Scharmügel vorgefallen. —

Nun schien dem Centrum der Russen auf dem weiteren Marsche bis Praga kein natürliches Hinderniß mehr entgegen zu stehen. Immer noch unter dem durch Rösens Bewegungen erhaltenen Schutze, rückten die Korps von Pahlen, Witt und Großfürst Konstantin gegen Kaluszyn. Aber die Korps des russischen Centrums waren durch Mangel an Lebensmitteln, Kälte und angestrenzte Märsche so erschöpft, daß es dringend nöthig wurde, den Truppen eine Rast von einigen Tagen zu gewähren. Auch wollte der Feldmarschall es abwarten, daß die auf seinen beiden Flügeln vorrückenden Korps die denselben durch den allgemeinen Operationsplan aufgetragenen Bewegungen ausgeführt haben, und mit der Hauptmacht auf gleicher Höhe angelangt seyn würden. Aus diesen Gründen ließ der Feldmarschall am 14. Februar die Kolonnen des Centrums Halt machen.

Auf dem rechten Flügel vereinigte sich Fürst Szachowski, von Szuczyn kommend, am 16. Februar in Lomza mit Gen. Manderstjern. Er sollte über Ostrolenka nach Plock vorrücken, — während das Centrum die polnische Hauptmacht vor Praga anfiel, — auf das linke Ufer der Weichsel übersetzen, und auf Warschau losgehen.

Auf dem äußersten linken Flügel war der Gen. Kreuzschnell in der Woimodtschaft Lublin vorgeückt. Am 9. Februar hatte er schon die gleichnamige Stadt, welche die Polen Tages zuvor verlassen, be-

setzt, und die Verbindung der Festung Zamosć mit Warschau abgeschnitten. Er ließ dieselbe auffordern; doch der polnische Kommandant, Gen. Sierawski, gab eine abschlägige Antwort. Nun wurde eine starke, aus Dragonern und Kosaken bestehende, Abtheilung zur Verrennung und Blokade dieser Festung aufgestellt. Dann setzte Kreuz seinen Marsch auf beiden Ufern des Wieprz fort. Am 11. erreichte er Koninska Wola, unweit der Weichsel, und ließ die Anstalten zum Übergang treffen. Der Prinz Adam von Württemberg stand mit leichter Kavallerie zu Krasnostaw, und deckte die Operationslinie von Lublin, über Grubieszow, bis Uściług. — Noch am 11. Februar überschritt Gen. Kreuz die Weichsel bei Pulawy, drang in die Woiwodschaft Sandomir ein, besetzte Radom, breitete sich dann über die Radomka und Pilica gegen Goczyn aus, und begann, die militärischen Depots zu zerstören, und die Organisation der polnischen neuen Truppen in jener Gegend zu hindern. —

Gen. Geismar war von Koń über Łukow gegen Siemica vorgerückt, und füllte den Raum zwischen Kreuz und dem Centrum aus. Er sollte bei Czerk und Gora über die Weichsel gehen. Wirklich setzte schon am 11. Februar eine Abtheilung Kosaken unweit Gora über den noch gefrorenen Fluß, und störte sodann die Verbindung Warschaws mit Krakau und Kalisz. — Auf diese Weise wollte der Feldmarschall das ganze Königreich mit seiner zahlreichen Reiterei überschwemmen, und die Hauptstadt von den Provinzen abschneiden. —

Der Gen. Kliki befehligte, wie schon erwähnt, das polnische Korps, welches zur Deckung des Landes

am linken Ufer der Weichsel bestimmt war, und ungefähr 7000 Mann zählte. Er hatte sein Hauptquartier in Gora an der Weichsel, oberhalb Warschau. Seine nächste Bestimmung war, die beiden russischen Korps von Kreuz und Geismar im Schach zu halten. Da seine schwächliche Gesundheit ihn hinderte, in Person diesen Auftrag zu vollführen, so beorderte er hierzu den Gen. Dwernicki mit dem größten Theil des Korps, nemlich mit 14 Eskadronen*), 3 Bataillons, oder 3500 Mann, und 6 Kanonen. Am 10. Februar setzte Dwernicki mit dem Vortrab oberhalb Gora bei Mniszow, am Einfluß der Pilica, über die gefrorene Weichsel. In den nächsten Tagen folgten ihm seine von Lomick kommenden Truppen über den Fluß. Dann ging er über Zelecho auf das Korps des Gen. Geismar los; welches sich damals in Lukow, die Avantgarde in Seroczyn befanden. — Am 13. vereinigte Dwernicki sein Korps in Miastkow, und rückte in der Nacht nach Stoczek, von wo sich eine russische Vorwache von ein Paar hundert Reitern eilends nach Seroczyn zurückzog. Am Morgen des 14. Februar hatte sich Geismar auf den zwischen diesen beiden Orten liegenden Höhen aufgestellt, wurde von Dwernicki angegriffen, nach einer lebhaften Kanonade durch zwei Reiterangriffe geschlagen, und verlor mehrere Geschütze. Er zog sich in den, in seinem Rücken liegenden, moorastigen Wald zurück, in welchem noch einige Kanonen stecken blieben. Die Polen geben ihren eigenen Verlust in diesem Treffen auf 46 Tödt, 54 Verwundete, jenen der Russen auf 400 Tödt und 230 Gefangene.

*) Nach Andern hatte er 22 Eskadrons.

dann 12 Kanonen und 10 Munitionswagen an. — Dwernicki ging noch an diesem Tage auf Paryżow gegen die Weichsel zurück; weil ein Befehl des Gen. Kliki ihm aufgetragen, dem Gen. Kreuz entgegen zu eilen. — Gen. Weismar schloß sich nun rechts, über Sienica, an das Centrum der Armee. —

Dwernicki ging am 17. Februar bei Gora auf das linke Ufer der Weichsel zurück, um sich mit der Abtheilung des vom Kommando in Zamosc abgelösten Gen. Sierawski, — der nun ein Reiter-Regiment und 1000' Sentsenträger, mit 3 Kanonen, befehligte, — gegen das Korps des Gen. Kreuz zu vereinigen. Die beiden polnischen Generale stießen am 19. Februar bei Mniszow zusammen. Bei dem weiteren Marsche traf der vorausziehende Sierawski zwischen Ryczynwol und Koszenize, bei dem nahe an der Weichsel liegenden Dorfe Nowawies, auf die von Prinz Adam von Württemberg befehligte Vorhut jenes Korps. Der Prinz wurde geworfen, und verlor 200 Tödt, 40 Gefangene, nebst 3 Geschützen. Die neue polnische Reiterei verfolgte aber zu hitzig in einen Hohlweg, wurde dort zurückgeschlagen, und soll dabei 400 Mann verloren haben. Dwernicki ging bei Ryczynwol über die Radomka zurück, verbrannte die Brücke, und zog sich nach Magnuszow. — Kliki rief nun Dwernicki und Sierawski mit ihren Truppen nach Gora zurück, weil er besorgte, daß ein russisches Korps von bedeutender Stärke dort den Übergang auszuführen beabsichtige. —

Am 17. Februar rückte das russische Centrum gegen Warschau vor. Da die Korps von Szachowski und Manderstern rechts, und von Kreuz links, entfernt waren, so wurde die Stärke der hier vereinigten

Macht, — vermuthlich mit Geismar, — von den Polen auf nahe an 100,000 Mann berechnet. *) Das Korps des Gen. Rosen allein marschirte auf dem Wege von Lw gegen Stanislawow, — Pahlen, Großfürst Konstantin und Witt auf der Hauptstraße von Kaluszyn. Der Vortrab der Lehtoren-Kolonne stieß zuerst auf die hinter Kaluszyn aufgestellte II. polnische Division unter Gen. Zymirski. Dann begann das Gefecht, und Großfürst Konstantin eroberte Kaluszyn nach hartem Widerstande. Unter stetem Vordringen der Russen zog es sich fort auf dieser Straße, über die Orte Janow und Brzozowka, gegen Minsk. Die Russen verloren auf dieser Seite bei 50 Tödt und Verwundets. — Gen. Rosen traf bei Dobre den Gen. Okszynecki mit der

*) Brzozowski (Seite 49) schätzt die Stärke des FM. Graf Diebitsch auf 100,000 Mann. — Soltyk (Seite 280) gibt für den 13. oder 14. Februar die Stärke des Korps Pahlens und der demselben folgenden Reserve auf 50,570 Mann mit 156 Kanonen, — jene des Korps des Gen. Baron Rosen auf 27,600 Mann mit 120 Kanonen an; welches also eine Gesamtstärke von 78,170 Mann, mit 276 Kanonen, ausmacht; wobei Geismars Korps nicht mitgerechnet ist. Am 19. Februar aber berechnet er (Seite 281) das vor Warschau ankommende russische Centrum, mit Inbegriff des Korps des Gen. Geismar, nur auf beiläufig 75,000 Mann, und sagt in einer Anmerkung, daß diese Verminderung der russischen Streitkräfte sowohl durch die in den vorhergegangenen Gefechten erlittenen Verluste, als durch den Abgang der zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen zurückgelassenen Truppen herbeigeführt worden sey.

III. Division *), in einer guten Position, die Fronte durch den mächtigen Bach Ossowniza gedeckt, und beide Flügel an stark besetzte, dichte Wälder gelehnt, durch welche gar keine Nebenwege führten. Die Gegend war so enge, daß Rosen seine überlegene Macht nicht entwickeln, ja nur mit einer einzigen Kolonne auf der von drei Brücken unterbrochenen Straße von Rakowiec, und mit Tirailleurs durch den dieselbe einfassenden Wald, vorrücken konnte. Auch war der größte Theil seiner Artillerie entfernt, und folgte auf der Hauptstraße der linken Kolonne. — Das Gefecht währte hier über vier Stunden, und war sehr blutig. Die Polen geben den Verlust der Russen auf 1000 Mann, den eigenen auf 300 an. Nach den Berichten der Russen zählten diese bei 400 Tödt und Verwundete. — Als Gen. Zimirski Kaluszyn räumte, und die linke Kolonne des russischen Centrums auf der Hauptstraße so weit vordrang, daß sie die Stellung der II. Division bei Dobre überragte, verließ auch Skrzynicki dieselbe, und zog sich auf Stanislawow, — Zimirski mit der II. Division über Minsk nach Strojady zurück. — Das polnische Hauptquartier war in Grochow angekommen. —

Am 18. Februar setzten die Polen ihren Rückmarsch fort. Um acht Uhr Morgens rückte Pahlen's Kolonne in Minsk ein. Skrzynicki mit der III. Division vereinigte sich bei Okuniew mit der IV. unter Gen. Szembek. Beide zogen sich nun gegen Prag a,

*) Nach Soltz I. Band, Seite 280, zählte er, in 9 Bataillons, 4 Eskadrons, 8000 Mann, und hatte 12 Kanonen.

Sandomir geschickt werden, auf beiden Ufern nach den Umständen operiren, und die Kommunikationslinien der russischen Korps der Generale Weismar und Kreutz auf alle Art heunruhigen. — Zur Deckung der unteren Weichsel zwischen Warschau und Thorn wurden auf dem rechten Ufer, in den Voivodschaften Plock und Augustowo, aus den dort errichteten freiwilligen Jägern und Reitern mehrere leichte Korps gebildet, die den kleinen Krieg in der rechten Flanke und im Rücken der Russen führen, und sie dadurch auf jener Seite von Überschreitung der Weichsel abhalten sollten.“ —

Bewegungen und Gesechte in der ersten Hälfte des Februars. *)

Die Kolonnen der russischen Armee erreichten in den ersten Tagen, mit sehr beschwerlichen Märschen im tiefen Schnee, bei einer Kälte von zwanzig Graden, folgende Punkte:

Am 5. Februar gingen zuerst die Kosaken, auf der Strecke von Uscilug bis Kowno, an mehr als zwanzig Punkten über die Grenze, und drangen einige Meilen tief ins Land. Gleich darauf rückten die beiden Flügel des russischen Heeres vor: Szachowskii über den Niemen (auch die Memel genannt) und Wanderstiern über den Bobr in die Voivodschaft Augustowo, — über den Bug Anrep und Weismar in Podlachien, — Kreutz in die Voivodschaft Lublin. — Szachowskii war-

*) G. F. Weillands Karte des Königreiches Polen, in einem Blatte, zu Weimar im Verlage des geographischen Institutes 1831 erschienen, kann zur Übersicht dieser Bewegungen dienen. —

schirte von Rowno auf der über Mariampol und Kalwary ziehenden Straße, — Manderstiern von Dombrowa, — gegen die Stadt Augustowo, — Anrep von Brzesce, — Weismar von Wlodawa, gegen Siedlce, — Kreuz von Uscilug gegen Lublin. Oberst Anrep hatte dabei die Bestimmung, die Verbindung zwischen Weismar und dem linken Flügel des Centrums zu unterhalten. —

Am 6. Februar brach das Centrum auf, und zwar marschirte Graf Pahlen von Tykoczin und Zoltki, über Zawacky und Rudki, gegen Lomza an der Narew, — Baron Rosen von Surasj und Piontkowo, über Sokoly und Wlissokymasowiecki, gegen Ostrolenka. Das Hauptquartier folgte diesem Korps. — Graf Witt marschirte von Ciechanowiec und Grana gegen Nur und Sterdin, — Großfürst Konstantin über Surasj nach Sokoly. Manderstiern besetzte die Stadt Augustowo. — In diesen beiden Tagen wurden von den Russen nur 8 polnische Offiziere und einige Gemeine gefangen; da die schwachen, zum Theil neu ausgehobenen, und weder organisirten, noch bewaffneten Abtheilungen, welche in jenen Gegenden sich befanden, sich früh genug geflüchtet hatten. —

Am 6. Februar traf in Warschau, von Lomza, die Nachricht ein, daß die Russen Tags zuvor auf mehreren Punkten in die Wojwodtschaft Augustowo eingerückt seyen. Fürst Radziwill berief nun sogleich einen Kriegsrath. Die Angaben über die offensiven Vorschläge, welche Gen. Chlopicki, — in dessen strategische Talente damals die Polen das größte Vertrauen

seyn, einige Angaben über die Bestandtheile des Heeres voranzuschicken.“

„Die Infanterie-Regimenter bestanden in diesem Feldzuge aus zwei Bataillonen. Die dritten Bataillone waren in den Garnisonen, Behufs des Ersatzes ic., zurückgeblieben.“

„Die Stärke der Bataillone darf man in den Schlachten auf 400 Mann annehmen. Für die letzte Zeit des Feldzuges wird dieses selbst das Maximum seyn. Die Garde-Regimenter waren zu 2 Bataillonen von 800 Mann.“

„Zwei Regimenter oder 4 Bataillone, bildeten eine Brigade, drei Brigaden eine Division = 12 Bataillone, circa 4800 Mann.“

„Die Kavallerie-Regimenter bestanden theils aus 4, theils aus 6 Eskadrons. Von den ersteren waren die fünften und sechsten Eskadrons in den Garnisonen zurückgeblieben.“

„Die Stärke der Eskadrons betrug in der ersten Hälfte des Feldzuges in Maximo 100, in der zweiten Hälfte 80 Pferde, die der Eskadrons der Garde-Kavallerie 150, vor Warschau 120 Pferde.“

„Zwei Kavallerie-Regimenter bildeten eine Brigade, zwei Brigaden eine Division = 16 bis 24 Eskadrons, 1280 bis 2400 Pferde.“

„Die Kosaken-Regimenter sind in der Normalstärke von 500. Jedes Hundert bildet eine Abtheilung im Regimente, ähnlich den Eskadrons der andern Kavallerie-Regimenter. Sie waren in der Campagne circa 400 Mann stark.“

„Die Artillerie wird in Kompagnien oder Batterien eingetheilt, eine jede zu 12 Geschützen. Von den

meisten Batterien waren nur 8, von einigen, auch 10 und 12 Geschütze ins Feld gerückt, und bildeten ein Ganzes unter der Benennung Batterie.“

„Eine Batterie besteht aus 10 Kanonen und 2 Jedinorogi (Einhörner). Die Jedinorogi haben ein langes Rohr (im Vergleich zu unsern Wurfgeschützen), und werfen Granaten, sind unterdessen nur einer geringen Elevation fähig.“

„Eine Batterie (wie sie im Laufe dieses Feldzuges gebraucht wurde) bestand aus 6 Kanonen und 2 Einhörnern. Besondere Batterien, nur aus Wurfgeschützen bestehend, sind nicht formirt worden.“

„Fuß-Artillerie.“

„Eine leichte Fußbatterie bestand aus:

6 sechspfündigen Kanonen, und
2 zehnpfündigen (Viertelpud) Einhörnern.“

„Eine schwere Fußbatterie (Positionsgeschütz) aus:

6 zwölfpfündigen Kanonen, und
2 zwanzigpfündigen (Halbpud) Einhörnern.“

„Reitende Artillerie.“

„Eine leichte, reitende Batterie bestand aus 6 sechspfündigen Kanonen und 2 zehnpfündigen Einhörnern, wie die Fußbatterie.“

„Außerdem waren mehrere reitende Positions-Batterien bei der Armee eben so formirt wie die Fuß-Positions-Batterien.“

„3 Batterien bildeten eine Artillerie-Brigade.“

„Eine jede Division hat eine Artillerie-Brigade. Bei den Linien-Infanterie-Divisionen besteht die Artillerie-Brigade aus einer Positions- und 2 leichten Batterien, bei den Grenadier-Divisionen aus 2 Positions- und einer leichten Batterie.“

„Die Nummern der Fußbatterien beschränken sich auf die Brigaden, z. B. 5. Artillerie-Brigade, Batterie Nr. 1 (Pöfzions-Batterie), Nr. 2 und Nr. 3 (leichte Batterien); 6. Artillerie-Brigade, Batterie Nr. 1, 2 und 3.“

„Die Nummern der Artillerie-Brigaden sind analog denen der Divisionen, zu welchen sie gehören. Die 1. Infanterie-Division hat die 1. Artillerie-Brigade; u. s. w.“

„Die Nummern der reitenden Batterien laufen (mit Ausnahme der Garde-Batterien) durch die Armee.“

„Jede Kavallerie-Division hat ebenfalls eine Artillerie-Brigade. Von diesen Batterien wird in der Schlacht ein Theil für die Reserve-Artillerie verwendet.“

„Ein Infanteriekorps bestand aus:

3 Infanterie-Divisionen, oder

9 Infanterie-Brigaden, oder

18 Infanterie-Regimentern, oder

36 Bataillonen zu 400

Mann =

14,400 Mann,

und 1 Kavallerie-Division, oder

2 Kavallerie-Brigaden, oder

4 Kavallerie-Regimentern, oder

16 bis 24 Eskadrons =

1,280 bis

2,400 Pferde,

und 4 Artillerie-Brigaden, oder

12 Batterien =

96 Geschützen,

zusammen 20,000 Mann

mit 96 Geschützen.“

„Ein Kavalleriekorps bestand

aus

1 Kavallerie-Divisionen, oder
 4 Kavallerie-Brigaden, oder
 8 Kavallerie-Regimenten, oder
 32 bis 48 Eskadrons = 2,560 bis 4,800 Pferd.,
 und 2 Artillerie-Brigaden, oder
 6 Batterien = 48 Gesch.

In Maximo 7,000 Combattans
 mit 48. Gesch.“

„also bedeutende Stärke an reitender Artillerie.“

„Die Nachfuhr der Lebensmittel geschah während
 des Feldzuges auf kleinen einspännigen Bauernwagen.
 Man hatte zu diesem Behuf Bauern mit ihrem Ge-
 spann in Rußland gemiethet.“ —

Es ist in dieser Erläuterung unbestimmt gelassen :

1) Wann das Maximum der Stärke von 400
 Mann für ein Infanterie-Bataillon eintrat. Einmal
 wird gesagt: „für die letzte Zeit des Feldzuges;“ —
 also wohl in den ersten Tagen des Septem-
 bers vor Warschau. Dann mußten die Batail-
 lone aber Anfangs des Feldzuges, — wegen
 dem sehr bedeutenden Verluste während desselben, —
 weit stärker gewesen seyn, und 700 bis 800 Mann
 gezählt haben. — Indessen wird die Stärke eines
 Bataillons oben schon für die Zeit vor der
 Schlacht bei Grochow, also für die ersten paar
 Wochen des Feldzugs, nur zu 400 Mann und eine
 Infanterie-Division zu „circa 4,800 Mann“ ange-
 schlagen; während sie im Februar, nach der obigen An-
 nahme, um vieles mehr, — vielleicht über 8,000
 Mann, — betragen haben könnte.

2). Es wird gesagt, daß einige Kavallerie-Regi-
 menter zu 4, andere zu 6 Eskadrons ins Feld gerückt

400,000 Mann, die Flotte mit 220 Schiffen, welche mit 24,000 Matrosen und Soldaten bemannt waren. Die gesammten Land- und See-Truppen wurden auf 2,644,610 Mann, und der Troß eben so hoch gerechnet. Mit dieser ungeheueren Macht rückte Xerxes gegen Griechenland vor, Sie wurde von den, im Vergleich, äußerst schwachen griechischen Korps und der Flotte zu Lande und auf der See beinahe aufgerieben, und Xerxes eilte, gleich einem Flüchtling, 479 nach Persien zurück. —

Die Athener hatten (431 J. v. Chr. Geb.), zu Anfang des peloponnesischen Krieges, außer den Besatzungen von 17,000 Mann, im Felde ein Heer von 13,000 Schwerebewaffneten und 4600 Schützen zu Fuß, dann 1200 Reiter, worunter auch die Schützen zu Pferde begriffen waren. — Das Heer der Spartaner und ihrer Bundesgenossen, welches 362 von dem Thebaner Epaminondas bei Mantinea beslegt wurde, zählte 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde. — Der König Pyrrhus von Epir griff 272 Sparta mit 20,000 Fußgängern, 2000 Reitern und 24 Elephanten an. — Das thebanische Heer, welches 363 den Alexander Tyrann von Phera schlug, zählte 7000 Fußgänger, 700 Reitern. —

Die Armee der Karthaginer, die im Jahre 409 v. Chr. Geb. nach Sizilien schiffte, bestand aus 200,000 Fußgängern und 4000 Reitern. — Im Jahre 405 führte Dionis König von Syracus 50,000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter zum Entsatze des von den Karthaginensern besetzten Gela. — Die Armee, welche Karthago 396 gegen Sizilien versammelte, soll 300,000 Fußgänger und 4000 Reiter gezählt haben. —

Sitalges König von Thrazien bekriegte den König Perdicas II. von Mazedonien im J. 429 v. Chr. Geb. mit einem Heere von 100,000 Mann zu Fuß und 50,000 Reitern. Er verwüstete das Land, ging aber, ohne eine Schlacht gewagt zu haben, nach Thrazien zurück. — Der König Philipp II. von Mazedonien fiel 359 mit 10,000 Mann zu Fuß, 600 Reitern in Illyrien ein, und

lazion die Stärke der Korps an Mannschaften nirgends beigefügt.

Die Infanterie begriff das Korps des Grafen Pahlen von 3, das Korps des Baron Rosen mit 2, das Grenadier-Korps des Fürsten Szachowski von 3 Divisionen, und die drei Grenadier- zwei Garde-Regimenter des Großfürsten. Jede Division bestand aus 6 Regimentern. Von jedem Regimente war ein Bataillon in Rußland als Reserve zurückgeblieben, und nur zwei Bataillone ins Feld gerückt. Diese ganze Infanterie zählte, nach Brzozowski's Angabe, 108 Bataillone, *) und, das Bataillon zu 850 Mann gerechnet, in Allem 91,800 Mann. — Die Kavallerie bestand aus dem III. und V. Korps, der den Infanteriekorps beigegebenen Reiterei, und 3 Garde-Regimentern, in Allem 136 Eskadronen, **) dann 12 Kosaken-Regimentern, in Allem 30,000 Mann. Die Artillerie brauchte zu der Bedienung ihrer 396 Geschütze bei 10,000 Mann. Hieraus ergäbe sich die ganze Stärke mit 131,800 Mann.

Diese Macht hatte die Bestimmung in folgenden Kolonnen nach Polen einzubrechen:

	Bat.	Esc.	Reg.	Kosak. Geschütze	Mann
Rechter Flügel.					
I. Fürst Szachowski mit dem Grenadierkorps bei Kowno über den Niemen.	18	4	1	60	18,000
II. Gen. Manderstern (vom I. Infanteriekorps)					
Fürtrag	18	4	1	60	18,000

*) Nach der Relation des FM. Grafen Diebitsch nur 106 Bataillone.

**) Nach Diebitsch nur 135 Eskadronen.

	Refat.				Mann
	Bat.	Esc.	Reg.	Gesch.	
Übertrag	18	4	1	60	18,000
nunweit Grodno über Dom- browa	5	2	1	12	7,000
Centrum.					
III. Graf Pahlen mit dem					
I. Infanteriekorps bei Ty-					
koczin und Zolsti					
	21	16	2	72	24,000
IV. Baron Rosen mit					
dem VI. Infanteriekorps					
bei Surasj und Piontkowo					
	26	24	2	120	30,000
Hinter diesem Korps das					
Hauptquartier mit					
	1	1	1	—	2,000
V. Gen. Graf Witt mit					
dem III. Kavalleriekorps					
bei Grana					
	4	48	—	48 *)	14,000
VI. Großfürst Konstan-					
tin mit der Hauptreserve					
bei Surasj					
	22	12	—	36	24,000
Linker Flügel,					
oder V. Kavalleriekorps.					
VII. Oberst Anrep bei					
Brjesk-Bitewski					
	—	2	1	—	740 *)
VIII. Gen. Geismär bei					
Blodawa					
	—	24	2	24	6,000
Fürtrag					125,740

*) Bei Brzozowski 43; ein Druckfehler, der jedoch in den Erratis nicht angezeigt ist.

**) Brzozowski und Spazier gaben diese Abtheilung 3000 Mann stark an. Vermuthlich sind sie zu dieser Annahme dadurch bewogen worden, daß Diebitsch in seiner Relation unter Anreps Abtheilung eine Division Uhlanen anführt. Hierunter war aber nicht eine Kavallerie-Division von vier Regimentern, sondern eine Division von zwei Eskadrons zu verstehen.

			Kosak.		
	Bat.	Est.	Reg.	Gesch.	Mann
Ueetrag	97	133	10	372	125,740
IX. Gen. Kreuz bei Uls.					
eilug.	—	24	1	24*)	6,000
Summe	97	157	11	396	131,740

In diesem, von den bemerkten Fehlern gereinigten, Ausweise nach Korps, verglichen mit der früheren Angabe der Stärke der einzelnen Waffengattungen, finden sich doch noch einige bedeutende Unterschiede. In den einzelnen Korps sind nämlich, wie die Summen zeigen, um 11 Bataillons weniger, dagegen um 21 Eskadrons mehr ausgewiesen, als in den Waffengattungen. Mit der Relation des HM. Grafen Diebitzsch verglichen, beträgt dieser Unterschied zwischen den beiden Ausweisen ebenfalls 9 Bataillons weniger, und um 22 Eskadrons mehr. Es ist zu vermuthen, daß jene Bataillons zur Deckung der Kommunikationen, Magazine, Spitäler, u. dgl. im russischen Gebiete zurückgelassen worden sind. Über die bei den gesammten Kolonnen sich mehr ergebenden Eskadrons aber kann kein Aufschluß gegeben werden. —

Der polnische Artillerie-General Graf Roman Soltyski nimmt in seinem Werke (I. Band, Seiten 270 — 272) für die verschiedenen großen russischen Abtheilungen die nämlichen Zahlen der Bataillons, Eskadrons, Kosaken-Regimenter und Geschütze, doch eine geringere Stärke der Truppen an, und zwar den rechten Flügel, unter Sachowski und Manderstjern, mit 20,390, — den linken, unter Weismar, Kreuz

*) Hier stehen bei Brzozowski irrig 2 Kosaken-Regimenter (auch bei Spazier so) und 27 Geschütze.

und Auer, mit 10,060 Mann, — dann im Centrum Pahlen mit 20,390, Rosen mit 12,500, Großfürst Konstantin mit 19,020 und Witt mit 12,160, alle vier Korps zusammen mit 78,170 Mann, — endlich für den Reserve-Artilleriepark und die Feldspitäler 2000 Mann an; wodurch sich die Stärke des Heeres mit 110,620 Mann ergäbe. Nach den verschiedenen Waffengattungen berechnet Soltyl die

97 Bataillons zu 750 Mann	72,750
157 Eskadrons zu 150 Reitenden	23,550
396 Geschütze zu 20 Mann von der Artillerie und dem Trän	7,920
12 Regimenter Kosaken zu 400 Mann	4,400
Beim Reservepark und den Feldspitalen	2,000
	110,620.

Leonard Chodko, im Spécificateur militaire, Mailpost von 1851, auf Seite 137, nimmt 106 Bataillons, 135 Eskadrons, 12 Kosaken-Regimenter und 396 Geschütze an, und sagt: „diese Streitmacht mochte sich auf 150,000 Mann belaufen haben.“ — Spätker (im II. Bande auf Seite 6 und 7) gibt den Ausweis der einzelnen Heeresheile an. Truppengattungen und Stärke gleich mit Brzozowski, und behält auch die schon dort bemerkten Irrungen bei. — Meyfeld endlich sagt (Seite 182): „Die Stärke der ganzen Armee, welche in fünf Korps unter den Befehlen der Generale Chodowski, Pahlen, Witt, Rosen und Kreuz getheilt war, betrug gegen 180,000 Mann mit 350 Kanonen, denen noch 12 Regimenter Kosaken beigelegt waren. Außer diesem Heere zog eine beträchtliche Reserve-Armee aus dem Innern Rußlands heran.“ Nicht minder

hatten die kaiserlichen Garden, 20,000 Mann stark, unter dem Befehl des Großfürsten Michael, schon am 12. Jänner Petersburg verlassen, und befanden sich auf dem Marsche nach der polnischen Grenze.“ —

Das Land zwischen dem Bug und der Weichsel bildet eine von vielen mit Sümpfen umgebenen Flüssen durchschnittene Ebene, die zum Theil von ausgedehnten Waldstrecken durchzogen ist. Wenn im Winter der Frost die Flüsse und Moräste mit festem Eise bedeckt, — so wie wenn ein heißer Sommer die Letzteren zum Theil austrocknet, dann können Heere sich in diesem Landstrich ziemlich frei bewegen. Aber das Frühjahr ist, — so wie auch der Herbst, — den von Norden und Osten eindringenden Truppen ungünstig. Daher war der erste Operationsplan des FM. Grafen Diebitsch darauf berechnet, binnen wenigen Wochen den Zweck des Feldzugs zu erreichen. Denn wenn der März das Aufgehen der Flüsse mit sich brachte, erwuchsen den Polen große Vortheile für ihre Vertheidigung. Der Feldmarschall wollte in kürzester Frist die Hauptstadt Warschau bezwingen, und hoffte, dadurch die Verbindung unter den polnischen Provinzen zu zerreißen, den Muth des verleiteteten Volkes zu brechen, und den Empörern die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu entziehen.

Um Warschau selbst angreifen zu können, mußte vorher die polnische Armee aus dem Felde geschlagen seyn. Der Feldmarschall gedachte, die Kolonnen des Centrums gegen Praga vorrücken zu lassen. Diese Macht von ungefähr 80,000 Mann schien ihm hinreichend, um dem polnischen Heere vor Praga mit der Gewißheit des Sieges zu begegnen. Daher hielt es der

- Ehotan, Franz, Obl. v. Richter J. R., 1. Kapl. im R. bef.
 d'Harmand, Karl, Ul. bei der Landwehr v. Richter J. R., 1. Obl. daselbst detto.
 Rappelt, Jos. F. v. Richter J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Mangold, Anton, Feldw. v. detto, 1. J. detto detto.
 Fries, Viktor Graf, Ul. v. Hohenegg J. R., 1. Obl. bei Hohenlohe J. R. detto.
 Nummerstich, Julius Baron, J. v. Lillenberg J. R., 1. Ul. bei Kaiser Chevaul. R. detto.
 Fischer, Aloys, J. v. Hohenegg J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Zellonga, Alex., exprop. Gem. v. detto, 1. J. detto detto.
 Altenbacher, Kajetan, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
 Bancovics, Felix, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
 Endris, Georg, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Szmodis v. Barlocz, Gabr., J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Lara, Lorenz de, k. k. Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Dczverek, Joseph, Obl. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., 1. Kapl. im R. detto.
 Depair, Gustav, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Gursler, Simplizius, J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Lehmler, Raimund, k. k. Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Merl, Franz, J. v. Euren J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Wülf, Anton, exprop. Gem. v. detto, 1. J. detto detto.
 Scherls, Friedr., Kapl. v. Latour J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
 Rajumoffsky, Max. Graf, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., 1. Kapl. bei Latour J. R. detto.
 Goletti, Karl Baron, Obl. v. Latour J. R., 1. 2. 3. Koburg Uhl. R. überf.
 Goetelberghe, Karl Ritter v., Obl. v. Koburg Uhl. R., 1. 2. 3. Latour J. R. detto.
 Ungard, Ludwig, Kapl. v. Leiningen J. R., 1. wirkl. Optm. im R. bef.
 Schramel, Joh. Moriz, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
 Wohlhadt, Joseph, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Draude, Johann, J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Leiningen-Westerburg, Georg Graf, Rats. Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Pines, Thaddäus, Ul. v. Betsch J. R., 1. Obl. im R. detto.

- Rierschner, Friedr., F. v. Benczur J. R., 1. Ul. im R. bef.
- Sontny, Bartholomäus, Kapl. v. Herzogenberg J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Kattay, Joseph; Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Harnach, Emanuel Ritter v., Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Walter, Johann, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Riemer, August, F. v. Palombini J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Strauch, Mathias, F. v. Mariaffy J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Reisfinger, Karl, Feldw. v. detto, 1. F. detto detto.
- Blaschke, Franz, F. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Jacks, Joh. Friedr., Rgts.-Rab. v. detto, 1. F. detto detto.
- Elfert, Christian, F. v. St. Julien J. R., 1. Ul. bei Geppert J. R. detto.
- Hflacher, Anton Ritter v., Ul. v. Anton Rinsky J. R., 1. Obl. im R. detto.
- Forrer, Hieron. v., F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Uffenheimer, Rab. v. Pioniercorps, 1. F. bei Anton Rinsky J. R. detto.
- Brehm, Rud. Wilhelm, Obl. v. Langenau J. R., 1. Kapl. bei Radossewicz J. R. detto.
- Spatzel, Johann, Kapl. v. Erz. Franz Karl J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Phillipovich, Kap., Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schulz, Edmund, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Blaslovich, Peter, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Reiche, Rudolph, } Rgts.-Rab. v. detto, 1. F. detto detto.
- Szabo, Wolfgang, }
- Shimatovich, Johann, F. v. Radossewicz J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Mediero, Eduard, Rgts.-Rab. v. detto, 1. F. detto detto.
- Muralt, Rudolph v., Ul. v. Erz. Stephan J. R., 1. Obl. im R. detto.
- Dreslovich, Franz, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Bugel, Joseph, Kapl. v. St. Julien J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Kahl, Johann v., Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schlavitz, Vinzenz, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Simony v. Barsanyi, Ludwig, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Witterlich, Anton, 2. Rittm. v. Kaiser Rür. R., 1. Rittm. im R. detto.

- Bräule v. Goldenstein**, Bingen; Baron, Obl. v. Kaiser
 Kür. R., 3. 2. Rittm. im R. bef.
Müller, Anton, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Crenneville, Karl Graf Follot v., 2. Rittm. v.
 Grh. Franz-Kür. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
Reßla, Ignaz, Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
Sailer, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Slatky, Adolph, epr. Gem. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Droß v. Balassalva, Karl, 2. Rittm. v. Kronprinz
 Ferdinand Kür. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
Tolomei v. Lippa, Maria Graf, Obl. v. detto, 3. 2.
 Rittm. detto detto.
Degenfeld-Schönburg, Adolph Graf, Ul. v. Groß-
 Töskana Drag. R., 3. Obl. bei Kronprinz Fer-
 dinand Kür. R. detto.
Fingerling-Buchling, Alfred Baron, Ul. u. Ball-
 moden Kür. R., 3. Obl. im R. detto.
Bayer, Rudolph v., Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Isaacson, Heinrich Cheval., Kad. v. Grh. Johann
 Drag. R., 3. Ul. im R. detto.
Bukowsky v. Stolzenburg, Ferdinand, Ul. v.
 König von Baiern Drag. R., 3. Obl. im R.
 detto.
Gräbl, Ignaz, Obl. v. Fiquelmont Drag. R., 3. 2. Rittm.
 im R. detto.
Linka, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Pauernfeind, Joseph, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Magnary, Ludwig v., Ul. v. Alberti Chevaul. R., 3.
 Obl. im R. detto.
Rech, Adolfl. Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Lambert, Anton v., 3. Ul. bei Alberti Chevaul. R. er-
 nannt.
Rehger-Sakenthal, Karl Baron, 2. Rittm. v. Schnel-
 ler Chevaul. R., 3. 1. Rittm. im R. bef.
Schöpfer, Joseph, Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
Mallowes, Ernst Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto
 detto.
Müller, Augustin, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Pfannschmidt, Julius v., Ul. v. Württemberg Hus.
 R., 3. Obl. im R. detto.
Wagner, Ludwig, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Hohenlohe-Waldburg-Schillingssfürst, Friedr.
 Karl Fürst, 3. Ul. bei Kaiser Nikolaus Hus.
 R. ernannt.
Valentiss, Anton, 2. Rittm. v. König von Preußen
 Hus. R., 3. 1. Rittm. im R. bef.

- Joſſa, Ephraim v., 2. Rittm. v. Ejeller Hus. R., 3.
1. Rittm. im R. detto.
- Jegyi, Anton v., Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
- Jünger, Max, Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Kollak, Joſ. v., Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Penteki, Ludwig v., Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Behrend, Franz, 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R., 3. 1.
Rittm. im R. detto.
- Wigan, Adolph Graf, } Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. det-
Redwiß, Karl Baron, } to detto.
- Trzebieski v. Trzebies, Hieron., } Uls. v. detto, 3.
Belnay, Johann v., } Obl. detto detto.
- Schönfeld, Friedr., Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Festetics, Sigmund Graf, Kad. v. detto, 3. Ul. detto
detto.
- Malcomes, Gustav Baron, Ul. v. Kaiser Uhl. R., 3.
Obl. im R. detto.
- Schreitter v. Schwarzenfeld, Ignaz, Ul. v. detto,
3. Obl. detto detto.
- Nowotny, Wenzel, expr. Gem. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Picha, Joseph, Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Roggia, Peter, Kapl. v. Pionierkorps, 3. wirkl. Optm.
beim Luccaner Gr. J. R. detto.
- Bukowhan, Joſ., Ul. v. Oguliner Gr. J. R., 3. Obl.
im R. detto.
- Millosevich, Joseph, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Kossanovich, Joseph, Feldw. v. detto, 3. J. detto detto.
- Mandich, Johann. J. v. Sgluiner Gr. J. R., 3. Ul.
im R. detto.
- Gramont zu Linthal, Karl Baron, Kapl. v. Broo-
der Gr. J. R., 3. wirkl. Optm. im R. detto.
- Erigich, Johann, Obl. v. detto, 3. Kapl. detto detto.
- Fabro, Gotlieb, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Ellger, Johann, F. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Harich, Mathias, Feldw. v. detto, 3. J. detto detto.
- Ugyibiacz, Ferd. v., Ul. v. Gradiskaner Gr. J. R.,
3. Obl. im R. detto.
- Kiwattowich, Mathias, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Dillon v. Ecken et Brounston, Anton Baron,
Obl. v. Peterwardelner Gr. J. R., 3. Kapl. im
R. detto.
- Prokoplijevich, Gabr., J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Schnörch, Ferdinand, Rgts.-Kad. v. detto, 3. J. detto
detto.
- Spech, Stephan, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., 3. Obl.
im R. detto.

- Zatich, Daniel**, J. v. 2. Banal Gr. J. R., 3. Ul. im R. bef.
Weber, Gottfried, Ul. v. Deutschbanasser Gr. J. R., 3. Obl. im R. detto.
Drakulich, Johann, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Martinič, Franz, Kapl. v. Kaiser Jäger R., 3. wirl. Optm. im R. detto.
Hütter, Heinrich, Obl. v. detto, 3. Kapl. detto detto.
Bak, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Nicolai, Joseph, Kapl. v. 4. Jägerbat., 3. wirl. Optm. im Bat. detto.
Wittich v. Streitfeld, Alfred Ritter, Obl. v. detto, 3. Kapl. detto detto.
Selmniz, Gustav v., Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Jahnel, Joseph, Obl. v. 1. Artill. R., 3. Kapl. beim Karlsburger Garnis. Artill. Distr. detto.
Reßlern, Friedr. Edler v., Ul. v. 1. Artill. R., 3. Obl. im R. detto.
Bareis, Joseph, 1. 1. Kad. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim 1. Artill. R. detto.
Postl, Vinzenz, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Hanf, Anton, Obersquerm. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Babl, Bernard, Ul. v. Feuerwerkskorps, 3. Obl. beim 4. Artill. R. detto.
Marschallek, Franz, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim 4. Artill. detto.
Loy, Joseph, 1. 1. Kad. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim 4. Artill. R. detto.
Reiche, Philipp v., Obl. v. Pionierkorps, 3. Kapl. im Korps detto.
Ghysein v. Hembyce, Eduard, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
Pavazza, Johann, | Fregatten-Lieutenants beider Kriegs-
Bujacovich, Alex., | Marine, 3. Schiffs-Lieutenants detto.
Balbi, Stephan, | Schiffs-Fähnriche v. detto, 3. Fregat-
Jambelli, Viktor, | ten-Lieutenants detto.
Buchia, Achilles, | Marine-Kadetten v. detto, 3. Schiffs-
Recondo, Decius, | Fähnriche detto.
Stolz, Joseph, Optm. v. Pensionsstand, 3. Platz-Optm. in Venedig ernannt.

Pensionirungen.

- Slavov v. Erkenes, Franz**, Maj. v. Platzkommando zu Alt-Gradiska.
Horn, Ignaz, Maj. v. St. Julien J. R.

eroberte Eifsus (Aëssa). König Bardiläus ging ihm mit 20,000 Fußgängern und 500 Reitern entgegen; und es kam zur entscheidenden Schlacht. Während Philipp mit seinem Fußvolk die Schlachtlinie der Illyrier angriff, ließ er durch seine Reiterei beide Flügel derselben umgehen. Die Illyrier vertheidigten sich auf das tapferste, bis endlich die mazedonischen Reiter in ihrem Rücken erschienen. Nun wurden sie von panischem Schrecken ergriffen, suchten sich durch die Flucht zu retten, wurden aber durch die Reiterei lebhaft verfolgt und größtentheils niedergemacht. Die Illyrier verloren 7000 Tödt. — 352 kriegte der König Philipp mit 20,000 Fußgängern, 5000 Reitern in Theffalien. — Im Jahre 338 führte Philipp II. 30,000 Mazedonier zu Fuß und nur 200 Reiter gegen die Athener und Thebaner, zur Schlacht bei Chäronea. — Auf der griechischen Ständerversammlung zu Korinth 338—337 wurde Philipp zum Oberfeldherrn gegen Persien ernannt. Die Griechen beschloßen, ein Bundesheer von 200,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reitern zu errichten. Doch Philipp wurde noch vor Beendigung der Rüstungen 336 ermordet. —

Als sich König Alexander zum Zuge gegen Persien rüstete, fand er es nöthig, vorher die Thracier, Geten und Illyrier zu demüthigen, damit sie Mazedonen während seiner Abwesenheit nicht beunruhigen könnten. Im Frühjahr 335 sammelte er sein Heer bei Amphipolis, und marschirte über den Nessus (Karafou) an den Hämus. Auf den Abhängen dieses Gebirges hatten jene Stämme ihr vereinigtes Heer aufgestellt, und wurden von Alexander geschlagen und zerstreut. — Der König überschritt nun den Hämus, und rückte nach Möffen (in die Bulgarei) hinab, gegen die Triballier. Diese wichen überall, und Alexander ging über den Eginus (Ciabrus; die Zibrizza). Jetzt sammelten sich die Triballier in seinem Rücken am Flusse. Der König wendete um, und marschirte wieder zurück, um jene Felnde anzugreifen. Er fand sie nahe am rechten Ufer, vor einem Walde aufgestellt. Durch die Angriffe der Bogenschützen und Schleuderer ließen sich die Triballier verleiten, diese

gute Position zu verlassen, und in die freie Ebene vorzurücken. Nun befahl Alexander seinen leichtern Reitern, die Gegner zu überflügeln und in beiden Flanken anzugreifen; während er mit dem Phalanx der Infanterie und den schwersten Reitern gegen die Mitte vordrang. Die Triballer widerstanden mit Entschlossenheit den Angriffen der leichten Truppen, wurden endlich aber doch durch den fürchterlichen Anprall des Phalanx und den von der Gewalt der schweren Reiterpferde ausgehenden Stoß geworfen. Dreitausend Triballer waren bereits niedergehauen, als die übrigen den Rückzug durch den Wald an den Engpass ausführten. Der Einbruch der Nacht hinderte die Verfolgung, und der Wald gewährte den Triballern Schutz; so daß nur Wenige derselben in Gefangenschaft geriethen. Die Macedonier sollen in dieser Schlacht nur elf Reiter und vierzig Fußgänger verloren haben.

Am dritten Tage nach diesem Siege stand Alexander am rechten Ufer der Donau. Am linken war ein getisches Corps von 4000 Reitern und 10,000 Fußgängern aufgestellt. In einer finstern Nacht setzte Alexander theils auf den in der Gegend vorgefundenen Fiskerlähnen, theils auf den Häuten, welche den Macedoniern statt der Zelte dienten, und die zu der Wasserfahrt mit Stroh ausgestopft worden, über den Strom. Bei so unbedeutenden Mitteln konnte der König nicht mehr als 1500 Reiter und 4000 Fußgänger hinüberbringen. Die Geten, durch die Kühnheit dieses Überganges aus der Fassung gebracht, zerstreuten sich, sobald die leichte macedonische Reiterei ihnen nahte. Man fand die nächste Stadt von ihren Bewohnern verlassen, die in die Gebirge der Moldau und Siebenbürgens flüchteten. Nachdem die Stadt geplündert und geschleift worden, kehrte Alexander mit seinem Corps über die Donau zurück. —

Die Griechen empörten sich gegen die macedonische Herrschaft. Alexander griff sie 339 bei Theben mit 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern an, und eroberte die Stadt mit Sturm. —

III. Division *), in einer guten Position, die Fronte durch den mächtigen Bach Ossowniza gedeckt, und beide Flügel an stark besetzte, dichte Wälder gelehnt, durch welche gar keine Nebenwege führten. Die Gegend war so enge, daß Rosen seine überlegene Macht nicht entwickeln, ja nur mit einer einzigen Kolonne auf der von drei Brücken unterbrochenen Straße von Makowiec, und mit Tirailleurs durch den dieselbe einfassenden Wald, vorrücken konnte. Auch war der größte Theil seiner Artillerie entfernt, und folgte auf der Hauptstraße der linken Kolonne. — Das Gefecht währte hier über vier Stunden, und war sehr blutig. Die Polen geben den Verlust der Russen auf 1000 Mann, den eigenen auf 300 an. Nach den Berichten der Russen zählten diese bei 400 Tödt und Verwundete. — Als Gen. Bimirski Kaluszyn räumte, und die linke Kolonne des russischen Centrums auf der Hauptstraße so weit vordrang, daß sie die Stellung der II. Division bei Dobrze überragte, verließ auch Skrzynski dieselbe, und zog sich auf Stanislawow, — Bimirski mit der II. Division über Minsk nach Stojady zurück. — Das polnische Hauptquartier war in Grochow angekommen. —

Am 18. Februar setzten die Polen ihren Rückmarsch fort. Um acht Uhr Morgens rückte Pahlens Kolonne in Minsk ein. Skrzynski mit der III. Division vereinigte sich bei Okuniew mit der IV. unter Gen. Szembek. Beide zogen sich nun gegen Prag a,

*) Nach Soltz I. Band, Seite 280, zählte er, in 9 Bataillons, 4 Eskadrons, 8000 Mann, und hatte 12 Kanonen.

bis zum Dorfe Wawer zurück, und wurden hierbei von den auf der Straße von Stanisławow sie verfolgenden Russen mit heftigem Kanonenfeuer bis über Okuniew begleitet. Mit der II. Division, deren Nachhut von Mińsk an, auf der Straße, mit dem Vortrabe der Russen scharmürrt, lagerte sich Żmierski hinter Miłosna. Kruszycki mit der I. Division verließ den Zug, und marschirte, von Kraśzew bei Radzymin, bis Turów bei Kobylka. — Ein die Verbindung zwischen der II. und III. Division, während ihrer rückgängigen Bewegungen, zu unterhalten bestimmtes Bataillon wurde bei dem Dorfe Cyganka von überlegener russischer Macht umgeben, öffnete sich jedoch den Weg mit Gewalt. — Die Russen hatten an diesem Tage den Polen 200 Gefangene, worunter 1 Oberst und mehrere Offiziere, und 1 Kanone abgenommen. —

So waren nun die beiderseitigen Heere auf dem Punkte angelangt, wo es zu einer Hauptschlacht kommen mußte. Die Polen konnten nicht mehr weiter zurückgehen, ohne die Hälfte des Landes den Gegnern preiszugeben, und ihre Hauptstadt bloßzustellen. Die Russen mußten die Gelegenheit zur Schlacht ergreifen, um den Winterfeldzug sobald als möglich zu beenden, und durch Sieg die Empörung zu dämpfen. Ganz in der Nähe von Warschau liegen die drei Schlachtfelder von Wawer, Białolenka und Grochow beisammen, auf welchen die denkwürdigen Kämpfe vom 19. bis 25. Februar vorfielen. Wir schreiten nun zur Schilderung dieser Ereignisse, welche, so wichtig und blutig sie auch gewesen, dennoch die erwartete Entscheidung nicht herbeiführten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

M i s z e l l e n.

Mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei.

Ein dichter Schleier verhüllt die Geschichte der ältesten Völker. So lange diese im rohen Naturzustande lebten, und die Schreibkunst nicht kannten, gingen ihre Thaten nur durch mündliche Überlieferung, Gesang, Erzählung, durch religiöse Sagen, — vielfach entstellt und verstimmt, — auf die folgenden Generationen über, und geriethen endlich in Vergessenheit. — In dem einfachen Treiben roher Naturmenschen, in dem politischen Leben unabhängiger Nomadenstämme, bildeten Kämpfe die bedeutendsten Epochen. Doch die eben so wilden Nachbarvölker blickten gleichgültig auf diese blutigen Wirren, so lange sie selbst dadurch nicht unmittelbar berührt wurden. Kaum verbreiteten sich dunkle Gerüchte von solchen Ereignissen über die Grenzen des eigenen Landes. Die entfernteren Zeitgenossen erfuhren sie gar nicht. — Aber selbst manche große Reiche sind entstanden, und durch Kriege wieder untergegangen, ohne daß von denselben andere geschichtliche Denkmale auf die Nachwelt gekommen wären, als namenlose Trümmer von staunenswerther Größe und Pracht, zum Theil mit Hieroglyphen bedeckt, wozu noch immer der Schlüssel fehlt, — stumme Zeugen von der Macht und der Kunst ausgestorbener Nationen, deren ganzes Leben uns ein Räthsel bleibt. — Andere alte Reiche hatten zwar eine Geschichte. Aber auch von solcher sind meist nur Bruchstücke übrig, die sich durch Zufall in Werken weit späterer Dichter und Historiker erhalten haben. Von den inneren Ein-

richtungen, von der Verwaltung, von der Kriegführung dieser Völker kennen wir nur wenig. So sind denn, mit allen übrigen Theilen ihres Volkslebens, auch ihre militärischen Einrichtungen, — die Organisation ihrer Reiterei, und der Gebrauch, den sie von derselben im Felde machten — uns beinahe unbekannt geblieben.

Wir stellen hier einige dieser zerstreuten Spuren, welche die Reiterei des Alterthums und des Mittelalters betreffen, zusammen. Doch sollen diese Blätter nur Materialien für eine künftige systematische Bearbeitung liefern, — nur Einiges aus den Schicksalen und Thaten der Reiterei bis zum vierzehnten Jahrhundert aphoristisch andeuten.

Nach der Erfindung des Pulvers und mit der Anwendung der Feuergeschütze trat eine neue Epoche ein, in welcher sich das ganze Heerwesen, und besonders auch die Organisation der Kavallerie und deren Gebrauch im Felde, bedeutend veränderten.

Von dieser Zeit an werden die Schicksale der Reiterei jener Völker und Länder, die den österreichischen Kaiserstaat bilden, ganz besonders merkwürdig. Denn sie bestand endlose Kämpfe gegen die Barbarenschwärme des Ostens und die geregelten Heere des Westens, und zahllos sind ihre glänzenden Thaten. — Hier öffnet sich historischer Forschung ein weites Feld, und bietet reichen Stoff für künftige Mittheilungen. Jedoch werden diese sich auf besonders denkwürdige Ereignisse beschränken müssen, und die Skizzen derselben sollen nur als Beiträge zu der Geschichte jener Reiterscharen dienen, welche in Tausenden von Gefechten sich mit Ruhm bedeckten, in Hunderten von Schlachten den Sieg entschieden.

Der österreichische Nationalruhm hat sich aus den Thaten aller Völker gebildet, welche das gemeinschaftliche politische Band unauf löslich umschlingt. Sie Alle haben an der Größe des Staates gebaut, für ihn gekämpft, für ihn geblutet, in Tagen der Gefahr ihn gerettet. Der un-

vergängliche Lorber ist ihr Lohn, ihr theueres Gemeingut. — An den Thaten der Ahnen sich spiegelnd und erhebend, werden die Ostreicher aller Zungen, so oft sie das Geschick zu neuen Kämpfen ruft, ihr gemeinsames Vaterland und den Thron der Habsburger mit jener Tapferkeit schirmen, die seit so vielen Jahrhunderten das Erbe dieser Heldenstämme geblieben ist. Dann werden auch jene Reiterkorps, die stets der Stolz des Heeres, der Schrecken der Feinde, eine kräftige Stütze des Vaterlandes gewesen, den alten Ruhm durch neue Großthaten überbieten. —

Joh. Bapt. Schels,
k. k. Major.

In Asien, der Wiege der Völker, gewannen diese zuerst einen gewissen Grad von Kultur, — bildeten die Stämme politische Verbindungen unter sich, und gründeten größere Staaten. Die wilden Kämpfe der frühesten Jahrhunderte wurden nun geregelt. Die Könige schufen sich geordnete Heere. Ein Theil ihrer Truppen diente zu Pferde. Wo die Natur schon die Pferdezucht begünstigt hatte, gab es ganze Nationen, welche das Reiten liebten, und stets übten, zu Pferde in den Kampf zogen, und wohl gar kein Fußvolk in ihren Heeren hatten. Hier folgen einige Beispiele des Verhältnisses, in welchem in den bekanntesten Staaten des Alterthums die verschiedenen Waffengattungen der Heere zu einander gestanden sind.

Die Bibel erwähnt, daß die Egyptier wegen ihrer Kunst im Reiten und in der Führung der Streitwagen berühmt waren. König Osymandias bekämpfte im neunzehnten Jahrhundert vor Christi Geburt mit einem Heere von 400,000 Mann zu Fuß und 20,000 Reitern die Baktrier. — Sesostris zog im 15. Jahrhundert v. Ch. B. durch Asien bis nach dem europäischen Thrazien, mit 600,000 Kriegern zu Fuß, 24,000 Reitern und 27,000 Streitwagen, unter 1700 Befehlshabern. —

Die Israeliten hatten in früherer Zeit ein Heer

von 600,000 Fußgängern; aber keine Reiterei. Absalon war der Erste, der bei seiner Empörung gegen David. (1028) eine berittene Truppe errichtete. — Salomo hatte schon 12,000 Reiter und 1400 Streitwagen. —

Der König Ninus von Assyrien begann (um das Jahr 2016 v. Ch. G.) seinen Kriegszug wider die Baktrier mit einem Heere von 1,700,000 Mann zu Fuß, 210,000 Reitern und 10,000 Kriegswagen. Seine Witwe Semiramis zog (um 1994) mit 300,000 Mann zu Fuß, 200,000 zu Pferde, 100,000 auf Kamelen reitend, und 100,000 Wagen nach Indien. — Das Heer, welches der assyrische Feldherr Holofernes im siebenten Jahrhundert vor Christi Geburt nach Judäa führte, zählte 120,000 Mann zu Fuß und 12,000 zu Pferde. —

Der persische Prinz Cyrus, der Älkere, hatte dem Könige Sphares von Medien im Jahre 559 ein Heer seines Königs und Oheims Cambyses, von 30,000 Lanzenträgern, Schleuderern und Bogenschützen, zur Hilfe gebracht. Mit der medischen Reiterei schlug Cyrus 557 den handbrüchigen König Tigranes von Armenien. — Das Heer, welches Kerigissar, König von Babylon, im Jahre 556 gegen die unter Cyrus vereinigte Armee der Meder, Perser und Armenier ins Feld führte, bestand aus 20,000 Reitern, einer verhältnismäßigen Anzahl Fußvolk, und 200 Streitwagen. Zu diesen stießen nun als Bundesgenossen der König Eröfus von Lydien mit 10,000 Reitern, 40,000 Fußgängern, — der König Artamas von Phrygien mit 8000 Reitern; 40,000 Fußsoldaten, — der König Artimäus von Kappadocien mit 6000 Reitern, 30,000 Mann zu Fuß, und der Araber Maragdas mit 10,000 Reitern, 100 Wagen, und einer großen Anzahl Schleuderer. Cyrus schlug diese ihm wenigstens doppelt überlegene Macht. Mit den erbeuteten Pferden machte er einen Theil seiner Perser beritten. Er vermehrte in den folgenden Jahren sein Heer bedeutend; und dieses zählte 548 schon 196,000 Mann zu Pferde und zu Fuß, 300 Senfswagen, und eine Anzahl anderer Fuhr-

werke, auf deren jedem ein Thurm stand, der 20 Schützen faßte, — dann viele auf Kameelen reitende arabische Schützen. Cyrus schlug bei Thymbra das doppelt so starke Heer des lydischen Königs Cröfus, und nahm ihn in seiner Hauptstadt Sardis gefangen. Im Jahre 538 eroberte er, nach zweijähriger Belagerung, Babylon. Hier musterte er sein Heer, und dieses zählte jetzt 120,000 Reiter, 2000 mit Sensen bewaffnete Wagen, und 600,000 Mann zu Fuß. —

Der zweite der dem Cyrus auf dem persischen Throne folgenden Könige, Darius Hystaspes, führte 513 ein Heer von 200,000 Mann über den thrasischen Bosporus nach Europa, und rückte durch Thrazien, bis über die untere Donau nach Scythien, und bis zu den Agathyrren, die an der Marosch in Siebenbürgen wohnten, vor. Der unglückliche Ausgang dieses Kriegszuges hinderte dennoch nicht, daß der königliche Feldherr Megabyzus 512 ganz Thrazien eroberte. — Darius bezwang in den nächsten Jahren Indien, besetzte in Kleinasien die Jonier, und ließ dann Griechenland bekriegen. Der erste Feldzug 494 war mißlungen. Nun wurden 490 auf 600 Schiffen 500,000 Perser nach Griechenland geführt. Die Inseln im ägäischen Meere waren erobert, die Landung an den Küsten von Attika ausgeführt, und das Korps des Datis von 100,000 Fußgängern und 10,000 Reitern hatte bei Marathon das Lager bezogen. Dieses Heer wurde aber von Miltiades mit nur 10,000 Griechen angegriffen und auf's Haupt geschlagen. —

Xerxes, des Darius Sohn und Nachfolger, bezwang 484 Egypten. Im Jahre 480 ließ er eine Brücke über den Hellespont schlagen, und zog mit einem Heere nach Thrazien, das er am Hebrus (der Marizza) musterte. Es bestand aus 1,700,000 Mann zu Fuß, 80,000 Reitern, 20,000 Kameeltreibern. Die Flotte zählte 1207 große Schiffe, und 3000 Galeeren und Transportfahrzeuge, welche mit 517,610 Mann besetzt waren. Nun vermehrten noch die thrasischen Stämme, die seine Herrschaft erkannten, das Heer mit

400,000 Mann, die Flotte mit 220 Schiffen, welche mit 24,080 Matrosen und Soldaten bemannt waren. Die gesammten Land- und See-Truppen wurden auf 2,644,610 Mann, und der Troß eben so hoch gerechnet. Mit dieser ungeheueren Macht rückte Xerxes gegen Griechenland vor, Sie wurde von den, im Vergleich, äußerst schwachen griechischen Korps und der Flotte zu Lande und auf der See beinahe aufgerieben, und Xerxes eilte, gleich einem Flüchtling, 479 nach Persien zurück. —

Die Athener hatten (431 J. v. Chr. Geb.), zu Anfang des peloponnesischen Krieges, außer den Besatzungen von 17,000 Mann, im Felde ein Heer von 13,000 Schwerebewaffneten und 4600 Schützen zu Fuß, dann 1200 Reitern, worunter auch die Schützen zu Pferde begriffen waren. — Das Heer der Spartaner und ihrer Bundesgenossen, welches 362 von dem Thebaner Epaminondas bei Mantinea beslegt wurde, zählte 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde. — Der König Pyrrhus von Epir griff 272 Sparta mit 20,000 Fußgängern, 2000 Reitern und 24 Elephanten an. — Das thebanische Heer, welches 363 den Alexander Tyrann von Phera schlug, zählte 7000 Fußgänger, 700 Reitern. —

Die Armee der Karthaginer, die im Jahre 409 v. Chr. Geb. nach Sizilien schiffte, bestand aus 200,000 Fußgängern und 4000 Reitern. — Im Jahre 405 führte Dionis König von Syracus 50,000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter zum Entsatz des von den Karthaginensern besetzten Gela. — Die Armee, welche Karthago 396 gegen Sizilien versammelte, soll 300,000 Fußgänger und 4000 Reiter gezählt haben. —

Sitalges König von Thrazien bekriegte den König Perdicas II. von Macedonien im J. 429 v. Chr. Geb. mit einem Heere von 100,000 Mann zu Fuß und 50,000 Reitern. Er verwüstete das Land, ging aber, ohne eine Schlacht gewagt zu haben, nach Thrazien zurück. — Der König Philipp II. von Macedonien fiel 359 mit 10,000 Mann zu Fuß, 600 Reitern in Ägypten ein, und

eroberte Eissus (Alefio). König Bardiläus ging ihm mit 10,000 Fußgängern und 500 Reitern entgegen, und es kam zur entscheidenden Schlacht. Während Philipp mit seinem Fußvolk die Schlachtlinie der Ägypter angriff, ließ er durch seine Reiterei beide Flügel derselben umgehen. Die Ägypter vertheidigten sich auf das tapferste, bis endlich die mazedonischen Reiter in ihrem Rücken erschienen. Nun wurden sie von panischem Schrecken ergriffen, suchten, sich durch die Flucht zu retten, wurden aber durch die Reiterei lebhaft verfolgt und größtentheils niedergemacht. Die Ägypter verloren 7000 Tödt. — 352 kriegte der König Philipp mit 20,000 Fußgängern, 5000 Reitern in Theffalien. — Im Jahre 338 führte Philipp II. 30,000 Mazedonier zu Fuß und nur 200 Reiter gegen die Athenienser und Thebaner, zur Schlacht bei Chäronea. — Auf der griechischen Ständerversammlung zu Korinth 338—337 wurde Philipp zum Oberfeldherrn gegen Persien ernannt. Die Griechen beschloffen, ein Bundesheer von 200,000 Mann zu Fuß und 15,000 Reitern zu errichten. Doch Philipp wurde noch vor Beendigung der Rüstungen 336 ermordet. —

Als sich König Alexander zum Zuge gegen Persien rüstete, fand er es nöthig, vorher die Thracier, Geten und Ägypter zu demüthigen, damit sie Mazedonten während seiner Abwesenheit nicht beunruhigen könnten. Im Frühjahr 335 sammelte er sein Heer bei Amphipolis, und marschirte über den Nessus (Karafou) an den Hämus. Auf den Abhängen dieses Gebirges hatten jene Stämme ihr vereinigttes Heer aufgestellt, und wurden von Alexander geschlagen und zerstreut. — Der König überschritt nun den Hämus, und rückte nach Mössien (in die Bulgarei) hinab, gegen die Triballier. Diese wichen überall, und Alexander ging über den Eginus (Ciabrus; die Ibrizza). Jetzt sammelten sich die Triballier in seinem Rücken am Flusse. Der König wendete um, und marschirte wieder zurück, um jene Felnde anzugreifen. Er fand sie nahe am rechten Ufer, vor einem Walde aufgestellt. Durch die Angriffe der Bogenschützen und Schleuderer ließen sich die Triballier verletten; diese

gute Position zu verlassen, und in die freie Ebene vorzurücken. Nun befahl Alexander seinen leichtern Reitern, die Gegner zu überflügeln und in beiden Flanken anzugreifen; während er mit dem Phalanx der Infanterie und den schweren Reitern gegen die Mitte vordrang. Die Triballier widerstanden mit Entschlossenheit den Angriffen der leichten Truppen, wurden endlich aber doch durch den fürchterlichen Anprall des Phalanx und den von der Gewalt der schweren Reiterpfersenausgehenden Stoß geworfen. Dreitausend Triballier waren bereits niedergehauen, als die übrigen den Rückzug durch den Wald an den Epyros ausführten. Der Einbruch der Nacht hinderte die Verfolgung, und der Wald gewährte den Triballiern Schutz; so daß nur Wenige derselben in Gefangenschaft geriethen. Die Macedonier sollen in dieser Schlacht nur elf Reiter und vierzig Fußgänger verloren haben.

Am dritten Tage nach diesem Siege fand Alexander am rechten Ufer der Donau. Am linken war ein getisches Corps von 4000 Reitern und 10,000 Fußgängern aufgestellt. In einer finstern Nacht setzte Alexander theils auf den in der Gegend vorgefundenen Fischerkähnen, theils auf den Häuten, welche den Macedoniern statt der Zelte dienten, und die zu der Wasserfahrt mit Stroh ausgestopft worden, über den Strom. Bei so unbedeutenden Mitteln konnte der König nicht mehr als 1500 Reiter und 4000 Fußgänger hinüberbringen. Die Geten, durch die Kühnheit dieses Überganges aus der Fassung gebracht, zerstreuten sich, sobald die leichte macedonische Reiterei ihnen nahte. Man fand die nächste Stadt von ihren Bewohnern verlassen, die in die Gebirge der Moldau und Siebenbürgens flüchteten. Nachdem die Stadt geplündert und geschleift worden, kehrte Alexander mit seinem Corps über die Donau zurück. —

Die Griechen empörten sich gegen die macedonische Herrschaft. Alexander griff sie 339 bei Theben mit 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern an, und eroberte die Stadt mit Sturm. —

Alexander begann 334 seinen Zug nach Asien mit 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern, und ersocht am Granicus seinen ersten Sieg über die Perser, die ihm hier 100,000 Fußgänger und 10,000 Reiter entgegengestellt hatten. — Bei dem Siege über Darius bei Issus 333 verlor Alexander 300 Fußgänger, 150 Reiter; indeß der Verlust der Perser 100,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter an Todten betragen haben soll. — In der Schlacht bei Gaugamela oder Arbela am 2. Oktober 332 brachte Alexander 40,000 Mann zu Fuß, 7000 Reiter. Die Perser aber sollen über 500,000, ja nach einigen Berichten bei 1,000,000 Streiter gezählt haben. Der König stellte die Mazedonier und Griechen im ersten Treffen, die pönischen Agrianer zu Pferde und die crotenssischen Bogenschützen auf den Flügeln desselben. Im zweiten Treffen waren die Illyrier und Thrazier mit verkehrter Fronte aufmarschirt. So bildete das Heer ein nach allen Seiten schlagfertiges Viereck. Die ungeheure Übermacht der Perser machte es denselben leicht, das Viereck zu umringen. Der linke Flügel führte diese Bewegung aus, und Alexander gerieth bereits in die größte Gefahr. Da warf sich die agrianische Reiterei mit unwiderstehlicher Tapferkeit in die unübersehbaren feindlichen Scharen, und brachte sie in Verwirrung. Alexanders Infanterie drang nun ebenfalls vor, und die Perser ergriffen die Flucht. Sie sollen 300,000, die Mazedonier nur 1200 Mann verloren haben. — Nachdem König Darius von einem Verräther ermordet worden, fiel sein Reich dem Sieger als leichte Beute zu. —

Im folgenden Winter empörten sich die Griechen nochmals, und stellten ein Heer von 20,000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde auf. Der Statthalter in Mazedonien, Antipater, rückte mit 40,000 Mann in den Peloponnes, und ersocht 330 einen Sieg nächst Megalopolis über den lacedämonischen König Agis II., der im Kampfe fiel. Hiermit war der Aufstand beendet. —

Nachdem Alexander 327 den Indus überschritten, stell-

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Ketten.

Tagebuch der Expedition Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem österreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Koban (dermalen Albert Spulai) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808–1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809–1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeißer in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relation des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815; ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Öreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrich II. von Preußen Instruktion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Württemberg über die neue Organisation der königlich-württembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisation in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Ketten. — Anekdoten und Charakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Rincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Kobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der österreichischen Division Merville bei Poggolo, am Rincio am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preussischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Retrospekt des k. k. Feldzugsmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter?

ter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exercier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offiziers- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neuern Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Risikien. — Literatur.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchschnitte eines Bergaktes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Eplügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — Geschichte des 1. f. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpens Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhang in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des 1. f. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hünningen 1815. — Lazarus Schwendi, f. f. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Handschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, f. f. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die spanischen Guerrillas. — Organisation und Einrichtung der königlich-preussischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalsstab. — Versuch einer Charakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. — Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Belagerung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Ebenen an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenberger's Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kriessbrunn. Am

- Rhottan, Franz, Obl. v. Richter J. R., 1. Kapl. im R. bef.
 d'Harmand, Karl, Ul. bei der Landwehr v. Richter J. R., 1. Obl. daselbst detto.
 Rappelt, Jos, J. v. Richter J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Rangold, Anton, Feldw. v. detto, 1. J. detto detto.
 Fries, Viktor Graf, Ul. v. Hohenegg J. R., 1. Obl. bei Hohenlohe J. R. detto.
 Nummerkirch, Julius Baron, J. v. Eilenberg J. R., 1. Ul. bei Kaiser Chevaul. R. detto.
 Fischer, Aloys, J. v. Hohenegg J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Zellonga, Alex., exprop. Gem. v. detto, 1. J. detto detto.
 Altenbacher, Kajetan, Kapl. v. Prinz-Leopold beider Sizilien J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
 Bancovics, Felix, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
 Endris, Georg, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Szmodis v. Barlocz, Gabr., J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Lara, Lorenz de, k. k. Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Dczverek, Joseph, Obl. v. Wilhelm König der Niederlande J. R., 1. Kapl. im R. detto.
 Depaix, Gustav, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Surlera, Simplizius, J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Lehmler, Raimund, k. k. Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Merl, Franz, J. v. Euren J. R., 1. Ul. im R. detto.
 Wüß, Anton, exprop. Gem. v. detto, 1. J. detto detto.
 Scherls, Friedr., Kapl. v. Latour J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
 Rajumoffsky, Max, Graf, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., 1. Kapl. bei Latour J. R. detto.
 Coletti, Karl Baron, Obl. v. Latour J. R., q. 1. 1. Koburg Uhl. R. übers.
 Goelsberghe, Karl Ritter v., Obl. v. Koburg Uhl. R., q. 1. 1. Latour J. R. detto.
 Ungard, Ludwig, Kapl. v. Leiningen J. R., 1. wirkl. Optm. im R. bef.
 Schramel, Joh. Moriz, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
 Wohlhadt, Joseph, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
 Brandt, Johann, J. v. detto, 1. Ul. detto detto.
 Leiningen-Westerburg, Georg Graf, Rgls.-Rad. v. detto, 1. J. detto detto.
 Pines, Thaddäus, Ul. v. Betschur J. R., 1. Obl. im R. detto.

- Kierschner, Friedr., F. v. Benczur J. R., 1. Ul. im R. bef.
- Soukup, Bartholomäus, Kapl. v. Herzogenberg J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Rattay, Joseph; Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Harnach, Emanuel Ritter v., Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Walter, Johann, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Riemer, August, F. v. Palombini J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Strauch, Mathias, F. v. Mariassy J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Reisinger, Karl, Feldw. v. detto, 1. F. detto detto.
- Blasche, Franz, F. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Jacks, Joh. Friedr., Rgts.-Rat. v. detto, 1. F. detto detto.
- Elfert, Christian, F. v. St. Julien J. R., 1. Ul. bei Geppert J. R. detto.
- Pflacher, Anton Ritter v., Ul. v. Anton Rinsky J. R., 1. Obl. im R. detto.
- Forrer, Hieron. v., F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Uffenheimer, Rat. v. Pionierkorps, 1. F. bei Anton Rinsky J. R. detto.
- Brehm, Rud. Wilhelm, Obl. v. Längenau J. R., 1. Kapl. bei Radoffewich J. R. detto.
- Spatzel, Johann, Kapl. v. Erz. Franz Karl J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Phillipovich, Mar., Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schulz, Edmund, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Blaslovich, Peter, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Reiche, Rudolph, } Rgts.-Rat. v. detto, 1. F. detto detto.
- Esabo, Wolfgang, }
- Shimatovich, Johann, F. v. Radoffewich J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Mediero, Eduard, Rgts.-Rat. v. detto, 1. F. detto detto.
- Muralt, Rudolph v., Ul. v. Erz. Stephan J. R., 1. Obl. im R. detto.
- Dreskovich, Franz, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Wügel, Joseph, Kapl. v. St. Julien J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Raid, Johann v., Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schlawig, Vinzenz, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Simony v. Barsangi, Ludwig, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Blitterlich, Anton, 2. Rittm. v. Kaiser Rür. R., 1. Rittm. im R. detto.

- Zwols v. Goldenstein, Vinzenz Baron, Obl. v. Kaiser
Rür. R., 3. 2. Rittm. im R. bef.
- Müller, Anton, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Grenneville, Karl Graf Folliot v., 2. Rittm. v.
Grzh. Franz Rür. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Reßka, Ignaz, Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
- Sailer, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Slatky, Adolph, expr. Gem. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Droß v. Balassalya, Karl, 2. Rittm. v. Kronprinz
Ferdinand Rür. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Tolomei v. Lipka, Maria Graf, Obl. v. detto, 3. 2.
Rittm. detto detto.
- Degenfeld-Schönburg, Adolph Graf, Ul. v. Großh.
Toskana Drag. R., 3. Obl. bei Kronprinz Fer-
dinand Rür. R. detto.
- Fingerling-Busching, Alfred Baron, Ul. v. Wall-
moden Rür. R., 3. Obl. im R. detto.
- Bayer, Rudolph v., Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Isaacson, Heinrich Cheval., Kad. v. Grzh. Johann
Drag. R., 3. Ul. im R. detto.
- Bukowsky v. Stolzenburg, Ferdinand, Ul. v.
König von Baiern Drag. R., 3. Obl. im R.
detto.
- Gräbl, Ignaz, Obl. v. Fiquelmont Drag. R., 3. 2. Rittm.
im R. detto.
- Linka, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Pauernfeind, Joseph, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Ragnary, Ludwig v., Ul. v. Alberti Cheval. R., 3.
Obl. im R. detto.
- Rech, Ladisl. Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Lambert, Anton v., 3. Ul. bei Alberti Cheval. R. ge-
nannt.
- Regger-Salenthal, Karl Baron, 2. Rittm. v. Schnel-
ler Cheval. R., 3. 1. Rittm. im R. bef.
- Schöpfer, Joseph, Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
- Mallowek, Ernst Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto
detto.
- Müller, Augustin, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Pfannschmidt, Julius v., Ul. v. Württemberg Hus.
R., 3. Obl. im R. detto.
- Wagner, Ludwig, Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Hohenlohe-Waldburg-Schillingenfürst, Friedr.
Karl Fürst, 3. Ul. bei Kaiser Nikolaus Hus.
R. ernannt.
- Salentitz, Anton, 2. Rittm. v. König von Preußen
Hus. R., 3. 1. Rittm. im R. bef.

- Joga, Ephraim v., 2. Rittm. v. Eßler Hus. R., 3.
 1. Rittm. im R. detto.
 Jęgyi, Anton v., Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
 Jünger, Max. Baron, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
 Jollak, Jos. v., Kad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Pentek, Ludwig v., Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Behrend, Franz, 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R., 3. 1.
 Rittm. im R. detto.
 Wigan, Adolph Graf, } Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. det-
 Redwik, Karl Baron, } to detto.
 Trzebieski v. Trzebies, Hieron., } Ul. v. detto, 3.
 Belnau, Johann v., } Obl. detto detto.
 Schönfeld, Friedr., Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Festetics, Sigmund Graf, Kad. v. detto, 3. Ul. detto
 detto.
 Malcomes, Gustav Baron, Ul. v. Kaiser Uhl. R., 3.
 Obl. im R. detto.
 Schreitter v. Schwarzenfeld, Ignaz, Ul. v. detto,
 3. Obl. detto detto.
 Nowotny, Wenzel, expr. Gem. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Picha, Joseph, Wachtm. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Roggia, Peter, Kapl. v. Pionierkorps, 3. wirkl. Hptm.
 beim Luccaner Gr. J. R. detto.
 Bukovchan, Jos., Ul. v. Oguliner Gr. J. R., 3. Obl.
 im R. detto.
 Milloschewich, Joseph, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Rossanovich, Joseph, Feldw. v. detto, 3. J. detto detto.
 Mandich, Johann, J. v. Sgluiner Gr. J. R., 3. Ul.
 im R. detto.
 Gramont zu Linthal, Karl Baron, Kapl. v. Broo-
 der Gr. J. R., 3. wirkl. Hptm. im R. detto.
 Grigich, Johann, Obl. v. detto, 3. Kapl. detto detto.
 Fabro, Gottlieb, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
 Ellger, Johann, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Harich, Mathias, Feldw. v. detto, 3. J. detto detto.
 Ugnishacz, Ferd. v., Ul. v. Gradiskaner Gr. J. R.,
 3. Obl. im R. detto.
 Krawattowich, Mathias, J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Dillon v. Ereen et Broudfon, Anton Baron,
 Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., 3. Kapl. im
 R. detto.
 Prokopliwisch, Gabr., J. v. detto, 3. Ul. detto detto.
 Schöndörf, Ferdinand, Rgt. Kad. v. detto, 3. J. detto
 detto.
 Spech, Stephan, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., 3. Obl.
 im R. detto.

Zatsch, Daniel, F. v. 2. Banal Gr. J. R., 3. Ul. im R. bef.
Weber, Gottfried, Ul. v. Deutschbanatzer Gr. J. R., 3.
Obl. im R. detto.

Drakullich, Johann, F. v. detto, 3. Ul. detto detto.
Martini, Franz, Kapl. v. Kaiser Jäger R., 3. wirkl.
Optm. im R. detto.

Hütter, Heinrich, Obl. v. detto, 3. Kapl. detto detto.
Baz, Karl, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.

Nicolai, Joseph, Kapl. v. 4. Jägerbat., 3. wirkl. Optm.
im Bat. detto.

Wittich v. Streitsfeld, Alfred Ritter, Obl. v. detto,
3. Kapl. detto detto.

Selmnitz, Gustav v., Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.

Jahnel, Joseph, Obl. v. 1. Artill. R., 3. Kapl. beim
Karlsburger Garnis. Artill. Distr. detto.

Reßlern, Friedr. Edler v., Ul. v. 1. Artill. R., 3. Obl.
im R. detto.

Bareis, Joseph, F. F. Kad. v. Bombardierkorps, 3. Ul.
beim 1. Artill. R. detto.

Postl, Vinzenz, Oberferm. v. Bombardierkorps, 3. Ul.
beim 2. Artill. R. detto.

Hanf, Anton, Oberferm. v. Bombardierkorps, 3. Ul.
beim 3. Artill. R. detto.

Sodl, Bernard, Ul. v. Feuerwerkskorps, 3. Obl. beim
4. Artill. R. detto.

Marschall, Franz, Oberferm. v. Bombardierkorps,
3. Ul. beim 4. Artill. detto.

Loy, Joseph, F. F. Kad. v. Bombardierkorps, 3. Ul. beim
4. Artill. R. detto.

Reiche, Philipp v., Obl. v. Pionierkorps, 3. Kapl. im
Korps detto.

Ghyslein v. Sembyse, Eduard, Ul. v. detto, 3. Obl.
detto detto.

Pavazza, Johann, } Fregatten-Lieutenants beider Kriegs-
Bujacovich, Alex., } Marine, 3. Schiffs-Lieutenants detto.

Balbi, Stephan, } Schiffs-Fähnriche v. detto, 3. Fregat-
Jambelli, Viktor, } ten-Lieutenants detto.

Buchia, Achilles, } Marine-Kadetten v. detto, 3. Schiffs-
Recondo, Decius, } Fähnriche detto.

Stolz, Joseph, Optm. v. Pensionsstand, 3. Platz-Optm.
in Venedig ernannt.

Pensionirungen.

Szlay v. Erkenes, Franz, Maj. v. Platzkommando
zu Alt-Gradiska.

Horn, Ignaz, Maj. v. St. Julien J. R.

Lang, Ferdinand, Optm. v. Innsbrucker Garnis. Aktia.
 Distrikt, mit Maj. Kar. ad hon.
 Geramb, Joseph Chev., 1. Rittm. v. Pensionsstand,
 erhält den Maj. Kar. ad hon.
 Wypkowski, Jakob, Optm. v. Bentheim J. R.
 Schaub, Dominik, Optm. v. Richter J. R.
 Pech, Emanuel, Optm. v. Prinz Leopold beider Sizi-
 lien J. R.
 Treustein, Gustav, Optm. v. Latour J. R.
 Prälia, Jos. v., Optm. v. Leiningen J. R.
 Wilfling, Karl, Optm. v. Herzogenberg J. R.
 Gierler, Michael, Optm. v. Grh. Franz Karl J. R.
 Wallitschegg, Joseph, Optm. v. St. Julien J. R.
 Jawurek, Joseph, 1. Rittm. v. Kronprinz Ferdinand
 Kür. R.
 Apaggi v. Apag, Balthasar, 1. Rittm. v. König von
 Preußen Hus. R.
 Ronth, Joseph, 1. Rittm. v. Szeller-Hus. R.
 Wipperförde, Konstantin, 1. Rittm. v. Koburg Uhl. R.
 Glavich, Heinrich, Optm. v. Brooder Gr. J. R.
 Ciprianis, Georg, Optm. v. Platzkommando zu Be-
 nedig.
 Barisch, Georg, Kapl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
 Antholne, Ignaz v., Kapl. v. der 2. galizischen Kor-
 donsabtheilung.
 Klenau, Maxim. Graf, Obl. v. Platzkommando zu Padua.
 Janetschel, Johann, Obl. v. vac. Liechtenstein J. R.
 Palmagyi, Alerius v., Obl. v. Benczur J. R.
 Christjanovich, Franz, Obl. v. Radossowich J. R.
 Rögner, Mathias, Obl. v. der 2. galizischen Kordons-
 Abtheilung.
 Schaffner, Michael, Obl. v. detto.
 Wolfram v. Wolfsberg, Joseph, Ul. v. Mariaffy
 J. R.
 Mayer, Franz, Ul. v. Kaiser Chevaul. R.

Quittirungen.

Schitz, Franz Edler v., Obl. v. Mazzuchelli J. R.
 Sieconi, Franz v., Obl. v. König von Balern Drag. R.
 Zilinger, Karl, Obl. v. Alberti Chevaul. R.
 Wurmbbrand, Jos. Graf, Obl. v. Kaiser Uhl. R., mit
 Kar.
 Benischko Ritter v. Dobroslaw, Wenzel, Obl. v.
 detto, mit Kar.

Wurmser, im November 1795. — Die Operationen der Österreicher am linken Rheinufer im Spätherbst 1795. — Geschichtliche Skizze der Kriegereignisse in Tirol im Jahre 1809. — Der Überfall von Frenenberg am 18. September 1813 durch den österreichischen Generalen Baron Schweitber. — Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die französische Nordarmee im Jahre 1832. — Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — Biographie des k. k. Hofkriegsraths-Präsidenten HM. Grafen Janak Giulay. — Biographie des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Frimont, Fürsten von Androdocco. —

Die Maas. Eine topographische Skizze. — Die niederländischen Polders. — Über Bildung im Militärstande. — Die Ausbildung und Verwendung des österreichischen Pioniers im Felde. — Einige Betrachtungen über militärische Karten und Pläne. — Das Königreich Griechenland. Eine topographisch-statistische Skizze. — Die Bomben-Kanonen von Pairban. — Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen. — Über die Konservazion der Militär-Pferde zu ihrer möglichst langen Diensttauglichkeit. — Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. — Über Felle. — Die Leistungen der österreichischen militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1833. — Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsschule. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. österreichischen Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke. — Die neuesten Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

In dem Umschlage jedes Heftes sind sowohl der Plan nach welchem diese Zeitschrift im Jahre 1834 fortgesetzt wird, — als die verschiedenen Wege, auf welchen hier in Wien, dann in den Provinzen und im Auslande, auf diesen Jahrgang pränumerirt, und die älteren Jahrgänge bestellt werden können, und deren verschiedene Preise, ausführlich angegeben. —

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als sie im Laufe des Jahres ihren Aufenthalt sort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihrer früheren Station nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redaktion nach Bedarf geändert werden können. —

Man ersucht, die an die Redaktion gerichteten Briefe und Pakete zu frankiren. —

VI.

Uebersicht des Inhalts der älteren Jahrgänge der österreichischen militärischen Zeitschrift.

Die Jahrgänge 1811, 1812 und 1813 sind vergriffen. Es ist jedoch im Plane, eine neue Auflage derselben zu veranstalten.

Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäischen Halbinsel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entsatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Tewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gothard am 1. August 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug (1807—1808). — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marsch eines französischen Armeekorps nach Lissabon im Spätjahre 1807. — Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. — Geschichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Bohnenburg, der kleine Hef genannt (Biographie). — Charaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Orientalen Suwaroffs. — Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6. in den Feldzügen 1813 und 1814.

Historische Skizze der königlich-schwedischen Armee, und Uebersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. — Darstellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Reduktion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pistole für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. — Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Mittheilungen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsspielen. — Literatur.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Ketten.

Tagebuch der Expedition Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Rissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem österreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Koban (dermalen Albert Spulai) im Feldzuge 1800. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808–1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809–1810). — Die Eroberung von Syrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relation des Generals Soure gaud vom Feldzuge 1815; ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Öreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrich II. von Preußen Instruktion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Württemberg über die neue Organisation der königlich-württembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisierung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Ketten. — Anekdoten und Charakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der österreichischen Division Merville bei Poggolo, am Mincio am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preussischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spreti, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter?

ter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaften. — Über die Exercier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Officiere und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neuern Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miscellen. — Literatur.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchschnitte eines Bergfestes; 2) einer Tafel mit Artillerie, Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Spilügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpens Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die spanischen Guerrillas. — Organisation und Einrichtung der königlich-preussischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalkab. — Versuch einer Charakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. — Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Besatzung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatens Pferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane. 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungarn über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Ebesen an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kremsbrunn im

sehen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolfs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolfs Sieg an der March bei St. Ulrich, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Millesimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Senuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Österreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Schiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Caiano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, Kaiserlich-österreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. österreichischen Feldzeugmeisters Thier Freyherrn de Baur.

Gedanken über eine der neuesten Tactik und Fectart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der österreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrationen, Divisionen, und den Parteikrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtaufstellung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Befehlen für Operations-Pläne, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-tactisches Manöver. — Die k. k. militärische medicinisch-chirurgische Josephs-Asademie in Wien. — Charakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Pläne 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Solidero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubiza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chioggia zwischen Venua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsass. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzuges 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von

der dunklen Vorzeit an; bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Öreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reibner. — Ali-Pascha zu Varna.

Über die Zusammensetzung und Organisation eines Heeres. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegszustande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontierung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Pläne 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Quastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Öreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges den Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Motz, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-österreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana. — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszierten Säbelflingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Pläne 1) der Belagerung von Verbitz 1789; 2) des Gefechtes bei Medadja 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Loulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehl des Vene-

rauß der Kavallerie Grafen Batthany 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. —züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Österreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain: Lehre, Terrain-Kennntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Vorfertigung und Benützung der Pläne zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur.

Jahrgang 1826.

Pläne 1) der Schlachten bei Fokshan und Martineſte 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Regenſion über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufſaße über die Maſſen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Runnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badatz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Wara am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Ehlungen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmin und ausländische Relationen von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen den sächsischen und preussischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Rieber, Rheine, unter dem Befehl des österreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badatz, Eludab Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Brecheschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des bairischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Österreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschalls-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Maſſen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entſetzung und Abſicht der beiden, in Frankreich erscheinenden, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier d'Artillerie“ und „Mémorial de l'Artillerie.“ — Beispiele für die Benützung der Pläne zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky

— Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abschnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744, in drei Abschnitten. — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Rimburn und Ocatow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im tirolischen Eisenthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der untern Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojaleschl, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Weismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Bach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Baumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lebn und Truffon über den Straßenzug von Rußschuf, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galag. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmarimen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Herspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Ausrüstung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marßhall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachstumes des brittischen Reiches in Ostindien, seine Kriegsmacht und Kriegsführung. — Literatur. —

Jahrgang 1830.

Plan: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Sibiers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Castilum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegereignisse in Bosnien, Kroatien und Dalmatien 1516—1521, bei Jajca, Zwornik, Knin, Sebenico, Dibatsch, Grobarnik, Sokol und Leskain. — Niederlagen der Türken bei Jajca und Semendria 1521. — Soliman II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Ahmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522—1524, bei Orsowa, Ujpecs, Jajca, Scardona, Oskowitz, Knin, Stradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Hans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbst 1524. — Der Entsatz Jajcas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jajcas und Ungrißh Bosniess durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahr 1556 durch den Erzherzog Albrecht von Oestreich. — Tagebuch des Prinzen Eu-

gen, von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tribenitischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsergebnisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operationen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschallsleutnants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Bender von Malberg.

fernere Beispiele für die Benützung der Pläne zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Stivers ausgedehrte Kugeln. — Über die Substanzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmals. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmals, am 4. Oktober 1830. — Bericht einer Militär-Topographie Albanens. — Mittheilungen. — Literatur.

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operationsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suvoroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urbingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des HM. Grafen Wurmser in Etzol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. Mit einer Karte des birmanischen Reichs. — Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1825. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preussischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäischen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erbherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Lituanien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der größten Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des HM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Besichtigung von Jominis: *Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre*. — Literatur. — Mittheilungen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee.

Jahrgang 1832.

Mit 1) VII. 2) Tafeln zum Vergleich zwischen dem preussischen und österreichischen Infanterie-Exercier-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erstürmung der französischen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-sur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde 1832.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1821. — Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Picardie 1822. — Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Picardie 1823. — Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1823. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. — Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — Die Operationen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — Die Operationen des Feldmarschalls Grafen Clerfant am Rheine vom Main bis an die Sieg, und General Jourdan's Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurms auf General Vichegrus Centrum bei Mannheim am 18. Oktober 1795, und die Einschließung dieser Stadt. — Die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Clerfant am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurms zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Gelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Radix 1823. — Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831.

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. — Die königlich-sächsische Armee. — Über die Feldartillerie-Ausrüstung. — Vergleiche der königlich preussischen Exercier-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiserlich-österreichischen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und dessen Umgegend. — Militärische Beschreibung der untern Schelde. — Über Passbefestigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischen Werke und Karten. — Die neuesten Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

Jahrgang 1833.

Mit 1) dem Plane der Belagerung von Antwerpen 1832; 2) der Kupfertafel zu dem Aufsatze: die Bomben-Kanonen von Païphans; 3) dem Plane der Schlacht von Fontenoy 1745; 4) der Kupfertafel zum Aufsatze: über Zelte.

Der Feldzug des k. k. Erzherzogs Sachsen-Hildburghausen 1737 in Polen. — Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. — Geschichte des Feldzugs 1759 in Schlessen und Sachsen. — Der Zug der Kaiserlichen in die Champagne 1792. — Die Eroberung Mangelshaus durch den kais. österreichischen Gen. d. Kav. Grafen von

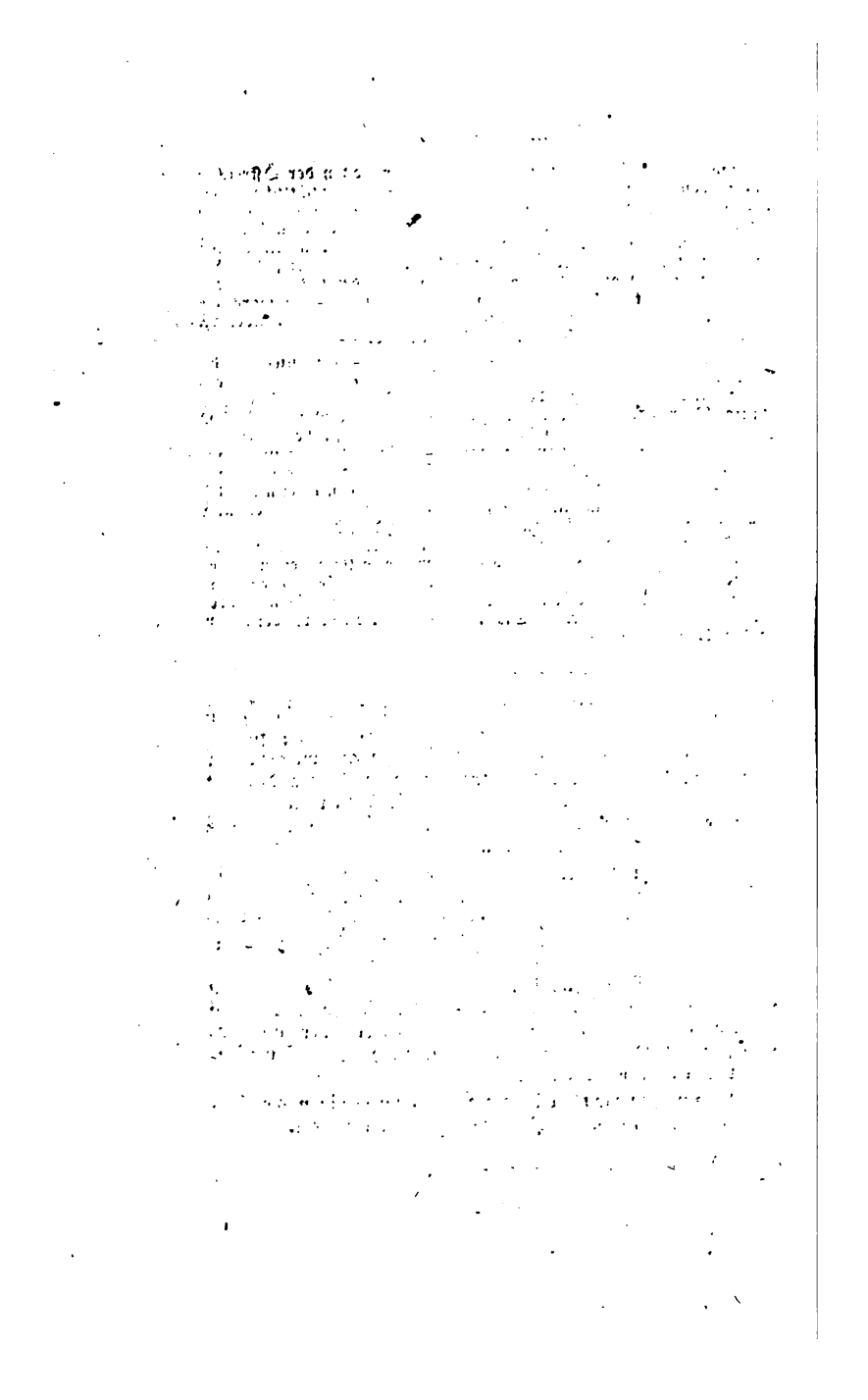
Wurmser, im November 1795. — Die Operationen der Österreicher am linken Rheinufer im Spätherbst 1795. — Geschichtliche Skizze der Kriegereignisse in Tirol im Jahre 1809. — Der Überfall von Freyberg am 18. September 1813 durch den österreichischen Generalen Baron Schweiber. — Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die französische Nordarmee im Jahre 1832. — Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — Biographie des k. k. Hofkriegsraths-Präsidenten H. M. Grafen János Gyalay. — Biographie des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Trimont, Fürsten von Androcco. —

Die Maas. — Eine topographische Skizze. — Die niederländischen Polders. — Über Bildung im Militärstande. — Die Ausrüstung und Verwendung des österreichischen Pioniers im Felde. — Einige Betrachtungen über militärische Karten und Pläne. — Das Königreich Griechenland. Eine topographisch-statistische Skizze. — Die Bomben-Kanonen von Pairbans. — Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen. — Über die Konservazion der Militär-Pferde zu ihrer möglichst langen Diensttauglichkeit. — Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. — Über Zelte. — Die Leistungen der österreichischen militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1833. — Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsschule. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. österreichischen Armee. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke. — Die neuesten Personalveränderungen in der k. k. Armee. —

In dem Umschlage jedes Heftes sind sowohl der Plan nach welchem diese Zeitschrift im Jahre 1834 fortgesetzt wird, — als die verschiedenen Wege, auf welchen hier in Wien, dann in den Provinzen und im Auslande, auf diesen Jahrgang pränumerirt, und die älteren Jahrgänge bestellt werden können, und deren verschiedene Preise, ausführlich angegeben. —

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als sie im Laufe des Jahres ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihrer früheren Station nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redaktion nach Bedarf geändert werden können. —

Man ersucht, die an die Redaktion gerichteten Briefe und Pakete zu frankiren. —



Oestreichische militärische

Zeitschrift.

~~~~~

Zweites Heft.

---

In omni autem praelio non tam multitudo  
et virtus indecta, quam ars et exerci-  
tium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

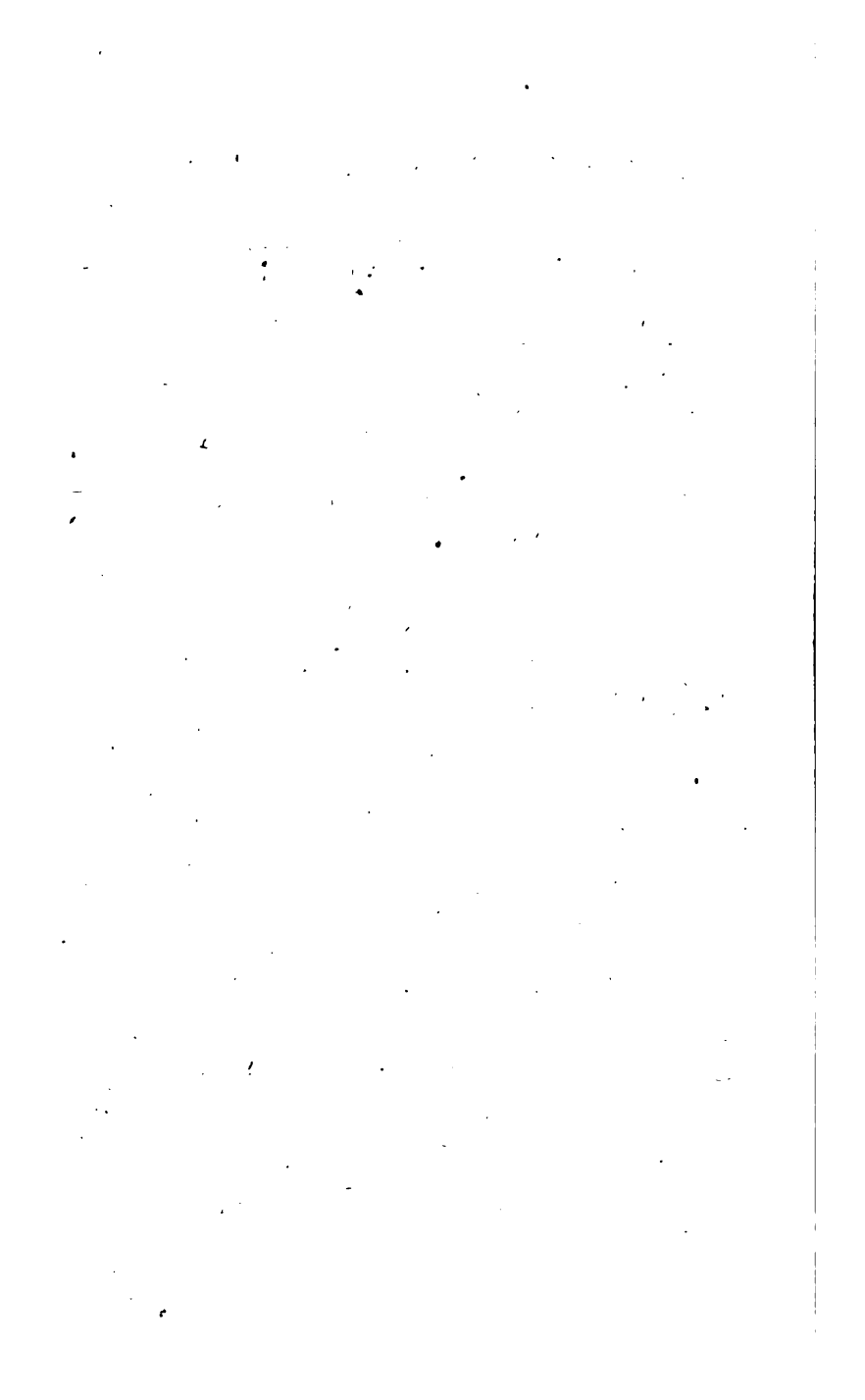
---

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

---

Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.



## Ankündigung

einer neuen Auflage der drei Jahrgänge 1811,  
1812 und 1813 der östreichischen militärischen  
Zeitschrift.

Die zweite Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812, so wie der Jahrgang 1813, dieser Zeitschrift sind seit mehreren Jahren vergriffen.

Die Redakzion findet sich durch die seither geschehenen oftmaligen Anfragen, und durch den Wunsch, die ganze Folge der von ihr herausgegebenen Jahrgänge, — nämlich die jetzt vergriffenen Jahrgänge 1811, 1812, 1813, dann die nach einer der Zeitumstände wegen eingetretenen Unterbrechung von vier Jahren, erschienenen und noch vorrätigen Jahrgänge 1818 bis 1834, — stets komplett zu erhalten, bewogen, eine neue Auflage der genannten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813 zu veranstalten.

Bei dieser Auflage werden, so wie es bei der im Jahre 1820 gemachten zweiten Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812 wirklich geschehen, alle jene Aufsätze, welche nur durch die Ereignisse der Zeit ihrer Erscheinung Werth erhielten, weggelassen, und nur jene aufgenommen, deren geschichtlicher oder wissenschaftlicher Gehalt sich nicht verjähren konnte.

Diese Aufsätze aus den drei Jahrgängen 1811, 1812 und 1813 werden zusammen in zwei Bänden, jeder derselben in zwei Theilen, — also in vier Theilen, — erscheinen.

Der erste Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Oestreichs, — wird die größeren



historischen. — der zweite, unter dem Titel: Miscellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften, — nebst den kleineren geschichtlichen, alle übrigen ausgewählten Kriegswissenschaftlichen Aufsätze enthalten.

Beide Bände zusammen werden beinahe neunzig Bogen stark werden.

In den ersten Band werden folgende Aufsätze aufgenommen:

I. Die Belagerung von Wien 1683.

II. Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716—1718.

III. Der Krieg der Österreicher in Sizilien 1718—1720.

IV. Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

V. Der Feldzug 1792 in den Niederlanden.

VI. Der Feldzug 1793 in den Niederlanden.

VII. Der Krieg in den Alpen 1793.

VIII. Der Feldzug 1799 in Italien.

Für den zweiten Band sind folgende Aufsätze angetragen:

I. Über Gefechte.

II. Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe.

III. Taktik; Strategies; Kriegswissenschaft; Kriegskunst.

IV. Über Militärverfassung und stehende Heere.

V. Von Umgehungen.

VI. Über Waldgefechte.

VII. Über die Fechtart in offener Ordnung.

VIII. Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben?

IX. Über Verpflegung der Heere.

X. Von Operationsplänen.

XI. Über die Festungen, ihre Anlage und Nutzen.

XII. Vom Kriege und der Kriegskunst.

XIII. Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631.

XIV. Des Prinzen Eugen von Savoyen eigener Bericht von seinem Überfalle auf Cremona 1702.

- XV. Eugens Sieg bei Santa 1697.
- XVI. Des Prinzen Eugen von Savoyen Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien.
- XVII. Die Belagerung von Freiburg 1715.
- XVIII. Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Eloyan 1741.
- XIX. Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760.
- XX. FML. Daun und FML. Kaenz Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762.
- XXI. Ein Charakterzug Londons.
- XXII. Eroberung des Mont Genis durch die Österreicher 1800.
- XXIII. Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten.
- XXIV. Erstürmung des Forts Malboroughetto 1809.
- XXV. Zwei Instruktionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Dem ersten Bande werden:

- 1.) eine große Karte von Sizilien,
  - 2.) eine Übersichtskarte der Niederlande,
  - 3.) ein Plan der Gegend zwischen der Etsch und dem Mincio, — und
  - 4.) eine Plan der Schlacht bei Novi 1799
- beigegeben.

Der Ladenpreis, für beide Bände zusammen, ist auf zwölf Gulden Konv. Münze festgesetzt.

Für die Herrn k. k. österreichischen Militärs wird eine Pränumerazion eröffnet, bei welcher der vorauszubehaltende Preis, für ein Exemplar beider Bände zusammen, auf sechs Gulden Konv. Münze bestimmt ist.

Diese Pränumerazion wird nur allein bei der Redaktion angenommen, und die Herren Pränumeranten wollen bei derselben, entweder durch ihre Herren Agenten, oder in frankirten Briefen, ihre Bestellungen machen.

Die Pränumerazion wird mit letztem Mai 1834 geschlossen. Vom 1. Juni an werden die Bestel-

lungen nur für den Ladenpreis von zwölf Gulden Konv. Münze angenommen.

Jene Köhl. Regimenter, welche zehn Exemplare dieser neuen Auflage zugleich pränumeriren, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Mit dem Schluß der Pränumerazion beginnt der Druck. Dieser dürfte für jeden Theil sechs Wochen fordern, und daher bis Ende November 1834 die ganze Auflage vollendet seyn. — Jeder der vier Theile kann einzeln, — gleich nach seinem in den öffentlichen Blättern angezeigten Erscheinen; — gegen Vorweisung des Pränumerazionsscheines, — bei der Redaktion abgeholt werden.

Wien am 1. März 1834,

Die Redaktion  
der österreichischen militärischen Zeitschrift.

---

---

I.

## Der Bosporus und die Dardanellen.

Nach ungedruckten Quellen.

Mit zwei Planen.

Zwei Meerengen, beide von der Mythe grauer Vorzeit den Namen entlehnend, bilden Konstantinopels Zugänge von der Seeseite: der Bosporus und der Hellespont. Die Hauptstadt des türkischen Reichs liegt an den Abfällen des Hügelzugs zwischen dem schwarzen und dem Marmora-Meere, welcher, beinahe in gleicher Höhe zwischen den süßen Wässern und dem Bosporus fortziehend, nach diesem abstürzt, während er mehrere Zweige unter stumpfen Winkeln nach dem Hafen sendet. Die den Bospor einengenden Höhen sind, gleich dem Ufer eines Flusses, dort abschüssiger, wo die Hauptströmung von Norden in verschiedenen Brechungen anprallt. Sie sind besonders schroff und felsig von Kila und Riva, zu beiden Seiten des Eingangs, noch etwas außerhalb im schwarzen Meere, bis in die Gegend von Rumeli-Kavak, wo die Richtung der Gebirge, von beiden Seiten sich begegnend, den Kanal quer durchschneidet. Von diesem Rücken gehen in ziemlich gleichmäßigem Abfalle weitreichende Flüsse bis zur Küste des schwarzen Meeres. Gegen Süden etwas steiler fallend, trennt ihn eine Vertiefung von Bu-

judere über Batschetke und Belgrad von der übrigen Masse, die von den auf ihm entspringenden, bei Dschendere und den süßen Wässern sich vereinigenden Thälern durchschnitten wird. Gegen Süden ist die ganze Gegend kahl bis zu dem waldgekrönten Haupt Rücken. Frischer und üppiger ist der Gewächstriebe auf der nördlichen und asiatischen Seite. Die Beschaffenheit der Wege ist sehr schlecht; doch werden wenigstens die meisten Hauptkommunikationen durch leichte, mit Ochsen bespannte Fuhrwerke befahren.

## I. Der Bosporus.

Die Fahrlinie des Bosporus beträgt 15,720<sup>2</sup> Wiener Klafter, — seine größte Breite 12,715 Wiener Fuß, — seine kleinste 1898 Wiener Fuß. Seine Strömungen gehen, mit dem Winde wechselnd, die Eine von dem schwarzen Meere nach dem weißen, eine Andere gleichzeitig von diesem nach jenem, — die Erste mit Nord an der europäischen Küste, die Andere an der asiatischen, — bei Süd umgekehrt, — bei ganz ruhigem Wetter nach den Vorgebirgen kreuzend, — in jedem Falle sehr schwierig zu überwinden, heftig, und ohne Piloten nicht aufzufinden ohne Gefahr.

Der Bosporus ist in seiner ganzen Fahrlinie mit Kreuzfeuer gedeckt.

|                       |   |            |    |
|-----------------------|---|------------|----|
| Zu den Seiten der     |   |            |    |
| Einfahrt stehen . . . | 2 | Schlösser, | 1  |
| Im Bospor selbst      | 9 | "          | 14 |
| Am Hafen von Kon-     |   |            | "  |
| stantinopel . . . . . | — | "          | 4  |

Im Ganzen 11 Schlösser, 19 Batterien.

# Befestigte Punkte an der europäischen Küste.

|                                           | enthält dormalen |        |                       |                          |
|-------------------------------------------|------------------|--------|-----------------------|--------------------------|
|                                           | Kanonen          | Mörser | zusammen<br>Geschütze | kann fassen<br>Geschütze |
| Schloß Kila . . . .                       | 47               | 4      | 51                    | 65                       |
| Schloß Fanaraki . .                       | 26               | 4      | 30                    | 45                       |
| Batterie des Leuch-<br>thurms . . . . .   | 5                | —      | 5                     | 8                        |
| Batterie von Papas-<br>burum . . . . .    | 12               | 1      | 13                    | 16                       |
| Schloß Karibdische .                      | 54               | 6      | 60                    | 90                       |
| Batterie von Bujuk-<br>Liman . . . . .    | 25               | 2      | 27                    | 34                       |
| Schloß Rumeli-Kaval                       | 35               | 2      | 37                    | 60                       |
| Werk von Deli-Talian                      | 28               | 1      | 29                    | 52                       |
| Batterie von Bujuk-<br>dere . . . . .     | 12               | —      | 12                    | 12                       |
| Batterie von Kiretsch-<br>burum . . . . . | 6                | —      | 6                     | 8                        |
| Obere Batterie von<br>Therapia . . . .    | 18               | 1      | 19                    | 19                       |
| Untere Batterie von<br>Therapia . . . .   | 7                | —      | 7                     | 7                        |
| Batterie von Kalender                     | 8                | —      | 8                     | 8                        |
| Batterie von Baltalis-<br>man . . . . .   | 9                | —      | 9                     | 10                       |
| Schloß Rumeli-Hissar                      | 18               | 2      | 20                    | 50                       |
| Tophana . . . . .                         | 24               | 6      | 30                    | 96                       |
| Serrais-Spitze . . .                      | 36               | —      | 36                    | 48                       |
| Zusammen                                  | 370              | 29     | 399                   | 628                      |

# Befestigte Punkte an der asiatischen Küste.

|                                         |     | enthält dormalen |        | zusammen  | kann fassen |
|-----------------------------------------|-----|------------------|--------|-----------|-------------|
|                                         |     | Kanonen          | Mörser | Geschütze | Geschütze   |
| Schloß Riva . . .                       | 15  | 2                | 17     | 40        |             |
| Batterie von Rivaburum . . . . .        | 10  | —                | 10     | 16        |             |
| Schloß Fanaraki . .                     | 32  | 4                | 36     | 65        |             |
| Schloß Poiraz . .                       | 50  | 4                | 54     | 64        |             |
| Werk auf Hilburum .                     | 17  | 2                | 19     | 30        |             |
| Schloß Anatoli-Kavak                    | 42  | 4                | 46     | 62        |             |
| Schloß Iuscha . .                       | 52  | 4                | 56     | 80        |             |
| Batterie auf Selvi-<br>burum . . . . .  | 7   | —                | 7      | 9         |             |
| Batterie auf Kandli-<br>dsche . . . . . | 7   | —                | 7      | 7         |             |
| Schloß Anatoli-Hissar                   | 16  | 2                | 18     | 30        |             |
| Batterie von Küstün-<br>dschi . . . . . | 6   | —                | 6      | 6         |             |
| Leandertthurm . . .                     | 9   | —                | 9      | 14        |             |
| Zusammen                                | 263 | 22               | 285    | 423       |             |

## In Europa und Asien

zusammen . . . 633 51 684 1051

Beschaffenheit dieser Punkte, deren Ab-  
stand und Wirksamkeit.

Europa, Schloß Rila ragt 92 Wiener Fuß über  
den Meeresspiegel, auf einer kleinen, nach allen Sei-  
ten abfallenden Höhe. Nach der Seeseite senkrechter  
Fels, nach der Landseite der Ort, sanfter Abfall und

gut bebautes Thal. Die Mauern sind stark, ins Viereck, — zwischen den Schießscharten für kleine Gewehre und Schlangen eingerichtet. Es enthält Kasamatten, — hinlänglich gesicherte Magazine in Souterrains, und große Kasernen. — Das Wasser kommt von Außen, wo zwei große Souterrazzi (Wasserhebpfiler) es über die Einsenkung des Terräns wegführen. — Vertheidigt einen sehr geringen, ohnedieß unzugänglichen Theil der Rhede von Domuzdere; ist also mehr zum Stützpunkte einer dort aufgestellten Truppe bestimmt.

Asien. Schloß *Niva*, 62 Wiener Fuß über dem Meere, ein unregelmäßiges Viereck, mit breiter Terrasse an der Seeseite; vertheidigt nur unvollkommen die Bucht von *Niva*, dient aber als Stützpunkt einer zu deren Vertheidigung aufgestellten Truppenabtheilung.

Batterie auf *Nivaburum*, 80 Wiener Fuß über dem Meeresspiegel, — Felsabsturz nach der Seeseite; vertheidigt einen sehr geringen Theil der Bucht von *Nivá*.

Europa. Schloß *Fanaraki*, Abstand von dem gleichnamigen Schlosse in Asien 11,715 Wiener Fuß. Abstand der Batterie auf dem Vorgebirge *Fanar* 1230 Wiener Fuß. — Erhebt sich 79 Wiener Fuß 10'' über dem Meere. 1770 gebaut, von Lott ausgebessert, liegt auf sanftem Abhange, aber gleich an der Mauer Felsenbrüche bis an das Meer. Große, ansehnliche Dienstgebäude, mit kronelirten Mauern umfungen, durch Graben und Zugbrücke von dem Werke gesondert. Die beiden starken Thürme, so wie die Räume zwischen den Schießscharten, für kleines Gewehr und Falkonets eingerichtet. Steht zu weit von der Fabelinie in den Bosphorus ab, um sehr wirksam seyn zu können.



Asien. Schloß Fanaraki, 75 Wiener Fuß über dem Wasserspiegel, am Abhange der Uferhöhe. Abstand von der Batterie

|                                 |      |
|---------------------------------|------|
| Wiener Fuß,                     |      |
| auf Papasburum . . . . .        | 9865 |
| von Schloß Karibbsche . . . . . | 9870 |
| von Schloß Poiraz . . . . .     | 5918 |

1770 gebaut, von Tott ausgebaut. Der Leuchtturm ist von einer Redute umgeben, die zwölf Geschütze fassen kann; darunter Felsenbruch, der auch die Kaserne von dem Leuchtturme sondert. Starker Abfall bis zur Moschee; nach dem Bosporus, sowohl als nach dem schwarzen Meere, steiler Felsabsturz. Das Werk ein Rechteck mit Cavalier; krenelirter Mauergang bis an die Lände am Bospor. Steht zu weit von Fanaraki und dem Werke auf Papasburum in Europa ab, um eine wirksame Vertheidigung hervorzubringen.

Europa. Batterie des Leuchtturms, 69 Wiener Fuß 6'' über dem Meere. Abstand

|                                 |                   |
|---------------------------------|-------------------|
| von Fanaraki in Asien . . . . . | 10,000 Wiener Fuß |
| von der Batterie Pa-            |                   |
| pasburum . . . . .              | 1240 " "          |

Einfache Mauerterrasse und offene Flesche. — Felsenbrüche nach der Seeseite. Auf 374 Wiener Fuß Entfernung sind die cyaneischen Klippen, die 62 Wiener Fuß über die See ragen.

Batterie auf P a p a s b u r u m, Abstand von Schlosse Poiraz . . . . . 7830 Wiener Fuß von Karibbsche . . . . . 4624 " "

69 Wiener Fuß 9'' über dem Meere. Krönt die Uferhöhe; Felsabsturz nach der Seeseite, flache Höhe rückwärts; ansehnliche Wohngebäude; geschlossene Mauerflesche.

Schloß Karibdsche, 1771 von Lott gebaut.  
 Abstand vom Schlosse Poiraz . . . 4800 Wiener Fuß  
 von Filburum . . . . . 4685 „ „  
 63 Wiener Fuß 8'' über dem Wasserspiegel, auf  
 schmalen Rücken, der als Vorgebirge in den Bospor  
 zieht, und mit Felsenbrüchen an den Mauern abfällt.  
 Mit dem gegenüber liegenden Schlosse Poiraz die Ein-  
 fahrt trefflich beherrschend. Enfilirt die Fabelinie, und  
 hat nahe vor sich die Strömung bei Nordwinden. Ein  
 unregelmäßiges Viereck mit drei Terrassen, wovon die  
 zweite ganz kasemattirt. Auf der Höhe über dem Werke  
 eine Redute zu acht Kanonen. Das Wasser kommt  
 aus einem nahen Thale.

Asien. Schloß Poiraz, 1771 von Lott gebaut.  
 Abstand von Filburum . . . 3853 Wiener Fuß  
 von Bujukliman . . . . . 8015 „ „  
 67 Wiener Fuß 9'' über dem Meere, am Abfalle  
 der Uferhöhe in drei Terrassen, mit Kasematten und  
 hinlänglichen Gebäuden, rings von Felsenabstürzen  
 umgeben, die unmittelbar an der Mauer beginnen,  
 bis auf eine kleine Straße, wo zwischen Mauer und  
 Felswand ein Graben bleibt, über den eine Aufzugs-  
 brücke und der Weg nach den Vorrathsgebäuden am  
 Bospor führen. Sehr wirksam. Auf der Höhe eine vor-  
 fallene Redute.

Werk auf Filburum, 1794 von Monnier erbaut.  
 Abstand von Bujukliman . . . 4932 Wiener Fuß  
 von Kumeli-Kavak . . . . . 11,315 „ „  
 von Anatoli-Kavak . . . . . 10,327 „ „  
 76 Wiener Fuß über dem Meere, die Höhe darüber  
 336 Wiener Fuß. Felsenbrücke nach der Seeseite; an  
 der innern Seite des Bosporus ein Fußsteig, durch

Mauer gedeckt, bis an die Lände. Die Wohngebäude liegen außerhalb der Werke. Wirksam angelegt.

Europa. Batterie von Bujuklisan, am Wasserspiegel, 1794 von Monnier sehr zweckmäßig angelegt. Abstand von Rumeli-Kavak 8384 Wiener Fuß von Anatoli-Kavak . . . . 8755 " "

Am Fuße der Uferhöhe, die 421 Wiener Fuß über dem Meere. — Der erste Hafen des Bosporus auf der europäischen Seite; nach rückwärts offen.

Schloß Rumeli-Kavak. Abstand von Anatoli-Kavak . . . . . 2666 Wiener Fuß

von Fort Juscha . . . . . 4725 " "

Am Wasserspiegel gelegen, — Werk Murads IV., die Batterien von Monnier. Starke Mauermaße mit zwei Terrassen, dormalen ohne Gebrauch. Enfilirt die Strömung, und hat sie nahe vor sich.

Asien. Anatoli-Kavak. Abstand vom Fort Juscha . . . . . 4376 Wiener Fuß

von Deli-Talian . . . . . 2774 " "

Am Fuße der Uferhöhen, — ein Werk Murads IV., von Monnier ganz umgewandelt, von bedeutender offensiver Stärke, nach rückwärts offen. Über dem gleichnamigen Orte liegen die Reste des byzantinischen Schlosses, von wo aus mit dem über Rumeli-Kavak gelegenen vormals die Sperrung des Bosporus zu bewirken getrachtet wurde.

Fort Juscha. Abstand von Deli-Talian

1898 Wiener Fuß

Abstand von Bujukdere . . . 4192 " "

von Kiretschburum . . . . 9495 " "

Am Wasserspiegel, am Fuße des Riesenberges gelegen, dessen Gipfel 588 Wiener Fuß über dem Meere. Ein

Berk Monnier mit zwei Terrassen, Thurm und Kasemat-  
ten, von großer Stärke und sehr zweckmäßiger Anlage.

Europa. Berk von Deli-Lalian. Abstand von  
Bujukdere . . . . . 4500 Wiener Fuß.  
Am Wasserspiegel von Monnier angelegt, mit drei  
Terrassen; nahe vor sich die Strömung.

Batterien von Bujukdere. Abstand von Sel-  
viburum . . . . . 9557 Wiener Fuß  
von Kiretschburum . . . . . 7028     "     "  
Am Wasserspiegel 1807 unter dem letzten Selim von  
den Franzosen angelegt. Vertheidigt die Anfahrt von  
Bujukdere, und bestreicht einen Theil der Strömung.

Batterie auf Kiretschburum. Abstand von  
der oberen Batterie von Therapia 1479 Wiener Fuß.  
1807 angelegt, vor sich die Strömung, die besonders  
zwischen hier und Rumeli-Hissar von großer Gewalt.  
Kreuzt vor der Anfahrt von Bujukdere.

Obere Batterie von Therapia. — Ab-  
stand von Selviburum . . . 5301 Wiener Fuß.  
von Therapia . . . . . 3391     "     "  
Am Wasserspiegel, 1807 angelegt. Enfsirt die Krüm-  
mung, und hat die Strömung nahe vor sich.

Untere Batterie von Therapia. — Ab-  
stand von Selviburum 4254 Wiener Fuß. Am Was-  
ferspiegel, 1807 angelegt. Erdwerk, offen.

Asien. Batterie auf Selviburum; Abstand  
von Kalender 5300 Wiener Fuß; 1807 angelegt, 34  
Wiener Fuß über dem Wasser. Gut gelegen, um die  
Krümmung zu bestreichen.

Europa. Batterie auf Kalender, am Wassere-  
spiegel, 1807 angelegt. Anfahrt vom Hafen von Ste-  
nia, dem schönsten und geräumigsten im Bospor.

Die äußere Vertheidigung besteht aus drei Punkten, und zwar in Europa Sedd-Bahr-Kaleffi und Paläocastro, in Asien Rum-Kaleffi. Die beiden Kaleffi sind die von Mohammed IV. erbauten Dardanellen-Schlösser. Ihr Abstand unter sich ist an 13,000 Wiener Fuß; das asiatische liegt am Wasserspiegel, das europäische einige Klafter über demselben. Beide sind völlig geschlossene, kasemattirte, übrigens ganz nach türkischer Bauart angelegte Werke.

|                                                     | Kanonen Mörser |    |
|-----------------------------------------------------|----------------|----|
| Sedd-Bahr-Kaleffi hat . . . . .                     | 60             | 10 |
| Rum-Kaleffi *) . . . . .                            | 36             | 12 |
| Paläocastro . . . . .                               | 24             | 6  |
| Das Erdwerk vor dem europäischen Schlosse . . . . . | 16             | —  |
| Das Erdwerk vor dem asiatischen Schlosse . . . . .  | 32             | —  |
| Zusammen                                            | 168            | 28 |

Das asiatische Schloß, dem zur Seite der Grabhügel des Achilles, ein Markstein des Alterthums, emporragt, liegt auf ganz ebener Sandzunge am Wasserspiegel, das europäische über demselben. — Paläocastro ist von Moldawendtschi-Pascha zu Zeiten Lotts aus Trümmern eines genuesischen Schlosses erbaut worden. Es liegt viel zu hoch, um Wirkung zu haben.

Die mittlere Vertheidigung umfaßt acht Punkte, und zwar in Europa: die Batterie von Bai-

---

\*) In Rum-Kaleffi ist ein Mörser, dessen Steinkugel 1100 Pfunde wiegt. Er ist unter Amurat aus Bronze gegossen, und aus zwei Stücken bestehend, die, wo Kammer und Lauf sich scheiden, an einander geschraubt sind. Die Kammer faßt 350 Pfund Pulver.

Europa. Tophana. Abstand von der Terrai-  
Spitze. . . . . 3236 Wiener Fuß;  
liegt am Wasserspiegel.

Terrai-Spizze, gleichfalls am Wasserspiegel,  
außer der Ummauerung.

Alle Werke haben den Mangel, daß die Wider-  
kraft darin zu gering und zu gemengt ist, und daß  
die Terrassen, wo deren bestehen, zu schmal sind, als  
daß die Mauern der obern nicht die Leute auf den un-  
tern beschädigen sollten, wenn sie Feuer auszuhalten  
hätten. — Ein Mittel, die ohnedieß so große Wider-  
standskraft des Bosporus beträchtlich zu erhöhen, wäre,  
Schiffe an der Einfahrt bei Besiktasch und vor der  
Hafenmündung nach der Mäure der Strömung vor  
Anker zu legen\*).

## II. Die Dardanellen.

Der Hellespont, an seinem asiatischen Ge-  
stade durch die Städte, wo Troja stand, durch die  
Gräber der Helden der Ilias, unvergänglich bezeich-  
net, beträgt in seiner Fahrlinie neun deutsche Meilen;  
in seiner größten Breite 4000 Wiener Klafter, in sei-  
ner kleinsten 4000 Wiener Fuß. Die Strömung geht  
bis drei Seemeilen Kraft von dem Meere von Marmora  
nach dem Archipel, bei heftigen Südwinden die Gegen-  
strömung nach Innen. — An die in dem 5. Hefte des  
Jahrgangs 1829 dieser Zeitschrift enthaltene geschicht-  
liche Übersicht der Vertheidigung der Dardanellen reißen  
wir hier deren ausführliche Beschreibung.

---

\*) Nach dem technischen Ausdruck: einen Spring auf das  
Unterthau legen, ombasser.

So schwach die äußere Vertheidigung, so stark ist die mittlere. Alle Batterien kreuzen. Strömungen und Wendungen hindern den Feind, und geben ihn auf eine Strecke von fast 22 deutschen Meilen nach allen Seiten dem Feuer der Vertheidiger preis.

An diese unmittelbar knüpft sich die dritte oder innere Vertheidigung. Sie umfaßt die durch Leanders Wagniß, durch Keres Brücke und Solimans Überfahrt auf einem Bloße, berühmten Stellen der Meerenge, und besteht aus zwei Punkten, wovon der eine in Europa, Bosphalie, — der andere in Asien, Nagara, beide am Wasserspiegel, und von der größten Wirksamkeit, mit 6880 Wiener Fuß Abstand unter sich.

|                         |               |        |
|-------------------------|---------------|--------|
| Bosphalie enthält . . . | 122 Kanonen — | Mörser |
| Nagara „ . . .          | 33 „          | 4 „    |

Zusammen 155 Kanonen 4 Mörser

Beide Werke sind 1807 von dem französischen Obersten Juchereau de St. Denys, der damals Chef du génie militaire des Königs III. war, mit großer Sachkenntniß angelegt, und machen diese Vertheidigung zur stärksten; besonders, wenn man den durch das Feuer der mittlern dem Feinde zugefügten Schaden erwägt. — Nagara liegt auf der Spitze einer schmalen Zunge vorgeschoben, die sich weit hinein in den Hellespont streckt. Vorn und zur Seite sind Klippen und Untiefen, um so gefährlicher, als die Strömung da am heftigsten ist, wo der Hellespont seine stärkste Krümmung macht. Obwohl breiter als zwischen den beiden alten Schloßern, ist er für den Schiffer um zwei Dritttheile schmaler, weil örtliche Hindernisse nur Schiff für Schiff in den obern Arm segeln lassen. Juchereaus Idee, ober-

Europa. Sophia. Abstand von der Terrai-  
Spitze. . . . . 3236 Wiener Fuß;  
liegt am Wasserspiegel.

Serrai-Spize, gleichfalls am Wasserspiegel,  
außer der Ummauerung.

Alle Werke haben den Mangel, daß die Wider-  
kraft darin zu gering und zu gemengt ist, und daß  
die Terrassen, wo deren bestehen, zu schmal sind, als  
daß die Mauern der obern nicht die Leute auf dem un-  
tern beschädigen sollten, wenn sie Feuer auszuhalten  
hätten. — Ein Mittel, die ohnedieß so große Wider-  
standskraft des Bosporus beträchtlich zu erhöhen, wäre,  
Schiffe an der Einfahrt bei Besiktasch und vor der  
Hafenmündung nach der Quere der Strömung vor  
Anker zu legen\*).

## II. Die Dardanellen.

Der Hellespont, an seinem asiatischen Ge-  
stade durch die Stätte, wo Troja stand, durch die  
Gräber der Helden der Ilias, unvergänglich bezeich-  
net, beträgt in seiner Fahrlinie neun deutsche Meilen;  
in seiner größten Breite 4000 Wiener Klafter, in sei-  
ner kleinsten 4000 Wiener Fuß. Die Strömung geht  
bis drei Seemeilen Kraft von dem Meere von Marmora  
nach dem Archipel, bei heftigen Südwinden die Gegen-  
strömung nach Innen. — An die in dem 5. Hefte des  
Jahrgangs 1829 dieser Zeitschrift enthaltene geschicht-  
liche Übersicht der Vertheidigung der Dardanellen reihen  
wir hier deren ausführliche Beschreibung.

---

\*) Nach dem technischen Ausdruck: einen Spring auf das  
Untertau legen, embasser.



Batterie von Bistalliman: Abstand von Kand-  
lidische . . . . . 4037 Wiener Fuß

von Anatoli-Hissar . . . . . 6626 „ „

Am Wasserspiegel, am Ausgange des Thals von Le-  
vend-Schiffik, 1807 angelegt. Vor sich die hier sehr  
heftige Strömung.

Asien: Batterie von Kandlidische, 1807 von  
den Franzosen gebaut, am Wasserspiegel, erfüllt die  
Strömung.

Europa. Rumeli-Hissar. Abstand von Ana-  
toli-Hissar . . . . . 2712 Wiener Fuß.

Schloß Mohammeds II., am Abhange der Uferhöhe.  
Starke Thürme und Mauern, durchaus mit Zinnen,  
eingesehen. Die Batterien allein gerüstet; diese, in Erd-  
werken 1807 ausgeführt, am Wasserspiegel gelegen.

Asien. Anatoli-Hissar, Schloß Moham-  
meds II., am Ausgange des Thales Obfsu, gleichfalls  
ungerüstet und nur Wohnort. Batterien wie vor Ru-  
meli-Hissar.

Batterie von Küstündschik, am Wasserspie-  
gel, Erdwerk, 1807 angelegt.

Leanderthurm, aus der Byzantiner Zeit;  
von den Türken überbaut. Abstand von Lophana

. . . . . 6672 Wiener Fuß

von der Serraispize . . . . . 4439 „ „

Steht auf einer Klippe, die kaum an den Wasserspie-  
gel reicht. Das Werk ruht auf einem Vierecke, zu 96  
Wiener Fuß die Seite. Thurm, fünf Stockwerke hoch.  
Entfernung von Skutari 500 Schritte, zwischen bei-  
den Untiefe, so daß kein Fahrzeug durch kann. Kreuzt  
mit Lophana und der Serraispize vor dem Bosporus  
und dem Hafen.

8½ Bataillons, 10 Eskadrons unter Gen. Courbière. Dieser entsendete 5½ Bataillons, 200 Pferde gegen Simmerin, um die bis an die Mosel streifenden, leichten Truppen des Feindes im Saume zu halten, und dessen Aufmerksamkeit auf das linke Rhein-Ufer zu lenken. — Der Herzog von Braunschweig zog 18 Bataillons, 15 Eskadrons bei Montebauer, — eine Avantgarde von 9½ Bataillons, 18 Eskadrons, unter dem Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen, der die Gegend bei Trier am 6. November verlassen, und die Abbrechung der Brücke bei Grävenmahern angeordnet hatte, bei Limburg zusammen. — 4 Bataillons, wozu später noch 5 Eskadrons kamen, blieben, vom Kronprinzen befehligt, als Reserve bei Mosberg; und Oberst Hiller stand mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons bei Vahnstein, um, gleichzeitig mit der Armee vorrückend, die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. — Auf dem linken Flügel vereinigten sich bei Wiesbaden die 5 Bataillons, 15 Eskadrons unter Kalkreuth mit 12½ Bataillons, 9 Eskadrons heffen-kasselscher Truppen. — Diese Einleitungen waren am 25. November beendet. Um diesen Zeitpunkt gaben die Preußen die Stärke ihrer Armee auf 30,000 Mann an. Ein beträchtlicher Theil davon hatte sich noch nicht von dem in der Champagne erlittenen Ungemach erholt, und schleppte sich mühsam fort. — Am 26. ging die Avantgarde nach Lindenholzhausen, am 27. nach Ramberg, am 28. nach Anspach. Der Herzog von Braunschweig rückte am 26. nach Limburg, am 27. nach Ober- und Nieder-Selters, und vereinigte sich am folgenden Tage mit der Avantgarde; nachdem er zur Sicherung der Kommuni-

kazion 4 Bataillons, 4 Eskadrons unter Gen. Pfa u bei R a m b e r g zurückgelassen hatte. Die Reserve folgte am 27. bis N a n n h e i m. Oberst Hiller war am 26. gegen Braunbach, am folgenden Tage bis Nastätten vorgegangen. Die Kolonne des linken Flügels erreichte am 26. B u r g b a c h, am 27. A s s e n h e i m, am 28. B e r g e n. Gen. Kalkreuth ging mit seiner Vorhut bis gegen B o c k e n h e i m, und ließ Frankfurt vergeblich zur Übergabe auffordern. —

E u s t i n e hatte mittlerweile das Oberkommando über alle im Elsaß stehenden Truppen erhalten. Er theilte dem Gen. V i r o n den Befehl, 12,000 Mann auf das eiligste nach Mainz zu schicken. Dem Gen. Beurnonville, welcher an Kellermanns Stelle getreten, und ebenfalls an Eustine angewiesen war, befahl er, den K. M. Fürst Hohenlohe-Kirchberg von Trier zurückzuwerfen, und dann ohne Verzug gegen den Rhein zu marschiren. So beschwerlich diese Unternehmung, so ungewiß ihr Erfolg war, so rechnete doch Eustine sicher darauf. Er glaubte sich des Selbsthandelns überhoben, und verhielt sich passiv. Er nahm sein Hauptquartier in H ö c h s t, und ließ zwischen Rönigsstein und Ober-Ursel Verschanzungen anlegen. — Bei Annäherung der preussischen Kolonnen verließ Gen. H o u c h a r d H o m b u r g, und zog sich in die Verschanzungen auf der sogenannten Ober-Urseler Haide. Sein linker Flügel stand an Ober-Ursel, welches besetzt war; die Fronte deckten ein Morast und ein in tiefen Ufern nach Bonnambs fließender Bach; der rechte Flügel lehnte sich bei N e n d e r n h e i m an eine stark mit Geschütz versehene Schanze. — Eustine selbst gibt seine damalige Stärke, im freien Felde allein, auf 18,000 Mann an.

Am 29. war die preussische Avantgarde, nebst dem Hauptkorps, so wie Graf Kalkreuth, bis Homburg gerückt. Die hessen-kasselschen Truppen blieben bei Bergen stehen. Um die Stellung bei Ober-Ursel, welche in der Fronte zu stark schien, links zu umgehen, marschirte die Avantgarde am folgenden Tage nach Reifenberg, Kalkreuth in die Gegend von Nieder-Erlenbach, um die Verbindung mit den hessen-darmstädtischen Truppen zu bewirken, welche bei Wilsbel eintrafen. — Gesammte Korps nahmen nunmehr die Strecke von Nastätten bis Bergen ein. Die Franzosen deckten das Terrän von Wiesbaden über Idstein, Königstein, Ober-Ursel, Bonnombs und Frankfurt. Letzteres war mit 2500 Mann Nationaltruppen, 200 Reitern und 2 Bierpfändern besetzt. —

Frankfurt bot wenig Vertheidigungskräfte dar. Es war mit einem Hauptwall, und einem breiten, aber gar nicht tiefen Graben umgeben, welcher nur 3 bis 4 Fuß Wasser hatte. Die Kavelins vor den Thoren waren im schlechtesten Zustande. Rings um die Stadt standen auf der Kontreskarpe massive Gebäude und Gartenhäuser. Fiel Frankfurt nicht durch den ersten Sturm, so konnte man sich gleich ohne Hinderniß am Rande des Grabens lagiren, und Breschbatterien anlegen. — Eugène hatte dem Kommandanten der Stadt, Van Hellden, befohlen, sich des Zeughauses zu bemächtigen, und das Geschütz zu seiner Vertheidigung zu verwenden. Die Bürgerschaft hatte dieß aber verhindert, indem sie sich diesem Begehren geradezu widersetzte. Auch waren die Preußen versichert, daß bei einem Angriffe auf die Stadt, die Frankfurter gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen würden. Sie wären unterrichtet, daß

So schwach die äußere Vertheidigung, so stark ist die mittlere. Alle Batterien kreuzen. Strömungen und Wendungen hindern den Feind, und geben ihn auf eine Strecke von fast 22 deutschen Meilen nach allen Seiten dem Feuer der Vertheidiger preis.

An diese unmittelbar knüpft sich die dritte oder innere Vertheidigung. Sie umfaßt die durch Leanders Wagniß, durch Xerxes Brücke und Solimans Überfahrt auf einem Flosse, berühmten Stellen der Meerenge, und besteht aus zwei Punkten, wovon der eine in Europa, Bosphalie, — der andere in Asien, Nagara, beide am Wasserspiegel, und von der größten Wirksamkeit, mit 6880 Wiener Fuß Abstand unter sich.

|                   |             |   |        |
|-------------------|-------------|---|--------|
| Bosphalie enthält | 122 Kanonen | — | Mörser |
| Nagara            | 33          | „ | 4 „    |

Zusammen 155 Kanonen 4 Mörser

Beide Werke sind 1807 von dem französischen Obersten Juchereau de St. Denis, der damals Chef du génie militaire Selims III. war, mit großer Sachkenntniß angelegt, und machen diese Vertheidigung zur stärksten; besonders, wenn man den durch das Feuer der mittlern dem Feinde zugefügten Schaden erwägt. — Nagara liegt auf der Spitze einer schmalen Zunge vorgeschoben, die sich weit hinein in den Hellespont streckt. Vorn und zur Seite sind Klippen und Untiefen, um so gefährlicher, als die Strömung da am heftigsten ist, wo der Hellespont seine stärkste Krümmung macht. Obwohl breiter als zwischen den beiden alten Schloßern, ist er für den Schiffer um zwei Dritttheile schmaler, weil örtliche Hindernisse nur Schiff für Schiff in den obern Arm segeln lassen. Juchereaus Idee, ober-

gedanbruch des 2. Decembers standen die dritte und vierte Kolonne 3000 Schritte vor der Stadt. Um neun Uhr begann der Angriff. So wie die Unterstügungen ankamen, rückten die Kolonnen gegen die Gärten und die Kontraskarpe von Frankfurt. Van Helten ließ seine Truppen nach dem Walle marschiren. Die heftigsten Jäger feuerten aus den Gartenhäusern auf die Franzosen, welche sich auf dem Walle zeigten. Die Infanterie rückte in geschlossener Ordnung gegen die Thore. Dort empfing sie der Feind mit einem mörderischen Musketenfeuer; von welchem fast kein Schuß verloren gehen konnte; da die Kolonnen, dicht geschlossen, gerade gegen die Thore rückten. — Gen. Van Helten wollte nun die 2 Vierpfünder, welche seine Artillerie ausmachten, an die Thore bringen lassen, um solche nachdrücklicher zu vertheidigen; aber ein Haufen Handwerksbursche setzte sich dagegen, zerschlug die Räder, und zerstreute die Bedeckung. Hierauf eilten sie zu den Thoren, öffneten solche mit Gewalt, und ließen die Zugbrücke herab. Die Hessen drangen nun in die Städte, und machten in der ersten Hitze alle Franzosen nieder; die ihnen begegneten. Die erste Kolonne besetzte Sachsenhausen; die zweite war nicht abgefahren; weil der Feind Boßschiffe auf dem Main unterhielt. Die Hessen verloren beim Angriff auf Frankfurt den Oberst Prinz Hessen-Philippsthal und 51 Tödt. 129 Mann wurden verwundet. Der Feind hatte 70 Tödt; — 1500 Mann, nebst dem Gen. Van Helten, gerietßen in Gefangenschaft. —

Eustine hatte während der Unternehmung auf Frankfurt 8000 Mann, unser Gen. Neuwinger, bis zur Bockenheimer Warte vorgeschoben, welche aber

Die äußere Vertheidigung besteht aus drei Punkten, und zwar in Europa Sedd. Bahr. Kaleffi und Paläocastro, in Asien Rum. Kaleffi. Die beiden Kaleffi sind die von Mohammed IV. erbauten Dardanellen-Schlösser. Ihr Abstand unter sich ist an 13,000 Wiener Fuß; das asiatische liegt am Wasserspiegel, das europäische einige Klafter über demselben. Beide sind völlig geschlossene, kasemattirte, übrigens ganz nach türkischer Bauart angelegte Werke.

Kanonen Mörser

|                                   |     |    |
|-----------------------------------|-----|----|
| Sedd. Bahr. Kaleffi hat . . . . . | 60  | 10 |
| Rum. Kaleffi *) . . . . .         | 36  | 12 |
| Paläocastro . . . . .             | 24  | 6  |
| Das Erdwerk vor dem europäi-      |     |    |
| schen Schlosse . . . . .          | 16  | —  |
| Das Erdwerk vor dem asiatischen   |     |    |
| Schlosse . . . . .                | 32  | —  |
| Zusammen                          | 168 | 28 |

Das asiatische Schloß, dem zur Seite der Grabhügel des Achilles, ein Markstein des Alterthums, emporragt, liegt auf ganz ebener Sandzunge am Wasserspiegel, das europäische über demselben. — Paläocastro ist von Moldawenschi-Pascha zu Zeiten Lotts aus Trümmern eines genuessischen Schloßes erbaut worden. Es liegt viel zu hoch, um Wirkung zu haben.

Die mittlere Vertheidigung umfaßt acht Punkte, und zwar in Europa: die Batterie von Bai-

---

\*) In Rum. Kaleffi ist ein Mörser, dessen Steinkugel 1100 Pfunde wiegt. Er ist unter Amurat aus Bronze gegossen, und aus zwei Stücken bestehend, die, wo Kammer und Lauf sich scheiden, an einander geschraubt sind. Die Kammer faßt 350 Pfund Pulver.

8½ Bataillons, 10 Eskadrons unter Gen. Courbière. Dieser entsendete 5½ Bataillons, 200 Pferde gegen Simmern, um die bis an die Mosel streifenden, leichteren Truppen des Feindes im Zaume zu halten, und dessen Aufmerksamkeit auf das linke Rhein-Ufer zu lenken. — Der Herzog von Braunschweig zog 16 Bataillons, 15 Eskadrons bei Montebauer, — eine Avantgarde von 9½ Bataillons, 18 Eskadrons, unter dem Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen, der die Gegend bei Trier am 6. November verlassen, und die Abbrechung der Brücke bei Grävenmauern angeordnet hatte, bei Limburg zusammen. — 4 Bataillons, wozu später noch 5 Eskadrons kamen, blieben, vom Kronprinzen befehligt, als Reserve bei Molsberg, und Oberst. Hiller stand mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons bei Ehnstein, um, gleichzeitig mit der Armee vorrückend, die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. — Auf dem linken Flügel vereinigten sich bei Gießen die 5 Bataillons, 15 Eskadrons unter Kalkreuth mit 12½ Bataillons, 9 Eskadrons hessen-kasseler Truppen. — Diese Einleitungen waren am 25. November beendet. Um diesen Zeitpunkt gaben die Preußen die Stärke ihrer Armee auf 30,000 Mann an. Ein beträchtlicher Theil davon hatte sich noch nicht von dem in der Champagne erlittenen Ungemach erholt, und schleppte sich mühsam fort. — Am 26. ging die Avantgarde nach Lindenholzhausen, am 27. nach Ramberg, am 28. nach Anspach. Der Herzog von Braunschweig rückte am 26. nach Limburg, am 27. nach Ober- und Nieder-Selters, und vereinigte sich am folgenden Tage mit der Avantgarde; nachdem er zur Sicherung der Kommunik.



kajon 4 Bataillons, 4 Eskadrons unter Gen. Pfau bei R a m b e r g zurückgelassen hatte. Die Reserve folgte am 27. bis Nauheim. Oberst Hiller war am 26. gegen Braubach, am folgenden Tage bis Nastätten vorgegangen. Die Kolonne des linken Flügels erreichte am 26. Bugbach, am 27. Affenheim, am 28. Bergen. Gen. Kalkreuth ging mit seiner Vorhut bis gegen Bockenheim, und ließ Frankfurt vergeblich zur Übergabe auffordern. —

Eustine hatte mittlerweile das Oberkommando über alle im Elsaß stehenden Truppen erhalten. Er theilte dem Gen. Biron den Befehl, 12,000 Mann auf das eiligste nach Mainz zu schicken. Dem Gen. Beurnonville, welcher an Kellermanns Stelle getreten, und ebenfalls an Eustine angewiesen war, befahl er, den K.M. Fürst Hohenlohe-Kirchberg von Trier zurückzuwerfen, und dann ohne Verzug gegen den Rhein zu marschiren. So beschwerlich diese Unternehmung, so ungewiß ihr Erfolg war, so rechnete doch Eustine sicher darauf. Er glaubte sich des Selbsthandelns überhoben, und verhielt sich passiv. Er nahm sein Hauptquartier in H ö c h s t, und ließ zwischen Rönigstein und Ober-Ursel Verschanzungen anlegen. — Bei Annäherung der preussischen Kolonnen verließ Gen. Hougard Homburg, und zog sich in die Verschanzungen auf der sogenannten Ober-Urseler Haide. Sein linker Flügel stand an Ober-Ursel, welches besetzt war; die Fronte deckten ein Morast und ein in tiefen Ufern nach Bonnambs fließender Bach; der rechte Flügel lehnte sich bei M e n d e r n h e i m an eine stark mit Geschütz versehene Schanze. — Eustine selbst gibt seine damalige Stärke, im freien Felde allein, auf 18,000 Mann an.

Am 29. war die preussische Avantgarde, nebst dem Hauptkorps, so wie Graf Kalkreuth, bis Homburg gerückt. Die hessen-kasselschen Truppen blieben bei Bergen stehen. Um die Stellung bei Ober-Urfel, welche in der Fronte zu stark schien, links zu umgehen, marschirte die Avantgarde am folgenden Tage nach Reifenberg, Kalkreuth in die Gegend von Nieder-Erlenbach, um die Verbindung mit den hessen-darmstädtischen Truppen zu bewirken, welche bei Wübel eintrafen. — Gesamnte Korps nahmen nunmehr die Strecke von Nastätten bis Bergen ein. Die Franzosen deckten das Terrän von Wiesbaden über Idstein, Königstein, Ober-Urfel, Bonnombs und Frankfurt. Letzteres war mit 2500 Mann Nationaltruppen, 200 Reitern und 2 Mörsern besetzt. —

Frankfurt bot wenig Vertheidigungskräfte dar. Es war mit einem Hauptwall, und einem breiten, aber gar nicht tiefen Graben umgeben, welcher nur 3 bis 4 Fuß Wasser hatte. Die Ravelins vor den Thoren waren im schlechtesten Zustande. Rings um die Stadt standen auf der Kontreskarpe massive Gebäude und Gartenhäuser. Ziel Frankfurt nicht durch den ersten Sturm, so konnte man sich gleich ohne Hinderniß am Rande des Grabens lagiren, und Breschbatterien anlegen. — Es hatte dem Kommandanten der Stadt, Van Helcken, befohlen, sich des Zeughauses zu bemächtigen, und das Geschütz zu seiner Vertheidigung zu verwenden. Die Bürgerschaft hatte dieß aber verhindert, indem sie sich diesem Begehren geradezu widersetzte. Auch waren die Preußen versichert, daß bei einem Angriffe auf die Stadt, die Frankfurter gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen würden. Sie wären unterrichtet, daß

Van Helden auch die gewöhnlichsten, einfachsten Vertheidigungsanstalten vernachlässigt hatte. Es stand daher zu vermuthen, daß Eustine den Vorsatz hegte, zur gehörigen Zeit von Höchst vorzürücken, und die Vorposten aufzunehmen. —

Man beschloß den Sturm auf Frankfurt, wozu das hessen-kasselsche Korps, mit Ausnahme einer Brigade, bestimmt ward. Die preussische Armee, das Kalckreuth'sche Korps, und eine Brigade Hessen sollten theils den Angriff unterstützen, theils die Bewegungen Eustines von der Seite von Höchst und Redelsheim beobachten. Der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen erhielt den Befehl, das Korps des Gen. Houchard durch die Gebirge zu umgehen, dasselbe anzugreifen, oder wenigstens in Unthätigkeit zu erhasen. Der Herzog von Weimar wurde von der Armee des Königs detachirt, um mit einiger Infanterie und Kavallerie die Front der Houchard'schen Stellung zu bedrohen. Die Hessen-Darmstädter mußten die Brücke bei Witel besetzen, und die Verbindung mit Homburg, welches die Preußen so wie Ober-Hain in Besitz hielten, sichern. —

Der Angriff fand am 2. Dezember statt. Die Hessen waren in vier Kolonnen getheilt. Die erste, aus 1 Bataillon, 1 Chevauleger-Regiment bestehend, passirte den Main bei Rumpenheim. Sie sollte Sachsenhausen angreifen. — Die zweite Kolonne wurde auf dem Main eingeschifft, und sollte mitten in der Stadt landen. 1 Bataillon bildete dieselbe. — Die dritte hatte ihren Sammelplatz, mit 5 Bataillons, diesseits Bornheim. Die vierte Kolonne endlich, welche aus 3 Bataillons, 1 Karabinier-Regiment bestand, versammelte sich auf der Friedberger Warte. — Vor La-

gedanbruch des 2. Decembers standen die dritte und vierte Kolonne 3000 Schritte vor der Stadt. Um neun u hr begann der Angriff. So wie die Unterstüzungen ankamen, rückten die Kolonnen gegen die Gärten und die Kontreskarpe von Frankfurt. Van Helven ließ seine Truppen nach dem Walle marschiren. Die heftigsten Jäger feuerten aus den Gartenhäusern auf die Franzosen, welche sich auf dem Walle zeigten. Die Infanterie rückte in geschlossener Ordnung gegen die Thore. Dort empfing sie der Feind mit einem mörderischen Mäusetenfeuer; von welchem fast kein Schuß verloren gehen konnte; da die Kolonnen, dicht geschlossen, gerade gegen die Thore rückten. — Gen. Van Helven wollte nun die 2 Wierpflünder, welche seine Artillerie ausmachten, an die Thore bringen lassen, um solche nachdrücklicher zu vertheidigen; aber ein Haufen Handwerkersburche setzte sich dagegen; zerschlug die Räder, und zerstruete die Bedeckung. Hierauf eilten sie zu den Thoren, öffneten solche mit Gewalt, und ließen die Zugbrücke herab. Die Hessen drangen nun in die Stadt, und machten in der ersten Hitze alle Franzosen nieder; die ihnen begegneten. Die erste Kolonne besetzte Sachsenhausen; die zweite war nicht abgefahren; weil der Feind Boßschiffe auf dem Main unterhielt. Die Hessen verloren beim Angriff auf Frankfurt den Oberst Prinz Hessen-Philippsthal und 31 Tödt. 129 Mann wurden verwundet. Der Feind hatte 70 Tödt; — 1500 Mann, nebst dem Gen. Van Helven, gerietßen in Gefangenschaft. —

Eustine hatte während der Unternehmung auf Frankfurt 8000 Mann, unter Gen. Neuwinger, bis zur Bockenheimer Warte vorgeschoben, welche aber

nach kurzem Gefechte zum Rückzug nach Höchst gezwungen wurden. Am demselben Tage (2.) marschirte der Erbprinz von Hohenlohe, von Reichenberg aus, zwischen dem Dalmwigberge und Altkönig in die linke Flanke Houhardts, und nöthigte die 5 Bataillons, 10 Eskadrons, welche dieser führte, sehr bald zum Rückzug über Kronberg auf das Hauptkorps. Der Herzog von Weimar hatte durch Kanonenseuer den Feind aus Ober-Ursel vertrieben. Eustine ging in der folgenden Nacht aus seiner Stellung bei Höchst in eine andere zwischen Hochheim und Wiesbaden zurück, und räumte bald darauf, mit Ausnahme von Hochheim, Korbheim und Kassel, das rechte Rhein-Ufer gänzlich. — Die Verbündeten bezogen Kantonirungs-Quartiere und das Korps des Erbprinzen von Hohenlohe übernahm die Einschließung von Königstein, welches am 7. und 8. Dezember vergeblich bemorscht wurde. Ein Theil dieses und des Kalkreuth'schen Korps vertrieb in der Nacht zum 14. Dezember, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, eine 3 Bataillons, 2 Eskadrons starke Arrieregarde des Feindes aus Hochheim. Die auf dem rechten Rhein-Ufer gelassenen Abtheilungen wurden nun herangezogen. Oberst. Hiller rückte am 17. nach Mosbach, Gen. Pfau am 13. nach Neuhof, am 14. auf den Krämerstein, am 17. nach Nordensieck, wo sich selbigen Tages der Erbprinz von Hohenlohe mit ihm vereinigte; während die Reserve, unter dem Kronprinzen, am 14. in die Gegend von Limbach, am folgenden Tage in die von Orlan, am 17. in jene von Schloßborn, am 18. nach Kronborn marschirte, und die Blockade von Königstein übernahm, welches von 400 Mann besetzt, und durch seine Kasematten

gegen die Wirkung des Bombardements gesichert, erst am 8. März 1793 capitulirte. —

Wenden wir unsere Blicke nunmehr auf die Begebenheiten, welche beim Korps des östreichischen Feldzeugmeisters Fürsten Hohenlohe-Kirchberg in diesem Zeitraume statt fanden. Die von dem Obergeneral Eustine dem Gen. Beurnonville, — welcher, wie schon gesagt worden, Kellermann ablösete, \*) — anbefohlene Unternehmung auf Trier fällt in den Zeitpunkt, wo H. M. Clerfayt bereits die Niederlande, so wie die Maas verlassen hatte, und sich selbst hinter der Mosel halten zu können zweifelte. Die preussische Armee hatte dazumal den Übergang über den Rhein und die Eahn bereits bewerkstelligt, und war im Anmarsch gegen Frankfurt begriffen. Hätte Beurnonville die Hindernisse, welche ihm die grundlosen Wege, die Ungewandtheit seiner Truppen, die Festigkeit der um Trier verschanzten Posten, und die außerordentliche Standhaftigkeit, mit welcher selbe beinahe vierzehn Tage hindurch vertheidigt wurden, überwinden können, so erübrigt kein Zweifel, daß sowohl Clerfayt als der Herzog von Braunschweig in große Verlegenheiten ver-

---

\*) Eustine, durch seine Erfolge am rechten Rhein-Ufer und die gelungenen Raubzüge berauscht, hatte Kellermann einen Operationsplan angegeben, nach welchem er die Mosel und Saar noch vor den Allirten überschreiten und sich ihrer Magazine bemächtigen sollte, und denunzirte ihn, als dieß nicht geschah, beim National-Konvente. Eustine stand damals in großer Gunst, und Kellermann hatte es nur der Erinnerung an den 20. September zu danken, daß er sein bisheriges Kommando mit dem der Alpen-Armee vertauschen durfte. —

setzt worden wären. — Diese so wichtige und folgenreiche Defensiv-Unternehmung des tapferen Fürsten Hohenlohe-Kirchberg verdient daher, unverflochten mit den gleichzeitigen Ereignissen in den Niederlanden und am rechten Rhein-Ufer, zum Schlusse dieser Skizze, für sich allein dargestellt zu werden. —

Die zum Angriffe von Trier, zum Übergang der Mosel und Vorrückung gegen den Rhein bestimmte Armee sammelte Deurnonville bereits im Monate November bei Saarlouis. Sie sollte aus 40,000 Mann bestehen, und wurde von den Garnisonen von Metz, Thionville, Saarlouis, aus den Parisailler Banden, Pariser-*Volontärs*, die man aus dem Innern erwartete, und einigen aus dem Elsaß dahin geschickten Truppen gebildet. —

Der Herzog von Braunschweig, welcher von der Wichtigkeit der Behauptung des Postens bei Trier, besonders während des Marsches der preussischen Truppen nach Koblenz, vollkommen überzeugt war, hatte die Einleitung getroffen, daß zur Unterstützung desselben stets eine Abtheilung preussischer Truppen zurück blieb, und der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen, welcher die Arrieregarde befehligte, — selbst, wenn alle Abtheilungen der Armee Trier passirt haben würden, — noch weiter daselbst seinen Aufenthalt nehmen sollte. — Der K. M. Fürst Hohenlohe hatte dem Herzoge von Braunschweig vergeblich das Anerbieten gethan, Custinen vom rechten Rhein-Ufer zu vertreiben, während die preussische Armee Trier besetzt halten sollte. Er hatte vergebens klar bewiesen, daß er mit seinem Korps Koblenz um acht Tage früher als das preussische Heer erreichen würde.

Befehl ertheilte der Herzog, den Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen, nach dem Unfalle von Limburg, den Befehl, Trier zu verlassen, und sich auf das eilfertigste nach Koblenz in Marsch zu setzen. Es blieben also vom 10. bis 25. November nur noch 3 preussische Bataillons bei Trier. Von diesem Tag an standen Brentano nicht mehr als 4 Bataillons und 4 Eskadrons zur Vertheidigung dieses wichtigen Postens zu Gebote. —

Das Gebirgsterrän bei Trier wird durch vier Hauptthäler, welche gegen die Mosel und gegen Trier lausen, durchschnitten, nämlich: das Ruwer-Thal, das Ollwiger-Thal, das Ober- und Unter-Mennicher-Thal, welches Letztere mit dem Ollwiger, nahe bei Trier, sich vereinigt. Die Stellung, welche sich hier empfiehlt, fängt bei Cons an, der Saar an, und geht über die Romlinger Höhe auf der Bergverbindung nach Pellingen. Von dort durchschneidet diese Position das Ollwiger Thal, zieht sich auf die Kuppe von Hochweiler, und schließt sich endlich, hinter der Ruwer, durch den Grünberg an die Mosel. Diese Stellung beschreibt einen Halbkreis von 38,000 Schritten im Umfange. Vortheilhafte Anhöhen bieten sich zu Verschanzungen, Waldungen zu Verhauden dar. Weil aber der Feind, — in der ernstesten Absicht, Trier zu nehmen, — ein Korps gegen Luxemburg aufzustellen, und unter dessen Deckung über Grävenmachern gegen Wäferbisch vorzudringen vermag, so muß entweder am linken Ufer der Saar, oder bei Laverne eine Stellung gehalten werden. Noch näher an der Stadt zieht sich die Position über den Grün-, Geiß- und Kajus-Keller, dann längs Trier bis an die Mosel. —



ISM, Fürst-Hohenlohe hatte die Truppen seines Korps bereits im Oktober bei Arlon in Winterquartiere verlegt. Er schloß am 24. mit dem Kommandanten von Longwy einen Neutralitäts-Kontrakt für die Grenze des Luxemburgischen. Einen gleichen Antrag machte der Fürst dem Kommandanten von Thionville. Da die Franzosen aber damals bereits den Angriff auf Trier beabsichtigten, so wurde derselbe nicht angenommen. — Hohenlohe hatte nun sein Augenmerk vorzüglich auf diesen Punkt gerichtet. Die Bewegungen im Elsaß kündigten ihm in Vorhinein an, daß er ehestens einen Theil seiner Truppen auf dieser Seite benötigen würde. Sobald der Fürst durch den Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen verständigt worden, daß sämtliche Preußen Trier verlassen würden, und ihm zugleich Gen. Brentano meldete, daß Beurnonvilles Avantgarde, 2000 Mann stark, unter dem Gen. Barouillere, bis Martinskirchen vorgerückt sey, eilte Hohenlohe Kirchberg nach Trier, nachdem er die nöthige Verstärkung an Infanterie und Kavallerie dahin hatte aufbrechen lassen. — Gegen Ende November waren bei Trier versammelt: 2 Bataillons Stain, 2 Albeck, 2 Gemmingen, 2 Mitrowsky, 2 Manfredini; 1 Bataillon Grenzscharfschützen; 1 Division Kaiser Chevaulegers, 1 Division Erzherzog Joseph Dragoner und 2 Divisionen Wurmsers Husaren. — Der ausdrückende Stand dieser aus 11 Bataillons, 8 Eskadrons bestehenden Truppen betrug 11,787 Mann, worunter 1163 Pferde. Die Anzahl der Geschütze findet sich nirgends angegeben, und konnte daher nicht ermittelt werden. —

Diese Truppen standen folgendermaßen vertheilt:

In den angelegten Verschanzungen und Verhaufen von Pellingen 3 Bat. 2 Est.

Zur Besetzung und Vertheidigung des Postens von Laverne und Fellerich, wodurch die Kommunikation mit Trier zu Wasser und zu Land behauptet, und die Wasserfahrt geschloßt wird, . . . . . 2 „ 2 „

Bei der Pontonsbrücke von Oberkirch und zur Besetzung des Verhaufes von Wavern . . . . . 1½ „ — „

In den Verschanzungen vor Trier auf dem Rajußkeller-Berge und bei Heiligkreuz, als Reserve . . . 1 „ — „

In Gräbenmachern . . . 1 „ — „

In den Verschanzungen und Verhaufen von Rouwer . . . . . 1 „ — „

Auf dem Peter- und Thiergartenberge . . . . . ½ „ — „

Zur Besetzung des Vorpostendienstes . . . . . 1 „ 2 „

Als Reserve . . . . . — „ 2 „

Summe 11 Bat. 8 Est.

Am 28. November bezogen die Franzosen das Lager bei Laumen, drückten die österreichischen Vorposten zurück, und besetzten mit ihrer Avantgarde die zunächst des Postens bei Rouwer in dem Thale gleiches Namens gelegenen Ortschaften. Eine feindliche Abtheilung alarmirte den Posten von Pellingen, eine zweite jenen zwischen der Saar und Mosel. Abwärts dieses letzteren Flusses schickte der Feind Streifparteien aus, um Schiffe zusammenzubringen. Beurnonville brachte

noch einige Tage mit Rekognoszirungen zu. Die Östreicher suchten, den Feind während dieser Zeit zu beunruhigen, und fügten demselben oftmals einigen Schaden zu. Wegen der Nähe des Gegners blieben die Truppen bei Tag und Nacht zur Hälfte unter dem Gewehr. —

Beurnonville sandte, während dieser kleinen Meerkereien von beiden Seiten, eine Proklamazion an die Einwohner von Erlor, in der er ihnen Schutz und Freiheit versprach; aber die Ausschweifungen seiner Truppen in der Umgegend strafte diese Versprechungen Lügen. — Am 8. Dezember endlich fand der erste ernstliche Angriff statt. Die Franzosen errichteten Batterien auf dem Galgenberge, Kugelberge und vor Rouwer. Ihre leichte Infanterie schwärmte in den Waldungen längs den Verbauen, durch welche die Verschanzungen der Östreicher verbunden waren. Am nämlichen Tage beschloß der Feind die Verschanzungen von Pellingen; aber ganz fruchtlos; nur eine Kanone und ein Pulverkarren wurden beschädigt. Die Scharfschützen und bewaffneten Bauern griffen die in den Waldungen zerstreuten französischen Tirailleurs mit großer Unerfrohenheit an, und erlegten deren bei 200. — Der Vorpostenkommandant von Laverne, Rittmeister Egger von Erzherzog Joseph Dragoner, überfiel während dieser Zeit den Feind in Bibelhausen, verjagte ihn von dort, und brachte mehrere Gefangene ein. Abends marschirten die Republikaner auf Schöndorf; die Arriergarde folgte am Tage darauf. —

Am 10. kanonierten die Franzosen die Verschanzungen von Pellingen zum zweiten Male vergeblich. Auch der Angriff auf den Verbau bei Wavern

scheiterte an der Standhaftigkeit der Vertheidiger. Dasselbe geschah am 11., an welchem Tage Oberst Nauendorf mit 2 Eskadrons Wurmscher Husaren den Feind aus Mehlfirchen vertrieb. Am 12. unternahmen die Franzosen mit 4000 Mann einen neuen Versuch auf Wavern, der wieder mißlang. Sie ließen, nach wiederholt abgeschlagenen Angriffen, 84 Tödt auf dem Platze zurück. Die Östreicher hatten 16 Verwundete von Mitrowsky und Klebeck. An ebendemselben Tage ließ Beurnonville Pellingen zum dritten Male fruchtlos beschießen. —

Hierauf besetzten die Feinde am 13. Mehlfirchen. Die französische Arrieregarde verließ die Gegend von Rouwer, und stieß zum Hauptkorps. Bei den Republikanern hatte indess Entmutigung über das stete Mißlingen ihrer Angriffe überhand genommen. Der Geist der Empörung zerbrach alle Bande der Subordinazion, so daß drei Grenadier-Bataillons, sammt den Freiwilligen von Paris, das Korps verließen, und nach Frankreich zurückkehrten. Beurnonville, dem um seinen Kopf bangte, hatte dem Nationalkonvente mittlerweile seine peinliche Lage berichtet, und die Unmöglichkeit eingestanden, Lrier zu überwältigen. Der Konvent schickte zwei Kommissäre in das französische Lager, um sich durch den Augenschein von dem Zustande der Dinge allda zu überzeugen. Diese trafen am 14. ein. Es wurden nun, auf ihre Anordnung, zwei Brücken bei Saarlouis geschlagen, und Truppen mit Geschütz auf das linke Ufer übersezt. Am 15. ließen sie den Posten von Pellingen rekognosziren. Während der Rekognoszirung wurden die Verschanzungen zum vierten Male, aus 7 Zwölfpfündern, beschossen, aber wieder ganz vergeblich. Weder Geschütz noch Mannschaft erlitten den

geringsten Nachtheil. — Indessen rückte Oberst Graf Nauendorf mit drei Abtheilungen Infanterie und Kavallerie gegen Meskirchen, Friedenburg und Saarburg vor. Von den zwei ersteren Ortschaften wurde der Feind vertrieben; 90 Mann wurden zusammengehauen, und 2 Fahnen erobert. Die Abtheilung, welche Major Kotulinsky kommandirte, kam, da selbe auf einen überlegenen Gegner stieß, ins Gedränge. Sie mußte sich über einen steilen Berg zurückziehen; die Pferde der Geschützbespannung wurden scheu; zwei Kanonen nebst einem Munitionskarren stürzten in einen Abgrund, wo selbe nicht mehr zu retten waren, und in die Hände der Franzosen fielen.

Am 16. Dezember geschah der fünfte und letzte Versuch auf Pellingen. Unter Begünstigung eines sehr dichten Nebels rückten die Franzosen mit großer Anzahl und vielem Geschütz, weit näher, als es sonst der Fall war, an die Verschanzungen. Der Feind that bei 500 Kanonenschüsse, welche man mit 300 Schüssen aus den Verschanzungen erwiderte. Ein Theil des feindlichen Geschützes wurde demontirt. Der Feind hatte viele Todte; wovon man sich nachher bei der Verfolgung überzeugte. Die Östreicher verloren 5 Mann. — Nun erklärten die französischen Kommissärs die Überwältigung von Trier für unmöglich, und das Korps erhielt den Befehl zum Rückzug. —

Am nämlichen Tage griff Gen. Vandremont mit 6000 Mann und 7 Kanonen den Verhau von Wavern an. Es glückte einer Kolonne, durchzubrechen, und die Besatzung im Rücken zu nehmen; wodurch selbe zum Rückzug gezwungen ward. Sie verlor dabei 1 Offizier, 37 Mann vom Feldwebel abwärts, welche auf

dem Plage blieben; die Verwundeten wurden zurückgebracht. Durch diesen Unfall wurden sämtliche Posten zwischen der Saar und Mosel zurückzugehen genöthigt. Sie erhielten Befehl, die Brücke von Conserbricht auf das Äußerste zu vertheidigen. — Allein Beurnonville war schon im Rückzug begriffen, und die Unordnung bei seinem Heere so groß, daß der französische Feldherr den auf der anderen Seite erhaltenen Vortheil nicht zu benutzen vermochte. Landremont erhielt daher Befehl, gleichfalls seine retrograde Bewegung anzuknüpfen. Der Feind ward auf mehreren Straßen verfolgt, und man machte viele Gefangene. — Nauendorf vertrieb die Franzosen von Laverne, und verfolgte sie bis Onzdorf. Er machte 10 Gefangene, und erbeutete 36 Pferde. — Am 20. war von den Franzosen nichts mehr zu sehen. Sie marschirten Tag und Nacht, um ihre Festungen zu erreichen.

Der tapfere und einsichtsvolle F.F.M. Fürst Hohenzollern hatte mit 11,000 Kriegern eine 35,000 Mann starke Armee besiegt, und daß preussische Heer durch sein standhaftes Ausbarren bei Trier gerettet. Er ließ namentlich seine durch so viele Strapazen erschöpften Truppen Winterquartiere beziehen.

Eine gelungene, kühne Handlung des Obersten Graf Nauendorf beschließt diesen Feldzug. Dieser hatte vom Fürsten Hohenzollern den Auftrag erhalten, eine schieflinge Vorpostenkette um die Winterquartiere von Trier auszustellen. Um sich die Überzeugung zu verschaffen, wo des Feindes äußerste Vorposten standen, ging Nauendorf mit einem Detaschement Husaren nach Saarlouis, welches die Franzosen verlassen hatten, und wo eben zwei mit 40,000 Brod. und 2500 Ha-

bei Vergleichen beladene Schiffe anlangten, hätten man sich bemächtigte. Nauendorf beschloß, den Feind noch weiter aufzusuchen. Er erfuhr, daß derselbe in La Croix Truppen sammelte, und seine Posten bis Dreholz ausdehnte; woraus zu schließen war, daß der Feind von der Seite von Taverne angegriffen zu werden besorgte. Um ihn zu täuschen, rückte Oberst Nauendorf am 23. Dezember mit 4<sup>ten</sup> Eskadrons Burscher Husaren und 3 Kompagnien Clavonnir gegen Jana, welches er mit der belhabenden Infanterie besetzte, und hierauf gegen Ober-Seecken überliefte. Dieser Ort war von 1 Bataillon Salm-Salm und 1 Bataillon Chasseurs besetzt, welche sich vertheidigen zu wollen schienen. Um eine zu vermuthende Unvorsichtigkeit abzuhalten, schickte Nauendorf 1 Eskadron gegen Sing; Ober-Seecken aber griffen die Husaren so rasch an, daß der Feind, nach einigen Salven, die Flucht ergriff. 54 Mann wurden in den Säffen zusammengehauen, 3 gefangen, und 65 Pferde erbeutet. Die von Sing herbeieilende Unterstützung wurde gleichfalls zurückgejagt, und versprengt. —

Seine Majestät der Kaiser waren mit dem Benehmen des Fürsten Hohenlohe und seiner braven Truppen vorzüglich zufrieden, und geräthten den erschöpften Kriegern; welche während der Angriffe Deumonvilles auf die Stellung bei Erier dort so rühmlich gefochten hatten; vom Obersten abwärts, einen monatlichen Gratigehalt zu bewilligen. —

### III.

## Ueber das Lager bei Turas 1833.

Aus den Briefen eines österreichischen Offiziers.

Es ruhen hier im Lande die Waffen wieder. — Sämmtliche Truppen sind aus dem Lager bei Turas in ihre Friedensstationen heimgekehrt, und ich habe nun Muße genug, mein Versprechen zu erfüllen, Dir das Interessanteste aus unserer neuntägigen Lagerzeit mitzutheilen.

Außer dem ungünstigen Wetter möchten anfanglich noch Hindernisse anderer Art gegen dieses Lager abgewaltet haben; denn gewiß ist es, daß dasselbe in dem Zeitraum von wenigen Tagen, zur großen Freude von 13,000 Soldatenherzen, die daran Theil nahmen, so zu sagen improvisirt wurde. Am Tage der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers in Brunn (den 23. September) endeten die Regengüsse, welche sich seit mehreren Wochen über das Land verbreitet hätten, und die Bitterung blieb während der ganzen Lagerzeit gut.

Vor allen mache ich Dich mit dem Lagerplatze und der nächsten Umgebung desselben bekannt. Ersterer lag zwischen den Dörfern Holasetz, Turas, Menowetz und der südlich der Heerstraße von Brunn nach Olmütz befindlichen, unter dem Namen Schwedenschänze bekannten, Höhe. Das Terrän ist hier, mit Ausnahme weniger Stellen, von sehr geringer Senkung, durchaus



eben. Auf der Westseite — gegen Nenowetz und Ezer-  
nowetz — ruht die Ebene theils auf ravinartigen Wie-  
derlagen, theils auf Abhängen von ziemlich bedeutendem Gefälle, die im breiten Thalgrunde der Schwarzawa endigen. Zwischen der oberwähnten Heerstraße und der Schwedenschanze liegt ein gegen 2000 Schritte im Gevierte großes Flachfeld, das zum Exerzierplatz den drei Kavallerie-Regimentern diente, welche während drei Monaten zur Einübung der, von dem Herrn General der Kavallerie Grafen von Radetzky vorgeschlagenen, Exerziervorschriften für größere Truppenabtheilungen bei Luras versammelt waren.

Die Bestimmung der Lagerform begegnete manchen Schwierigkeiten; indem man durch den Exerzierplatz der Kavallerie, der intact bleiben mußte, und durch die ungünstige örtliche Beschaffenheit mancher zur Lagerung minder geeigneter Terrainstellen, sehr im Raume beschränkt war. Man sah sich demnach genöthiget, in sechs en échellons gebildeten Treffen, mit Kompagnie- und Escadrons- Gassen zu lagern.

Die Sorge für den Lagerbedarf an Wasser hatte auch manche Schwierigkeiten zu besiegen; obgleich zu erwarten war, man werde bei dem ungewöhnlich anhaltenden Regen, welcher dem Lager voranging, auf keine Hindernisse in dieser Beziehung stoßen. Demungeachtet mußten für sämtliche Kavallerie künstliche Tränken errichtet werden, wollte man sie nicht nach dem über 3000 Schritte vom Lager entfernten Schwarzawa-Bach senden. Die in der Nähe des Lagers befindlichen Dorftränken hatten theils nur trübes Wasser, theils weichen Grund, in welchen die Pferde einsanken, und einen eben so unsicheren Zugang. Sämmtliche Mann-

schaft holte ihr Wasser theils in den nächsten Ortschaften, theils aus vier vor der Fronte des Husarenlagers an dem Wege von Turas nach Czernowetz gelegenen Röhrenbrunnen. Diese rührten noch von dem im Jahre 1804 hier Statt gehabten Lager her, und enthielten treffliches Wasser. Alle Bedürfnisse der Lagernden waren durch umfassende Vorkehrungen gesichert. Der Adel und die Bürgerschaft von Brünn, so auch die Gutsbesitzer aus der Umgegend des Lagers, sorgten überdies, im Sinne wahrer Soldaten-Freunde, durch freiwillige Gaben für größere Bequemlichkeit und reichlichen Unterhalt der Truppen. —

Am Morgen des 25. Septembers rückten sämtliche Truppen im Lager ein, mit Ausnahme des Kürassier-Regiments Auerberg, das zur Schonung der Pferde nahe Kantonirungsquartiere bezogen hatte.

Die Lagerordnung war folgende:

### I. T r e f f e n.

|                 |                           | Dat. Gef. |
|-----------------|---------------------------|-----------|
| Brigade des GM. | Jägerbat. Nr. 12 . . .    | 1 —       |
| Graf Esterhazy  | Württemberg Husaren . . . | 8         |

### II. T r e f f e n.

|                 |                            |     |
|-----------------|----------------------------|-----|
| Brigade des GM. | Mihailewits Inf. Reg. . .  | 2 — |
| von Stecher     | Erzherzog Ludwig J. R. . . | 2 — |

### III. T r e f f e n.

|                 |                          |     |
|-----------------|--------------------------|-----|
| Brigade des GM. | Erzh. Albrecht J. R. . . | 2 — |
| von Felici      | Prinz Emil J. R. . .     | 2 — |

### IV. T r e f f e n.

|                 |                         |     |
|-----------------|-------------------------|-----|
| Brigade des GM. | Eiberg Grenadiere . . . | 1 — |
| Baron Loen      | „ „ . . .               | 1 — |

## V. Treffen.

Brigade des GM. } Minutillo Dragoner . 6 Esc.  
Baron Mengen

Zu dieser Brigade gehörte noch das obgedachte Küras-  
sier-Regiment Auerberg.

## VI. Treffen.

### Artilleriepark.

Es bot ein herrliches Schauspiel dar, den vor der  
Ankunft der Truppen öden Lagerplatz, wie mit einem  
Zauberschlage von dem regen Treiben vieler tausend  
Menschen belebt zu sehen. Wem wären bei dem An-  
blicke dieser geschäftigen Soldatenwelt nicht die Worte  
unserd deutschen Lieblingsdichters eingefallen:

„Tausend fleißig Hände regen,  
Helfen sich im muntern Bund;  
Und im feurigen Bewegen  
Werden alle Kräfte kund.“

In wenigen Minuten stand die weiße Zelterstadt  
mit ihren schimmernden Stirnbändern, — den Ge-  
wehrrpyramiden auf den Formierungslinien. Sie mahnte  
mich laut an manche Bivouaks und manche Lager, die  
wir zusammen mitgemacht. Freilich waren diese nicht  
so bequem als dieses Friedenslager, dagegen reicher  
um ein Element, in welchem jedes wackere Soldaten-  
herz so gerne sich bewegt, das uns Muth mit Schlaue-  
heit, Tapferkeit mit Vorsicht einen lehrt, — ich meine  
die Gefahr. — Demungeachtet that es mir ungemein  
wohl, den vielsährigen Garnisonsstaub, wenn auch in  
einem Friedenslager, abzuschütteln. Lauter und leichter  
schlug in diesem mein Herz; mancher Gedanke ward hier  
im Geiste schon zur kühnen That, — obschon ein Trug-

biß, doch ergötlich. — Im Lager sitzt, denkt und handelt man ganz als Soldat. Da sitzt er schon wieder, — hör ich Dich sagen, — wie Sternes Onkel Toby auf seinem Steckenpferde, und galoppirt im Felde der Empfindungen umher. Sey nicht ungehalten. Mein Thierchen hat seine sentimentale Tour durchgaloppirt, und ich kehre nun wieder zur militärischen Lagerprosa zurück, mit der ich Dich nun auf den Exercierplatz führe.

Hier standen am 26. früh sämtliche Truppen, — 23,000 Mann mit 5 Batterien, — zur Probe des Revue-Manövers in 5 Brigaden gesondert, und in 4 auf die Heerstraße von Brünn nach Olmütz senkrechten Treffen; mit den linken Flügeln an dieser Straße, — die Front gegen Latein, und zwar 4 Linien-Infanterie-Bataillons und 2 sechspfündige Batterien im I. Treffen; eben so viele Bataillons im II. Treffen; 2 Grenadier-Bataillons und 1 zwölfpfündige Batterie in der Mitte des III. Treffens, das Kürassier-Regiment mit einer halben reitenden Batterie auf dem rechten, das Dragoner-Regiment mit der andern halben reitenden Batterie auf dem linken Flügel dieses Treffens. Im IV. endlich stand die eigentliche Avantgarde, die aus Ursache des beschränkten Raumes nicht vorgezogen werden konnte, und zwar 1 Jäger-Bataillon in der Mitte, und 1 Husaren-Regiment von 8 Eskadrons mit 1 Kavallerie-Batterie auf den beiden Flügeln. Um Raum für das Manöver zu gewinnen, waren die Treffen bis auf 150 Schritte Treffen-Distanz zusammengeschoben, und auf 350 Schritte von dem Kreuze, das an dem Scheidungspunkte des von der Heerstraße nach dem Lager führenden Weges steht, zurückgezogen worden.

Die Hauptanlage des Revue-Manövers war in

Kurzem folgenden: Gleichzeitig mit der Vorrückung der beiden ersten Infanterie-Treffen, welchen die beiden Grenadier-Bataillons des dritten Treffens als Reserve folgten, setzte sich sämtliche Kavallerie in Bewegung. Das Husaren-Regiment formirte hinter dem rechten Flügel der vorrückenden Infanterie-Treffen die Regimentsmasse aus Divislonen. An diese schlossen sich die beiden schweren Kavallerie-Regimenter, in 2 Kolonnen aus  $\frac{1}{2}$  Divislonen, mit den beiden Kavallerie-Batterien an, in dieser Verfassung die rechte Flanke der vorrückenden Infanterie deckend. Gleichzeitig mit der Bewegung der Kavallerie, setzte sich das im IV. Treffen aufgestellte Jäger-Bataillon in Kolonne, und zog sich nach der linken Flanke der Infanterie-Treffen, — diese während ihrem Vorrücken fortwährend kopirend. Nach erfolgter Ablösung des ersten Infanterie-Treffens durch das zweite, rückte die Kavallerie vor. Die beiden schweren Regimenter entwickelten sich in ihrer rechten Flanke in 2 schellonirten Frontlinien, mit der Masse der Husaren auf dem äußersten linken Flügel; worauf in der neuen Direktion vorgerückt wurde. — Unter dem Schutze dieser Flankenbewegung der Kavallerie, führten beide Infanterie-Treffen eine Frontveränderung in die rechte Flanke mit Bataillons-Kolonnen aus; wobei die Front des ersten Treffens durch die 2 Grenadier-Bataillons verlängert, die ganze Bewegung aber auf der linken Flanke durch das Jäger-Bataillon kopirt wurde. Nach beendigter Frontveränderung der Infanterie zog sich die Kavallerie durch die beiden in Massen und Kolonnen formirten Infanterie-Treffen hindurch, und marschirte hinter diesen als drittes Treffen auf; worauf beide Infanterie-Treffen sich in die Fronte entwickelten, und im

Feuern vorrückten. — Nach einem bei dieser Vorrückung erfolgten Bajonettangriffe der Grenadiers und Jäger auf die Höhe der Schwedenschanze, zogen sich beide Treffen stets fechtend en échiquier zurück. Sämmtliche Kavallerie brach nun abermals zur Attacke vor, und ging, nachdem diese ausgeführt war, in ihre frühere Aufstellung hinter der Infanterie zurück, sich daselbst als drittes Treffen formirend; worauf die Infanterie in die Fronte aufmarschirte. Mit diesem Aufmarsche war das Revüe-Manöver beendigt.

Dasselbe bestand in Allem aus zwölf Bewegungen. Es würde mich zu weit führen, hier in das Detail einer jeden einzeln einzugehen. Ich beschränke mich daher, blos im Allgemeinen zu bemerken, daß solche einen großen Theil der Reglementstaktik, und zwar mehrere der schwierigsten Aufgaben derselben, in sich einschloßen, und durch einen glücklichen Wechsel derselben die Monotonie beseitigt war, welche oft wie ein bleierner Genius auf derlei Waffenspielen ruht. So auch waren jeder Waffe angemessene Momente für ihre größte Kraftäußerung zugewiesen, und diese durch den Umstand potenziert, daß jede Waffe in jenen Augenblicken nicht theilweise, sondern vereint in Masse wirkte.

Bisher sprach ich bloß von der Anlage des Manövers. Die Ausführung an diesem Tage sollte bloß als eine leichte Probe gelten, in der Absicht, um die Truppen mit den Hauptzügen des Manövers bekannt zu machen. Diese Absicht wurde allerdings erreicht. Die spätere, gelungene Ausführung vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn zeigte, daß die Truppen das Manöver, in der Hauptsache wie im Einzelnen, wohl begriffen hatten. Die kleinen schwarzen Punkte, die bei jener Produk-

zion hier und da zur Welt gekommen seyn mochten, störten eben so wenig die Harmonie und das Gelingen des Ganzen, als einzelne Nebelflecken am azurnen Himmel die Schönheit eines heitern Tages trübten. Wohl verdient ist daher das Lob, welches den Truppen über ihr gutes Aussehen, ihre Haltung, und die Präzision, mit welcher am Tage der Produktion vor Ihren Majestäten das Revüe-Manöver ausgeführt wurde, mehrseitig zu Theil geworden ist, und worüber Dir Manches bereits bekannt seyn dürfte. Dasselbe gereicht den Truppen um so mehr zur Ehre, als solche viele junge Soldaten in ihren Reihen zählten, und seit vielen Jahren in keinen größern Körpern als jenen eines Regiments oder einer Brigade exerzirt worden waren. — Um nun mit unserem Lagerkalender im Currenten zu bleiben, muß ich nochmals bemerken, daß am 27. das Revüe-Manöver vor Ihren Majestäten statt hatte. — Es dauerte etwas über 2 Stunden. — Nach dessen Beendigung hatten die Truppen das Glück, vor den Allerhöchsten Herrschaften zu defiliren, und zwar in Abtheilungen von  $\frac{1}{2}$  Divisionen, sowohl die Infanterie als Kavallerie, — Erstere im ordinären Schritte, Letztere im Trabe. Ein Beweis, daß die Defilirung rasch vor sich ging, ist, daß solche nur 32 Minuten währte. Das Korps zählte 12 Bataillons, 20 Eskadrons, 5 Batterien. —

Am folgenden Tage (am 27. September) manövrirten die beiden Linien-Kavallerie-Regimenter vor Ihren Majestäten nach dem von dem General der Kavallerie Grafen Radeky vorgeschlagenen Exerziervorschriften. Dienstgeschäfte hinderten mich, dabei gegenwärtig zu seyn. Ich kann daher nur nach dem Hörensagen die

gelungene Ausführung dieses Kavallerie-Manövers berichten. Da ich einem zweiten Manöver dieser Art, das später noch statt fand, beizuohnte, so werde ich noch in diesen Blättern Gelegenheit haben, Deine Neugierde in dieser Beziehung zu befriedigen. Bis dahin folge mir, mit dem Plane des Austerlitzer Schlachtfeldes, — aus der militärischen Zeitschrift, Jahrgang 1822 VI. Heft, — in der Hand, auf den Schauplatz des Feldmanövers, das am 30. vor Ihren Majestäten ausgeführt wurde, nachdem Tags zuvor sämtliche Generale und Stabsoffiziere das Terrän rekognoszirt hatten.

Man denke sich eine Linie von der Schwedenschanze über Schlappanitz, Girzikowitz nach Blazowitz, von hier nach Dwaroschna, und über Bellatitz, Kritschken, das Landia-Wirthshaus, dann den Kreuzungspunkt der Wege von der Schwedenschanze in kürzester Richtung nach Wiszna und von Latein nach Julienfeld, nach der Schwedenschanze zurück gezogen, so hat man den Rahmen, der beiläufig den Schauplatz des Feldmanövers einfaßt. Die zum Theil sumpfigen Defileen des Nizja-Baches und des Baches von Bellatitz sind die einzigen militärischen Hindernisse, welche in der bezeichneten Terränstrecke der freien Bewegung größerer Truppentkörper hemmend entgegen treten. Das Terrän ist sonst beinahe aller Orten für alle Waffengattungen gangbar. Dieß mag im Kurzen zur Vervollständigung der aus dem Plane leicht zu entnehmenden Topographie unseres Manöverschauplatzes genügen. Im Allgemeinen betrachtet, stellte das Manöver ein sehr lehrreiches Beispiel von Vorrückungen durch Defileen im Gefechte, unter folgender Annahme dar:

„Eine feindliche Armee sey über Olmütz bis Wi-



Wischau vorgebrungen. Ihre Avantgarde habe die diesseitige Armee bis Bellowitz verfolgt. In der Stellung hinter der Schwarza zieht das zurückgezogene Heer Verstärkungen an sich, und erreicht dadurch eine Stärke, welche ihm gestattet, neuerdings die Offensive gegen den Feind zu beginnen, der durch die Einschließung von Olmütz und ein gegen die untere March entsendetes Korps sich bei Wischau bedeutend schwächte.“

„Das im Lurafer Lager versammelte Truppenkorps bilde die Avantgarde der vorrückenden Armee, deren Aufgabe für den ersten Tag des Vorrückens dahin geht, die etwas schwächere feindliche Avantgarde von Bellowitz über Dwaroschna zurückzudrücken, und hier durch das Vorrücken der Armee durch die Defileen, welche die sumpfigen Bäche und Thäler von Bellowitz und dem Böschner Wirthshause verursachen, gegen jede Störung sicher zu stellen.“ — Dieser Annahme gemäß stellte sich das Truppenkorps in folgender Ordnung unter der weitem Voraussetzung auf, dasselbe sey von Brünn débouchirt, und im Vorrücken begriffen, und zwar:

Die Haupttruppe à cheval der Chaufsee, den bereits früher erwähnten kürzesten Weg von der Schwedenschanze nach Wiszna vor der Front, — der linke Flügel derselben, 4 Bataillons in Bataillonskolonnen aus 2 Kompagnien in 2 Treffen, sammt einer sechspfündigen Batterie, links der Chaufsee; der rechte Flügel, von gleicher Stärke und in derselben Ordnung, rechts der Chaufsee. Die Reserve stand mit ihren 2 Grenadier-Bataillons und einer zwölfpfündigen Batterie in Kolonne hinter dem rechten Flügel der Haupttreffen, — ihre Kavallerie, aus 2 Linien-Regimentern bestehend, mit einer Kavallerie-Batterie, rechts von den Grenadiers in zwei

mit Eskadrons aus der Mitte der Brigade formirten Regimentskolonnen. — Die Avantgarde, aus einem Jäger-Bataillon, dem Husaren-Regimente und einer Kavallerie-Batterie bestehend, war beiderseits der Straße, in gleicher Höhe mit Latein, dieses Dorf besetzt haltend, aufgestellt.

Die Avantgarde rückte auf einen gegebenen Signalschuß gegen Bellowitz und Kritschin in der Absicht vor, um den Feind zu rekonosziren. Sie entwickelte bald eine starke Plänklerkette, die sowohl beim Anbeginn der Bewegung, als auch während derselben, ein sehr heftiges Feuer unterhielt. Gleichzeitig mit dieser Vorrückung, wurde eine Abtheilung der Avantgarde gegen Schlappanitz entsendet. Das Korps folgte seiner Avantgarde in angemessener Entfernung zu beiden Seiten der Chaussee.

Der bewerkstelligten Rekonoszirung unterlegte man, als deren Resultat, die Annahme, daß die feindliche Stellung bei Schlappanitz und Bellowitz zu stark sey, um in der Fronte mit Vortheil angegriffen zu werden. Dagegen hoffte man bei Kritschin, das der Feind schwächer besetzt zu halten schien, und wo die Örtlichkeit den Angriff einigermaßen begünstigte, selben entscheidend ausführen zu können. Während daher die Avantgarde, verstärkt durch 1 Bataillon des rechten Flügels, den Feind bei Bellowitz, durch Scheinangriffe auf dieses Dorf zu beschäftigen und festzuhalten suchte, und das gegen Schlappanitz abgerückte Detaschement baselbst demonstirend vorging, unternahm der linke Flügel den Angriff auf Kritschin in dem Augenblicke, als der Scheinangriff auf Bellowitz vom Feinde abgeschlagen wurde. Der auf dem rechten Ufer des Nizja-Baches gelegene

Theil von Kritschen wurde erobert, der jenseitige hingegen vom Feinde behauptet. Da dieser durch massive Gebäude, die der Feind besetzt hielt, gedeckt, und daher von dieser Seite nur schwer zu nehmen war, so setzte eine Abtheilung oberhalb des Dorfes über den Bach, und griff den jenseitigen Dorftheil in der rechten Flanke an. Dieser Flankenangriff, durch einen gleichzeitigen Frontangriff unterstützt, gelang, und während nun eine Abtheilung des linken Flügels den Besitz des Dorfes sicherte, und auf dem Wege von Dwaroschna vorpoussirte, debouchirte die Haupttruppe dieses Flügels, durch ein von der Reserve herangezogenes Kavallerie-Regiment und eine Kavallerie-Batterie verstärkt, aus dem Dorfe, und marschirte beiderseits des von Kritschen über die Höhen nach Girzikowiz führenden Weges, mit der Front gegen die Chaussee auf. Die Infanterie eröffnete während dem Aufmarsche ein lebhaftes Bataillesfeuer. Die Kavallerie deckte ihre linke Flanke.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Flügel, eroberte die Avantgarde, gleichzeitig mit der Wegnahme des diesseits des Baches gelegenen Theiles von Kritschen, das Dorf Bellowiz, drang nun unaufgehalten über das Defilee des Rzicza-Baches, und stürmte eine daselbst gelegene Höhe, welche mit feindlichem Geschütze besetzt angenommen wurde. Der rechte Flügel forzirte gleichzeitig auf der Hauptstraße das Defilee. Ihm folgte die Reserve. Das Detaschement bei Schlapaniz hatte mittlerweile bei diesem Dorfe über den Rzicza-Bach gesetzt, und verband sich nun jenseits des Pindulka-Wirthshauses mit der Avantgarde; wo sich auch sämtliche Truppen des rechten Flügels und der Reserve zur weitem Vorrückung wieder formirten.

Es wurde nun angenommen, der Feind habe sich, in Folge der diesseitigen gelungenen Angriffe, über den Bellatiger Bach zurückgezogen, halte jedoch das auf dem rechten Ufer dieses Baches hart an der Chaussee gelegene Löschner Wirthshaus (dieses ist auf dem Plane bezeichnet, allein nicht beschrieben) stark besetzt, um sich die Möglichkeit der Wiederergreifung der Offensive im günstigen Augenblicke zu bewahren. Die feindliche Haupttruppe steht jenseits des Defilees, à cheval der Hauptstraße, — die Dwaroschner Kapellen-Höhe auf dem rechten Flügel, den Ort und die Weinböden von Bellatitz, so wie das südlich von diesen Höhen auf dem Wege von Kritschen nach Dwaroschna gelegene Defilee, auf dem linken Flügel aber die Defileen von Girzikowiz besetzt haltend.

In Folge dieser Voraussetzung wurde nun der diesseitige Hauptangriff gegen das Löschner Wirthshaus gerichtet. Sämmtliche Batterien (30 Geschütze) vereinigten ihr Feuer gegen dasselbe. Es wurde hierauf von 2 Bataillons des rechten Flügels erstürmt. Gleichzeitig mit der Erstürmung dieses Wirthshauses, rückte der linke Flügel gegen das auf dem Wege von Kritschen nach Dwaroschna gelegene Defilee des Bellatiger Baches vor. Dieser Flügel hatte bereits früher, zur Umgehung dieses Defilees in der rechten Flanke, eine Abtheilung gegen Bellatitz beordert, welche in dem Augenblicke des gelungenen Sturmes auf das Löschner Wirthshaus diesen Ort erobert hatte, und gegen die dortigen Weinberge vordrang. Diese Abtheilung wurde in ihrem Vorrücken von einer, auf einer Höhe diesseits des Bellatiger Baches placirten, halben Batterie des linken Flügels unterstützt, die ihr Feuer gegen die Belka-

rtiger Weinberge richtete. Durch diese gelungene Umgehung wurde dem linken Flügel der Übergang über den Bellatiger Bach, auf dem Wege nach Dwaroschna, geöffnet; da der Feind auf diesem Punkte im Rückzuge gegen jenes Dorf begriffen anzunehmen war. Der linke Flügel ging nun über den Bellatiger Bach, und setzte sich, über den in der Richtung des Sokolniger Wirthshauses führenden Damm, mit dem rechten Flügel in Verbindung. Dieser Flügel war, nach dem gelungenen Angriffe auf das Löschner Wirthshaus, über den Chauffee-Damm gegen das Sokolniger Wirthshaus vorgeedrungen, und hatte sich desselben bemächtigt. Die Disposition hatte, gleichzeitig mit dem Vordringen über den Chauffee-Damm, einen Bajonettangriff eines Bataillons des linken Flügels, in der Richtung des Sokolniger Wirthshauses, angeordnet.

Mittlerweile geschah der entscheidende Angriff auf dem äußersten rechten Flügel bei Wirzikowiz. — Hier waren die Avantgarde und die Reserve auf zwei, im Angesichte des Feindes geschlagenen, Brücken über den Bellatiger Bach gegangen, und, nachdem die Grenadiere, vereint mit der Avantgarde, den Feind von den jenseitigen Höhen vertrieben hatten, rückten sie in der Richtung des Sokolniger Wirthshauses vor. Diese Bewegung wurde in der rechten Flanke durch die Reserve-Kavallerie gedeckt, die eine Attacke auf dem südlichen Abhang der Höhen, jenseits des Sokolniger Wirthshauses, in die linke Flanke des vor diesem Wirthshause aufgestellten Feindes ausführte. Es war nun anzunehmen, daß der Feind durch diese gelungene Reiterattacke, und die gleichzeitige Erstürmung der Dwaroschnaer Kapellen-Höhe, zur gänzlichen Verlassung seiner Aufstel-

lung jenseits des Sotolniger Wirthshauses, gezwungen worden sey, und sich im vollen Rückzuge befinde. Das Manöver endigte demnach mit der Erstürmung jener Kapellen-Höhe, und sämtliche Truppen marschirten aus ihren zuletzt genommenen Aufstellungen vor dem Sotolniger Wirthshause auf.

Aus dieser, obgleich sehr gedrängten Darstellung des Feldmanövers wirst Du leicht die Mannigfaltigkeit der taktischen Aufgaben entnehmen können, welche den verschiedenen Truppenabtheilungen dabei zu Theil wurden. Außer der Rekognoszirung, waren ein Scheinangriff, vier Sturmangriffe auf Dörfer, zwei derselben auf geschlossene feste Gebäude und drei auf Höhen, eine große Kanonade, zwei Umgehungen im Angesichte des Feindes, zwei große Kavallerie-Attaken, und der Übergang des ganzen Korps, auf drei verschiedenen Punkten, über zwei von sumpfigen Bächen gebildete Defileen, die Detailaufgaben, in welche das große Thema der Vorrückung durch Defileen zerfiel.

Lobenswerth war die Ordnung, mit welcher die einzelnen Abtheilungen der Haupttruppen vorrückten, und wenn auch hier und dort eine einzelne Plänklerkette ihre Haupttruppe zu weit überholte, so verleitete diese Letztere doch nicht zu einem ähnlichen unzuweckmäßigen und gefährlichen Vorprellen. Diefelbe gerechte Anerkennung verdient auch die Schnelligkeit, mit welcher die einzelnen Kolonnen nach dem Durchzuge durch sehr schmale Defileen, durch welche man nur reihenweise ablaufen konnte, und nach vollbrachten Stürmen auf Dörfer, Höhen &c., die nothwendigerweise Trennungen hervorbringen, sich wieder sammelte und ordnete.

Am 1. Oktober ruhten die Waffen im Lager, doch

nicht die Mannschaft, welche diesen freien Tag benötzte, um, außer dem Nothwendigen, noch für manche kleine Lagerbequemlichkeit zu sorgen. — Der Soldat ist ein rühriges Wesen, wenn es darauf ankömmt, sich oder seinen Kameraden ein gutes Stündchen zu bereiten. Man dachte damals noch nicht daran, das Lager so schnell, wie es wirklich geschah, zu verlassen. Man sprach von einem zweiten Feldmanöver, das mit einem Bivouak verbunden seyn und zwei Tage dauern sollte. Von diesem später noch ein Mehreres.

Am 2. Oktober wurde bloß Regimenterweise exerzirt. Am folgenden Tag exerzirte die sämtliche Kavallerie vor Er. Majestät dem Kaiser nach den vorgeschlagenen Exerziervorschriften des Gen. d. Kav. Grafen Radetzky. Das Manöver zerfiel, — wie solches der Entwurf desselben im Vorworte ankündigte, — nach der Verschiedenheit der in demselben vorkommenden Bewegungen, in zwei Theile: Im ersten Theile wurde die Verwendung der leichten Kavallerie zur Einleitung des Gefechtes, Deckung der Bewegungen der schweren Kavallerie, zu Flankenangriffen, überhaupt das im Zusammenhange stehende Wechselwirken der schweren und leichten Kavallerie gezeigt. — Im zweiten Theile des Manövers ward das leichte Kavallerie-Regiment zur Verlängerung der Front auf dem einen Flügel der schweren Kavallerie verwendet, und es wurden größtentheils Bewegungen ausgeführt, welche in den Bereich der Demonstrationen gehören, oder zur Deckung rückwärtiger Armeestellungen nothwendig werden können. — Alle drei Regimenter formirten in der ursprünglichen Stellung eine Marschkolonne aus  $\frac{1}{2}$  Eskadrons, — 6 Eskadrons Husaren und 1 Kavallerie-Batterie als Vorhut; dieser folgten

6 Eskadrons Dragoner und 6 Eskadrons Kürassiere, mit der zweiten Kavallerie-Batterie, dann 2 Eskadrons Husaren an der Queue.

Der erste Theil des Manövers bestand aus folgenden vier Bewegungen:

**Erste Bewegung.** Das Husaren-Regiment formirte aus der Marschkolonne halbe Divisions-Staffelkolonnen rechts. Unter dem Schutze dieser Flankenbewegung bildeten die beiden schweren Kavallerie-Regimenter die Manövrir-Kolonne, das ist: eine Kolonne von einer halben Division aus der Mitte der Brigade, deren Flanken durch zwei zu beiden Seiten derselben etwas rückwärts in Kolonnen aus halben Eskadrons aufgestellte Divisionen gedeckt werden.

Die zweite Bewegung enthielt den Marsch der drei Regimenter rechts seitwärts auf 150 Schritte, den Aufmarsch der vordersten 3 Husaren-Divisionen aus Staffelloonnen in Staffellinien en oblique, hierauf eine Flanken-Attacke der vierten oder Reserve-Husaren-Division, endlich den Aufmarsch des Husaren-Regiments aus Staffellinien in die Fronte.

Die dritte Bewegung begann mit dem Rückzuge der Husaren en échiquier mit halben Divisions, — hierauf eine Direktions-Veränderung der beiden Linien-Kavallerieregimenter links seitwärts in die rechte Flanke des Feindes, und Aufmarsch derselben in die Fronte, während die Husaren den gleichzeitigen Aufmarsch, in derselben Höhe mit dem rechten Flügel der schweren Reiterei, bewirkten.

Die vierte Bewegung bezeichneten: der Aufmarsch der schweren Reiterei links en oblique, die gleichzeitige Formirung des Husaren-Regiments in die Manö-



vrir-Kolonne, die Vorrückung dieses Regiments in das Alignement der schweren Kavallerie, alsdann eine Direktions-Veränderung derselben rechts seitwärts, und deren Aufmarsch in die Front. Eine Front- und gleichzeitige Flanken-Attacke sämtlicher Regimenter beschloß den ersten Theil des Manövers.

Der zweite Theil des Manövers zerfiel in folgende sechs Bewegungen:

Erstens. Formirung von Staffellinien links.

Zweitens. Formirung von Staffellinien in die linke Flanke, worauf

drittens, die frühere Staffelstellung wieder hergestellt wurde, und aus dieser

viertens, die beiden schweren Kavallerie-Regimenter in die Front aufmarschirten, das leichte Regiment aber sich vor der Front der schweren aufstellte, — mit seinen beiden mittleren Divisionen in der Front entwickelt, hinter ihren Flügeln die beiden Flügeldivisionen in Kolonnen von halben Eskadrons. Aus dieser Aufstellung wurde

fünftens, in Echiquier-Linien übergegangen, der Rückzug treffenweise in dieser Ordnung (en échiquier) vorgestellt, und nach dessen Beendigung in die Front aufmarschirt.

Sechstens. Mit der Formirung der Keilstellung, und der Attacke in dieser Ordnung, endigte das Manöver.

Es ist zu bemerken, daß bei allen diesen Bewegungen von dem leichten Regiment stets 1 Division, von den beiden schweren Regimentern aber 2 Divisionen, in Kolonnen von halben Eskadrons die Reserve und gleichzeitige Flankendeckung der Haupttruppen bildeten. Alle Bewegungen wurden mit einer Ordnung, Präzi-

flon und Schnelligkeit ausgeführt, die nichts zu wünschen übrig ließen, und einen eben so sichern, als ehrenvollen Beweis von der Geschicklichkeit und Fertigkeit der Truppen und ihrer Führer gaben.

Die ganze Infanterie hatte sich während dem Kavallerie-Manöver, hart vor dem Husarenlager, in zwei Treffen formirt. Nach beendigtem Kavallerie-Manöver ritten Seine Majestät der Kaiser beide Infanterie-Treffen ab, und sämmtlichen Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, wurde die Gnade zu Theil, nochmals vor Allerhöchst Demselben und Ihrer Majestät der Kaiserinn besiliren zu dürfen. Noch am Abende desselben Tages geruhten Ihre Majestät die Kaiserinn die Truppen im Lager mit einem überraschenden Besuche zu beehren. Sie wurde von ihnen mit einem lauten und herzlichen Lebehoch! empfangen. Mit gleicher Begeisterung rief es ihr hier der Deutsche, der Ungar, der Galizier und der Italiener, jeder in seiner Muttersprache zu. Zwar nicht der Worte Laut, wohl aber ihre Deutung verrieth, daß die wackern Krieger mit gleichem Herz und Einem Sinn ihrer hochverehrten Fürstinn huldigten. Die Kaiserinn besah das Innere einiger Zelter der Offiziere und Gemeinen und einer Markatenderhütte, erkundigte sich um manche Einzelheiten des Lagers, und nachdem Allerhöchst Dieselben beinahe ½ Stunden daselbst verweilt, verließen Ihre Majestät dasselbe unter dem lauten Jubelrufe der Soldaten, die jetzt noch dieses Zeichens kaiserlicher Gnade sich mit stolzem Munde rühmen.

Am Morgen des folgenden Tages (4.) verließ die Infanterie das Lager um in ihre Garnisonen zu marchiren. Tags darauf folgte die Kavallerie. Ein Gene-

raldsbefehl verkündete den Truppen bei ihrem Ausbruche die Zufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers mit ihren Leistungen.

Nur frohe Erinnerungen hatten unsere neuntägige Lagerzeit bezeichnet, welche jene gnädige und ehrenvolle Anerkennung unserer Leistungen, als das non plus ultra unserer Wünsche, krönte. Jeder mußte sich überdies noch eingestehen, den Kreis seines militärischen Wissens und Könnens um manche lehrreiche Erfahrung erweitert zu haben, und so war denn auch beim Scheiden der Wunsch auf ein frohes Wiedersehen auf derselben Stätte, allgemein ein sicherer Beweis der dankbaren Anerkennung der Truppen und ihrer Führer in Bezug auf eine Maßregel, welche die väterliche Sorgfalt des Monarchen für ihre Ausbildung, mit dem Geiste der Weisheit gepaart, angeordnet hatte. —

Es erübrigt nur noch von dem zweiten Feldmanöver zu sprechen, das wohl disponirt, aber nicht exekutirt worden war. Die Disposition hierzu war bereits sämmtlichen Generalen mitgetheilt; allein man fand keine Zeit zur Ausführung des Manövers, da es zwei Tage dauern sollte, und bereits am 2. die am 4. erfolgte Aufhebung des Lagers angeordnet worden war. Dieses Feldmanöver sollte das Beispiel eines Marsches in der Nähe des Feindes, dann von Flankenbewegungen, und einem Rückzuge durch Defileen im Gefechte, geben. Die Annahme war, nach dem Inhalte der Disposition folgende: „Ein feindliches Korps, das mit dem bei Turas Lagernden von beiläufig gleicher Stärke ist, dringt von Göding über Ezeitsch und Boschowitz gegen Bränn vor. Das im Lager vor dieser Stadt versammelte Truppenkorps erhält den Auftrag, dem feindlichen Korps ent-

gegen zu marschiren, und Brunn vor dem Angriffe desselben zu decken. — Nach der Richtung des feindlichen Marsches wird vermuthet, der kommandirende General dieses Korps habe die Absicht, seine Vorrückung auf der Straße über Augezd fortzusetzen. Das Truppenkorps soll demnach am ersten Tage eine Aufstellung bei Augezd beziehen, die in der Front vortheilhaft erscheint, und aus der man sich mit Leichtigkeit nach einer oder der andern Flanke bewegen könne, wenn die fernern Pläne des Feindes selbst erheischen. Nach dieser Voraussetzung sollte das Korps am ersten Tage aus dem Lager bei Turas nach Augezd marschiren, um daselbst ein Lager zu nehmen, aus welchem die dortige Stellung bezogen werden sollte.“

Die weitere Voraussetzung war: „Der Feind wähnt das Truppenkorps bei Augezd konzentriert, geht daher in dieser Richtung bloß demonstrierend vor, während er mit der Hauptmacht die Defileen bei Scharatitz forzirt, und über die Höhen zwischen Hostieradel und Prazen das, aus dem Nachts zuvor auf den westlichen Höhen von Augezd innegehabten Divouak, nach den nördlichen Höhen der St. Antonikapelle abgerückte, und nunmehr daselbst aufgestellte Truppenkorps in der linken Flanke zu umgehen, und von seiner kürzesten Verbindungslinie mit Brunn abzudrücken sucht. Um diese Umgehung zu verhindern, sollte das Truppenkorps einen Flankenmarsch im Gefechte längs dem westlichen Saume der südlich von Prazen gelegenen Höhen, anfänglich in der Richtung dieses Dorfes ausführen. Sobald dasselbe jedoch mit seiner Mitte den Weg von Klein-Hostieradel nach Kobelnitz erreicht haben würde, sollte es den Rückzug in der Richtung von Kobelnitz antreten und solchen stets

fechtend, so wie den Übergang über das vortige Defilee auf das jenseitige Ufer des Kobelniger Teiches, im Angesichte des lebhaft nachdrängenden Feindes bewerkstelligen. Das Manöver hatte mit dem Aufmarsche des Truppenkorps auf den westlichen Höhen von Kobelniz zu endigen.“

Da alle diese Bewegungen, — Flankenmarsch, Rückzug, und Übergang über das Defilee, — stets fechtend, folglich in einer fortwährend schlagfertigen Verfassung, ausgeführt werden sollten, so gab sowohl dieser Umstand, als auch die Mannigfaltigkeit der dabei beabsichtigten Zwecke, Anlaß zu verschiedenartigen taktischen Kombinationen. Die Flankenbewegung sollte theils durch Verlängerung des ersten Treffens, theils durch wiederholte sukzessive Seitwärtschiebung dieses Treffens und dessen Debordirung durch das zweite, vor sich gehen, der Rückzug nach Kobelniz aber en échiquier Statt finden. Die Kavallerie sollte dabei ihre zweckmäßige Verwendung auf den Flügeln der Infanterie finden. Ein Theil der Avantgarde hätte die Bewegungen des Korps in der rechten Flanke, und zwar: in der Richtung von Augezd nach dem Sokolniger Schlosse, — der andere Theil der Vorhut in der linken Flanke, — in der Richtung von Klein-Hostierabel, Prazen und Girzikowiz, — gedeckt.

---

#### IV.

### Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Die bewaffnete Macht der Schweiz ist aus den Kontingenten gebildet, welche, — bei einer Bevölkerung des Landes von ungefähr 2,000,000 Seelen, — jeder Kanton, in dem Verhältnisse von 2 Mann auf 100 Seelen, zu stellen durch die Verfassung verpflichtet ist. \*)

Die numerische Stärke dieses ersten Bundes- auszuges beträgt, ohne Einrechnung des großen Stabs, 33,758 Mann, nämlich: 1704 Mann Artillerie, 142 Sappeurs, 71 Pontoniers, 1194 Mann Trän (mit 1828 Pferden), 736 Mann Kavallerie, 2000 Scharfschützen, 27,245 Mann Infanterie, und 666 Mann bei den Bataillonsstäben.

---

\*) Zu dieser Skizze wurden die Materialien aus den neuesten und werthvollsten Werken geschöpft. Darunter nehmen die ersten Stellen ein: Malchus Handbuch der Militärgeographie von Europa; 1833; — Schnabels Generalstatistik; 1832; — Passels vollständige und neueste Erdbeschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft; 1820; — Schweizerische Militärbibliothek; 9 Bändchen; — Weimarischer genealogisch-historisch-statistischer Almanach von 1834.

Eine weitere Verpflichtung bestimmt die Stellung und Bereithaltung einer Reserve von gleicher Stärke, nur mit einigen Änderungen im Verhältniß der Waffengattungen. Die Artillerie der Reserve hat nämlich 1136 Mann, der Trän 717, die Infanterie 29,239 Mann. Die gesammte bewaffnete Macht, — jedoch ohne die Landwehr oder Miliz, — würde sich also auf 67,516 Mann belaufen. \*)

Die oberste Leitung aller Militärangelegenheiten geht von der Tagsatzung aus. Diese hat die ausschließliche Befugniß, die Vorschriften und Anordnung der

\*) Auf diese Weise sind in der neuesten Zeit die Kontingente der zweiundzwanzig Kantone in die verschiedenen Waffengattungen von der Tagsatzung vertheilt worden. Die ursprüngliche Vertheilung, wie solche die Tagsatzung 1816 organisch konstituiert hatte, war folgende:

Erster Bundesauszug.

|                                            |            |
|--------------------------------------------|------------|
| 32 Kompagnien Artillerie . . . . .         | 2,272 Mann |
| 2 „ Sappeurs . . . . .                     | 142 „      |
| 1 „ Pontoniere . . . . .                   | 71 „       |
| Trän . . . . .                             | 1,400 „    |
| 17 Kompagnien leichte Kavallerie . . . . . | 1,088 „    |
| 10 „ Scharfschützen . . . . .              | 1,000 „    |
| 204 „ Infanterie . . . . .                 | 25,199 „   |
| 20 „ Jäger . . . . .                       | 2,000 „    |
| Bataillonsstäbe . . . . .                  | 586 „      |

Summe 33,758 Mann

R e s e r v e.

|                                        |                  |
|----------------------------------------|------------------|
| 8 Kompagnien Artillerie . . . . .      | } . . . 33,758 „ |
| Trän . . . . .                         |                  |
| 20 Kompagnien Scharfschützen . . . . . |                  |
| 10 „ Jäger . . . . .                   |                  |
| 230 „ Infanterie . . . . .             |                  |

Hauptsumme 67,516 Mann.

Bildung und Organisation des Bundesheeres zu entwerfen, die Aufstellung und Verwendung desselben zu leiten, den Oberbefehlshaber, den Generalstab und die Obersten zu ernennen. Der Militäraufwand des Bundes wird aus der allgemeinen Kriegskasse bestritten, die theils durch Beiträge der Kantone, theils durch eine an der Grenze erhobene Eingangsgebühr von bestimmten Waaren, erhalten wird. In Folge des Pariser Traktats vom 20. November 1815 wurden der Eidgenossenschaft gewisse Entschädigungsgelder von Frankreich zugeheilt, und diese blieben dann auch zur Dotazion der Kriegskasse geschlagen. Alle diese Einnahmen sind in drei Hauptmassen oder Kassen vertheilt, nämlich in die Kriegskasse, in die Instruktionskasse und in den Ersparnißfond.

Stehendes Militär, und auch dieses nur in geringer Anzahl, ist nur in einigen Kantonen vorhanden. Mehrere Städte sind mit Wällen und Gräben umgeben. Als Festungen können jedoch nur das Schloß Aarburg im Kanton Aargau, und die Stadt Genf betrachtet werden.

Die Anlage von Felbbefestigungswerken für die Vertheidigung der Schweiz ist 1831 bei nachstehenden Punkten als vorzüglich wichtig bezeichnet worden, nämlich: A) nach Osten und Süden hin: 1.) der östliche Abhang des Simplon, die Engpässe von Alghay und Ruder (Gondo, im Kanton Wallis); 2.) der Paß von Laverne, am südlichen Abhange des Monte Cenero, im Kanton Tessin, zur Deckung der Straße nach dem St. Gotthard und Bernhardin; 3.) das Übergangsjoch des Splügenberges in Graubünden; 4.) der Luciensteig, ebendasselbst, zur Sicherung der aus Deutschland durch Bünden nach Mailand führenden Splü-



gen- und Bernhardin-Straßen; 5.) eine Brückenschanze an der Lardisbrücke in Graubünden, zu gleichem Zwecke, und zur Sicherung der Verbindung dieses Kantons mit der übrigen Schweiz. — B) Nach Westen hin: 1.) Sicherung der Eingänge von Basel her; 2.) Verstärkung der mittleren Zill-Linie, zwischen dem Neuenburger und dem Bieler See (im Kanton Bern); 3.) Verstärkung des Brückenkopfs zu Aarberg; 4.) Port du Sex und die nördliche Fronte von St. Moritz, im Kanton Wallis. —

Das Kontingent des Kantons Basel zum Bundesheere bestand, vor der Theilung, aus 918 Mann; nämlich: 18 Mann Stab, 737 Mann Infanterie, 32 Mann Kavallerie, 71 Mann Artillerie, 60 Tränkechten mit 93 Pferden. Zur Centralkasse hatte der Kanton jährlich 15,975½ Gulden beizutragen. — Die sich an beiden Ufern des hier sechshundert Schritte breiten Rheines ausdehnende, durch eine Brücke verbundene Stadt Basel ist mit unhaltbaren Festungswerken umgeben, und hat 19,000, der ganze Kanton 56,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kanton Solothurn besteht aus einem Bataillonsstabe von 18 Mann, sodann aus 904 Mann (757 Mann Infanterie, 32 Mann Kavallerie, 71 Artilleristen, 26 Tränkechten mit 50 Pferden); der Geldbeitrag zur Centralkasse in 9,439 Gulden. — Die Stadt Solothurn liegt zu beiden Seiten der Aar, über welche zwei hölzerne Brücken führen, und ist mit steinernen, bastionirten Wällen, Gräben und mehreren Außenwerken umgeben. Sie zählt 4300, — der Kanton 60,000 Einwohner. — Das halbzerrückte Bergschloß Blauenstein liegt an dem Aus-

gang der Schlucht im Jura, durch welche die Straße von Basel nach Solothurn führt. — Die kleine ummauerte Stadt Olten, mit 1000 Einwohnern, liegt an der Aar, und hat eine 373 Fuß lange Brücke. —

Das Kontingent des Kantons Aargau besteht aus 2410 Mann (einem Bataillonsstabe von 45 Mann, sodann aus 1957 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 64 Mann Kavallerie, 142 Artilleristen, 102 Tränkechten mit 159 Pferden); — der Geldbeitrag zur Centralkasse in 33,551 Gulden 11 Kreuzer. — Die Stadt Aarau ist offen, hat eine Brücke über die Aar, und zählt 3400 Einwohner. Hier ist eine Kanongießerei. — Am Einfluß der Wigger in die Aar liegt die Stadt Aarburg mit 1100 Einwohnern, und auf einem Felsen über der Stadt das feste Bergschloß. Der ganze Kanton zählt 157,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Schaffhausen besteht aus 466 Mann (9 Mann Stab, 346 Mann Infanterie, 32 Mann Kavallerie, 71 Artilleristen, 8 Tränkechten mit 12 Pferden); der Geldbeitrag zur Centralkasse in 6482 $\frac{5}{8}$  Gulden. — Die Stadt Schaffhausen liegt am rechten Ufer des Rheines, über welchen eine 342 Fuß lange Brücke führt. Sie zählt 7000 Einwohner, ist mit einer Mauer umgeben, und hat eine Citabelle. Der Kanton hat 31,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Thurgau besteht aus 1520 Mann, (einem Bataillonsstabe von 31 Mann, 1301 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 32 Mann Kavallerie, 56 Tränkechten mit 72 Pferden); der Beitrag zu der Centralkasse in 15,870 $\frac{5}{8}$  Gulden. Die Hauptstadt ist Frauenfeld, die 1600, — der Kanton 80,000 Einwohner zählt.

Das Kontingent des Kantons Zürich besteht aus 3700 Mann (68 Mann Stab, 2851 Mann Infanterie, 200 Scharfschützen, 96 Mann Kavallerie, 355 Mann Artilleristen und Pontoniers, 130 Tränkechten mit 217 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 51,510 Gulden. — Die Stadt Zürich liegt an beiden Ufern der Limat, wo sie aus dem Zürcher See strömt, und zählt 11,000 Einwohner. Sie ist (mit weitläufigen Festungswerken umgeben, die aber von den benachbarten Höhen beherrscht werden. Hier ist eine Kanonengießerei. — Der ganze Kanton hat 225,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Appenzell besteht aus 972 Mann (22 Mann Stab, 803 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 47 Tränkechten mit 63 Pferden); der Geldbeitrag zu der Centralkasse in 5404 Gulden. Die Volksmenge beläuft sich auf 55,000 Menschen, wovon in den Hauptflecken Herisau 7000, Trogen 2500, und Appenzell 3000 wohnen.

Das Kontingent des Kantons St. Gallen besteht aus 2630 Mann (54 Mann Stab, 2263 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 64 Mann Kavallerie, 71 Mann Artillerie und 78 Tränkechten mit 118 Pferden); der Beitrag zu der Centralkasse in 27,460½ Gulden. — Die Stadt St. Gallen an der Steinach hat 10,000 Einwohner, und ist mit Mauern und Gräben umgeben. Der Kanton hat 158,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Graubünden besteht aus 1600 Mann (36 Mann Stab, 1433 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 31 Tränkechten mit 54 Pferden); der Geldbeitrag zu der Centralkasse in 8358 Gulden 7 Kreuzer. Die Hauptstadt Chur an

der Pfaffus hat 3500 Einwohner, und ist mit Mauern und Graben umgeben. — Der Luciensteig, im Hochgerichte Maiensfeld, ist ein befestigter Paß aus Graubünden nach Vorarlberg. — Der Kanton hat 90,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Tessin besteht aus 1804 Mann (43 Mann Stab, 1724 Mann Infanterie und 37 Tränknechten mit 53 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 12,557½ Gulden. Der Hauptort ist Bellinzona, an beiden Seiten des Tessins, mit einer langen steinernen Brücke. Er ist mit Mauern umgeben, und von drei Kastellen geschützt, und hat 1400, — der ganze Kanton 104,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Wallis besteht aus 1280 Mann (29 Mann Stab, 1108 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 43 Tränknechten mit 59 Pferden); der Beitrag zu der Centralkasse in 6682½ Gulden. Die Hauptstadt Sion, am Einfluß des Sitten in die Rhone, mit Mauern und Graben umgeben, hat 2500, — der ganze Kanton 72,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Genf besteht aus 880 Mann (18 Mann Stab, 644 Mann Infanterie, 32 Mann Kavallerie, 142 Mann Artillerie und 44 Tränknechten mit 71 Pferden); der Beitrag zu der Centralkasse in 15,313 Gulden. — Die Stadt Genf liegt zu beiden Seiten der Rhone, ist mit weitläufigen, aber nicht mehr haltbaren Festungswerken umgeben, hat 25,000, — der ganze Kanton 53,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Waadt besteht aus 2964 Mann (54 Mann Stab, 2175 Mann Infanterie, 200 Scharfschützen, 128 Mann Kavallerie, 284 Mann Artillerie, und 123 Tränknechten mit 197

Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 41,264 $\frac{1}{2}$  Gulden. — Die Hauptstadt *Lausanne* hat 12,000, — der ganze Kanton 178,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons *Freiburg* besteht in 1240 Mann (24 Mann Stab, 952 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 48 Mann Kavallerie, 71 Mann Artillerie und 45 Tränknachten mit 62 Pferden); der Beitrag zu der Centralkasse in 12,668 $\frac{5}{10}$  Gulden. — Die Stadt *Freiburg* liegt an beiden Ufern der *Saane*, ist mit einer hohen Mauer und Thürmen umschlossen, und zählt 6000, — der ganze Kanton 90,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons *Neuenburg* besteht in 960 Mann (18 Mann Stab, 734 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 71 Mann Artillerie, 37 Tränknachten mit 57 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 13,365 Gulden. — Die Stadt *Neufchâtel* liegt am Einfluß des *Seyon* in den *Neuenburger See*, hat 5200 Einwohner, und ein altes Schloß auf der westlichen Anhöhe. *Valengin* am *Seyon*, hat ein altes festes Schloß, und 500 Einwohner. Der ganze Kanton zählt 55,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons *Bern* besteht aus 5824 Mann (108 Mann Stab, 4057 Mann Infanterie, 200 Scharfschützen, 144 Mann Kavallerie, 497 Mann Artillerie, (mit Einschluß von 142 *Sappeurs*) und 218 Tränknachten mit 328 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 72,449 Gulden. — Die Hauptstadt *Bern* an der *Aar* ist mit Mauern und doppelten Gräben umschlossen, und zählt 19,000 Einwohner. — *Narberg*, ein kleines Städtchen an der *Aar*, hat ein Felsenschloß und einen Brückenkopf. — *Narwangen*,

Dorf und Schloß, mit einem Bräutenthor. — Der ganze Kanton zählt 381,000 Einwohner. —

Das Kontingent des Kantons Luzern besteht aus 1734 Mann (36 Mann Stab, 1441 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 32 Mann Kavallerie, 71 Mann Artillerie, 54 Tränknachten mit 87 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 12,065½ Gulden. — Die Hauptstadt Luzern, am Ausflusse der Reuss aus dem Luzerner See, ist mit Mauern und Thürmen umgeben, und hat 6100, der ganze Kanton 122,000 Einwohner.

Der Kanton Schwyz stellt zum Bundesheere 602 Mann (12 Mann Stab, 472 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 18 Tränknachten mit 24 Pferden). In die Bundeskasse entrichtet Schwyz 2095¼ Gulden. Die Stadt Schwyz zählt 4600, der Kanton 35,000 Einwohner.

Der Kanton Uri stellt 236 Mann (4 Mann Stab, 125 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 7 Tränknachten mit 10 Pferden); und zählt in die Centralkasse 821½ Gulden. Der Hauptort, der Marktflecken Altorf an der Reuss, hat 1850 Einwohner, der ganze Kanton 13,500 Menschen.

Der Kanton Unterwalden stellt ein Kontingent von 382 Mann (6 Mann vom Stabe, 270 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 6 Tränknachten mit 8 Pferden). Der Marktflecken Sarneen, am Ausflusse der Aa aus dem Sarner See, zählt 3500, und Stanz 2200, — der ganze Kanton aber 24,300 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Glarus besteht aus 482 Mann (9 Mann Stab, 357 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 10 Tränknachten mit 22 Pfer-

den;) der Beitrag zur Centralkasse in 2526 Gulden, 7 Kreuzer. Der Marktflecken Glarus an der Linth zählt 4000, — der ganze Kanton 28,000 Einwohner.

Das Kontingent des Kantons Zug besteht aus 250 Mann (4 Mann Stab, 138 Mann Infanterie, 100 Scharfschützen, 8 Tränkechren mit 12 Pferden); der Beitrag zur Centralkasse in 870 $\frac{1}{2}$  Gulden. Die Hauptstadt Zug, am gleichnamigen See, ist ummauert, und zählt 2800, — der ganze Kanton 15,000 Einwohner.

### G. S. S.

Der Kanton Uri besteht aus 10 Gemeinden, die in 3 Distrikte eingetheilt sind. Der Kanton Uri zählt 10,000 Einwohner. Der Beitrag zur Centralkasse in 1000 Gulden.

Der Kanton Schwyz besteht aus 10 Gemeinden, die in 3 Distrikte eingetheilt sind. Der Kanton Schwyz zählt 10,000 Einwohner. Der Beitrag zur Centralkasse in 1000 Gulden.

V.

L i t e r a t u r.

1. Vom Kriege.

Hinterlassenes Werk des Generaladj. Karl von Clausewitz. — Erster Band. — Berlin, bei Ferdinand Dümmler 1832.

Der Verfasser, welcher der Ausarbeitung des obengenannten Werkes die Früchte eines vielsährigen Nachdenkens über den Krieg widmete, hat die vierzehn letzten Jahre seines thätigen, wirkungsreichen Lebens (er starb am 16. November 1831) dazu verwendet, die Wissenschaft des Krieges auf einen Standpunkt zu erheben, wo sie, frei und unabhängig von jeder Verwandtschaft mit den übrigen Zweigen des menschlichen Wissens, für sich allein, als ein geregeltes, von eigenen positiven Gesetzen bewegtes Ganzes, den Vorrang unter allen philosophischen, empirischen und technischen Wissenschaften und Künsten einnimmt. — Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß der Krieg nichts ist, als die fortgesetzte Staatspolitik mit andern Mitteln, strebt der Verfasser, unterstützt von einem tiefen, philosophischen Blicke, die eigentlichen Gesetze der Wissenschaft, die Hauptlineamente des Krieges zu ermitteln, und somit seinen weiteren Betrachtungen eine feste Basis zu geben. Dieses Streben gibt dem ganzen Werke eine besondere Farbe, ein eigenthümliches, höchst auffallendes Gepräge; wodurch ein eigener Abschnitt für die Kriegswissenschaft an den Tag gefördert wird. — Erwägt man, daß der geistvolle Verfasser bei Lösung seiner großen Aufgabe, die er sich gestellt, keinen andern Autor, keine fremden An-



sichten zu Rathe zog, sondern blickt auf sich selbst, durch angestrengtes Nachdenken und gemachte Erfahrung, ein Gebäude zu schaffen sich bemühte, welches an äußerer architektonischer Schönheit sowohl, als an innerer Festigkeit und Haltbarkeit alle Jenseit weit hinter sich zurück läßt, die von vielen seiner Vorgänger, und zwar meist mit fremdem Materiale gebaut wurden, so dürfte es wohl nicht uninteressant seyn, das Werk des Baumeisters, der leider durch einen zu frühen Tod verhindert ward, die letzte Hand an seine Schöpfung zu legen, näher in Augenschein zu nehmen. — Erst nach dem Hinscheiden des Generals übergab seine Witwe dessen Schriften dem Drucke. So wollte es der Bescheidene. Das Werk zu vollenden, war sein sehnlichster Wunsch, aber nicht seine Absicht, es während seines Lebens der Öffentlichkeit zu übergeben.

Von den acht Büchern, woraus das Ganze besteht, enthalten wir hier eintheilen vier, von denen das erste: Über die Natur des Krieges; das zweite: Über die Theorie des Krieges; das dritte: Von der Strategie überhaupt; und das vierte: Das Gefecht überschrieben sind. — Die Überschriften der einzelnen Kapitel sind die Überreste des Gerüsts, welches die nordische Parze dem Verfasser, ahnend, keine Zeit gönnte. Wir zweifeln, daß General Clauswitz sie selbst als Marginalien im Drucke würde behalten haben. So wie sie jetzt da stehen, stören sie außerordentlich; da der Faden des Gedankens gewaltsam zerrissen wird, der sich sonst sehr klar und fortlaufend entwickelt. Wir wollen uns daher auch an diese Verstörung, welche da Aphorismen schafft, wo ein tief durchdachtes Ganzes waltet, nicht kehren, sondern dem so höchst originell und genial abgehandelten Gegenstande selbst, im Zusammenhange, unsere Aufmerksamkeit widmen. —

**Erstes Buch.** — Über die Natur des Krieges.

Der Verfasser denkt, zuerst die einzelnen Elemente seines Gegenstandes, dann die Theile oder Glieder desselben, und zuletzt das Ganze in seinem innern Zusam-

Wandlung zu betrachten; also vom Einfachen zum Zusammengefügten fortzuschreiten. Allein er hält es vorher für nöthwendig, mit einem Blicke auf das Wesen des Ganges zu beginnen; da hier mehr als irgendwo mit dem Theile auch zugleich immer das Ganze gedacht werden müsse. — Vor Allem vermittelt daher Clausewitz die Definition des Krieges. Da Jeder den Andern durch physische Gewalt zur Erfüllung seines Willens zu zwingen sucht, und daher den Gegner niedergzuwerfen, und dadurch zu jedem ferneren Widerstande unfähig zu machen trachtet, so nennt der Verfasser den Krieg einen Akt der Gewalt, um den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen. Hieraus entstehe eine Wechselwirkung zwischen beiden kämpfenden Theilen, welche, dem Begriffe nach, zum Äußersten führen muß. Clausewitz nennt die erste Wechselwirkung, und das erste Äußerste, worauf man stoße. Er bemüht sich hierauf, jenen menschenfreundlichen Geelen, welche die wahre Tendenz der Kriegskunst in einem künftlichen Entwaffnen oder Niederwerfen des Gegners, ohne viele Wunden zu verursachen, suchen, ihren gewaltigen Irrthum zu berechnen. — „Da der Gebrauch der physischen Gewalt in ihrem ganzen Umfange die Wirkung der Intelligenz auf keine Weise ausschließt, so muß der, welcher sich dieser Gewalt rücksichtslos, ohne Schonung des Blutes, bedient, ein Übergewicht bekommen, wenn der Gegner es nicht thut. Dadurch gibt er dem Andern das Gesetz, und so streben sich Beide bis zum Äußersten, ohne daß es andere Schranken gäbe, als die der inwohnenden Gegengewichte.“ — Die Wahrheit dieses Satzes würde uns vollkommen einleuchten, wenn der gezeigte Autor gesagt hätte, daß Demjenigen der Sieg zu Theil werde, welcher, bei gleicher Intelligenz zwischen den Kämpfenden, die äußerste physische, kein Blut schonende Gewalt ausbletet. Denn sonst könnte eine höhere Intelligenz, mit geringerem physischen Kraftaufwande und größerer Schonung des Blutvergießens, mehr ausrichten, als die äußerste Kraftanstrengung zu leisten vermag, wenn die Intelligenz

ihr nicht in gehöriger Potenz zur Seite steht. — Wir sind übrigens weit entfernt, uns in eine Kritik einlassen zu wollen, die bloß Demjenigen erlaubt seyn würde, welcher als Beurtheiler auf einem höheren geistigen Standpunkte als der Beurtheilte zu stehen wähnt. Und wahrlich, dazu müßte eine ungeheürere Annäherung gehören! Dagegen glauben wir, den Vorwurf der Arroganz da nicht zu verdienen, wo wir uns durch den Gegenstand selbst angezogen fühlen, unsere Gedanken zu äußern, anstatt die Worte des verewigten Generals nachzubeten. Ja, wir meinen sogar, daß es der Wunsch des Verfassers gewesen seyn dürfte, denkende Leser, und nicht bloß solche Gläubige zu finden, die, geblendet von dem Lichtmeere der Offenbarung, das sie umstrahlt, es für Todsünde hätten, ihre scheuen Blicke zu der glänzenden Erscheinung zu erheben, und lieber, an ihre Brust klopfend, ausrufen: „Selig sind, die da glauben, ohne gesehen zu haben!“ \*) was freilich ganz bequem wäre. —

Nach dieser Erklärung, — mit welcher wir uns für alle künftige Fälle verwahren, wo wir unsere Ideen über irgend ein Gesagtes zu äußern wagen, — nehmen wir wieder den Faden unserer Betrachtungen auf. — Sehr sinnerreich unterscheidet Stauffwitz beim Kampfe zwischen Menschen zwei verschiedene Elemente: das feindselige Gefühl, und die feindselige Absicht. Letztere, welche zuerst von der Regierung ausgeht, entzündet das Erstere unter den Kriegern, nach Maßgabe der Wichtigkeit und Dauer der feindseligen Interessen gegen einander. Bei rohen Völkern herrschen die dem Gemüthe, bei gebildeten die dem Verstande angehörenden Absichten vor. Allein dieser Unterschied

---

\*) Aber diese Quelle, deren krystallene Fluthen über reine Goldförner strömen, fließt in keinem flachen, Jedermann zugänglichen Bett, sondern in einem engen, von gigantischen Ideen eingeschlossenen Felsenthale, an dessen Zugängen der hohe Geist Wache hält, wie der Cherub mit dem Schwerte, und Jeden zurückweist, der um den gemeinen Preis flüchtigen Gedankenspiels Eingang begehrt. S. mlt. Alt. Zeit. 1832. B. 13. S. 6. Seite 554.

liege nicht in dem Wesen von Reizheit und Bildung selbst, sondern in den sie begleitenden Umständen, Einrichtungen, u. s. w.; er ist also nicht nothwendig in jedem einzelnen Falle; sondern er beherrscht nur die Mehrheit der Fälle, — mit einem Worte: auch die gebildetsten Völker können gegen einander leidenschaftlich entbrennen. —

Das Ziel des kriegerischen Aktes ist, den Feind wehrlos zu machen. Denn, wenn der Gegner unseren Willen erfüllen soll, so müssen wir ihn in eine Lage versetzen, die nachtheiliger ist, als das Opfer, welches wir von ihm fordern. So lange der Gegner nicht niedergeworfen ist, steht uns dieses Schicksal bevor, folglich gibt er uns das Gesetz, wie wir es ihm geben. Dieß nennt der Autor die zweite Wechselwirkung, die zum zweiten Aeußersten führt. — Will man den Gegner niederwerfen, so muß man die Anstrengungen hierzu nach seiner Widerstandskraft abmessen. Diese drückt Clausenwitz durch ein Produkt aus, dessen Factoren sich nicht trennen lassen, nämlich: die Größe der vorhandenen Mittel und die Stärke der Willenskraft. Aber dieselben nach unserer Widerstandskraft berechneten Anstrengungen wird der Gegner aufbieten. Hieraus entsteht eine neue gegenseitige Stellung, welche, nach dem Verfasser, zur dritten Wechselwirkung und zum dritten Aeußersten führt.

Kunmehr vergleicht der General diese abstrakten Begriffe mit der Wirklichkeit. Er gewahrt, daß Modifikationen eintreten werden; weil 1.) der Krieg nie ein ganz isolirter Akt ist, sondern mit dem früheren Staatsleben im Zusammenhange steht; 2.) weil er nicht aus einer einzigen oder aus einer Reihe gleichzeitiger Entscheidungen besteht; und 3.) weil er, bei dem gegenwärtigen Staatenverhältnisse, keine in sich vollendete Entscheidung enthält, sondern der politische Zustand, welcher ihm folgen wird, durch den Katal auf ihn zurückwirkt. Diesen drei angeführten Ursachen läßt der Verfasser hierauf eine weite, philosophische Erörterung folgen, die wir übergehen müssen, da der Raum dieser Blätter einerseits keine nähere Beleuchtung derselben

gestattet, anderseits wohl auch jedem denkenden Kopfe die Wahrheit dieser Sätze sich von selbst darstellt, wenn er nur einen Blick auf die Geschichte und den gesellschaftlichen Zustand der Völker zu richten geneigt ist. Genug, daß dadurch dem gänzlichen kriegerischen Akte das strenge Gesetz der nach dem Äußersten getriebenen Kräfte wieder genommen wird. Die Grenzen für die Anstrengungen werden nach jenem Wahrscheinlichkeitsgesetze bestimmt werden müssen, welche aus dem Charakter, den Einrichtungen, dem Zustande, den Verhältnissen des Gegners, für beide Theile entstehen. Hierdurch tritt der politische Zweck des Krieges, welcher bisher durch das Gesetz des Äußersten gleichsam unterdrückt gewesen, wieder hervor, und erscheint als ursprüngliches Motiv unserer Anstrengungen. Die größere oder geringere Wichtigkeit des politischen Zweckes steht daher im geraden Verhältnisse mit jenen Anstrengungen, die wir zur Erreichung desselben anwenden. Allein das Resultat kann darum doch ein ganz anderes werden. „Es können in zwei Völkern und Staaten sich solche Spannungen, eine solche Summe feindseliger Elemente finden, daß ein an sich sehr geringes politisches Motiv eine weit über seine Natur hinausgehende Wirkung, eine wahre Explosion hervorbringen kann.“ —

Der Verfasser hält jeden Stillstand im kriegerischen Akte, beim ersten Anblicke, für widersinnig. Haben beide Theile sich zum Kampfe gerüstet, so muß ein feindseliges Prinzip sie dazu bewogen haben. So lange sie nun gerüstet bleiben, d. h. nicht Frieden schließen, könne dieses Prinzip bei einem der beiden Gegner nur unter einer einzigen Bedingung ruhen, nämlich: einen günstigeren Zeitpunkt des Handelns abwarten zu wollen. Allein eben dadurch müßte bei dem Andern das Interesse zum Handeln gesteigert werden. Dadurch aber würde eine Kontinuität in das kriegerische Handeln kommen, die wieder Alles steigern müßte. Da wir aber wissen, daß es eine Menge von Kriegen gibt, wo das Handeln bei weitem den geringsten Theil der angewendeten Zeit einnimmt, und der

Stillstand den ganzen Abzügen, so bemerkt sich der Verfasser, die wahren Ursachen dieses Stillstandes im kriegerischen Akt zu verfolgen. Indem man sich nämlich das Interesse des einen Feldherrn immer in entgegengesetzter GröÙe bei dem Andern denkt, entsteht eine Polarität, welche jedoch war dann gützig seyn könnte, wenn selbe an einem und demselben Gegenstande gedacht wird, wo die positive GröÙe und ihr Gegenatz, die negative, sich gänzlich vernichten. In der Schlacht herrscht wahre Polarität; denn der Sieg des Einen vernichtet den des Andern. Angriff und Vertheidigung seyen aber Dinge von verschiedener Art und von ungleicher Stärke; die Polarität könnte daher auf sie nicht angewendet werden. — Aus diesen vorausgeschickten Betrachtungen folgert der Verfasser nunmehr, daß zweierlei Ursachen den Stillstand im kriegerischen Akt herbeiführen; nämlich, wenn die Polarität durch die Überlegenheit der Vertheidigung über den Angriff verhindert wird, oder wenn die einander gegenüberstehenden Feldherren, wegen unvollkommener Einsicht der beiderseitigen Lage, Jeder dem Andern das Handeln zumuthen, und daher durch dieses gegenseitige Abwarten der kriegerische Akt im Fortschreiten gehemmt wird.

Hieraus schließt Clausen, wie sehr die objektive Natur des Krieges ihn zum Wahrscheinlichkeitskalkül mache. Allein es gäbe noch ein Element, das ihn zum Spiel gestalte, — den Zufall. Wirft man einen Blick auf die subjektive Natur des Krieges, das heißt, auf diejenigen Kräfte, mit denen er geführt werden muß, so müÙte er uns gleichfalls als ein Spiel erscheinen. Das Element, in welchem die kriegerische Thätigkeit sich bewegt, ist Gefahr. Aber in der Gefahr ist der Muth die vornehmste aller Seelenkräfte. Zwar könne sich der Muth mit kluger Berechnung nicht vertragen; aber Wagen, Vertrauen auf Glück, Kühnheit, Berwegenheit seyen auch Auserungen des Muthes, und alle diese Richtungen der Seele suchen das Ungefährte. Ein Gewebe von Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Glück und Unglück lassen den sogenannten mathe-

mathematischen Berechnungen: der Kriegskunst nirgends festen Grund fassen. Es handle sich daher nur darum, solche Gesetze aufzufassen, in welchen sich Muth und Selbstvertrauen, jene nothwendigen und edelsten der kriegerischen Tugenden, in allen ihren Graden und Veränderungen frei bewegen können. —

Über der Krieg bleibt immer ein ernstes Mittel für einen ersten Zweck. Er geht namentlich bei gebildeten Völkern immer von einem politischen Zustande aus, und wird nur durch ein politisches Motiv hervorgerufen. Der Verfasser untersucht nunmehr, wie und auf welche Weise dieses Motiv die erste und höchste Rücksicht bei seiner Leitung bleibt, und in wiefern sich der Zweck oft der Natur des Mittels fügen müsse. Dadurch gelangt er zu dem Resultate: daß die Politik den ganzen kriegerischen Akt durchziehen und einen fortwährenden Einfluß auf ihn ausüben werde, so weit es die Natur der ihn erplodirenden Kräfte zulasse. — Je großartiger und stärker die Motive des Krieges seyen, um so mehr werde sich der Krieg seiner abstrakten Gestalt nähern; um so mehr werde es sich um das Niederwerfen des Feindes handeln; um so mehr fallen das kriegerische Ziel und der politische Zweck zusammen. Je schwächer aber Motive und Spannungen seyen, um so weniger werde die natürliche Richtung des kriegerischen Elements, nämlich die Gewalt, in die Linie fallen, welche die Politik gibt; um so verschiedener sey daher der politische Zweck von dem Ziele eines idealen Krieges; um so mehr scheine der Krieg politisch zu werden. —

Aus allen diesen vorhergegangenen Betrachtungen über die Natur des Krieges gelangt Clausen endlich zu dem Resultate, daß der Krieg, in Beziehung auf die in ihm herrschenden Tendenzen, eine wunderliche Dreifaltigkeit sey, zusammengesetzt aus der ursprünglichen Gewaltsamkeit seines Elements, dem Hasse und der Feindschaft, die wie ein blinder Naturtrieb anzusehen seyen, — aus dem Spiel der Wahrscheinlichkeiten und des Zufalls, die ihn zu einer freien Seelenthätigkeit machen, — und aus

der untergeordneten Natur eines politischen Werkzeuges, wodurch er dem bloßen Verstande anheim falle. Die erste dieser drei Seiten sey mehr dem Volke, die zweite dem Feldherrn und seinem Heere, die dritte der Regierung zugewendet. Es bleibe nun die Aufgabe der Theorie, zwischen diesen drei Tendenzen in den verschiedenen Fällen das gehörige Verhältniß auszumitteln; was sich der Verfasser in dem zweiten Buche, welches über die Theorie des Krieges handelt, vorbehält. —

Nunmehr beschäftigt sich Clausenwiz, den Einfluß zu untersuchen, welchen die veränderliche Natur des Krieges auf Zweck und Mittel desselben ausübet. Er unterscheidet drei Dinge, auf die sich das Ziel des Krieges richtet: die Streitkraft; das Land und der Wille des Feindes. Die Streitkraft muß vernichtet, das heißt, in einen solchen Zustand versetzt werden, daß sie den Krieg nicht mehr fortsetzen kann; das Land muß erobert werden, damit sich darin keine neue Streitkraft bilde; der Wille des Feindes endlich muß bezwungen werden, damit er den Frieden unterzeichne. — Der geehrte Autor erörtert nun diese Sätze auf eine höchst geistvolle Weise, sehr ausführlich und lehrreich. Wir können ihm in seinen weitläufigen philosophischen Betrachtungen hierüber nicht zur Seite bleiben; weil es theils der Raum dieser Blätter nicht gestattet, theils das uns vorgesteckte Ziel bloß darin besteht, bei Demjenigen, was uns entweder als ganz neu, oder nicht richtig in geschichtlicher Beziehung erscheint, länger zu verweilen; während wir über das Übrige, so gehaltvoll und originell dasselbe auch dem denkenden Leser sich darstellen dürfte, nur flüchtig hinweggleiten, und nur Dasjenige berühren, was des internen Zusammenhanges wegen nicht ganz übergangen werden darf. — Nachdem Clausenwiz das Ziel des Krieges nach allen Richtungen zu ergründen gesucht, schreitet er zu den Mitteln, welche dahin führen. Dieser Mittel gäbe es aber nur ein einziges: den Kampf. — Da die Waffenentscheidung allen Kombinationen zur Grundlage diene, so folgt hieraus, daß der Gegner jede derselben durch eine



glückliche Waffenentscheidung unwirksam machen könne, läßt sich nicht mehr als die ist, auf welcher unsere Kombinations unmittelbar beruht, sondern auch durch jede andere, wenn sie nur bedeutend genug ist. Denn jede bedeutende Waffenentscheidung, das heißt Vernichtung feindlicher Streitkräfte, wirkt auf alle Andern zurück; weil sie sich wie ein flüssiges Element ins Niveau setzen. Daß das Mittel kostbar seyn müsse, erklärt der Verfasser an sich verständlich; denn der Aufwand eigener Streitkräfte ist, bei übrigens gleichen Umständen, immer größer, je mehr unsere Absicht auf die Vernichtung der feindlichen gerichtet ist. Hierbei erkennt der Verfasser zweierlei Zwecke; den positiven und den negativen. Das Bestreben zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte gehört dem Ersteren, das Erhalten der eigenen, welches zum reinen Widerstand führe, dem Letzteren an. Nun werden diese beiden Zwecke genau erörtert. Die weite Auseinandersetzung derselben läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Ist für den Vertheidiger der Augenblick gekommen, wo das Zurückverlegen der Handlung in der Zeit ohne überwiegenden Nachtheil nicht weiter geschehen könne, so muß der Vortheil des negativen Zweckes als erschöpft betrachtet werden, und nun tritt das Bestreben zur Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, welches nur durch ein Gegengewicht aufgehalten (bis sich der Gegner in Verfolgung seines positiven Zweckes erschöpft hat), aber nicht verdrängt war, unverändert wieder hervor. — Was Kombinationen anderer Art im Kriege leisten können, behält sich der Verfasser vor, in der Folge nach und nach aufzufinden. Die blutige Entladung der Krise, das Bestreben zur Vernichtung der feindlichen Streitkraft, gelte einmal für immer als der erstgeborne Sohn des Krieges. Zwar könnte der Feldherr wohl sich auf anderen Wegen zum Ziele hinarbeiten trachten, wenn seine diesfälligen Voraussetzungen gehörig motivirt sind; aber man müsse doch dabei von ihm fordern, daß er sich bewußt bleibe, nur Schlechte zu gehen; auf denen ihn der Kriegsgott ertappen kann;

daß er den Gegner immer im Auge behalte, damit er nicht, wenn dieser zum scharfen Schwerte greift, ihm mit einem Galanteriehiebe entgegenstehe.

Hierauf, beginnt der General eine höchst geistvolle analytisch-psychologische Erfahrungen gegründete Abhandlung über den kriegerischen Genius, indem er mit dem Ausdruck Genius die für gewisse Thätigkeiten sehr gesteigerte Geisteskraft bezeichnet; erkennt er jede gemeinschaftliche Richtung der Seelenkräfte zur kriegerischen Thätigkeit als das Wesen des kriegerischen Genius. Je mehr die kriegerische Thätigkeit bei einem Volke vorherrsche, um so mehr müsse sich auch der kriegerische Genius in demselben verbreitet finden. Dieß bestimme aber nur seinen Umfang, keineswegs seine Höhe; denn, dieß hänge von der allgemeinen geistigen Entwicklung des Volkes ab. Hieraus könne man natürlich entnehmen, daß bei civilisirten Völkern, die eine größere kriegerische Richtung und Entwicklung besitzen, der kriegerische Genius in den höheren Graden vorherrsche; wie dieß bei den Römern und Franzosen der Fall gewesen, Das durch ließe sich also schon erkennen, wie groß der Antheil sey, welchen die Verstandeskräfte an dem höheren kriegerischen Genius haben. — Der Krieg ist das Gebiet der Gefahr; daher Muth vor allen Dingen die erste Eigenschaft des Kriegers. Glausowiz unterscheidet zweierlei Arten des Muthes: gegen persönliche Gefahr, und gegen die Verantwortung. Der Muth gegen die persönliche Gefahr sey wieder doppelter Art: erstens könne er aus Gleichgültigkeit gegen die Gefahr, kurz, aus dem innern Organismus entspringen, und alsdann müsse er als ein bleibender Zustand angesehen werden; oder zweitens könne der Muth aus positiven Motiven hervorgehen, wie Ehrgeiz, Vaterlandsliebe, Begeisterung, jeder Art. In diesem Falle, ist derselbe mehr eine Gemüthsbewegung, ein Gefühl. Die erstere Art des Muthes gehöre mehr der Standhaftigkeit, die letztere mehr der Kühnheit an; — beide vereinigt gehen die vollkommenste Art des Muthes. — Den Muth gegen die Verantwortung hat, der Verfasser, nicht erörtert.

Er scheint die Schwierigkeiten empfinden zu haben, welche sich da zeigen, wo man bestimmen wollte, in wie weit und wann der Feldherr es wagen dürfe, die Überschreitung der Grenzen der Verantwortlichkeit durch die Wahrscheinlichkeit des glücklichen, großen Erfolges zu rechtfertigen: — Wir glauben, daß die herrlichsten Resultate wohl da geerntet werden dürften, wo gar keine Verantwortlichkeit gegen einen höheren weltlichen Richterstuhl besteht. Napoleon, Friedrich und Gustav Adolf haben dieß hinlänglich bewiesen. — Kehren wir wieder zum Autor. „Der Krieg ist das Gebiet der Ungewißheit. Drei Viertel derjenigen Dinge, worauf das Handeln im Kriege gebaut wird, liegen im Nebel einer mehr oder weniger großen Ungewißheit.“ Hier sey es also zuerst, wo ein seltner durchdringender Verstand in Anspruch genommen wird, um mit dem Takte seines Urtheils die Wahrheit herauszufühlen. Soll nun der Feldherr den beständigen Streit mit dem Unerwarteten glücklich bestehen, so seyen ihm zwei Eigenschaften unentbehrlich: Verstand, der auch in dieser gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichtes ist, die ihn zur Wahrheit führen; — und dann Muth, diesem schwachen Lichte zu folgen. Den Ersteren bezeichnet der Verfasser mit dem französischen Ausdruck *coup d'œil*; was eben so gut mit dem deutschen Worte *Scharfsicht* hätte gegeben werden können. Der Letztere ist die Entschlossenheit. Aus dem Gesagten schließt er nun, daß es keine Entschlossenheit ohne einer gewissen eigenenthümlichen Richtung des Verstandes gebe. Zwar könne ein unüberlegtes Handeln auch hin und wieder das Rechte treffen; aber nur der sogenannte Durchschnittserfolg sey es, der auf das Daseyn des kriegerischen Genies deute. — Wir sind von dieser Ansicht des verewigten Herrn Verfassers vollkommen durchdrungen, meinen aber dennoch, daß es auch eine Entschlossenheit geben könne, die recht lohnendwerth bleibt, wenn sie auch keinem Lichte folgt, und ihr eben kein sehr hellsehender Verstand zur Seite steht. Wir halten es für hinlänglich, wenn der Gedanke, daß in mehreren Fällen das Handeln oder Unterlassen irgend einer träs-

tigen, wenn auch nicht vollständig, Thätigkeit nachtheil bringen könne, als rasches Handeln, — es möge gelingen oder misslingen, — den schnellen Entschluß zur Reife bringt. Und hier treffen wir mit dem Verfasser wieder zur Familie. Denn er bezeichnet unter dem Ausdrücke: Geistesgegenwart die Nähe und Schnelligkeit der vom Verstande dargereichten Hilfe; sagt aber gleich darauf, Satz 66, — daß es von der Natur des Falles abhängt, ob diese herrliche Eigenschaft des Menschen mehr dem Verstande oder dem Gemüthe zugeschrieben werden müsse. Wenn wir aber die Kriegsgeschichte durchblättern, die Thaten einzelner Befehlshaber und einzelner Krieger lesen, so bedünkt es uns fast, daß, nach der Durchschnittserfahrung, die Geistesgegenwart mehr einer eigenthümlichen, ja oft instinktmäßigen Richtung des Gemüthes, als dem bloßen Verstande angehört. Dieß scheint selbst Clausewitz gefühlt zu haben; aber er dachte es; um seine vorausgegangenen Ideen über die Entschlossenheit nicht anzustößen, nimmermehr gestehen. Denn Seite 68 sagt er ganz richtig, daß es eine große Zahl von Beispielen gebe, wo Männer, die in den niedern Regionen die größte Entschlossenheit gezeigt hatten, diese in den höheren verloren. Warum geschah aber dieses? Wahrscheinlich, weil der Verstand, in je erweiterte Räume er gelangte, desto bedächtiger zu Werke ging, schnelle Hilfe darzulegen; weil die Verantwortlichkeit mit dem höheren Wirkungsgrade in gleicher Proportion stieg und daher die eigenthümlichen Richtungen des Gemüthes durch die Funktionen eines mehr überlegenden Verstandes verschlungen wurden. Wir werden später Gelegenheit haben, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und uns bemühen, zu zeigen, an welcher Kette von izzigen Schlüssen den geistvollen Autor eine oder die andere nicht ganz angemessen gestellte Prämisse zuweilen führen mußte. —

Der Verfasser wirft nunmehr einen Gesamtblick auf die vier Bestandtheile, aus denen die Atmosphäre zusammengefügt ist; in welcher sich der Krieg bewegt: auf die Gefahr, die körperliche Anstrengung, die Ungewißheit und

den Zufall. Sie findet, es ist: hegevislich, daß: eine große Kraft des Gemüthes und Verstandes erforderlich sey, um in diesem erschwerenden Elemente mit Sicherheit und Erfolg vorzuschreiten, eine Kraft, welche die Organe und Verichterätter kriegerischer Ausgüsse nach den verschiedenen durch die Umstände erzeugten Modifikationen, mit dem Namen Genugdiß, Festigkeit, Etwauchastigkeit, Gemüthes- und Kraftvoller Stärke bezeichnen. Er erläutert alle diese Eigenschaften in einer ausführlichen philosophischen und psychologischen Abhandlung, und nennt am Schluß ein sturtes Gemüth ein solches, welches auch bei den heftigsten Regungen nicht aus dem Gleichgewichte geräth. In Beziehung auf die Verschiedenartigkeit der Menschen himselflich, das Gemüthes unterscheidet er: 1.) Phlegmatische oder indolente Menschen. Diese können nicht leicht aus dem Gleichgewichte gebracht werden; aber freilich kann man das nicht Geisteskräfte nennen, wo es an allen Kraftäusserung fehlt. Es mangelt ihnen oft das positive Motiv, das Handeln, der Antrieb, und als Folge davon die Thätigkeit; aber sie verderben nicht leicht etwas. — Die letztangeführte Thätigkeit können wir unmöglich theilen; da wir glauben, daß besonders ein höheres Bewußtseyn durch stetes Passivbleiben mehr verderben kann, als durch nicht tief überlegtes aber entschlossenes Handeln. — 2.) Sehr regsame, deren Gefühle aber nie eine gewisse Stärke überschreiten, und die wir als gefühlvolle, aber ruhige Menschen kennen. Als Eigenthümlichkeit dieser Klasse erkennt der Verfasser, daß sie von kleinen Gegenständen leicht zum Handeln angeregt, von großen aber leicht erdrückt werden. — 3.) Sehr Reizbare, deren Gefühle sich schnell und heftig wie Pulver entzünden, aber nicht dauernd sind. Mit der reizenden Schnelligkeit ihrer Gefühle ist es solchen Menschen doppelt schwer, das Gleichgewicht des Gemüthes zu behaupten; daher verlieren sie häufig den Kopf; und das ist für die Kriegführung die schlimmste ihrer Seiten. — 4.) Solche, die durch kleine Veranlassungen nicht in Bewegung zu bringen sind, und die überhaupt nicht schnell, sondern nach und nach in Bewe-

gung kommen; deren Gefühle aber eine große Gewalt annehmen, und viel dauernder sind. Dieß sind die Menschen mit großen, tief und versteckt liegenden Leidenschaften. Diese, die sich zu der dritten Klasse, wie die Glut zur Flamme verhalten, sind am meisten geeignet, mit ihrer Titanenkraft die ungeheuern Massen wegzuwälzen, unter welchen sich der Verfasser bildlich die Schwierigkeiten der kriegerischen Handlung vorstellt.

Um einen ganzen Krieg, oder seine größten Akte, die wir Feldzüge nennen, zu einem glänzenden Ziele zu führen, dazu gehöre eine große Einsicht in die höheren Staatsverhältnisse. Kriegführung und Politik fallen hier zusammen, und aus dem Feldherrn wird zugleich der Staatsmann. Clausewitz verfolgt nun die Eigenschaften desselben in allen Nuancen. Er fordert von der Phantasie des Feldherrn, dieser höchst unverlässlichen, betrügerischen Göttinn, das Vermögen, sich von jeder Gegend schnell eine richtige, geometrische Vorstellung zu machen, kurz, den sogenannten Ortsinn im ausgedehntesten Grade, und schließt hierauf seine höchst interessante Schilderung des kriegerischen Genius mit den Worten: „daß es mehr die prüfenden als schaffenden, mehr die umfassenden als einseitig verfolgenden, mehr die fühlen als die heißen Köpfe sind, denen wir im Kriege das Heil unserer Brüder und Kinder, die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes anvertrauen mögen.“ —

Der Verfasser geräth jetzt wieder auf jene vier Hauptbestandtheile, aus denen die Atmosphäre zusammengesetzt ist, in der sich der Krieg bewegt. Er begleitet den Kenning auf das Schlachtfeld, beobachtet ihn in den verschiedenen, wachsenden Graden der Gefahr, und schließt, daß ein gewöhnlicher Mensch bis zur völligen Unbefangenhelt und natürlichen Elastizität der Seele es nimmer bringe; — woran man erkennen möge, daß mit Gewöhnlichem Nichts auszurichten sey. Enthusiastische, stoische, angeborene Bravour, gebieterischer Ehrgeiz, oder auch lange Bekanntschaft mit der Gefahr, müssen vor Allem vorhanden seyn, wenn man zu einem Ziele gelangen will, welches auf dem Zimmer so leicht zu erreichen schiene.

Nachdem der Verfasser seine Ansichten über die körperliche Anstrengung und über den Einfluß der Nachrichten im Kriege entwickelt hat, folgt ein höchst anziehendes Kapitel: *Frikzion* im Kriege, überschrieben, um eine Sache zu bezeichnen, die allerdings im Kriege eine wesentliche Rolle spielt, nämlich die ganz eigenthümlichen, verzögernden und hemmenden Schwierigkeiten, die sich zwischen die Gedanken des Führers und die Ausführung durch die Untergebenen schieben, und die gewiß durch diesen Ausdruck: *Frikzion*, sehr treffend bezeichnet sind, obgleich der deutsche Name, *Reibung*, der in dynamischer Form gekleideten Idee des Autors eben nicht geschadet haben würde. — Zuletzt bietet uns der geehrte Verfasser am Schlusse des ersten Buches, unter dem Titel: *Schlußbemerkungen*, den ohnehin bekannten Satz: daß nur in der Kriegsgewohnheit des Heeres ein milderndes Öl für die Reibung, welche durch die erwähnten eigenthümlichen Schwierigkeiten im Kriege entstehe, zu finden sey. Clausewitz meint daher, daß ein Staat, der lange im Frieden sich befindet, stets suchen sollte, Kriegserfahrene Offiziere fremder Heere von jenen Schauplätzen Europas, wo mittlerweile Vellonens Fackel geleuchtet, an sich zu ziehen, oder einige von den Seinen dahin zu schicken, damit sie den Krieg kennen lernen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

2.) Atlas der merkwürdigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittleren und neueren Zeit, in 200 Blättern. Von Fr. v. Kausler, Major im Königl. württembergischen Generalquartiermeisterstabe. — Vierte und fünfte Lieferung. Karlsruhe und Freiburg, bei Herder 1832—1833.

In Wien ist dieser Atlas bei Rohrmann und Schweiger zu erhalten.

Die IV. Lieferung kostet sammt Textheft 10 fl. 34 kr. R. M.

„ V. „ „ „ „ 10 „ 34 „ „

Zusammen . . 21 fl. 8 kr. R. M.

Über die erste Lieferung dieses Atlases ist im Jahrgang 1852 dieser Zeitschrift, III. Heft, auf Seiten 313—316, — über die zweite und dritte Lieferung im Jahrgang 1852, IV. Heft, auf Seiten 83—87, eine Anzeige enthalten. Wir können hier nur wiederholen, was in jenen Anzeigen gesagt wurde: daß dieses Werk in Hinsicht der Wahl der dargestellten Ereignisse, in dem einsichtsvollen Entwurf und der schönen Ausführung der Pläne, und in der Klarheit der in den Textheften beigefügten Erläuterungen, billige Erwartungen nicht nur befriedigt, sondern in der Mehrzahl der Blätter, — besonders in den Darstellungen aus der neueren Zeit, wo reichlichere Quellen vorhanden waren, — noch übertrifft. Das Unternehmen gereicht, was die wissenschaftliche Ausarbeitung betrifft, dem Herrn Verfasser zum Ruhme, und die Herderische Handlung verdient für die technische Ausführung Lob und Unterstützung durch zahlreiche Abnahme. —

Wenn wir noch etwas bei diesem Atlas wünschen dürfen, so wäre es die Angabe der Quellen, sowohl jener, nach welchen das Terrain der Pläne entworfen worden ist, — als jener, aus denen die geschichtlichen Daten genommen wurden. Von manchen Gegenden, welche der Schauplatz einiger der hier geschilderten Ereignisse gewesen, besonders von jenen in der Türkei, sind uns keine Aufnahmen der Landschaften, oder an Ort und Stelle gezeichnete Pläne der alten Schlachtfelder, bekannt. Die flüchtigen Skizzen der Reisenden verdienen kaum genannt zu werden, und man könnte sie höchstens zu oberflächlichen Entwürfen in sehr kleinem Maßstabe benützen. Die Karten der Türkei sind alle, wegen Abgang guter Materialien, sehr unzuverlässlich und mangelhaft. Werden diese zu Schlachtplänen vergrößert, so wachsen ihre Fehler mit dem Maßstabe, und diese Pläne werden bloße Ideale. Dieses ist aber ein nicht zu hebender Uebelstand, welcher den Werth der Arbeit, sobald sie nur alles Mögliche, Erreichbare geleistet hat, keineswegs mindert, und ohne Nachtheil dem Publikum angedeutet werden konnte, um dessen ganz natür-



Kriegs Kriegerde: wie denn so ausführliche Pläne von türkischen Schlachtfeldern entstanden seyen? — zu besetzigigen. —

Auch schien uns, bei mancher Darstellung aus vergangenen Jahrhunderten, die Oberfläche des Bodens zu sehr dem dormaligen Zustande, wie ihn die Karten und Pläne der neuesten Zeit darstellen, zu gleichen. Wenn auch Berge und Ebenen sich nicht geändert haben, so ist dieß doch nicht der Fall mit den Wäldern, mit dem Lauf der Flüsse, mit Morästen, mit den Ortschaften, mit allen den Boden bedeckenden Kulturgegenständen. — Daher äußern wir hier noch als zweiten Wunsch, daß den Planen der Schlachten und Belagerungen Aufnahmen und Speziellitäten der betreffenden Gegenden zum Grunde gelegt werden möchten, die entweder gleichzeitig mit dem darzustellenden Ereignisse, oder doch in demselben sehr naher Zeit, verfertigt wurden. Sind solche gleichzeitige Pläne auf keine Art aufzufinden, so bliebe dann nur das einzige Mittel übrig, einen Plan aus späterer Zeit zu wählen, und denselben durch ein, freilich sehr mühevollcs, Studium der älteren Geschichte und Topographie des Kriegsschauplatzes auf den Zustand zurückzuführen, in welchem sich das Terrän desselben zur Zeit, als das Ereigniß vorfiel, wahrscheinlich befunden haben mag.

Obwohl eine kritische Prüfung einzelner Blätter keineswegs in unserer Absicht liegt, so wollen wir doch, nur als Beispiel, ein Paar Anachronismen anführen, die uns bei der Durchsicht der Hefte an einem Plane auffielen, dessen örtliche Beschaffenheit in früheren Zeiten uns eben genauer bekannt ist. Im Blatt XX der Belagerung von Wien 1529 ist das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn im Grundriß eingetragen. Aber weder der Ort, noch selbst der Name, bestanden in jener Zeit (1529). Erst achtzig Jahre später (1612) entdeckte Kaiser Mathias in dieser Gegend eine treffliche Quelle, ließ dann unweit derselben ein Jägerhaus bauen, und nannte dieses, der Quelle zu Ehren, Schönbrunn. Bei der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken (1683) wurde dieses Jägerhaus verbrannt und gänzlich zerstört. — Erst unter Kaiser Leopold I. begann 1696

Fischer von Erlach den Bau des dormaligen Pallastes, der, nach manchen Unterbrechungen, von der Kaiserin Maria Theresia 1769 vollendet wurde. —

Auf eben diesem Plane finden wir die Leopoldstädter Insel irrig ohne Häuser. Die nach den alten Originalgrundrissen des Wiener Stadtmagistrats entworfenen, gestochenen Plane zur Geschichte der Belagerung von 1529 von P. Ulich, und zur Geschichte von Wien von Geusau, geben die längs dem linken Ufer des Donaukanals fortlaufenden Häuserreihen und den Eingang in die Hauptgasse, und diese sind mit dem damaligen Namen dieser Insel und Vorstadt: Im unteren Werd, beschrieben. —

Ungeachtet die oben ange deuteten Wünsche vielleicht nicht realisiert werden mögen, wiederholen wir doch ohne Bedenken die Eingangs geäußerte Meinung, daß dieses Unternehmen den Beifall und die Unterstützung aller Geschichtsfreunde und aller höheren Unterrichtsanstalten, besonders der militärischen, verdiene. —

### Inhalt der vierten Lieferung.

#### Schlachten des Mittelalters.

XVIII. Blatt. Schlacht auf dem Marchfelde oder bei Krottenbrunn 1260.

Schlacht bei Stillsfried 1279.

XIX. Blatt. Schlacht bei Wahlstadt 1241.

Schlacht bei Kossowa 1389.

Schlacht bei Nicopolis 1396.

Belagerung von Scutari 1478.

XX. Blatt. Belagerung von Chioggia 1379—1380.

Belagerung von Rhodus 1522.

XXI. Blatt. Schlacht bei Kraßenz 1499.

Belagerung von Szigeth 1566.

#### Schlachten der neueren Zeit.

XX. Blatt. Die Belagerung von Wien 1529.

XXI. Blatt. Treffen bei Wimpffen 1622.

XXII. Blatt. Schlacht bei Sankt Gotthard 1664.

Treffen bei Sinsheim 1674.

- XXIII. Blatt. Schlacht bei Mollwitz 1741.
- XXIV. Blatt. Schlacht bei Kaiserslautern 1793.
- XXV. Blatt. Treffen bei La Favorita 1796.
- XXVI. Blatt. Belagerung von Stralsund 1628.
- XXVII. Blatt. Schlacht bei Austerlitz 1805.
- XXVIII. Blatt. Treffen bei Wartenburg 1813.
- XXIX. Blatt. Schlacht bei Möckern 1813.
- XXX. Blatt. Erstürmung von Warschau 1831.

### Inhalt der fünften Lieferung.

#### Schlachten neuerer Zeit.

- XXXI. Blatt. Überfall von Lutlingen 1643.
- XXXII. Blatt. Belagerung von Ingolstadt 1743.
- XXXIII. Blatt. Erstürmung von Groß-Blogau 1741.  
Überfall von Cremona 1702.
- XXXIV. Blatt. Belagerung von Lille 1708.
- XXXV. Blatt. Treffen bei Lodi 1796.
- XXXVI. Blatt. Schlacht bei Arcole 1796.  
Fester Schlachttag; 15. November.
- XXXVII. Blatt. Schlacht bei Arcole. Zweiter Schlacht-  
tag; 16. November.
- XXXVIII. Blatt. Schlacht bei Arcole. Dritter Schlacht-  
tag; 17. November.
- XXXIX. Blatt. Schlacht bei Würzburg 1796.
- XL. Blatt. Treffen bei Emendingen 1796.
- XLI. Blatt. Schlacht bei Rivoli 1797.
- XLII. Blatt. Belagerung von Saragossa 1808.
- XLIII. Blatt. Belagerung von Valencia 1812.
- XLIV. Blatt. Schlacht bei Borodino 1812.
- XLV. Blatt. Treffen bei Montereau 1814.

3.) Atlas von Europa in 220 lithographirten Blättern, mit roth eingedruckten Straßen, Ortspositionen und Grenzen. Von J. G. Wörl. Karlsruhe und Freiburg, bei Herder; sechste und siebente Lieferung; 1832—1833.

Hier in Wien ist dieser Atlas durch die Buchhandlung Rohrmann und Schweiger zu erhalten. Die Lieferung von vier Blättern kostet 4 fl. 30 kr. R. W.

Die ersten vier Lieferungen sind im Jahrgang 1831 Heft VII. dieser Zeitschrift, auf Seiten 80—82, die fünfte im Jahrgang 1832 Heft IV., Seiten 87—88, angezeigt. Die neuesten Lieferungen rechtfertigen das Lob, welches den früheren gespendet wurde. Die sechste enthält die Blätter: Straßburg, Köln, Brüssel, Amsterdam, — die siebente: Perpignan, Konstanz, Braunschweig, Marienwerder.

Unter den bisherigen sieben Lieferungen befindet sich bereits ganz vollendet:

Der Spezial-Atlas von Belgien und Holland in 7 Blättern.

Von dem Spezial-Atlas von Frankreich, der 25 Blättern haben wird, fehlen zur Vollständigkeit nur noch 5 Blätter.

Von den 28 Blättern des Spezial-Atlasses von Deutschland sind bereits 11 Blätter erschienen.

Dieses große topographische Werk schreitet also mit einer Raschheit fort, welche einen sprechenden Beweis von der Thätigkeit, und von der erzeugenden Kraft der Verlagshandlung gibt. Die neuesten Lieferungen sind eben so umsichtsvoll entworfen, gut gezeichnet, und schön lithographirt als die früheren. Es geht aus allen bisherigen Lieferungen hervor, daß die besten vorhandenen Materialien benützt worden sind. Wir wünschen diesem Unternehmen die reichliche Unterstüzung, welcher es vollkommen würdig ist. —

VI.

M i s z e l l e n.

Mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte  
der Reiterei.

(F o r t s e t z u n g.)

Als nach Alexanders Tode (am 21. April 323) die Griechen es nochmals versuchten, das mazedonische Joch abzuschütteln, führte der Statthalter Antipater ein Heer von 13,000 Mazedoniern zu Fuß und 600 zu Pferde nach Thessalien. Dort wurde er von dem griechischen Feldherrn Neopthenes geschlagen, und dann in der Stadt Lamia belagert. Aus Asien eilte der mazedonische Feldherr Peronatus mit 20,000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern zum Entsatz herbei, verlor zwar Schlacht und Leben, aber Antipater entkam nun mit den Überresten beider Heere nach Mazedonien. In der Schlacht bei Erannon oder am Peroneus 322 befehligte Antipater 40,000 Mazedonier zu Fuß, 3000 Schützen, 5000 Reiter gegen die griechische Armee von 25,000 Fußgängern, 3300 Reitern. — Durch den hier erfochtenen Sieg und die Unterwerfung Athens beendigte Antipater diesen Krieg. —

Pyssimach, mazedonischer Statthalter von Thrazien, rückte 321 in diese Provinz. Der thrazische König Seuthes wollte ihm mit 20,000 Mann zu Fuß und 8000 Reitern den Eingang wehren. Pyssimach hatte nur ein Corps von 4000 Mann zu Fuß, 2000 zu Pferde bei sich, lieferte jedoch dem Seuthes eine Schlacht, die unentschieden blieb. —

Aus den Kriegen der Nachfolger Alexanders ist besonders die Schlacht merkwürdig, welche der mazedonische Kö-

nig Antigonus' Heer mit einem Heere von 70,000 Mann Fußvolk, 10,000 Reitern und 75 Elephanten bei Ipsus in Phrygien den Königen Seleucus von Syrien und Eysimachus von Thracien lieferte. Diese beiden zählten 64,000 Mann zu Fuß, 10,500 Reiter, 400 Elephanten und 120 Kriegswagen. Antigonus wurde getödtet, und sein Heer aufgerieben. — Das Heer, welches König Demetrius 288 in Macedonien aufgerichtet hatte, bestand aus 98,000 Mann zu Fuß und 12,000 zu Pferde. — Der König Antigonus II. rückte 224 mit 20,000 Fußgängern und 1400 Reitern in den Peloponnes, und eroberte denselben 223. Nachdem er 222 mit 28,000 Mann zu Fuß und 1200 Reitern in das Gebiet von Sparta eingedrungen, schlug er den König Cleomenes bei Sellasia. — Philipp V. zog 218 den Achäern mit 15,000 Mann zu Fuß und 800 Reitern zu Hilfe. — König Perseus befolgte 180—173, zur Vertheidigung Macedoniens gegen die zu erwartenden Angriffe der Römer, ein stehendes Heer von 30,900 Mann zu Fuß und 500 Reitern. Er vermehrte dasselbe 171 auf 59,000 Fußgänger, 4000 Reiter, wurde aber 168 am 22. Juni am Enipeus bei Pydna von dem Consul Paulus Emilius geschlagen, bald darauf gefangen, und Macedonien in eine römische Provinz verwandelt. —

Ptolemäus Philadelphos, König von Egypten 284—246 v. Chr. Geb., unterhielt ein stehendes Heer von 200,000 Mann zu Fuß, 40,000 Reitern, mit 500 Elephanten und 3000 Kriegswagen. —

Ptolemäus Philopater zog im Jahre 217 mit 70,000 Fußgängern, 5000 Reitern und 75 Elephanten gegen Syrien, und schlug den König Antiochus, welcher ihm mit 72,000 Mann zu Fuß, 6000 Reitern und 102 Elephanten entgegen kam, bei Raphia. — Gegen diesen Antiochus stellte der König der Parther Arsaces 211 ein Heer von 100,000 Mann zu Fuß und 20,000 Reitern auf. — Im Jahre 192 brachte Antiochus den Atollern ein Hilfsheer von 10,000 Fußgängern, 500 Reitern und 6 Elephanten. —

<sup>1</sup> Im Jahre 190 lagerte Antiochus mit einer Armee von 70,000 Fußgängern, 12,000 Reitern und 54 Elephanten bei Magnesia. Die Römer, unter dem Scipio asiaticus, griffen diese Stellung an. Sie zählten, ihre Verbündeten mit eingeschlossen, nur 30,000 Mann Fußvolk und Reiterei. Ein dichter Morgennebel lagerte auf dem Kampfsplatze. Er hatte die Bogensehnen, Schleudern und die Riemen der Wurfspeisse erweicht, und verfinsterte die Aussicht so sehr, daß die syrischen Anführer ihre weit ausgedehnte Schlachtordnung gar nicht überblicken konnten. Auf dem linken Flügel hatte Antiochus seine Kriegswagen in erster Linie aufgestellt, um durch dieselben die Gegner in Unordnung zu bringen. Aber Roms Bundesgenosse Cumenes, König von Pergamus, stand denselben auf dem rechten Flügel der Römer entgegen. Er hatte den Angriffsplan der Syrier errathen, und da er ihre Fehltritte genau kannte, so kam er denselben im Angriff zuvor. Mit den cretischen Schützen, den Schleudern, und seinen Wurfspeisse führenden Reitern, unter fortgesetztem Feldgeschrei, rückte er gegen die Wagen vor. Die Pferde derselben wurden scheu, wendeten um, gingen durch, und zerrissen die eigenen hinter ihnen stehenden Truppen. Die übrigen Theile der syrischen Schlachtlinie vernahmen das Getöse des Angriffs auf dem linken Flügel, welches sich bald auch hinter der Linie verbreitete, und eine Gefahr im Rücken andeutete, die jedoch der Nebel nicht zu erkennen und zu beurtheilen erlaubte. Indes hatte die römische Reiterei, ebenfalls den in Verwirrung gerathenen Flügel angefallen und denselben durchbrochen. Die Legionen im Centrum rückten vor, und trieben die syrischen Elephanten auf die Mitte der feindlichen Linie zurück. Dadurch gerieth auch der Phalanx in Verwirrung. — Der rechte Flügel der Syrier hatte den Hintern der Römer zwar zum Weichen gebracht. Aber nun erneuerte auch der Bektere seinen Angriff, und vollendete die Niederlage. Antiochus und sein Heer flohen in das verschauzte Lager zurück. Dieses wurde von den Römern mit Sturm erobert. — Die Syrier verloren an Todten 50,000

Fußgänger, 4000 Reiter, — an Gefangenen 1400 Mann, nebst 15 Elephanten. Nach des Livius Erzählung sollen die Römer nur 300 Mann zu Fuß und 25 Reiter verloren haben. —

Romulus hatte im Jahre 753 vor Chr. Geb., — bei der Gründung der Stadt, welche später die Welt beherrschte, — nur eine schwache Kolonie um sich, welche an streitbaren Männern nicht mehr als 3000 Fußgänger und 300 Reiter zählte. Die Letzteren waren die aus dem Völkchen gewählte Leibwache des neuen Königs, die vom Staate ein Pferd und einen goldenen Ring erhielten, nach Umständen eben so wohl zu Fuß als zu Pferde kämpften, und den Ritterstand gründeten. — Im Jahre 496 v. Chr. besiegte der Dictator Postumius mit einem Heere von 24,000 Fußgängern und 1000 Reitern gegen die Latiner, die am Regillischen See mit 40,000 Mann zu Fuß und 5000 zu Pferde aufgestellt waren. — Der König Pyrrhus von Epir führte über das Meer, 280, den Tarentinern ein Hilfsheer gegen die Römer zu, das aus 20,000 Fußgängern, 2000 Schützen, 500 Schleudern, 3000 Reitern, nebst 20 Elephanten bestand. Dann schiffte er 278 mit 30,000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern nach Sizilien, um die Bewohner von Syrakus gegen die Karthaginienser zu unterstützen. — Die Römer und der König Hiero von Syrakus, damals ihre Bundesgenosse, eroberten in Sizilien 262 Agrigent, nach siebenmonatlicher Belagerung, während welcher die Karthaginienser zweimal vergebens den Platz zu entsetzen versucht hatten. Das Belagerungsheer hatte einen Verlust von 30,000 Mann zu Fuß und 540 Reitern erlitten. — Der Consul Regulus focht 256 in Afrika mit einem Heere von 15,000 Fußgängern und 500 Reitern gegen die Karthaginienser. —

Die Sclten waren jenes große, zwar aus verschiedenen Stämmen bestehende, aber den gemeinschaftlichen Ursprung durch Einheit der Sprache, der Sitten, der Religion, u. s. w.



bewaffnete Volk, welches, — bereitst aus Asien nach Europa eingewandert, — fünf bis sechshundert Jahre vor Christi Geburt sich schon über Sarmatien, Dacien, Pannonien, Noricum, Germanien, Britannien, Gallien, Spanien und Italien ausgebreitet hatte. Sie sind die Stammväter der Bewohner eines großen Theiles der österreichischen Staaten. Alles, was auf ihre militärischen Einrichtungen Bezug hat, verdient daher unsere Aufmerksamkeit.

Die Celten trugen Mäntel anfangs von Thierhäuten, später von Leinwand und Luch, — Tuniken oder Westen mit Ärmeln, und Beinkleider, die, gleich unsern Pantalons, von der Hüfte bis zur Fußsohle reichten. Die Kleider der Anführer waren mit Stickereien, meistens purpurfärbig, in Streifen, Würfeln und Blumen verziert, — später auch die Stoffe selbst vielfärbig, und mit Gold und Silber gestickt. Um den Hals trugen sie goldene und silberne Ketten, so wie auch Ringe von gleichen Metallen um die Arme und Handgelenke. Ihr liebster Schmuck waren die Waffen, und diese wurden mit den Celten begraben. Die Sieger opferten dem Wodan die gefangenen Feinde, die erbeuteten Thiere. Die Köpfe der Erschlagenen hingen sie ihren Pferden um den Hals; jene der feindlichen Anführer wurden einbalsamirt, und als ehrenvollste Trophäen aufbewahrt. — Die Druiden leiteten die politischen Angelegenheiten ihrer Stämme, — entwarfen, nachdem sie die Veränderungen des Mondes zu Rathe gezogen, die Kriegsplane, opferten die Gefangenen, und erhielten den reichlichsten Theil der Beute. Die Könige oder Fürsten führten das Heer gegen den Feind. Doch die glücklichen Schlachttage bezeichneten die Wahrsager; indeß die Druiden die Gottheit durch Opfer und Gebethe günstig für ihr Volk zu stimmen suchten. Die Bardcn besangen in ihren Liedern die Schicksale des Stammes und die Thaten ihrer Helden, und begeisterten das Heer durch Schlachtgesänge. Sie waren die Herolde und die diplomatischen Unterhändler. — Die Druiden übten auch die Justizpflege. Sie ächteten die Widerspännigen, und verurtheilten die Verbrecher zu mannigfaltigen Martern und Verstümmelungen.

lungen, oder wohl gar zum Genertode. — Das Recht des Stärkern war in den Verhältnissen der Celten zu fremden Nationen als Grundlage ihrer Politik, so wie in Privatstreitigkeiten als jene der Gerechtigkeit, angenommen. Wenn nicht Nachgiebigkeit der einen Partei zur Ausöhnung führte, mußten die Waffen dort durch Krieg, hier im Zweikampfe entscheiden.

In ihren Kriegen früherer Zeiten wendeten die Celten keine Kunst bei Märschen, Bewegungen und Operationen an. Ordnung war ihnen fast unbekannt, und ihre Pläne beschränkten sich darauf, das Object des Angriffs zu bestimmen, und die Richtung zu bezeichnen, in welcher das Heer demselben nahen sollte. Sie vertrauten in der Schlacht auf die ihnen eigene Körperstärke, auf die Festigkeit des ersten Angriffs, und auf das Übergewicht an Zahl. War das Heer aus mehreren Stämmen zusammengesetzt, so bildete jeder Stamm unvermischt sein eigenes Korps. Kampflust und Beutegier trieben manchmal ganze Scharen von Freiwilligen unter die Fahnen kühner Abentheurer, die auf eigene Faust einen Zug in fremde Landschaften vorhatten. In einem Volkskriege mußten alle wehrfähigen jungen Leute, bei Todesstrafe, dem Heere folgen.

Die Druiden und Wahrsager zogen an der Spitze der Scharen, tanzend und singend, unter dem betäubenden Lärmen ihrer rohen Musik einher. Die Instrumente waren eine Gattung Guitarre, Flöten und Trompeten. Dem Heere folgte der zahlreiche Troß von mit Gepäcke beladenen Wagen. Da die meisten Kriegszüge der Celten förmliche Auswanderungen waren, so wurde alle tragbare Habe, so wie die Greise, Weiber und Kinder, mit fortgeschleppt.

In späterer Zeit, als die Celten den Römern schon einen Theil ihrer Kriegskunst abgelernt hatten, war die Leitung der Operationen nicht mehr ausschließlich den trügerischen Rathschlägen der Druiden überlassen. Auf den Märschen gegen den Feind erforschten nun die Anführer die vorliegende Gegend, mit ihren Wegen, Flüssen und Lagerplätzen, die Stärke und Stellung der Gegner, durch vorausgesandte

geheime Boten, und durch Berathung mit den kühnsten Bewohnern des Landes. Häufig wurde von den Anführern Kriegsrath gehalten. In diesem wurden die Ergebnisse der Reconnoissirungen vorgetragen, die Verhältnisse ermogen, Pläne entworfen, und über deren Annahme durch Stimmenmehrheit entschieden. In Folge der getroffenen Verabredungen wurden dann die Truppenbewegungen dem Terrän angepaßt.

Der Angriff der Celten geschah mit größter Wuth und unglaublicher Schnelligkeit, unter betäubendem Geschrei. Ihre Vertheidigung war äußerst hartnäckig, und sie zogen den Tod der Gefangenschaft vor. Der Rückzug der Wenigen, welche bei einer Niederlage den feindlichen Schwertern entkamen, war fast immer eine ordnungslose Flucht. Im Siege wurden die meisten Gefangenen gleich auf dem Kampfplatze niedergemacht, einige zum Opfertode aufbewahrt, andere als Sklaven verkauft. —

Von Jugend an bemühten sich die Celten, den Körper durch mannigfache Übungen abzuhärten, und für die Jagd, ihre Lieblingsbeschäftigung im Frieden, so wie für den Krieg geschickt zu machen. Sie waren gute Schwimmer, treffliche Reiter, und erlegten Vögel im Fluge mit Wurffpieß, Schleuder und Pfeilen. Außer diesen Waffen führten die celtischen Krieger auch Lanzen, Kupferne, kurze und stumpfe Schwerter, und Hellebarden. Die gemeinen Krieger zu Fuß bedienten sich nur selten der Schutz Waffen. Aber die Befehlshaber und die Reiter trugen Helme, Panzer und Schilde. Die Mauern fester Orte wurden manchmal untergraben, und die eingestürzten Breschen erstürmt. Meistens suchten die Celten, die Vertheidiger durch Pfeile und geschleuderte Steine von den Wällen zu vertreiben, und dann dieselben auf Leitern zu ersteigen. In der Vertheidigung fester Plätze erschöpften sie mit unermüdlicher Tapferkeit alle Mittel des Widerstandes.

Gegen Cäsar begannen die Celten und Gallier zuerst, ihre Lager durch Feldverschanzungen und Wagenburgen zu decken. Auch wußten sie damals, das Terrän gut zu

benützten; indem sie die Stellen hinter Flüssen, Wäldern und Schluchten, oder auf Hügeln wählten, und, in der Verteidigung, die Brücken der Flüsse zerstörten, die Straßen ungangbar machten, und die Ortschaften niederbrannten. — Mit angeborener Schlaunigkeit suchten sie, den Römern die Zufahren abzuschneiden, ihre Tourragirungen zu stören, sie zu überfallen, oder durch scheinbare Rückzüge in Hinterhalte zu locken. Schlug die List fehl, und sahen sie sich zum offenen Treffen gezwungen, so kamen aus den Scharen Vorfechter heraus vor die Linie, und forderten einzelne Gegner zum Zweikampf. Rückte der Feind mit Macht zum Angriff, so wurde derselbe mit Pfeilen beschossen. Griffen die Kelten an, so suchten sie, die Gegner zu umgehen, oder ihre Flanken zu gewinnen. Den sie von der feindlichen Linie trennenden Raum durchflogen sie gleichsam, und warfen sich mit Blitzesschnelle auf dieselben. In beiden Fällen kam es nun zum Handgemenge, das mit größter Hartnäckigkeit so lange fortgesetzt wurde, bis endlich ein Theil durch des andern Menschenverlust und gänzliche Erschöpfung die Oberhand gewann.

Die so behende und wohlberittene celtische Reiterei schleuderte, wenn sie der feindlichen Linie nahte, zuerst die Wurfspeisse in dieselbe, und griff dann schnell zum Schwerte. Leichtbewaffnete Bogenschützen waren bestimmt und geübt, den Reitern in ihren schnellen Bewegungen zu folgen, und zwischen denselben zu sechten. — Der römischen Reiterei waren besonders die Streitwagen fürchterlich. Diese waren zweispännig, mit dem Fuhrmann und einem Krieger bemannt. Wenn diese Wagen unter die feindlichen Reiter eingebracht, schleuderten die Krieger ihre Wurfspeisse, oder schossen ihre Pfeile ab, sprangen dann, mit dem Schwert in der Faust, von den Wagen auf den Boden, und suchten zu Fuß. Die Fuhrleute zogen sich jezt aus dem Handgemenge zurück, und suchten, sich so aufzustellen, daß die Krieger, im Falle sie der Übermacht weichen mußten, die Wagen leicht erreichen konnten. —

Die Kelten begannen um das Jahr 590 vor Christi

Geburt ihre großen Wanderungen aus Gallien, über den Rhein und die Donau, in die dormaligen Länder Böhmen, Mähren und Nord-Ostreich, welche von dem celtischen Stamme der Bojer den Namen Bojohemum erhielten. Andere Stämme breitet sich in Noricum, Kärnten, Pannonien, Illyrien, bis an den Dänubius aus. — Ein Heer von 300,000 Mann ging über die Rhone, durch das südliche Gallien, über die penninischen Alpen, durch Piemont, nach der Lombarde, und drang später auch in die jenseits des Po liegenden Landschaften bis über Lucien und in das römische Gebiet vor. Weil die Celten aus Gallien nach Italien eingedrungen waren, so belegten die Römer das von denselben besetzte obere Italien nunmehr mit dem Namen des diesseits der Alpen gelegenen oder cisalpinischen Galliens. Die Schweiz, Frankreich und die Niederlande wurden von den Römern das jenseitige oder transalpinische Gallien genannt. —

Als die Celten, von Brennus angeführt, im Jahre 390 vor Chr. Geb., nach Aufhebung der Belagerung von Clusium, gegen Rom anrückten, stellte sich denselben an der Allia, etwas über zwei deutsche Meilen von der Hauptstadt entfernt, wo dieser Fluß sich in die Tiber stürzt, das römische Heer entgegen. Die celtische Armee zählte 70,000 Krieger, und die überraschende Kunde von ihrem eiligen Heranzuge, die durch das Gerücht übertriebene Beschreibung von der riesenmäßigen Gestalt, dem schrecklichen Aussehen, der seltsamen Bewaffnung, dem betäubenden Schlachtgeheul dieser neuen Feinde, raubte dem Senate die Besinnung. Zwar wurde eilends ein Heer zusammengerafft, das 36,000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter zählte. Aber man versäumte es, einen Diktator als Oberfeldherrn zu ernennen, und so führten sechs unerfahrene Kriegstribunen das Heer. Diese wurden durch Verachtung der Gegner und zu großes Vertrauen in die römische Tapferkeit verleitet, die sonst gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln zu unterlassen. Kein befestigtes Lager für den möglichen Fall eines Rückzuges wurde angelegt. Auch wußten sie nicht, eine enge, der geringen Trup-

penzahl angemessene Stellung zu wählen. Sie wollten sich gegen die, bei der Übermacht der Feinde, drohende Überflügelung durch die möglichste Ausdehnung ihrer Linie schützen. In dieser stellten sie 24,000 Mann auf und sie blieb, wegen der zu großen Vertheilung, überall schwach. Der linke Flügel lehnte sich an den Fluß, der rechte an eine Höhe, auf welcher 14,000 Mann, meist neu geworbene Mannschaft, als Reserve aufgestellt wurden. Diese sollte, wenn auf der Fronte beide Armeen in das Handgemenge verwickelt wären, den Seiten in den Rücken fallen. — Brennus durchschaute und vereitelte diesen Plan. Er bildete am 17. Juli nicht nur eine weit längere Fronte, als die römische war; sondern er bestimmte noch, auf seinem linken Flügel ein Korps seiner besten Truppen, um vor Allem jene Höhe anzugreifen. — Der Angriff gelang vollkommen. Die römische Reserve wurde geschlagen, der Hügel erobert, die Masse der Fliehenden auf die Linie geworfen. Diese gerieth dadurch in gänzliche Verwirrung, und ergriff, als nun die Hauptlinie der Seiten vorrückte, ebenfalls die Flucht. Eine große Anzahl der Flüchtlinge wurde von der verfolgenden celtischen Reiterei niedergemacht, oder in die Tiber gesprengt. Der Rest zerstreute sich nach Rom und in die benachbarten Städte. —

Im Jahre 368. rückte ein Heer der celtischen Bojar aus Oberitalien, über Praeneste, gegen Rom. Demselben ging der Diktator Sulpitius Peticus mit einem nur schwachen Heere entgegen. Der kluge Feldherr wollte einer Schlacht gegen die Übermacht ausweichen; aber seine Kriegsgenossen forderten mit Ungestüm, zum Kampfe geführt zu werden. Sulpitius hoffte, durch List den Abgang an der Zahl seiner Streiter zu ersetzen. Er ließ tausend Tränkechte auf die Trag- und Packthiere setzen, und dieselben, von einigen Reiter Schwadronen begleitet, hinter den Höhen ober dem celtischen Lager im Hinterhalt aufstellen. — Die Schlacht begann. Auf dem rechten Flügel der Römer warf die Reiterei den Feind, und verfolgte denselben gegen dessen Lager. Auf dem linken waren die Angriffe der

Selten heftig und hartnäckig, und der Ausgang der Schlacht blieb lange ungewiß. — Da brachen plötzlich die berittenen Knechte aus ihrem Versteck hervor, und bewegten sich hinter dem rechten Flügel der Selten gerade gegen deren Lager. Als dieser celtische Flügel sich im Rücken bedroht, die Verbindung mit dem Lager gefährdet sah, verlor er die Fassung. Die Scharen, welche bisher so tapfer gefochten, eilten nun in Verwirrung zurück, und suchten das Lager zu erreichen. Aber jene römischen Reiter, welche den linken Flügel zersprengten, hatten indeß auch schon das unwerthelichte Lager eingenommen, und rückten aus demselben den weichenden Selten des rechten Flügels entgegen. Diese sahen sich von allen Seiten gedrängt, wollten die waldbedeckten Gebirge in ihrer rechten Flanke gewinnen, kletterten dort aber mit den berittenen Knechten zusammen, wurden bald auch von der römischen Reiterei eingeholt, und eine Menge derselben niedergemacht. —

Ein griechischer Prinz, Cleonymus, Oheim des Königs Arand von Sparta, führte im Jahre 303 ein Korps von 5000 seiner Landsleute über das Meer nach Unter-Italien, der Stadt Tarent zu Hilfe. Nach der Landung wuchs dieses Korps, durch Werbungen in Unter-Italien, auf 20,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter, und der Prinz begann, sich erobernd, plündernd und verheerend an den Meeresküsten auszudehnen. — Die Römer konnten diese, in ihrer Nachbarschaft sich bildende, ausländische Kriegsmacht nicht dulden. Der Konsul Ämilius marschirte 303 gegen dieselbe, schlug sie bei Thurii, entriß den Griechen die eroberten Plätze, zersprengte ihre italienischen Heerküsten, und jagte den Rest auf ihre Schiffe zurück. —

Die Etrusker, Samniten und Umbrier erstellten 296 in ihren Kriegen mit Rom von den celtischen Sennonen ein ansehnliches Hilfskorps. Die Verbündeten erfochten in dem ersten Feldzuge große Vortheile. Daher betrieb Rom seine Rüstungen mit verdoppeltem Eifer, und 295 führten die Konsulen Quintus Fabius und Publius Decius Mus ein mächtiges Heer über die Apenn-

ninen gegen Sentinum in Umbrien. Ein anderes Corps rückte in Petrurien ein, und verheerte das Land bei Clusium. Daher verließen die Etrusker die Bundesarmee, um die Heimath zu schützen. — Bei Sentinum erfolgte die Schlacht. Auf dem rechten Flügel kämpfte Fabius gegen die Samniten, bis in die Nacht, ohne Entscheidung. Auf dem linken stand Decius gegen die Celten, und drang, um das für seine natürliche Ungeduld zu lang währende Gefecht des Fußvolks schnell zu entscheiden, mit der Reiterei in den Feind. Die celtischen Reiter wurden geworfen; sammelten sich jedoch bald wieder, rückten nochmals vor, und brachten ihre Streitwagen ins Gefecht. Diese den Römern noch wenig bekannte Waffe verbreitete Verwirrung, zuerst unter der Reiterei, und bald auch unter dem Fußvolk. Der Sieg schien sich auf die Seite der Celten zu neigen. — Da stürzte sich Decius nochmals in den Feind. Er fiel; aber sein Beispiel verbreitete neuen Muth unter den Truppen. Auch traf eben aus der Reserve Verstärkung ein. Der Angriff wurde mit Entschlossenheit erneuert. Die Celten wankten. — Indess hatte Fabius die Niederlage der Samniten vollendet, ihr Lager erobert, und schickte nun seine Reiterei den Celten in den Rücken. Diese wurden jetzt geschlagen, ein großer Theil gefangen, der Rest zerstreut.

Das celtische oder gallische Heer, mit welchem ein jüngerer Brennus 278 Macedonien angriff, zählte 140,000 Krieger zu Fuß, 60,000 Reiter. Er ließ an der Donau eine Reserve von 15,000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern zurück. — Nach der Verheerung von Macedonien marschirte Brennus gegen Delphi. Die Griechen stellten ihm in dem bekannten thessalischen Engpasse der Thermopylen ein Heer von 23,190 Mann zu Fuß, und an bekannten Kontingenten 1050, an nicht der Zahl nach angegebenen wohl eben so viele, Reiter entgegen. Die Kontingente der einzelnen Staaten zeigten ein sehr verschiedenes Verhältniß der Waffengattungen. Die Böotier stellten 10,000 Mann zu Fuß, 500 zu Pferde; die Phocier 3000 zu Fuß, 50 Reiter; die Lokrier 700, die Megarenser 400 Mann zu



Fuß und einige Reiter; die Ätolier 7090 Fußgänger, und eine nicht angegebene Zahl von Reitern; die Athenienser, außer ihrer Galeerenflotte, 1000 Mann zu Fuß, 500 zu Pferde. Die Macedonier hatten ein Hilfskorps von 500, Antiochus von Syrien ebenfalls 500 Mann zu Fuß gesendet. — Die griechische Vorhut am Sperchius bestand aus 1000 Mann zu Fuß und eben so vielen Reitern. Brennus zwang dieselbe, ohne Angriff, indem er sie umging, und den Fluß ungehindert überschritt, zum Rückzug. Am Fuße des Berges Ota, bei Heraclea, angekommen, griff Brennus diesen Ort vergebens an, und wendete sich dann gegen die Thermopylen. Die celtische Reiterei konnte in der engen Gegend, auf dem steinigten und von häufigen Quellen und Bächen schlüpfrigen Boden, nicht gebraucht werden. Das Fußvolk wurde von den den Paß vertheidigenden Griechen mit großem Verluste zurückgeschlagen. — Nach sieben Tagen versuchten es die Celten, die griechische Stellung über den Berg Ota zu umgehen, fanden denselben aber von den Griechen wohl besetzt, und wurden nochmals zurückgetrieben.

Nun entsendete Brennus ein Korps von 40.000 Mann, über den Sperchius zurück, nach Ätolien. Dieses verheerte das Land auf das grausamste, und der Zweck des Feldherrn wurde in so weit erreicht, daß die ätolischen Truppen das griechische Heer verließen, und ihre Heimath zu beschützen eilten. Dagegen wurde dieses entsendete celtische Korps von den Ätolern, die sich in Masse gegen ihre grausamen Feinde erhoben, auf dem Rückzuge zur Hälfte aufgerieben. — Nun aber gelang es Brennus, von Verräthern aus Heraclea selbst geführt, die Thermopylen über den Ota zu umgehen. Der Paß wurde von den Griechen verlassen, und nur 4000 derselben stellten sich vor Delphi auf, als Brennus mit 65.000 Mann nahte. Doch die Elemente traten nun mit den Vertheidigern des dem Apollo geheiligten Tempels in Bund. Wüthende Stürme verwirrten und zerrißen die celtischen Scharen, vereitelten den Angriff, und entkräfteten ihren Widerstand, als nun die Griechen unter sie eindrangten. Die Celten erlitten eine gänzliche Niederlage. Brennus selbst fand den Tod. Das Heer wurde auf dem Rückzuge von den Griechen größtentheils niedergemacht. Zersprengte Scharen ließen sich in Möffen, Pannonien und Thracien, — ein Korps in Asien nieder. —

(Die Fortsetzung folgt.)

## VII.

## Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. österreichischen Armee.

1) Zum k. k. Kämmerer wurde ernannt:

**Dobzensky**, Michael Baron, Optm. v. Erzß. Kälner J. R.

2) Adelsverleihungen:

a) in den österreichischen Freiherrnstand:

**Appel**, Christian v., Oberst u. General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers,

b) in den ungarischen Freiherrnstand:

**Sahlhausen**, Moriz Baron, OM.

c) in den österreichischen Ritterstand:

**Milanes**, Wolfgang v., OM. u. Fortifikations-Distrikts-Direktor in Böhmen zu Prag.

d) in den österreichischen Adelsstand:

**Haymann**, Joseph, Optm. v. Eupem J. R.

**Pillath**, Anton, Kapl. v. Garnisons-Artillerie-Distrikt zu Hermannstadt, mit dem Prädikate von Blauenburg.

e) in den siebenbürgischen Adelsstand.

**Ernst**, Joseph v., Platz-Maj. in Comorn, mit dem Prädikate von Ernsthaza.

3) Den k. k. österreichischen Orden der eisernen Krone 2. Klasse, hat erhalten;

**Prabovsky v. Prabova**, Johann Baron, OM.

4) Fremde Orden, und die Allerhöchste Bewilligung dieselben tragen zu dürfen, erhielten:

- Crenneville**, Ludwig Graf Folliot v., Gen. d. Kav., das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der k. bayerischen Krone.
- Tschebulz**, Ferdinand, Maj. v. Flechtenstein Hus. R., das Ritterkreuz des sardinischen Maurizius- und Lazarus-Ordens.
- Better v. Doggenfeld**, Johann, III. v. Kaiser Nikolaus Hus. R., den polnischen Stanislaus-Orden.
- Kohl**, Franz, Hptm. v. vakant Esterhazy J. R., den parmasanischen Konstantins St. Georgs-Orden.
- Kadekky**, Joseph Graf, Gen. d. Kav., das Großkreuz
- August v. Auenfels**, Stephan, GM., das Kommandeurkreuz
- Hefz**, Heinrich, Ritter v., Oberst v. Generalquartiermeisterstabe, das Kommandeurkreuz
- Gastelli**, Joseph, Maj. v. vakant Esterhazy J. R., das Ritterkreuz
- Wieland**, Georg Baron, FML., den kais. russischen weißen Adler-Orden.
- Zanini**, Peter, Oberst u. hofkriegsräthl. Militär-Referent, den kais. russischen St. Wladimir-Orden 3. Klasse.
- Sartorius**, Franz Ludwig, Hofkriegs-Sekretär und Expedition-Direktor, den kais. russischen St. Wladimir-Orden 4. Klasse.
- Mazzuchelli**, Alois Graf, FML. u. Hofkriegsrath, das Großkreuz des päpstlichen Ordens des heil. Gregors des Großen 2. Klasse.
- Mengen**, Karl Baron, FML.,
- Martini**, Anton Steph. Ritter v., Oberst v. vakant Esterhazy J. R.,
- Bürger**, Georg, Oberst v. Don Pedro J. R.,
- D'Harold**, Heinrich Baron, Oberst v. Luxem J. R.,
- Schäder**, Johann, Feldkriegs-Kommissär,
- Montluisant**, Bruno Chev. v., Maj. v. vakant Flechtenstein J. R.,
- Abele von und zu Lilienberg**, Ignaz Baron, Maj. v. Luxem J. R.,
- Ponomowich**, Gabriel, Maj. v. Saluziner Gr. J. R.,

des parmasanischen Konstantinischen St. Georgs-Ordens.

das Kommandeurkreuz des selben Ordens.

das Ritterkreuz desselben Ordens.

- Gerstorff, titl. Maj. v. Pensionskand, 1. Transport-Sammelhaus-Kommandanten in Wien ernannt.
- Barrault, Claudius, Optm. v. detto, 1. Plaz-Optm. in Peterwardein detto.
- Seynzel, Joseph, Kapl. v. Kaiser J. R., 1. wirkl. Optm. im R. bef.
- Wentschick, Ignaz, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schrott v. Rohrbach, Mathias, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Feldegg, Eduard v., F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Sterneck, Ludwig Baron, Rgts.-Rad. v. detto, 1. F. detto detto.
- Eckhardt v. Eckhardtsburg, Peter, F. v. Alexander J. R., 1. Ul. im R. detto.
- Prohaska, Egid., Kapl. v. Deutschmeister
- Lacroix, Anton, J. R., 1. wirkl. Optl. im R. detto.
- Dittler v. Dittersheim, Philipp, }
- Jehan, Alexander, Fregatten-Lieutenant, als Kapl. 1. Deutschmeister J. R. überf.
- Ike, Heinrich, Obl. v. Deutschmeister J. R., 1. Kapl. im R. bef.
- Schlitter v. Niedernberg, Johann, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Bona, Martio Marquis de, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Kapiller, Anton, k. k. Rad. v. detto, 1. F. detto detto.
- Defin v. Rintal, Hermann, Ul. v. Bentheim J. R., 1. Obl. im R. detto.
- Rugent, Albert Graf, 1. F. bei Mazzuchelli J. R. ernannt.
- Peterz, Franz, Kapl. v. Erz. Rainer J. R., 1. wirkl. Optm. im R. bef.
- Brödl, Christoph, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Schöbl, Johann v., Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Dobrowolny, Vinzenz, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Delwein, Heinrich, Rgts.-Rad. v. detto, 1. F. detto detto.
- Meißner, Franz, Korp. v. vac. Flechtenstein J. R., 1. F. im R. detto.
- Liebscher, Max, Kapl. v. Eilenberg J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Weincke, Karl, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Spallensky v. Minnenthal, Joseph, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Mayer, Nikol., Kapl. v. Hochenegg J. R., 1. wirkl. Optm. im R. detto.
- Pinke, Wenzel, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.

## VIII.

### Neueste Militärveränderungen.

#### Beförderungen und Übersezungen.

- E**iß, August Graf, GM. v. Pensionsstand, wurde zum Stadtkommandanten in Verona ernannt.
- Dietrich v. Herrmannsberg**, Emanuel Baron, Oberst v. 3. Artill. R., 3. GM. in Lemberg bef.
- Wissiatz**, Leopold v., Oberst v. Erzß. Stephan J. R., 1. GM. in Bregenz detto.
- Daen**, Paul Chev., Obstl. v. Lattermann J. R., 1. Oberst bei Söldenhofen J. R. detto.
- Bazarich**, Joseph Baron, Obstl. v. Pensionsstand, 1. Platz-Obstl. in Mantua ernannt.
- Abele**, Ignaz Baron, Maj. v. detto, 1. Platz-Maj. in Mailand detto.
- Gulog**, Karl Chev., Maj. v. Kaiser J. R., 1. Obstl. bei Lattermann J. R. bef.
- April**, Joseph, Maj. v. Gräzer Garnis. Artill. Distrikt, 1. Obstl. beim Mantuaner Garnis. Artill. Distrikt detto.
- Rochlitz**, Joseph, Maj. v. 5. Artill. R., 1. Kommandanten des Gräzer Garnis. Artill. Distrikt detto.
- Reinhold**, Benno, Maj. v. Lattermann J. R., q. t. 1. Kaiser J. R. übers.
- Müller Edler v. Müllena u**, Andreas, Optm. v. 5. Artill. R., 1. Maj. im R. bef.
- Bauterbach**, Joseph, Optm. v. 2. Artill. R., 1. Maj. beim Wiener Garnis. Artill. Distrikt detto.
- Stwrtnick**, Aug. Baron, Optm. v. 3. Artill. R., 1. Maj. beim 4. Artill. R. detto.
- Engelthal**, Rajetan, Optm. v. Albert Spulai J. R., 1. Maj. bei Wellington J. R. detto.
- Robili**, Johann Graf, Optm. v. Generalquartiermeisterstabe, 1. Maj. bei Albert Spulai J. R. detto.
- Verbed du Chateau**, Franz, Platz-Optm. zu Brescia, 1. Platz-Maj. in Piacenza detto.

- Gerstorff, titl. Maj. v. Pensionskand, z. Transport-  
Sammelhaus-Kommandanten in Wien ernannt.
- Barrault, Claudius, Optm. v. detto, z. Plag-Optm.  
in Peterwardein detto.
- Heynzel, Joseph, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Optm.  
im R. bef.
- Mentschik, Ignaz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- Schrott v. Rohrbach, Mathias, Ul. v. detto, z. Obl.  
detto detto.
- Feldberg, Eduard v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
- Sternck, Ludwig Baron, Rgts.-Rad. v. detto, z. F.  
detto detto.
- Gehardt v. Gehardtsburg, Peter, F. v. Alexan-  
der J. R., z. Ul. im R. detto.
- Prohaska, Egid.,  
Lacroix, Anton, } Kapl. v. Deutschmeister  
Ditter v. Dittersheim, } J. R., z. wirkl. Optl.  
Philipp, } im R. detto.
- Jehan, Alexander, Fregatten-Lieutenant, als Kapl. z.  
Deutschmeister J. R. überf.
- Ike, Heinrich, Obl. v. Deutschmeister J. R., z. Kapl. im  
R. bef.
- Schlitter v. Niedernberg, Johann, Ul. v. detto, z.  
Obl. detto detto.
- Bona, Martio Marquis de, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
- Kapiller, Anton, k. k. Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- Defin v. Rintal, Hermann, Ul. v. Bentheim J. R.,  
z. Obl. im R. detto.
- Rugent, Albert Graf, z. F. bei Mazzuchelli J. R. er-  
nannt.
- Peterz, Franz, Kapl. v. Erz. Rainer J. R., z. wirkl.  
Optm. im R. bef.
- Bröckl, Christoph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- Schöbl, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
- Dobrowolny, Vinzenz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
- Delwein, Heinrich, Rgts.-Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- Meißner, Franz, Korp. v. vac. Liechtenstein J. R., z.  
F. im R. detto.
- Stebcher, Mar., Kapl. v. Lillenberg J. R., z. wirkl.  
Optm. im R. detto.
- Weincke, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- Spallensky v. Minnenthal, Joseph, Ul. v. detto,  
z. Obl. detto detto.
- Mayer, Nikol., Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl.  
Optm. im R. detto.
- Pinze, Wenzel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

- Passa, Johann, Ul. v. Hochenegg J. R., 1. Obl. im R. bef.  
 Partleb v. Ellsburg, Joseph, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.  
 Pazzo, Franz, Feldw. v. Söldenhofen J. R., 1. F. im R. detto.  
 Rellersberg, Leopold Baron v., Ul. v. Lupem J. R., 1. Obl. im R. detto.  
 Merl, Franz, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.  
 Schaffer, Leonhard, Obl. v. Nassau J. R., 1. Kapl. im R. detto.  
 Rohonczy, Leopold v., Ul. v. Bakonyi J. R., 1. Obl. im R. detto.  
 Ordochy de Cadem et Also-Leszkö, Koloman, Rgts.-Rad. v. Venezur J. R., 1. F. im R. detto.  
 Seg, Anton, Feldw. v. Herzogenberg J. R., 1. F. im R. detto.  
 Pirner, Karl, 1. F. bei Herzogenberg J. R. ernannt.  
 Wolf, Joseph, Kapl. v. Palombini J. R., 1. wickl. Optm. im R. bef.  
 Sasse v. Rothenberg, Johann, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.  
 Drenovacz, Karl, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.  
 Rivet, Ferdinand, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.  
 Altwater, Hermann v., k. k. Rad. v. detto, 1. F. detto detto.  
 Pinner, Gottlieb, F. v. Wasset J. R., 1. Ul. im R. detto.  
 Winter, August, Kapl. v. Erz. Albrecht J. R., 1. wickl. Optm. im R. detto.  
 Beth Ritter v. Lethenau, Johann, Obl. v. Prinz Wasa J. R., 1. Kapl. bei Erz. Albrecht J. R. detto.  
 Dreskovich, Friedrich, Kapl. v. Mayer J. R., 1. wickl. Optm. im R. detto.  
 Galigaris, Johann, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.  
 Paumgarten, Franz Baron, Ul. v. Koburg Uhl. R., 1. Obl. bei Mayer J. R. detto.  
 Grenneville, Ludwig Graf, Obl. v. Gollner J. R., 1. 2. Rittm. bei König von Preußen Inf. R. detto.  
 Horvath, Karl, Ul. v. Gollner J. R., 1. Obl. im R. detto.  
 Sziller, Franz, F. v. detto, 1. Ul. detto detto.  
 Hartung, Emil, F. v. detto, 1. Ul. beim 9. Jägerbat. detto.  
 Swastisch v. Boesar, Alois, Rgts.-Rad. v. Gollner J. R., 1. F. im R. detto.

- Ott, Franz, Rad. v. 9. Jägerbat., 3. F. bei Gollner J. R. bef.
- Ravanagh, Emil Baron v., Rgts.-Rad. v. Prinz Emil von Hessen J. R., 3. F. im R. detto.
- Zedwig, Joseph Graf, Rad. v. 4. Jägerbat., 3. F. bei Fürstenwerther J. R. detto.
- Szekely, Gabriel v., Ul. v. Prinz Wasa J. R., 3. Obl. im R. detto.
- Bodlles-Bussig, Joseph Baron, F. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Schneider, Johann, Rgts.-Rad. v. St. Julien J. R., 3. F. im R. detto.
- Hennevogel Edler v. Ehenburg, Anton, Ul. v. Kaiser Rür. R., 3. Obl. im R. detto.
- Pallavicini, Alphons Marquis, 2. Rittm. v. Auerberg Rür. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Reiner, Franz, Ul. v. Erz. Johann Drag. R., 3. Obl. im R. detto.
- Reznar Edler v. Riedsburg, Philipp, Rad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Speez v. Radhaza, Karl, Rad. v. Großh. Toskana Drag. R., 3. Ul. im R. detto.
- Burger, Wilhelm, 2. Rittm. v. Kaiser Chevaul. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Sein, Ferdinand, Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
- Griffint, Paul, Rad. v. detto, 3. Ul. detto detto.
- Pompesch v. Bolheim, Wilhelm Baron, 2. Rittm. v. Alberti Chevaul. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Forster, Anton v., 2. Rittm. v. Geramb Hus. R., 3. 1. Rittm. im R. detto.
- Horvath, Paul v., Obl. v. detto, 3. 2. Rittm. detto detto.
- Barczay v. Barcza, Johann, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Festetics, Johann Graf, Rad. v. Erz. Johann Drag. R., 3. Ul. bei Geramb Hus. R. detto.
- Poppovich, Johann, Rad. v. Württemberg Hus. R., 3. Ul. im R. detto.
- Palfy v. Gagy, Dominik, Ul. v. König von Preußen Hus. R., 3. Obl. im R. detto.
- Langenau, Karl Baron, 3. Ul. bei König von Preußen Hus. R. ernannt.
- Horvath, Egmund v., Obl. v. Koburg Uhl. R., 3. 2. Rittm. im R. bef.
- Sermage, Otto Graf, Ul. v. detto, 3. Obl. detto detto.
- Almasy, Koloman Graf, Rad. v. Ignaz Hardegg Rür. R., 3. Ul. bei Koburg Uhl. R. detto.



- Blomberg, Friedr. Baron, 2. Rittm. v. Schwarzenberg  
Uhl. R., 1. Rittm. im R. bef.
- Schirnding, Emerich Baron, Obl. v. detto, 1. 2. Rittm.  
detto detto.
- Dlanhoweski v. Langendorf, Friedr. Baron, Ul.  
v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Lazar, Graf, Kad. v. Leiningen J. R., 1. Ul. bei Schwarzenberg Uhl. R. detto.
- Muzellich, Adam, Ul. v. Ottochaner Gr. J. R., 1. Obl.  
im R. detto.
- Stollin, Stephan, 1. 2. Kad. v. detto, 1. J. detto detto.
- Kendullich, Peter, Kapl. v. Brooder Gr. J. R., 1.  
wirkl. Optm. im R. detto.
- Bukaricza v. Zwornik, Paul, Obl. v. detto, 1. Kapl.  
detto detto.
- Bukovaz, Andreas, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Prebeg, Math., Ul. v. 1. Walachen Gr. J. R., 1. Obl.  
beim Brooder Gr. J. R. detto.
- Sklizowich, Mitar., J. v. Brooder Gr. J. R., 1. Ul.  
im R. detto.
- Kafittievich v. Toplika, Maxim., 1. 2. Kad. v. vac.  
Esterhazy J. R., 1. J. beim Gradiskaner Gr.  
J. R. detto.
- Scharinger, Karl, Kad. v. Kaiser Jäger R., 1. Ul. im  
im R. detto.
- Matt, Bernhard, Kapl. v. 1. Jägerbat., 1. ~~Ul~~ im Bat.  
detto.
- Janausche, Karl, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Teutsch, Lorenz, Kapl. v. 2. Jägerbat., 1. wirkl. Optm.  
im Bat. detto.
- Denkstein, Johann, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.
- Dreihann v. Sulzberg, Joh., Ul. v. detto, 1. Obl.  
detto detto.
- Schenpichler, Ferdinand, Oberjäg. v. detto, 1. Ul. des-  
to detto.
- Herbst, Friedrich, Oberjäg. v. 3. Jägerbat., 1. Ul. im  
Bat. detto.
- Dennevogel Gbler v. Ebenburg, Martin, Kad. v.  
4. Jägerbat., 1. Ul. im Bat. detto.
- Hauer, Joseph, Kad. v. 8. Jägerbat., 1. Ul. im Bat. detto.
- Wünsch, Karl, Kapl. v. 9. Jägerbat., 1. wirkl. Optm.  
im Bat. detto.
- Petroczy v. Petrocz, Karl, Ul. v. detto, 1. Obl.  
detto detto.
- Paager, Johann, Ul. v. Pionierkorps, 1. Obl. im Korps  
detto.

Lengauer, Joseph, Kad. v. Pionierkorps, 3. Ul. im  
Korps bef.  
Ziegner, Georg, Munizionär, 3. Unterzeugwart beim  
Feldzeugamt detto.  
Urbanek, Anton, Munizionär, 3. Ul. beim Feldzeug-  
amt detto.  
Prost, Joseph, } Feuerwerker, 3. Ul. beim Wiener  
Pernet, Bernhard, } Garnis. Artill. Distrikt detto.  
Fuszar, Valentin v., Ul., u. Königl. ungr. adel. Leib-  
garde, q. t. 3. Hessen-Homburg überf.  
Kießling v. Követs, Johann, Kad. v. Liechtenstein  
J. R., 3. Ul., u. Königl. ungr. adel. Leib-  
garde bef.

### Pensionirungen.

Wangen zu Geroldseck, Friedr. Baron, GM., Bri-  
gadler zu Essegg.  
Casella, Johann, Oberst u. Stadtkommandant zu Ve-  
rona, mit GM. Kar.  
Auernhammer, Jos. Ritter v., Platz-Obstl. zu Man-  
tua, mit Oberst Kar.  
Svaliger, Jos. v., Obstl. v. Hessen-Homburg J. R.  
Angermayer, Friedr. v., Platz-Maj. zu Mailand, mit  
Obstl. Kar.  
Gilletta, Joseph, Platz-Maj. zu Piacenza, mit Obstl. Kar.  
Aumer v. Gallizini, Karl, Maj. v. Deutschmeister J. R.  
Regelsberg v. Thurnberg, Joseph, Maj. u. Mi-  
litär-Transports-Sammelhaus-Kommandant  
in Wien.  
Pecher, Emanuel, Hptm. v. Pensionstand, erhält den Maj.  
Kar. ad hon.  
Kleemann, Heinrich, Hptm. bei der Landwehr v. Kai-  
ser J. R.  
Schlitter v. Niedernberg, Franz, } Hptl. v. Deutsch-  
Fischer, Ferdinand sen., } meister J. R.  
Koska, Math., } Hptl. v. Erz. Ludwig J. R.  
Widhopf, Paul, }  
Laumann Edler v. Lauenthal, Franz, Hptm. v. Erz.  
Kainer J. R.  
Modlsee, Joseph, Hptm. v. Eilenberg J. R.  
Wollferth, Franz, Hptm. v. Hessen-Homburg J. R.  
Langer, Christoph, Hptm. v. Palombini J. R.  
Pucher, Alois, Hptm. v. Erz. Albrecht J. R.  
Dinhäusen, Friedr. v., 1. Rittm. v. Kaiser Chevaul. R.

- Karstner, Franz v., 1. Rittm. v. Geramb-Hus. R.  
 Remiszewsky, Joseph v., 1. Rittm. v. Schwarzen-  
 berg Uhl. R.  
 Selber, Georg, Hptm. v. g. Jägerbat.  
 Jamporsky, Anton Ritter v., Hptm. v. der 2. galizischen  
 Cordons-Abtheilung.  
 Pardancourt, Franz Baron, Grenz-Oberkommisär,  
 tritt in die Militär-Verhältnisse zurück, als  
 pensionirter Hauptmann.  
 Pechy v. Pech-Ujfaln, Karl, 2. Rittm. v. König von  
 Preußen Hus. R.  
 Peters, Mathias, Obl. v. der 2. galizischen Cordons-  
 Abtheilung.  
 Müller, Gottfried, Obl. v. 11. inneröstr. GrenzKordon.  
 Faroni, Faustlin, Obl. v. Gendarmerie R.  
 Schiantarelli, Ludwig, Ul. v. Christian Kinsky J. R.  
 Pavellich, Blasius, Ul. v. Licaner Gr. J. R.  
 Buccaroli, Johann, Ul. v. der 2. galizischen Cordons-  
 Abtheilung.  
 Kapenzky, Anton, Ul. v. 11. inneröstr. GrenzKordon.  
 Slivarič v. Heldeburg, Sigmund, F. v. Broo-  
 der Gr. J. R.  
 Blervogel, Paul, Unterzeugwart v. Feldzeugamt.

### Quittirungen.

- Wallis, Friedrich Graf, 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R.,  
 mit Kar.  
 Starhemberg, Camill Ludwig Graf, Obl. v. Exrem  
 J. R., mit Kar.  
 Neuhaus, Adolph Graf, Obl. v. Rugent J. R.  
 Petroczy, Eduard v., Obl. v. König v. Preußen-Hus. R.  
 Rippe, Ernest, Ul. v. Trapp J. R.  
 De Koll, Peter, Ul. v. Rugent J. R.  
 Nagy-Sandor, Karl v., Ul. v. Württemberg Hus. R.  
 mit Kar.  
 Baumgarten, Rudolph Baron, F. v. Bentheim J. R.

### Verstorbene.

- Seine Hoheit, Ferdinand Herzog von Württemberg,  
 Feldmarschall u. Gouverneur der Bundesfe-  
 stung Mainz.  
 Herzogenberg, August Baron, FMR. u. Lokal-Direk-  
 tor der k. k. Ingenieur-Akademie.

Bratislaw, Johann Graf, titl. OM. v. Pensionsstand.  
 Stephan, Joseph, Obl. v. detto.  
 Ringacz de Rodigliano, Joseph, }  
 Spineda, Ludwig, } Maj. v. detto.  
 Löffler, Franz,  
 Fischer, Leopold,  
 Burger, Wit, Maj. v. Bentheim J. R.  
 Assandri, Kamil, titl. Maj. v. Pensionsstand.  
 Leonardo, Kajetan, }  
 Zipper, Joseph, } Optl. v. detto.  
 Zelinek, Philipp,  
 Kessler, Gottlieb, 1. Rittm. v. Alberti Chevaul. R.  
 Bignet, Wilhelm Edler v., Optm. v. Kaiser Jäger R.  
 Weber, Franz, Kapl. v. Nassau J. R.  
 Matkovic, Johann v., Kapl. 3. Garnisonsbat.  
 Steindel, Bernhard, Obl. v. Württemberg J. R.  
 Matkovic v. Kefes, Bingen, Obl. v. Erz. Johann  
 Drag. R.  
 Meyrother, Franz Ritter v., Ul. v. Alexander J. R.  
 Franich, Nikolaus, Ul. v. Erz. Ludwig J. R.  
 Karajan, Theodor, Ul. v. Grabislaner Gr. J. R.  
 Posavcsich, Franz, Ul. v. Peterwardeiner Gr. J. R.  
 Formacher, Ferdinand v., J. v. Maraschy J. R.

---

### Verbesserung im ersten Hefte.

Seite 88 Zeile 14 von unten statt: die Stellung der II. Division bei Dobte — lies: die Stellung der III. Division bei Dobte.

## E r f l ä r u n g.

### I. Übersichtsplan der dormaligen Vertheidigung des Bosporus.

- a. Schloß Fanaraki auf dem Vorgebirge von Europa.
- b. Schloß Fanaraki auf dem Vorgebirge von Asien.
- c. Batterie auf dem Vorgebirge des Leuchthturms.
- d. Batterie auf Papasburum.
- e. Schloß von Karibdsche.
- f. Schloß von Poiraz.
- g. Werk auf Filburum.
- h. Batterie von Bujuk - Eiman.
- i. Anatoli - Kavaß.
- k. Rumeli - Kavaß.
- l. Batterie von Juscha.
- m. batterie von Deli - Talian.
- n. Batterie von Bujukdere.
- o. Batterie von Kiretsburum.
- p. Obere batterie von Therapia.
- q. Untere batterie von Therapia.
- r. batterie von Selviburum.
- s. batterie von Kalender.
- t. batterie von Bostaliman.
- u. batterie von Kandlidische.
- v. Anatoli - Pissar.
- w. Rumeli - Pissar.
- x. batterie von Schloß Niva.
- y. batterie von Nivaburum.
- z. Schloß Nila.

### II. Übersichtsplan der dormaligen Vertheidigung der Dardanellen.

- a. und b. Schlösser von Mohammed IV.: a. Sedd-Bahr-Kaleßi; b. Rum-Kaleßi.
- c. Paläocastro.
- d. batterie von 17 Kanonen.
- e. batterie von 17 Kanonen.
- f. batterie von 29 Kanonen.
- g. und h. Schlösser von Mohamed II.: g. Kilibahar; h. Sultan - Pissar.
- i. batterie von 13 Kanonen.
- k. batterie von 15 Kanonen.
- m. batterie von 15 Kanonen.
- n. batterie Boğallie von 122 Kanonen.
- o. batterie Nogara von 33 Kanonen und 4 Mörsern.



I





Oestreichische militärische  
**Zeitschrift.**

---

Drittes Heft.

---

In omni autem praelio non tam multitudo  
et virtus indocta, quam ars et exerci-  
tium solent praestare victoriam.

*Flavius Vegetius.*

---



Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

---

Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.





## Ankündigung

einer neuen Auflage der drei Jahrgänge 1811,  
1812 und 1813 der österreichischen militärischen  
Zeitschrift.

Die zweite Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812, so wie der Jahrgang 1813, dieser Zeitschrift sind seit mehreren Jahren vergriffen.

Die Redakzion findet sich durch die seither geschehenen öftmaligen Aufträgen, und durch den Wunsch, die ganze Folge der von ihr herausgegebenen Jahrgänge, — nämlich die jetzt vergriffenen Jahrgänge 1811, 1812, 1813, dann die nach einer der Zeitumstände wegen eingetretenen Unterbrechung von vier Jahren, erschienenen und noch vorrätigen Jahrgänge 1818 bis 1834, — stets komplet zu erhalten, bewogen, eine neue Auflage der genannten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813 zu veranstalten.

Bei dieser Auflage werden, so wie es bei der im Jahre 1820 gemachten zweiten Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812 wirklich geschehen, alle jene Aufsätze, welche nur durch die Ereignisse der Zeit ihrer Erscheinung Werth erhielten, weggelassen, und nur jene aufgenommen, deren geschichtlicher oder wissenschaftlicher Gehalt sich nicht verjähren konnte.

Den geschichtlichen Aufsätzen werden Berichtigungen und Ergänzungen, nach den seither zugewachsenen Feldzügen und den in der neuesten Zeit erschienenen gedruckten Werken, beigelegt. —

Diese Aufsätze aus den drei Jahrgängen 1811, 1812 und 1813 werden zusammen in zwei Bänden, jeder

derselben in zwei Theilen, — also in vier Theilen, — erscheinen.

Der erste Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Österreichs, — wird die größeren historischen, — der zweite, unter dem Titel: Miscellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften, — nebst den kleineren geschichtlichen, alle übrigen ausgewählten Kriegswissenschaftlichen Aufsätze enthalten.

Beide Bände zusammen werden bei neunzig Bogen stark werden.

In den ersten Band werden folgende Aufsätze aufgenommen:

- I. Die Belagerung von Wien 1683.
- II. Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716—1718.
- III. Der Krieg der Österreicher in Sizilien 1718—1720.
- IV. Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.
- V. Der Feldzug 1792 in den Niederlanden.
- VI. Der Feldzug 1793 in den Niederlanden.
- VII. Der Krieg in den Alpen 1795.
- VIII. Der Feldzug 1799 in Italien.

Für den zweiten Band sind folgende Aufsätze angetragen:

- I. Über Gefechte.
- II. Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe.
- III. Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst.
- IV. Über Militärverfassung und stehende Heere.
- V. Von Umgehungen.
- VI. Über Waldgefechte.
- VII. Über die Fehrtart in offener Ordnung.
- VIII. Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben?
- IX. Über Verpflegung der Heere.
- X. Von Operationsplanen.
- XI. Über die Festungen, ihre Anlage und Nutzen.

- XII. Vom Kettege und der Kriegskunst.  
 XIII. Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631.  
 XIV. Des Prinzen Eugen von Savoyen Sieg bei  
 Centa 1697.  
 XV. Eugens eigener Bericht von seinem Überfalle  
 auf Ctenona 1702.  
 XVI. Des Prinzen Eugen von Savoyen Original-  
 Korrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien.  
 XVII. Die Belagerung von Freiburg 1713.  
 XVIII. Bericht des Festungskommandanten FML. Graf  
 Wenzel Ballis über die Erstürmung von Glogau 1741.  
 XIX. Korrespondenz über den Zug nach Beslin 1760.  
 XX. FML. Daun und FML. Sacy's Meinungen  
 über die Eröffnung des Feldzuges 1762.  
 XXI. Ein Charakterzug Poudon's.  
 XXII. Erstörung des Mont Genis durch die Öst-  
 reichler 1800.  
 XXIII. Des Gen. Graham's Bericht über die Kriegs-  
 ereignisse 1801 in Egypten.  
 XXIV. Erstürmung des Forts Malborghetto 1809.  
 XXV. Zwei Instruktionen König Friedrichs II. für  
 seine Generalmajors.

Dem ersten Bande werden:

- 1.) eine große Karte von Sizilien,
- 2.) eine Übersichtskarte der Niederlande,
- 3.) ein Plan der Gegend zwischen der Etsch und  
 dem Mincto, — und
- 4.) eine Plan der Schlacht bei Novi 1799  
 beigegeben.

Der Ladenpreis, für beide Bände zusammen, ist  
 auf zwölf Gulden Konv. Münze festgesetzt.

Für die Herrn k. k. österreichischen Militärs  
 wird eine Pränumerazion eröffnet, bei welcher der  
 vorauszubehaltende Preis, für ein Exemplar beider Bände  
 zusammen, auf sechs Gulden Konv. Münze be-  
 stimmt ist.

Diese Pränumerazion wird nur allein bei der K.

Redaktion angenommen, und die Herren Pränumeranten wollen bei derselben, entweder durch ihre Herren Agenten, oder in frankirten Briefen, ihre Bestellungen machen.

Die Pränumerazion wird mit letztem Mai 1834 geschlossen. Vom 1. Juni an werden die Bestellungen nur für den Ladenpreis von zwölf Gulden Konv. Münze angenommen.

Jene Rchl. Regimenter, welche zehn Exemplare dieser neuen Auflage zugleich pränumeriren, erhalten ein elftes Exemplar frei.

Mit dem Schlusse der Pränumerazion beginnt der Druck. Dieser dürfte für jeden Theil sechs Wochen fordern, und daher bis Ende November 1834 die ganze Auflage vollendet seyn. — Jeder der vier Theile kann einzeln, — gleich nach seinem in den öffentlichen Blättern angezeigten Erscheinen, — gegen Vorweisung des Pränumerationscheines, — bei der Redaktion abgeholt werden.

Wien am 1. März 1834.

Die Redaktion  
der österreichischen militärischen Zeitschrift.

# I.

## Geschichtliche Skizze der Kriegsbereignisse in Tirol, im Jahre 1809.

Von Joseph von Anders,  
Hauptmann im k. k. Generalquartiermeisterstabe.

### Dritter und letzter Abschnitt.

#### Erste Abtheilung.

Vertheidigungsanstalten in Tirol nach der zweiten Räumung dieses Landes vom Feinde. — Gefecht bei Mittewald am 2. Juni, und Rückzug des Arcoischen Korps nach Wolfartshausen. — Streifzüge der Tiroler in Baiern. — Vorgänge im südlichen Tirol in der ersten Hälfte des Monats Juni. — Gefecht bei Trient am 9., und Entsatz des dortigen festen Schlosses. — Aufstellung des Feindes gegen Nord-Tirol. — Rekognoszirung dieser Aufstellung durch die Östreicher und Tiroler. — Streifzüge aus Tirol nach Kärnten und Steiermark in den ersten Tagen des Juli. — Deröis Abzug aus Baiern nach Linz, am 6. Juli. — Lage Tirols zur Zeit der Schlacht von Wagram. — Gefechte der Vorarlberger bei Lindau, Isny, Kempten, Wangen und Immenstadt im Juni. — Überfall von Konstanz am 29. Juni. — Ausfälle und Streifzüge der Östreicher und Tiroler vom 11. bis 17. Juli. — Vorrückung mehrerer feindlicher Korps gegen Tirol, nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes von Znaim. — Vorrückung des feindlichen Korps unter dem Marschall Lesebre durch das Inn-Thal, und durch Ober-Plinggau und das Ziller-Thal, nach Innsbruck. — Besetzung

dieser Stadt durch die Bayern am 30. Juli. — Abzug der Östreicher aus Tirol. — Ereignisse in Vorarlberg bis zur gänzlichen Beendigung des Krieges in diesem Lande in den ersten Tagen des Monats August. —

Mit den ruhmvollen Ereignissen der letzten Maitage hatten wir den zweiten Abschnitt unserer Erzählung geschlossen, und dort zugleich auf die wichtigen Resultate jener Ereignisse aufmerksam gemacht. \*) Je glänzender diese in ihren Folgen waren, um so mehr stellte sich auch nun die Nothwendigkeit ein, die durch so viele tapfere Anstrengungen errungenen Siegeszeichen festzuhalten, und durch zweckmäßige Vorkehrungen im Innern des Landes, in den günstigen Augenblicken der Waffenruhe, vor der Gefahr eines erneuerten Verlustes zu schützen.

So reich auch damals Tirol an moralischen Elementen zum Kriege, — an Muth, Entschlossenheit und Ausdauer seiner Landesverteidiger, — war, so blieb doch die Masse der materiellen Kampfmittel des Landes in keinem Gleichgewichte mit den moralischen seines Volkes. Diese nährte und potenzirte der Kampf, während er jene verschlang und erschöpfte. Diesem Mißverhältnisse abzuhelpen, war die erste und thätigste Sorge des nunmehr im Lande kommandirenden östreichischen Generals Freiherrn von Buol und der Ober-Intendantenschaft. Bei den erschöpften Quellen des Landes war es eine schwierige Aufgabe, für die Kriegsbe-

---

\*) Die vorhergehenden Abschnitte dieser Darstellung der Kriegereignisse in Tirol im Jahre 1809, sind in dem III., IV., IX., XI. und XII. Hefte des Jahrgangs 1833 abgedruckt.

bedürfnisse zu sorgen. Allein mit der Noth schien auch der schöpferische Geist Derjenigen zu wachsen, in deren Hände jetzt der Siegesgott das Schicksal Tirols gelegt hatte. Mit Eifer und Beharrlichkeit wurde die oberste Land- und Heeresverwaltung in diesem schwierigen Geschäfte von den ersten Führern des Volkes unterstützt. Noch in der ersten Hälfte des Monats Juni wurden in Innsbruck, Brixen, Trient und Lienz Laboratorien zur Erzeugung von Munition errichtet, selbst eine Stükgießerei in Bewegung gesetzt, und die Bewaffnung und Bekleidung ganzer Scharen Selbstfranzisirter theils mit den eigenen Mitteln des Landes, theils mit jenen, die man aus Kärnten, und im Requisitionswegen aus Baiern bezog, mit der größten Thätigkeit betrieben. Den Fruchtbedarf gaben Süd-Tirol und jene Strecken von Baiern, Schwaben und des Venezianischen, in welchen Tiroler Streifkorps die Meister spielten. Um dem Geldmangel abzuhelpen, blieb nichts anderes übrig, als zu einer Zwangsanleihe zu schreiten, die aber, ganz zwanglos betrieben, bei den vom Lande bereits vielfach dargebrachten Opfern, die Geldnoth nur erträglich machte. Auf den wichtigsten Defensionspunkten des Landes, in der Scharnitz, Eufatsch und dem Strub-Passe, erhoben sich die vormaligen Schanzen wieder, welche der Feind zerstört hatte. Längs der nördlichen Grenze Tirols standen in den ersten Tagen des Juni unter dem Major Teimer 28 Kompagnien Tiroler Landeschützen, — im Pustertthale, unter dem Hauptmann Stainer von Baillet Infanterie-Regiment, 26 Kompagnien (diese zählten 2319 Mann), und im Eisack- und Etsch-Thale mehr als die doppelte Anzahl unter Hofler. Um mehr Einheit in der Füh-



rung der verschiedenen Scharen der Landesvertheidigen zu erzielen, erhielt H o f e r den Oberbefehl über sämtliche Schützen- und Landsturm-Kompagnien in Süd-Tirol, — Zeimer über jene in Nord-Tirol. So regten sich dann, von den obersten Kriegs- und Landesbehörden bis zum letzten Bürger und Bauer im Lande, Alle im treuen Bunde zur Erhaltung und Bewahrung der längst erkämpften Freiheit Tirols. In gleichem Geiste und Sinne handelten, wie wir noch später sehen werden, Tirols wackere Nachbarn, — die Vorarlberger. \*)

---

\*) Ein wesentlicher Antheil an den damaligen zweckmäßigen administrativen Maßregeln gebührt der österreichischen Ober-Intendantschaft in Tirol, — den Freiherrn von Hormayr an ihrer Spitze. Ihrer thätigen Leitung der Verwaltungsangelegenheiten des Landes ist es, — nächst der günstigen Stimmung des Tiroler Volkes, das bereits so viele Opfer gebracht hatte, und deren noch zu bringen bereit war, — beizumessen, daß der Bedarf der österreichischen Truppen an Lebensmitteln, Kleidung, Geld und Munition, so gut es unter den damaligen schwierigen Verhältnissen seyn konnte, stets befriedigt wurde. Der General Buol ließ auch aus diesem Anlasse den Verdiensten des Ober-Intendanten Freiherrn von Hormayr, in einem Schreiben vom 28. Juni an denselben, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, die vollste Gerechtigkeit widerfahren. (Dieses Schreiben ist in dem Werke „Geschichte Andreas Hofers,“ Seite 275, und in einem im verfloßenen Jahre in Hannover erschienenen Feste Zeugnisse, herausgegeben vom Freiherrn von Hormayr, unter dem Titel: „Als Manuscript für Freunde gedruckt,“ — wörtlich enthalten.) —

Wir gehen nunmehr zu der Erzählung der weiteren Kriegsbereignisse über, die sich nach der zweiten Ver-

---

Der General Pelet irrt jedoch, wenn er in seinen bekannten Memoires behauptet: „der Ober-Intendant Freiherr von Hormayr sey die Seele sowohl der Landesverwaltung, als auch der Landesverteidigung, selbst in direkter Beziehung auf militärische Operationen, gewesen. Theil IV., Seite 32 heißt es: „Le commissair Hormayr se montrant l'ame de l'insurrection, élevait souvent la force de son caractère civil au dessus du courage des militaires. On le voit partout accompagné d'Hofer, — insignifiant idole des Tyroliens, — organiser la defense, l'attaque et l'administration.“ — Es ist unverkennbar, daß der General Pelet, bei seinem Mangel an geschichtlichen Quellen über den Tiroler Krieg, die meisten seiner Angaben, so auch diese aus dem Werke „Geschichte Andreas Hofers“, geschöpft habe. Dem Generalen würden wir es gerne vergeben, daß er dem Verfasser jenes Werkes blindlings nacherzählte, was dieser, obgleich nicht ohne besonderem Verdienste, geschrieben. Von Pelet, dem Geschichtsschreiber, hätten wir aber billiger Weise eine sorgfältige Prüfung des geschichtlichen Materials erwartet, das er seiner Erzählung des Tiroler Krieges zum Grunde legte. Es wäre denn, er hätte den Ruhm eines eleganten Schriftstellers dem Verdienste historischer Treue vorgezogen. Wenn der Verfasser des Werkes: „Geschichte Andreas Hofers“, in einem Buche von einigen hundert Seiten, zwei und achtzigmal des Ober-Intendanten Hormayr auf eine höchst rühmliche Weise erwähnt, ihn dadurch zum Helden seiner Geschichte erhebt, — die österreichischen Heerführer und den Mann des Tiroler Volks, Hofern, sammt den übrigen wackeren Volkshäuptern, in den Hintergrund des Gemäl-

„der Krieg in Tirol von 1809,“ von Karl Baur, Seite 37.) Die Ungewißheit, in welcher noch damals der Oberst Arco über den Ausgang des Kampfes der Division des Gen. Deroi im Inn-Thale schwebte, und ein erneuerter Auftrag dieses Generals, „Mittewald, es koste was es wolle, zu halten,“ zwangen Arco, jene, bei der Schwäche seines Korps ungünstige, Aufstellung vor Mittewald zu nehmen.

Am Morgen des 2. Juni drangen die Tiroler aus der Schnitz, auf der Straße und den Höhen beiderseits der Isar, und gleichzeitig aus der Luetsch, zum Angriff auf die Stellung der Baiern vor. Der feindliche Posten an der Kapelle wurde von ihnen verjagt, und der die Brücke über die Isar dominirende Burrenberg erstürmt. Mittlerweile hatten auch einige Abtheilungen der Tiroler die westlichen Höhen von Mittewald erreicht, und rückten nun in die rechte Flanke und den Rücken der in der Ebene vor diesem Orte aufgestellten Haupttruppe des Feindes vor. Dieser, in der Fronte mit Uebermacht und Ungestüm angegriffen, und in Flanke und Rücken ernstlich bedroht, trat nun den Rückzug durch Mittewald nach Walgau an. Auf diesem im Defilee von Grünberg von einem heftigen Regnen der Tiroler empfangen, — die längs den Gebirgslehnen diesen Punkt bereits früher ereilt hatten, — sammelte sich der Feind, nach einem bedeutenden Verluste in Walgau, und traf noch an diesem Tage in Benediktbeuern, am 4. in Wolfartshausen ein. Hauptmann Baur gibt in seinem bereits erwähnten Werke die Zahl der an diesem Tage Gebliebenen mit 10 bis 12, der Verwundeten mit 40 an. (?) — Gleichzeitig mit Arcos Rückzuge nach Benediktbeuern

zog sich die in Partenkirch aufgestellte baierische Gebirgsschützen-Kompagnie nach Murnau, und, als die Tiroler auch bis dahin verdrangen, über Weilheim nach dem Ammer-See. Zwei Kompagnien von Luignan, unter den Befehlen des Hauptmanns d'Esquille, und eine Abtheilung Tiroler, unter Speckbacher und dem Schützen-Major Sieberer, schloßen nach Derois Abzuge Kufstein ein (am 2. Juni). Im Achen-Thale war gleichzeitig der Tiroler Schützenanführer Aspacher mit einer Schar Tiroler wieder vorgeedrungen, und beobachtete die Straße von Tegernsee. Deroi hatte, nachdem er die Feste Kufstein mit den nöthigen Kriegsmitteln versehen, am 1. Juni Tirol gänzlich verlassen, und sich längs dem Inn nach Rosenheim gezogen. Von hier ging er bis München zurück, und auf die Kunde von dem Vorrücken der Tiroler auf der Straße von Benediktbeuern, am 6. wieder nach Wolfsartshausen vor. Am 7. wurden Föls und Benediktbeuern von der baierischen Brigade des Gen. Vincenti (3 Bataillons, mit 7 Kanonen) besetzt; Oberst Arco bezog die Stellung von Kochel; Deroi selbst rückte aber in die Gegend von Murnau ab, welchen Ort er mit 1 Bataillon besetzt hielt. Die Tiroler unter Leimer, welche am 5. auf der Straße von Murnau bis Weilheim vorgeedrungen waren, und die ganze Landesstrecke zwischen den beiden Straßen von Partenkirch, Murnau und jener von Benediktbeuern in Requisition gesetzt hatten, zogen sich bei Derois Annäherung nach Mittewald zurück. Ihr Zweck: mit geringen Streitkräften ein beträchtliches feindliches Korps zu beschäftigen, und die gemachten Requisitionen in Sicherheit zu bringen, war erreicht.

Ihre drohende Aufstellung bei Mitterwald bot ihnen stets die Gelegenheit dar, ihre Streifereien auf der Straße von Partenkirch und Benediktbeuern im ersten günstigen Augenblicke wieder zu erneuern.

Mit gleich glücklichem Erfolge wie Teimer, hatten auch die bei Wils und Reutte aufgestellten Tiroler Landesvertheidiger Streifereien über Füssen und Neßwang in das Iller- und Lech-Thal ausgeführt, und auf diesen bedeutende Kontributionen erhoben. Sie unterhielten über Hindelang und Sonthofen ihre Verbindung mit den Vorarlbergern bei Immenstadt. Ihnen gegenüber standen im Iller-Thale, in und bei Rempten, die feindlichen Generale Koseritz und Piccard, im Lech-Thale aber der Oberst Prevon mit einem Reiter-Regimente und einer Abtheilung Infanterie zu Schöngau, und von hier in Verbindung mit der bei Murnau stehenden bayerischen Division Deroi. Auf der Nordgrenze Tirols, in der Strecke von Wils bis zum Achen-Thale, war demnach, in den ersten Tagen des Juni, der kleine Krieg, durch die Einsicht und Thätigkeit der einzelnen Anführer, so wie durch den Muth und die Entschlossenheit ihrer Scharen, welche die Erinnerung an die letzten ruhmvollen Begebenheiten im Inn-Thale zu neuen Thaten anspornte, mit glücklichem Erfolg geführt. Requisitionen an Geld, Waffen und Getreide wurden eingebracht, und bedeutende feindliche Korps, ohne einen großen Aufwand von Streitkräften, beschäftigt, und zu einer für sie nachtheiligen Defensiv gezwungen. —

Während diesen Vorgängen an Tirols nördlicher Landesmark war Hofer nach Süd-Tirols geeilt, und sammelte um Passeyer neue Massen Tiroler,

um die Gefahr, welche jenem Landestheile von Verona her drohte, abzuwenden. Am 3. Juni hatte der Oberstlieutenant Graf Leiningen Bassano überfallen lassen. Die geringe Stärke seiner Truppen hinderte ihn jedoch, die errungenen Vorteile in der venezianischen Ebene zu verfolgen. Gleichzeitig waren auch Streifkommandos im Etsch-Thale bis über Ala vorgegangen. Diese gelungenen Bewegungen machten den Feind für seine Sicherheit in Verona besorgt. Er sammelte daselbst 1400 Mann Infanterie und 170 Reiter, mit welchen Gen. Levie über Ala, Roveredo und Matigello gegen Trient vordrang. Leiningen zog nun, alle ausgesendeten Streifcorps an sich, und ging in der Absicht nach Trient zurück, um sich in das dortige Schloß zu werfen, und daselbst Verstärkungen von Buol zu erwarten; wenn es ihm nicht gelingen sollte, sich außerhalb des Schlosses gegen den Feind zu behaupten. Dieser griff am 6. Juni Trient an, nachdem er sich auf seinem Zuge dahin bis auf 2000 Mann und 6 Kanonen verstärkt hatte. Nach einem sehr lebhaften Gefechte in der Fersina-Vorstadt schloß er den Oberstlieutenant Leiningen in dem Kastell ein.

Raum hatte die Nachricht von dem Vorrücken des Feindes gegen Trient, den Brenner erreicht, als Gen. Buol mit dem Regimente Lusignan, 1 Eskadron Hohenzollern Chevaulegers und 4 Kanonen von dort aufbrach, um sich über Brixen in Eilmärschen nach Bozen zu begeben. Noch vor seinem Eintreffen in Brixen, hatte aber Bozen bereits 13 Kompagnien Landesvertheidiger gegen Lavis vorgeschendet, wo sich am 8. eine beträchtliche Masse Tiroler versammelt hatte, welche auf Hofers Ruf und die erste Kunde von

des Feindes Zuge im Etsch-Thale, herbeigeeilt waren. Sie rückten am 9. um fünf Uhr früh in drei Kolonnen zum Entsätze Trients vor. Die rechte Flügel-Kolonne führte längs der Etsch der Rittmeister Schlager von Hohenzollern Chevauleger, die mittlere Kolonne, welche auf der Hauptstraße marschirte, der Hauptmann Hübler, vom neunten Jäger-Bataillon; die Kolonne des linken Flügels endlich zog, unter der Anführung des Lieutenants Rukuli von Hohenlohe-Wartenstein Infanterie-Regiment, über das Gebirge nach dem Fersina-Thale, und erschien in der rechten Flanke des Feindes, gerade in dem Augenblicke, in welchem die beiden andern Kolonnen den Angriff in der Front begannen. Dieser Angriff brachte den Feind bald in Unordnung, und ein glücklicher Ausfall aus dem Schlosse, den der Jäger-Hauptmann Auerböck leitete, und der gleichzeitige Angriff der Kolonne des Lieutenants Rukuli, zwangen den Feind zum eiligen Rückzuge nach Roveredo. Auch hier konnte sich Levie gegen die rasch nachdrängenden Östreicher und Tiroler nicht halten, sondern zog sich bis hinter Ala zurück. Er hatte in den Gefechten seit dem 3. beinahe die Hälfte seiner Truppen, an Getödteten, Gefangenen und Vermißten, verloren. Die Thätigkeit und Entschlossenheit der Tiroler hatten allein hingereicht, den bereits eingedrungenen Feind mit einem empfindlichen Verluste aus dem Lande zu vertreiben. Buol, der mittlerweile in Bozen eingetroffen war, kehrte mit den herbeigeführten Verstärkungen nach Trient zurück. Leiningen schob wieder in den Thälern gegen Italien Streifparteien vor, und spielte von nun an, bis zum Abzuge der Östreicher aus Tirol, das Kriegsspiel eines glücklichen Par-

teigängers, der stets den Feind in Athem zu erhalten versteht, ohne sich selbst zu sehr zu ermüden, noch zu viel zu wagen. —

Auch auf der südöstlichen Grenze Tirols hatte der kleine Krieg wieder begonnen, nachdem Gen. Schmidt mit seiner Truppenabtheilung in den ersten Tagen des Monats Juni von Villach zu Trienz eingetroffen war. Die bei Chastellers Abzuge auf dem Kreuzberge und in den Eingängen des Gail-Thales aufgestellten Östreicher und Tiroler gingen nunmehr unter ihrem Anführer, Rittmeister Baniga, in dem Piave-Thale vor, und besetzten, nach mehreren kleinen Gefechten, in welchen der Tiroler Schützen-Hauptmann Perissi vom Feinde gefangen wurde, am 13. Juni Belluno. —

Die Blockade von Rustein war mittlerweile auf das thätigste betrieben, und der Feind gezwungen worden, sich auf den engen Raum der Feste zu beschränken. Den Östreichern gebrach es jedoch an schwerem Geschütze, um diese Feste durch Waffengewalt zum Falle zu bringen. Die Besatzung fing bereits an, Mangel an Lebensmittel zu leiden. Sie bestand damals aus 2 Linien-Infanterie-Bataillon und 2 Kompagnien leichter Truppen, mit vielem und dabei schwerem Geschütze versehen. Kommandant der Feste war noch immer der bayerische Major Aigner. — Obschon Rustein weder die Hauptverbindung des Unter-Innthal mit Salzburg, noch jene längs dem Inn mit Baiern sperrte, daher die Angriffsunternehmungen der Tiroler in jenen Richtungen nicht stören konnte, so war doch der Besitz dieser starken Bergfeste für den Feind deshalb wichtig, weil sie der einzige Punkt war, den die Baiern in Tirol behielten, und der in der Folge einen



neuen Einfall in dieses Land erleichtern konnte. Um denselben mit Lebensmitteln zu versehen, verließ der bayerische General Deroi am 13. Juni seine bisherige Stellung bei Weilheim, und marschirte über Wolfartshausen und Holzkirchen nach Rosenheim, wo er am 27. eintraf. Die Brigade des Gen. Vincenti und das Korps des Obersten Arco waren, zur Deckung von München, zwischen dem Lech und der Isar zurückgeblieben. Erstere nahm eine Centralaufstellung bei Habach mit 2 Bataillons, 1 Eskadron und 4 Kanonen; zu Murnau waren 1 leichtes Bataillon und 2 Geschütze, ferner 1 Kompagnie in Dölz und 1 Kompagnie in Tegernsee. Arco stand mit 700 Mann Infanterie, 140 Reitern und 2 Kanonen in Roßel, — eine Abtheilung von 100 Mann vor sich in Benediktbeuern. — Rechts war Vincenti mit dem französischen Gen. Prevon in Verbindung, der mit 300 Mann Infanterie und 670 Reitern Schöngau besetzt hielt.

Deroi hatte, bei seinem Eintreffen vor Kufstein, die zum Entsatz dieser Feste bestimmte Abtheilung, — 2000 Mann Fußvolk, 300 Reiter und 5 Kanonen, — am 17. Juni in zwei Kolonnen vorrücken lassen. Eine Kolonne ging auf dem linken Ufer zum Angriffe gegen den Thierberg vor. Der hier aufgestellte Schützen-Major Sieberer mußte, nach rühmlicher Gegenwehr, dem überlegenen Feinde weichen. Die zweite Kolonne griff gleichzeitig auf dem rechten Ufer, von Windshausen her, den bei Eichelwang mit seinen Landeschützen aufgestellten Speckbacher an; während ein zu derselben Zeit, unter einem heftigen Feuer aus der Feste, von den Belagerten unternommener Ausfall die österreichische Ab-

theilung unter dem Hauptmann d'Esquille beschäftigt. Weder d'Esquille, noch Speckbacher, konnten dem Andränge des überlegenen Feindes widerstehen. Sie zogen sich langsam zurück, während der Feind sich um Ruffstein aufstellte, und diese Feste mit allem Nöthigen wieder versah. Am Abends desselben Tages zog sich der Feind wieder nach Rosenheim zurück; wo Deroi seine Hauptmacht versammelte, um die Verbindung zwischen München und Salzburg zu decken, und der großen Armee, — für den Fall eines Abrückens zu derselben, was auch kurz darauf wirklich geschah, — näher zu seyn. — Am 19. wurde Ruffstein von den Östreichern und Tirolern wieder eingeschlossen.

Gen. Buol hatte seit dem 9. Juni sein Hauptquartier unverändert in Brixen. Auf die Nachricht von Derois Marsche nach Ruffstein, befahl er allen auf der nördlichen Grenze Tirols aufgestellten Abtheilungen, nach Baiern vorzurücken, um dem Feinde Besorgnisse für die Sicherheit seiner Hauptstadt zu erregen. Daß in dieser Absicht von Wittewald gegen Walchensee vorgegangene Streifkorps Östreicher und Tiroler fand die feindliche Abtheilung des Oberst Graf Arco bei Kochel in einer sehr stark verschanzten Stellung. Hauptmann Baur theilt über diese Stellung, in seinem bereits angeführten Werke, Seite 55, folgendes mit: „Am Fuße des Kesselberges, unweit des „Wasserfalls, wurde in der engsten Gegend der Straße eine pallisadirte Barriere gelegt, und das ganze „Gebirge von seiner höchsten Spitze bis an die Mühle „und den See hin verhauert. Ein zweiter Verhau fiel „seitwärts des Schelmühels von den schroffen Gebirgseisen bis an diesen Berg, dessen starker Abhang

„schon gegen das Erklettern schloßte, und, um das Umgehen von der Seite des Kochel-Sees zu verhindern, wurde von seinem Fuße bis über die Mannstiefe in den See hinein eine Eskalade angelegt. Vorwärts richtete man die Berge, bis über einen Kanonenschuß, durch Fällen der Bäume aus. Eben so wurden die Schleichwege, von der Tachenu aus, über die Roth-Alpe und über die Besenbach-Alpe, durch starke Vorhaue ungangbar gemacht, und durch Avisoposten besetzt.“ — Die Schwäche des östreichischen Streifkorps erlaubte diesem nicht, einen Angriff auf jene wohlverwahrte Stellung des Feindes zu unternehmen. Dasselbe zog sich daher, nachdem es solche rekognoszirt, wieder nach Mittewald zurück. — Beinahe gleichzeitig mit dieser Rekognoszirung war eine Abtheilung Tiroler Schützen, unter ihrem Anführer Aspacher, am 22. Juni aus dem Achenthal über die Leiten, auf der Straße nach Tegernsee, bis an die Glashütten bei Stuben vorgerückt, wo sie, nach einem kurzen Geplänkel mit den in dieser Gegend aufgestellten bayerischen Vorposten, sich die Überzeugung verschaffte, daß sich der Feind oberhalb Kreut, zur Sicherung des Weißach-Thales, verschanzt habe. — An demselben Tage unternahm eine Abtheilung vom Blockadekorps von Kufstein eine Rekognoszirung durch das Klausbacher Thal gegen Baierschwand. Den feindlichen Vorposten begegnete man oberhalb Breitenack. Eine zweite Abtheilung desselben Korps rückte unter Speckbacher am 24. von Kufstein über Kiefersfelden bis Ober-Audorf vor. — Der Feind hatte sich bis Neubauern am rechten, und Degerndorf am linken Inn-Ufer zurückgezogen. — Um einen

ähnlichen Versuch desselben, wie der am 17. zum Entsätze von Ruffstein gewesen, zu erschweren, zerstörte Speckbacher alle Wege, die nach dem Thier-Berge führten, und ließ die Hauptstraße am linken Inn-Ufer abgraben. Am 28. überfiel er die im Geschützgebiete der Festung liegenden Mühlen, in welchen der Mehlsbedarf für die Besatzung erzeugt wurde, und nahm 300 Mägen Getreide. — Einige Tage später steckte er einen Theil des Holzvorrathes der Feste in Brand; bei welcher Gelegenheit auch mehrere Häuser der Stadt in Asche gelegt wurden. —

Die bisherigen Unternehmungen an der Nordgrenze Tirols hatten zu der Überzeugung geführt, daß, bei der Überlegenheit des daselbst aufgestellten Feindes an regulären Truppen, eine Vorrückung gegen denselben nicht mit der sichern Aussicht auf einen glücklichen Erfolg unternommen werden könne. Dagegen waren die Verhältnisse weit günstiger auf der östlichen Landesgrenze, gegen Kärnten, wo Rusca damals bloß mit einigen tausend Mann Klagenfurt und Willach besetzt hielt; — außer Stande, die lange Verbindungslinie durch Kärnten und Steiermark zwischen Italien und dem französischen Hauptheere bei Wien zu decken, und im Bedriffe, den Marsch zu diesem Heere selbst anzutreten. Gen. Schmidt erhielt daher am 24. Juni von Buol den Auftrag, kleine Streifkorps aus irregulären Truppen und Tiroler Landesvertheidigern zusammenzusetzen, und nach Oberkärnten und Steiermark vorrücken zu lassen, um die obervähnte Verbindungslinie des Feindes zu unterbrechen, Waffen und Munition aus jenen Ländern nach Tirol zu schaffen, und wo möglich die Verbindung mit dem damals bei Grätz

stehenden Banus von Kroatien, FML. Graf Gyula, zu eröffnen. In dieser Absicht zog eine Streifabtheilung, unter dem Rittmeister Hülmner von Hohenjollern Chevaulegers, über die salzburgischen und steierischen Alpen gegen Judenburg in das Mur-Thal; eine andere, unter dem Major Triangi, ging über Spital durch das Drau-Thal gegen Villach vor; während Hauptmann Favergé von Erzherzog Karl Infanterie eine dritte Abtheilung durch das Gail-Thal gegen Tarvis und Major Gramatica 600 Mann durch dasselbe Thal zu einer Unternehmung gegen das vom Feinde besetzte Malborghetto führte. — Baniga behauptete sich, nach der Besetzung Belluno's, noch immer in den obern Thälern der Piave und des Tagliamento, Leiningen aber im Etsch- und im Sugana-Thale.

Die kleinen Unternehmungen nach Kärnten und Steiromark, so wie die bisher stattgehabten gegen Baiern, sollten jedoch vor der Hand nur als Einleitung zu einer später beabsichtigten großen offensiven Bewegung gelten, durch welche man den Krieg nach dem Herzen Baierns, und gleichzeitig nach Kärnten, zu spielen gedachte. Eine sehnlichst erwartete glückliche Schlacht an den Ufern der Donau sollte das Signal hierzu geben. Mittlerweile war man im Innern des Landes, wie bereits bemerkt wurde, mit rastloser Thätigkeit bemüht, die materiellen Mittel zu einem Angriffskriege vorzubereiten. Der in den ersten Tagen des Juli erfolgte Abmarsch der Division Deroi nach Linz war ein zu günstiges Ereigniß in Bezug auf die beabsichtigte Offensive, um an einem glücklichen Resultate derselben zu zweifeln.

Seit der letzten gelungenen Approvisionirung Kuffstein war die Division Deroi unverändert in ihren Aufstellungen von Rosenheim, Tegernsee und Murnau geblieben. Als nun in den letzten Tagen des Juni die Lösung der großen Kriegsfrage zwischen den beiden Hauptheeren im Marchfelde der blutigen Entscheidung in einer Hauptschlacht entgegenreifte, und der französische Kaiser zu diesem Ende die an der Donau bei Linz und vor Preßburg stehenden Armeekorps zu dem Hauptheere nach Wien zog, erhielt auch die Division Deroi den Befehl, an die Stelle der von Linz nach Wien abmarschirten Division Brede abzurücken. Vor diesem Abzuge ließ Deroi am 5. Kuffstein abermals besetzen, und, nachdem er die Garnison verstärkt, und mit Munizion und Lebensmitteln hinreichend versehen hatte, zog er sich nach Rosenheim zurück. Die ganze Unternehmung wurde auf die nämliche Weise wie am 17. Juni ausgeführt. Am 6. Juli wurde Kuffstein wieder von den Tirolern eingeschlossen. An diesem Tage erreichte Deroi mit dem größten Theil seiner Division Salzburg; wohin auch am 8. die bisher in der Strecke von Murnau bis Tegernsee gestandene Brigade des Gen. Vincenti folgte. Baiersche Reserve-Bataillons, die in München organisiert worden, und Abtheilungen französischer Truppen des in Augsburg sich sammelnden Korps des Gen. Beaumont rückten in die von der Division Deroi verlassenen Aufstellungen. Von Erstern erhielt der Oberst Arco 1 Bataillon und 4 leichte Kompagnien als Verstärkung. —

Um diese Zeit waren die Scharnitz und Luetafch mit 2 Kompagnien Lusignan und 2 Kompagnien Devaux besetzt. Bei Mitterwald standen unter dem

Oberstlieutenant Taxis, 6 Jäger-Kompagnien und  $\frac{1}{2}$  Eskadron, mit einer starken Abtheilung Tiroler unter dem Major Leimer. Andere Abtheilungen Tiroler standen unter ihren Anführern Dietrich in Vermos, — Aspacher im Achen-Thal, die Ausgänge nach dem Pech- und Isar-Thale beobachtend, — ferner unter dem Schützen-Major Sieberer zwischen dem Achen-Thale und Kufstein, — und vor dieser Feste 2 Kompagnien Lusignan unter dem Hauptmannne d'Esquille und eine Abtheilung Tiroler unter Speckbacher. Von den im Mur-, Drau- und Gail-Thale vorgerückten österreichischen Abtheilungen war Rittmeister Hülmmer in den ersten Tagen des Monates Juli bis in die Gegend von Judenburg gedrungen; wo er sich mit Abtheilungen des von Graz nach dem Mur-Thale damals im Zuge begriffenen Korps des FML. Graf Gyulai in Verbindung setzte. Major Triangi hatte am 3. Juli Villach besetzt, streifte im Drau-Thale bis gegen Klagenfurt, nachdem er bedeutende Gewehrvorräthe, die er in Ferlach fand, nach Tirol zurückgesendet, — und eröffnete durch das Save-Thal die Verbindung mit dem Streifkorps des Major Dumontet, das am 27. Juni bei Laibach gestanden hatte. Der durch das Gail-Thal vorgerückte Hauptmann Favergé bemächtigte sich Tarvis durch Überfall, und eines feindlichen Transportes von Waffen und Geld. Mehrere Kouriere und der General Bonfanti waren auf diesen verschiedenen Streifzügen den Östreichern in die Hände gefallen. Dagegen mißlang der am 8. Juli auf Malborghetto unternommene Angriff der Östreicher durch die fehlerhaften Anstalten ihres Anführers, — Major Gramatica, — wel-

her, anstatt die Feste durch einen raschen Überfall zu nehmen, sich in Unterhandlungen mit dem feindlichen Kommandanten derselben einließ. Dergleichen verdankte der Feind den unzuweckmäßigen Maßregeln des Gen. Schmidt das glückliche Durchkommen eines bedeutenden Munizionstransportes auf der Straße von Larvis nach Klagenfurt. — Im Puster-Thale, — abwärts Lionz, — stand damals der Gen. Schmidt mit 2 Bataillons, 2 Kompagnien und  $\frac{1}{2}$  Eskadron regulärer Truppen, die in dem kurzen Zeitraume von wenigen Wochen durch das Eintreffen von Selbststranzionirten bis auf 3000 Mann angewachsen waren. Von den Tirolern war eine starke Schar unter Kolb in Lionz versammelt. Der Rittmeister Vaniga behauptete sich noch immer in dem obern Piave-Thale, während der Oberstlieutenant Graf Leiningen mit seiner Haupttruppe Trient, mit vorgeschobenen Abtheilungen Östreicher und Tiroler das Sugana- und untere Etsch-Thal bei Ala fortwährend besetzt hielt. Gen. Buol war seit der Wiedereinnahme Trients mit der Haupt-Reserve, — 8 Kompagnien Lussignan und 1 Eskadron Hohenzollern Chevaulegers, — in Brixen geblieben. Eine bedeutende Masse Tiroler aus dem Pustertal und dem Eisak-Thale, — von Bozen, Salurn, Kaltern, Meran und Schlanders, unter Hofer, waren um Bozen versammelt, — eben so bereit, auf den ersten Ruf den vom Feinde bedrohten Punkten des Vaterlandes zu Hilfe zu eilen, als auch, bei der von den Östreichern beabsichtigte Offensive, außerhalb den Grenzen desselben die Lage von Innsbruck (13. und 14. April und 29. Mai) zu erneuern.

Der Feind befand sich damals nicht in der Lage,



Oberflieutenant *Laxis*, 6 Jäger-Kompagnien und  $\frac{1}{2}$  Eskadron, mit einer starken Abtheilung Tiroler unter dem Major *Teimer*. Andere Abtheilungen Tiroler standen unter ihren Anführern *Dietrich* in *Vermonos*, — *Aspacher* im *Achen-Thal*, die Ausgänge nach dem *Pech* und *Isar-Thale* beobachtend, — ferner unter dem Schützen-Major *Gießerer* zwischen dem *Achen-Thale* und *Rufstein*, — und vor dieser Feste 2 Kompagnien *Eusignan* unter dem Hauptmann *d'Esquille* und eine Abtheilung Tiroler unter *Speckbacher*. Von den im *Mur*, *Drau* und *Gail-Thale* vorgerückten östreichischen Abtheilungen war Rittmeister *Hülmer* in den ersten Tagen des Monats *Juli* bis in die Gegend von *Judenburg* gedrungen; wo er sich mit Abtheilungen des von *Graz* nach dem *Mur-Thale* damals im Zuge begriffenen Korps des FML. Graf *Gyulai* in Verbindung setzte. Major *Triangi* hatte am 3. *Juli* *Willach* besetzt, streifte im *Drau-Thale* bis gegen *Klagenfurt*, nachdem er bedeutende Gewehrprovorräthe, die er in *Ferlach* fand, nach *Tirol* zurückgesendet, — und eröffnete durch das *Save-Thal* die Verbindung mit dem Streifkorps des Major *Dumontet*, das am 27. *Juni* bei *Lai bach* gestanden hatte. Der durch das *Gail-Thal* vorgerückte Hauptmann *Faverge* bemächtigte sich *Larvis* durch Überfall, und eines feindlichen Transportes von Waffen und Geld. Mehrere Kouriere und der General *Bonfanti* waren auf diesen verschiedenen Streifzügen den Östreichern in die Hände gefallen. Dagegen mißlang der am 8. *Juli* auf *Malborgetto* unternommene Angriff der Östreicher durch die fehlerhaften Anstalten ihres Anführers, — Major *Gramatica*, — wel-

nicht die Absicht hatte, noch Monate lang in Tirol zu verweilen, ohne den günstigen Augenblick zur Offensive außerhalb des Landes zu benützen. Die bereits organisirten Landesschlügen-Kompagnien zählten über 10,000 Mann. Nur der Impuls eines Sieges fehlte noch, um diese Masse zu verdoppeln, und die bisher glücklich geführte Fehde nach dem Herzen Baierns zu spielen. Sehnsuchtsvoll harrten jetzt die Tiroler auf den Siegesruf aus dem Marchfelde, der sie zu neuen entscheidenden Thaten aufnehmen sollte; allein vergebens; — das Schicksal hatte es anders beschlossen. Neue und größere Gefahren, als die bisher bekannten, sollten sie am 4. und 5. August in dem Augenblicke, wo der jubelnde Feind seine Kriegsbanner über den Brenner nach dem Herzen Tirols trug, auf den Wahlsplätzen von Oberau, Mals und Sterzing versammeln, um dort im heißen Kampfe die dritte Befreiung ihres Vaterlandes vom Feinde zu erzwingen.

Bevor wir zur Geschichte der weiteren Begebenheiten in Tirol schreiten, haben wir noch der Ereignisse in Vorarlberg zu erwähnen, das, wie bekannt, in dem Treffen von Hohenems (am 29. Mai) seine Selbstständigkeit wieder erkämpft hatte. Um diese zu behaupten, war vor Allem mehr Einheit in der Landesverwaltung und der Kriegsführung, als bisher geherrscht hatte, nothwendig. Alle Patrioten fühlten tief dieses Bedürfniß, und vereinigten sich, um dem Lande in beiden Beziehungen einen würdigen Führer und Vorsteher zu geben. Ihre Wahl fiel einstimmig auf den allgemein sehr geachteten Landeskommisär Schneider. Unter diesem bildete sich ein Ausschuß von Männern, die das Vertrauen des Volkes besaßen, und sich, nächst

der Sorge für die Bewaffnung, Verpflegung und Organisirung der Volkshaufen in Kompagnien, insbesondere noch mit der Leitung der militärischen Operationen beschäftigt.

Nach dem bereits bekannten Abzuge der württembergischen Truppen von Bregenz (am 30. Mai), wurden diese von den Vorarlbergern aus der von ihnen genommenen Aufstellung vor Lindau, nach mehreren kleinen Gefechten (31. Mai und 2. Juni), verdrängt, und auf die Vertheidigung der Stadt beschränkt. Um eine mögliche Verstärkung des Feindes auf diesem Punkte zu verhindern, gingen gleichzeitig starke Abtheilungen Vorarlberger über Weiler gegen Sönn und Immenstadt gegen die in Kempten befindlichen Truppen des Gen. Piccard vor. Dieser sah sich genöthigt, die Gegend von Kempten zu verlassen, und zog sich in den ersten Tagen des Juni über Kaufbeuren nach Landsberg, das er am 5. erreichte. Diese rückgängige Bewegung hatte nun auch den Rückzug der zwischen Lindau und Wangen aufgestellten Württemberger zur unmittelbaren Folge, welche, um die Verbindung mit der Truppenabtheilung des Gen. Piccard nicht zu verlieren, über Leutkirch nach Memmingen zogen. Die in Lindau zurückgebliebene feindliche Abtheilung wurde nun von den Vorarlbergern eingeschlossen, und zur Übergabe aufgefordert. Die gefährliche Lage, in der sich die feindliche Besatzung von Lindau durch jene Einschließung befand, bewog sowohl den Gen. Piccard im Lech-Thale, als das württembergische Truppencorps im Iller-Thale, nachdem Beide Verstärkungen an sich gezogen hatten, wieder gegen Kempten vorzudringen. Piccard ging am 6. Juni

bis Kaufbeuern, am 7. mit seiner Mantgarde bis Rempten vor. Durch diese Bewegung sahen sich die bis Wangen und Isny vorgerückten Vorarlberger zum Rückzuge nach Weiler und Immenstadt genöthigt; wo sie sich zu der bald darauf stattgehabten abermaligen Vorrückung gegen Wangen und Rempten in großer Anzahl versammelten. — Mittlerweile war die Württembergische Garde, nach der Unterdrückung der in der Gegend von Stockach ausgebrochenen Unruhen, über Ravensburg auf dem Anzuge. Sie stellte gleich die Verbindung mit Lindau wieder her, nachdem sie am 13. Wangen erreicht hatte. An demselben Tage drängte die württembergische Besatzung von Lindau, unter dem O. Pfuhl und dem G. M. Scheler, die Vorposten der Vorarlberger über den Leiblach-Bach zurück, während eine Abtheilung württembergischer Jäger und Grenadiere bis Hörbranz, — bei Bregenz, — vorrückten, und diesen Ort in Brand steckten. Von allen Seiten stürmten jetzt die hierüber erbitterten Vorarlberger gegen den Feind, und zwangen ihn, sich am 14. mit großem Verluste nach Lindau zurückzuziehen. Die Vorarlberger hielten die Vorstädte von Lindau bis zum Abende dieses Tages besetzt, worauf sie ihre vorige Aufstellung am Leiblach-Bache wieder bezogen.

Während diesen Vorgängen bei Lindau waren die Vorarlberger auch auf der Seite von Wangen und Immenstadt im lebhaften Gefechte mit dem Feinde begriffen. Eine Abtheilung derselben hatte in ersterem Orte 100 Mann vom feindlichen Fußvolke und 120 Reiter überfallen und gefangen. Eine andere Abtheilung war am 14. über Martinszell dem Gen. Piccard entgegengegangen. Den Frontangriff sollte

eine Schar Vorarlberger durch eine gleichzeitige Vorrückung auf dem rechten Iller-Ufer über Durach in den Rücken des bei Rempten stehenden Feindes unterstützen. Diese Unternehmung mißlang, und die Vorarlberger bezogen schon am Abende desselben Tages ihre frühere Aufstellung bei Immenstadt wieder. Am 20. erneuerten sie jedoch den Angriff in mehreren Kolonnen gegen Rempten, und gleichzeitig von Bregenz gegen Lindau. Gegen ersteren Punkt stürmten sie auf der Straße von Gueffen, und auf jenen von Immenstadt über Martinszell, und von Isny über Buchenberg vor. Die Avantgarde des Gen. Piccard wurde nach einem dreistündigen Gefechte zum Rückzuge nach Rempten gezwungen. — Mit demselben glücklichen Erfolge gelang es den gegen Lindau vorgerückten Vorarlbergern, ihre Gegner auf allen Seiten zurückzudrängen. — Als damals bei Mergentheim ausgebrochene Unruhen einen Theil der württembergischen Truppen von Lindau nach jener Gegend abriefen, dehnten die Vorarlberger ihre Streifungen bis in die Gegend von Ravensburg und Tettnang aus, welche Orte sie am 29. Juni besetzten. Am demselben Tage überfielen 300 Vorarlberger, unterstützt von einer Abtheilung der noch im Lande befindlichen Compagnie Lusignan unter dem Lieutenant Festenburg, Konstanz. Mehrere hundert Gefangene und 4 sechspfündige Kanonen waren die Trophäen der kühnen Waffenthat, mit welcher jene wackere Schar, und mit ihr ganz Vorarlberg, das Andenken an den gerade ein Monat früher (29. Mai) bei Hohenems errungenen Sieg feierten. Die Errichtung einer kleinen Flottille auf dem Bodensee, welche die feindlichen in Lindau und Ho-

fen bewaffneten Fahrzeuge am Auslaufen hinderte, und die Herbeischaffung von Munition und Lebensmitteln erleichterte, waren die nächsten und wohlthätigsten Folgen jenes Überfalls von Konstanz, und der glücklichen Gefechte bei Lindau und in der Gegend von Kempten. Der Feind beschränkte sich von nun an, — in einem weiten Kreise von Kempten bis Lindau, hinter der Argen und im Iller-Thale aufgestellt, — Vorarlberg bloß zu beobachten.

Seit dem Treffen von Hohenems (29. Mai) hatte Vorarlberg nicht nur seine Unabhängigkeit gegen einen an Geschütz und Reiterei überlegenen Feind rühmlich behauptet, sondern auch den Krieg selbst im feindlichen Gebiete mit glücklichem Erfolge geführt. Diese glänzenden Resultate waren die Früchte der Weisheit und Entschlossenheit, mit welcher der Landesauschuß die Organisation der waffenfähigen Männer in reguläre Kompagnien bewerkstelligte, für ihren Unterhalt sorgte, und die Kriegsunternehmungen anordnete und leitete, durch deren Gelingen das gegenseitige Vertrauen zwischen dem Volke und seinen Häuptern genährt und befestigt wurde. Durch der Thaten Weihe reiften Beide, — Volk und Führer, — zu Helden heran, die heitern Muthes Gut und Blut für ihren alten Landesherrn und ihres Vaterlandes ungeschmälerte Rechte im blutigen Kampfe wagten. Wie wäre es ohne solcher edler Begeisterung möglich gewesen, daß Vorarlberg, bei einer Bevölkerung von 90,000 Seelen, in jener Epoche gegen 18,000 Mann unter den Waffen zählte; beinahe eben so viel, als Tirol in den Tagen der größten Gefahr; — daß größtentheils nur mit Picken bewaffnete Bauern, — von

Kempten vorzurücken. Die zweite Kolonne, unter dem Major Leimer, — 1 Kompagnie Salzburger Jäger, 1 Zug Kavallerie und 10 Kompagnien Tiroler Schützen, mit 2 Kanonen, — sollte von Kreutte über Fuesfen in dem Lech-Thale vordringen, und sich über Neßlwang mit den Vorarlbergern in Verbindung setzen. Die dritte Kolonne, unter dem Major Dietrich, — 6 Kompagnien Tiroler Schützen und eine Abtheilung östreichischer Jäger, — sollte Murnau angreifen, während die vierte Kolonne, — zwei Jägerkompagnien und eine Schaar Tiroler Landstürmer, — unter dem Hauptmann Taxis, von Mittewald aus, den Angriff der dritten Kolonne zu unterstützen, und die Hauptkolonne, unter dem Oberstl. Taxis, ebenfalls von Mittewald ausgehend, mit einer Abtheilung über Walchensee gegen Kochel und Benediktbeuern, mit der andern durch das Iser-Thal gegen Laenggries vorzurücken hatte. Die letztere Vorrückung im Iser-Thale sollte noch durch eine im Achen-Thale aufgestellte Schaar Tiroler auf der rechten Flanke gedeckt werden. Die Hauptkolonne, unter dem Oberstl. Taxis, bestand aus 3 Jägerkompagnien, 2 Kompagnien Eufignan, 10 Kompagnien Tiroler Schützen, und 1 Zug Kavallerie, mit 2 Kanonen.

Der Tag zu dem allgemeinen Ausfalle aus Tirol war auf den 17. Juli festgesetzt. Daß dieser Ausfall, wie wir bald sehen werden, mißlang, lag offenbar in der so eben angeführten fehlerhaften Anlage desselben. Dieser zu Folge sollten sechs Kolonnen, auf sechs verschiedenen Punkten, und in eben so viel Richtungen, gleichzeitig aus Vorarlberg und Tirol hervortreten. Die Angriffsfront dieser Bewegung hatte, von Immenstadt bis nach dem Achen-Thale, eine Ausdehnung

sichtigten Angriffe auf Klagenfurt auf. Dieses Schreiben bestellte der Tiroler Anreiter. Der Plan zum Überfalle Klagenfurts und zum weiteren Zuge nach Steiermark war bereits sehr detaillirt entworfen, und die Mittel zur Ausführung vorbereitet. In dieser Absicht waren 4 Kompagnien De Baur, 2 Kanonen, und 1 Munizionskarren mit 15,000 Patronen, unter dem Oberstl. Reissenfels, zu Schmidts Verstärkung, durch das Pustertal nach Lienz in Marsch gesetzt worden. Sie sollten den 15. in Brunken eintreffen. — Diesen folgten in derselben Richtung 10 Kompagnien Landesbeschützen — unter diesen 6 Kompagnien Bogner — und eine zahlreiche Schaar Landesvertheidiger, sämmtlich unter Hofer. Die Vorrückung nach Kärnten hatte in zwei Kolonnen zu geschehen, und zwar 1 Bataillon, 1 Zug Kavallerie, mit 3 Kanonen, und 5000 Tiroler sollten durch das Drau-Thal, — 1 Bataillon, 1 Zug Kavallerie, mit 2 Kanonen, und 2000 Tirolern durch das Gail-Thal vorbringen. Eine Reserve von 4 Kompagnien und dem Reste der Tiroler sollte aber in einer Aufstellung zwischen Spital und Villach verbleiben. Gleichzeitig hatte Oberstl. Leiningen einen Streifzug im Sugana- und Etsch-Thale zu unternehmen, um den Feind auf dieser Seite zu beschäftigen; während zu derselben Zeit der Einfall in Baiern und Schwaben von den an der Nordgränze Tirols aufgestellten Truppen und Tirolern, gemeinschaftlich mit den Vorarlbergern, folgendermaßen in sechs Kolonnen ausgeführt werden sollte. Die erste Kolonne, aus den Vorarlberger Landesvertheidigern und einer Abtheilung Östreichern bestehend, — unter dem Landes-Kommissär Doktor Schneider, — hatte die Bestimmung, über Immenstadt gegen



nirt worden, daß man um selbe in ganz Tirol wußte. Daher es auch dem Feinde leicht war, hiervon ausführliche Kunde zeitlich genug zu erhalten, um mit Muße seine Gegenanstalten zu treffen. Er näherte sich demnach bereits am 13. und 14. den Grenzen Tirols, um konzentrirtere Aufstellungen zu nehmen. Beaumont traf am letzteren Tage (am 14.) mit dem Reservekorps von Augsburg in Memmingen ein. Von hier aus war er über Kempten, wo der General Piccard mit einer Abtheilung dieses Korps stand, in Verbindung mit den Württembergern in Isny unter dem GL. Koseritz. Diese hatten Eglofs, Wangen, Wolfek und Ravensburg, jeden dieser Orte mit 1 Bataillon, besetzt. Sie erweiterten und verstärkten die Befestigungswerke von Lindau. Vom Korps des Obersten Arco standen 2 Kompagnien zu Eblz, mit einer Abtheilung zu Paengries, 1 Kompagnie zu Notach bei Tegernsee, — diese von hier in Verbindung mit der 1200 Mann starken Abtheilung des Obersten Oberndorf, welcher von Fischbach im Inn-Thale, über Marquartstein, bis gegen Reichenhall die Ausgänge Tirols beobachtete. 400 Mann und eine Kanone des Arcoischen Korps standen in der Stellung von Kochel. 3 Kompagnien, 40 Reiter und 1 Kanone in Murnau. Die Reserve unter des Obersten unmittelbarem Befehle, — ungefähr 800 Mann und 2 Kanonen, stellte sich bei Benediktbeuern auf. Eine Abtheilung von 230 Mann stand aber in Habach, zur Verbindung mit der zweiten Abtheilung bei Murnau. Arcos Korps zählte damals gegen 2000 Mann unter den Waffen.

Am 13. und 14. Juli unternahmen die Vorarl-

berger, wie wir noch später sehen werden, eine Rekognoszierung der feindlichen Posten bei Eglofs und Isny; wobei sie in ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde verwickelt wurden. In gleicher Absicht drangen die Tiroler am 14. aus der Schärnitz und von Ehrwald gegen Walchensee und Partenkirch vor. Der hierauf am 17. Juli erfolgte Angriff der Vorarlberger auf Kempten mißlang, und hatte ihren Rückzug nach Immenstadt zur unmittelbaren Folge. Major Leimier, der die zweite Kolonne führte, hatte den militärischen Werth der Gegend von Murnau, dessen bereits früher Erwähnung geschah, so gut erkannt, daß er dem ihm vorgeschriebenen isolirten Zuge von Reutte in der Richtung von Zuesen entsagte, und gegen Murnau marschirte. Er vereinigte sich in dieser Absicht mit der dritten Kolonne des Major Dietrich, erreichte jedoch erst am 17. Abends, über das Gebirge, die Höhen bei Kohlgrub und Aschau in der Gegend von Murnau. Durch das verspätete Eintreffen der dritten Kolonne mißlang der an demselben Tage statt gehabte Angriff der vierten Kolonne unter dem Hauptmann Laxis auf Murnau. Diese Kolonne war über Partenkirch dahin vorgebrungen. Der Oberstlieutenant Laxis brach in der Nacht vom 16. auf den 17. von Mittewald auf, und war bereits um sechs Uhr früh über Walchensee vorgerückt, und in lebhaftem Gefechte mit den feindlichen Posten auf dem Kesselberge begriffen. Nachdem er diese zum Rückzuge gezwungen, griff er die feindliche Stellung auf dem Kesselberge an, und bemeisterte sich derselben. Der Feind ordnete sich nunmehr in eine zweite Stellung auf dem Schelmhubel. Vergebens suchte Laxis, diese Stellung des

Feindes auf ihrer rechten Flanke, — längs dem Ufer des Roßbaches, — zu umgehen. Ein ähnlicher Umgebungsversuch auf dem linken feindlichen Flügel, durch die Tachenu, scheiterte, ungeachtet die feindlichen Posten auf der Roth-Alpe von den Östreichern und Tirolern zurückgeworfen wurden. Der Feind hatte sich durch die, während dem Kampfe von Benediktbeuern herbeigeilte, Reserve verstärkt, und war nun im Stande, hinter seinen Verschanzungen und Verhaufen selbst einem überlegenen Gegner zu widerstehen. Loris sah daher bald ein, daß, ungeachtet der Tapferkeit seiner Truppen und der ihn begleitenden Tiroler, die Überwältigung der feindlichen Stellung schwerlich gelingen werde. Da er nun auch die Nachricht von dem Rückzuge der gegen Murnau entsendeten vierten Kolonne erhielt, so zog er sich am Abende desselben Tages (17.) nach Walchensee, und am 18. nach Mittewald zurück.

Am Morgen dieses Tages (des 18.) griff Teimer den auf den Höhen von Murnau aufgestellten Feind an. Dieser hatte mit seiner Haupttruppe ein Lager vor Murnau, auf der Straße nach Eschenlohe, bezogen, und mit seinen Vortruppen die Brücken über den Ramsau-Bach, bei Mühlhagen, und auf der Straße von Eschenlohe, so wie die zwischen dem Staffel-See und dem Murnauer Moos gelegenen Höhen besetzt. Teimer zwang den Feind, nach einem beinahe zweistündigen Gefechte, zum Rückzuge nach Sabach. Ein glücklicher Kavallerieangriff hatte das Gefecht zu Gunsten der Östreicher und Tiroler in dem Augenblicke entschieden, in welchem der Feind bereits im Begriffe war, selbst zum Angriffe überzugehen. In

Habach angekommen, verstärkte sich der Feind durch das daselbst aufgestellte Detachement. Auch war Oberst Arco, auf die Kunde von dem unglücklichen Gefechte bei Murnau, mit der Reserve-Abtheilung nach Habach geeilt, und erneuerte nunmehr den Angriff gegen die zwischen Ober-Söchering und Spangenhäusern aufgestellten Tiroler. Ein entschlossener Angriff seiner Kavallerie wendete den Ausgang des Gefechtes zu seinem Vortheil. Zeimer zog sich, von den Baiern lebhaft verfolgt, über Kohlgrub nach Tirol zurück. — Bei diesem Gefechte blieb eine Kanone, die während dem Kavallerie-Angriff nicht mehr gerettet werden konnte, in den Händen des Feindes. —

Die im Achen-Thale stehende Tiroler Schar, welche des Oberstlieutenants Taxis Unternehmung gegen Kohei in der rechten Flanke unterstützen sollte, setzte sich erst am 19. Juli gegen Laenggries in Bewegung. Erfolglos blieb der bei dieser Gelegenheit von Aspacher mit 300 Tirolern bis Hohenwießen ausgeführte Zug. Aspacher mußte bald wieder zurückgehen; da der Feind in diesen Gegenden bereits Verstärkungen von München an sich gezogen hatte.

Die Angriffsunternehmung nach Baiern war, aus den bereits früher angezeigten Ursachen, auf allen Punkten mißlungen. Ob jedoch die bereits in jenen Tagen in Tirol verbreitete, obschon noch dunkle, Kunde von dem Verluste der Schlacht von Wagram zu dem Fehlschlagen derselben, durch den nachtheiligen Eindruck, den sie auf die Gemüther der Tiroler machte, beigetragen habe, wollen wir unentschieden lassen. Es ist aber gewiß, daß die Einstellung des bereits von Linz nach Klagenfurt angetretenen Kriegszuges der Östreicher und

Tiroler die unmittelbare Folge dieser Nachricht war. Der Gen. Buol hatte dieselbe am 16. in Trien vom Baron Hormayr aus Innsbruck erhalten. Wenige Tage später erscholl auch durch das Land die Nachricht von einem zwischen den beiden Hauptheeren am 12. Juli zu Znaim abgeschlossenen Waffenstillstande. —

Nach dem Inhalte des Znaimer Waffenstillstandes war die Räumung Tirols von den östreichischen Truppen festgesetzt. Bei der aufgeregten Stimmung der Tiroler, schien jedoch dem Feinde der Vorträge Macht nicht hinreichend, um im friedlichen Wege den festen und entschlossenen Sinn jenes Volkes zum Gehorsam und zur Unterwerfung zu beugen. Er beschloß daher, Tirol mit zahlreichen Kriegsscharen zu überziehen, und durch blutige Waffengewalt zu erzwingen, was der Abschluß des nahen Friedens nothwendigerweise von selbst herbeigeführt hätte. Die eingetretene Waffenruhe machte zahlreiche Heereshaufen zu diesem Zwecke verwendbar. Das ganze siebente Armeekorps unter dem Marschall Lefevre wurde in dieser Absicht aus Oötreich nach Salzburg zurückbeordert, um von dort in Tirol einzubringen. Dieselbe Richtung nahm die feindliche Division Mouyer, die bisher im Passauischen stand. Die feindlichen Abtheilungen unter den Obersten Graf Arco und Oberndorf vereinigten sich unter Gen. Montmarie, und sollten durch das Achen-Thal nach Jennbach, im Inn-Thale, ziehen. Gen. Beaumont rückte mit dem Reservekorps nach Schöngau im Isar-Thale, von wo Gen. Piccard eine Abtheilung über Rempten gegen Immenstadt, eine zweite unter dem Gen. Lacoſte über Gueffen gegen Neutze, und eine dritte, von den Generalen Lagrange

und Froment geführt, über Partenkirch gegen die Scharitz in Bewegung setzte. — Gegen Morarlberg rückte gleichzeitig das württembergische Korps unter den Befehlen des Kronprinzen. An dieses schloß sich eine Abtheilung baadnischer Truppen. Der Gen. Rusca, der, wie bereits bekannt, auf seinem Marsche durch das Müritzthal von der großen Straße von Bruch an der Mur nach dem Wege von Rottenmann nach Kastadt abgedrängt worden war, erhielt nun die Weisung, über Gmünd in das Drau-Thal, und von dort gegen Sachsenburg und nach dem Puster-Thale vorzudringen. Im Venezianischen sollte Gen. Castella mit allen verfügbaren Truppen über Feltre und Belluno im Piave-Thal gegen Cortina und Umpezzo, und Gen. Perry von Verona im Etsch-Thale vorrücken. Sämmtliche nunmehr gegen Tirol in Bewegung gesetzte feindliche Korps zählten ungefähr 55,000 Mann.

Bevor der Marschall Lefevre den Angriff auf Tirol erneuerte, forderte er, kraft des Znaimer Waffenstillstandes, den Gen. Buol zum ungesäumten Abzuge aus Tirol auf. In gleicher Absicht wendeten sich der Gen. Dutaillys aus München, der Kriegsminister Casarelli, der Gen. Castella aus Vicenza, der Gouverneur von Kärnten Gen. Rusca, und der Gouverneur von Krain Gen. Baraguay d' Hilliers an Buol. Dieser hatte jedoch bis zum 27. Juli keine ämtliche Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande weder von dem Erzherzoge Johann, noch vom Hauptheere erhalten. Er gab daher jenen Aufforderungen der feindlichen Generale um so weniger

Gehör, als die bisher eingelaufenen Nachrichten von jenem Waffenstillstande meistens vom Feinde kamen, und das Ereigniß von 1805 an der Laborbrücke bei Wien Buols Besorgniß, der Feind möchte diese Kriegskist in Tirol erneuern, und daher auch sein Mißtrauen, hinlänglich rechtfertigte. Die widersprechenden Gerüchte, welche über den Waffenstillstand damals in Umlauf waren, und selbst amtliche Anzeigen, bestärkten Buol in jener Vermuthung. Die erste Kunde vom Znaimer Waffenstillstande erhielt derselbe am 18. Juli durch einen Einwohner von Kofel, der sie während dem Gefechte des Arcoischen Korps mit dem Oberstlieutenant Laxis diesem überbrachte. Tags zuvor war beim Gen. Buol die falsche Nachricht vom Marchfelde eingetroffen, der Kaiser Napoleon wäre über die Donau zurückgeschlagen worden. — Eine zweite Nachricht von der Verwerfung des Waffenstillstandes erreichte gleichzeitig mit jener Tirol. Bald aber (am 22. Juli) traf vom Erzherzoge Johann aus L e t z durch den Tiroler Anreiter der schriftliche Auftrag an Buol ein, Tirol auf das Äußerste zu vertheidigen. Endlich machte der am 27. Juli eingelangte Befehl jenes Erzherzogs zur Räummung Tirols diesem peinlichen Zustande der Ungewißheit, in welchem Buol seit dem 17. schwebte, ein Ende.

Mittlerweile war der Marschall L e f e v r e (am 23.) in S a l z b u r g eingetroffen, welchen Ort die dritte baierische Division Deroi bereits am 20. erreicht hatte. Dieser folgten unmittelbar die erste baierische Division unter G l. M a g l o v i c h, und die Division der Sachsen unter Gen. M o u y e r. Lefevre faßte den Entschluß, die Hauptangriffsoperation gegen Tirol auf der Straße über Scrub und Wörgl, durch eine gleichzeitige Vor-

rückung von Salzburg über Zug, Werfen und durch das Ober-Pinzgau nach dem Ziller-Thal, zu unterstützen, um hierdurch seine Verbindung mit Salzburg sicher zu stellen, während Gen. Montmarie durch das Achen-Thal nach dem Inn-Thale vordringen sollte. Am 24. zog die dritte bayerische Division von Salzburg nach Golling, am 26. über Werfen nach St. Johann im Pinzgau. Nach einem den Tirolern in der Enge von Eschenau, zwischen Lend und Taxenbach, gelieferten lebhaften Gefechte, gelang es dieser Division, bis gegen Zell vorzudringen; von wo sie die Verbindung mit dem an demselben Tage (27.) auf der Straße von Reichenhall über Lofer und durch den Strub-Paß vorgebrungenen Hauptkorps des Marschall Lefevre eröffnete. Die Tiroler hatten auf dieser Seite die Waffen niedergelegt. Das Korps des Marschalls setzte, da es nirgends Widerstand fand, am 28. seinen Marsch nach St. Johann fort, während Deroi an dem nämlichen Tage Uttendorf erreichte. Die Abtheilung unter dem Gen. Montmarie, — aus den Truppen der Obersten Arco und Oberndorf, etwas über 3000 Mann und 3 Geschützen bestehend, — war, nach ihrer Vereinigung (am 27.) in Kreut, am 28. im Achen-Thale bis Klammer vorgerückt, ohne thätlichem Widerstande zu begegnen. Die Tiroler hatten sich hier zurückgezogen, und alle Brücken und Steige zerstört, um den Feind aufzuhalten. — Durch die Bewegungen des Feindes im Achen- und gegen das Inn-Thal, auf der Straße von Lofer, waren die bei Kufstein aufgestellte Abtheilungen österreichischer Truppen, unter dem Hauptmanne d'Esquille, und die eben daselbst befindlichen Tiroler Scharen, unter Speckbacher, in Ge-



fahr, im Rücken genommen zu werden, und ihre Rückzugslinie nach Innsbruck zu verlieren. D'Esquille zog sich daher am 28. nach Mattenberg, und des andern Tages nach Schwaz zurück. Speckbacher, der ihm mit einer Schützen-Kompagnie folgte, warf am 28. die Innbrücke bei Mattenberg ab, und zerstörte am 29. auch jene von Brizleg. — An diesem Tage erreichte Lefevre Mattenberg, — Deroi Wald, — Montmarie die Klaufe am Achen-See. — Letzterer sah sich hier in ein lebhaftes Gefecht mit den Tirolern, unter ihren Anführer Aspacher, verwickelt, welche die Klaufe, oder den sogenannten Zoll, und die nahen Felsen besetzt hielten, und mit einer bewaffneten Barke die dortige Begenge von der Seeseite wirksam bestrichen. Lefevres Vorrückung im Inn-Thale zwang Aspacher, die fernere Vertheidigung dieses günstigen Punktes aufzugeben. Er zog nach dem Inn-Thale, und längs dem linken Ufer des Flusses gegen Innsbruck. Montmarie nahm noch am Abende desselben Tages ein Lager bei Jennbach, und setzte sich hier mit der bei Straß auf dem rechten Inn-Ufer aufgestellten Vorhut des Marschall Lefevre in Verbindung. Gleichzeitig (am 29.) wurden Mitterwald und Partenkirch durch eine feindliche Abtheilung unter dem Gen. Froment besetzt.

Auf der Ostseite Tirols, gegen Kärnten, waren die nach diesem Lande und Steiermark vorgegangenen östreichischen Abtheilungen, gleich auf die erste Nachricht vom geschlossenen Waffenstillstande, nach dem Puster-Thale zurückgekehrt. Gen. Schmidt sammelte seine sämtlichen Truppen in der Stellung bei Chriesanten, unweit Lienz. Der französische Gen. Musca, der am 21. Juli über den Radstädter Tauern in Spi-

tal. eingetroffen war, forderte zu wiederholtenmalen, jedoch vergebens, die Räumung der Feste Sachsenburg nachdem er die in Klagenfurt zurückgebliebene Abtheilung seines Korps über Willsach nach dem Gail-Thal vorrücken ließ. Der im Piave-Thale bis Belluno vorgedrungene Gen. Castella griff die in jener Gegend aufgestellte Abtheilung unter Rittmeister Banizza an, wurde aber von diesem bei Candola über die Piave zurückgeworfen.

Um diese Zeit (27.) hatte Gen. Buol, wie bekannt, den Befehl zur Räumung Tirols erhalten. Die aufgeregte Stimmung des Volks, die durch den Anblick so vieler neuen Brandopfer, mit welchen der Feind seinen Kriegszug abermals bezeichnete, stündlich zunahm, machte das Geschäft der Räumung äußerst schwierig. Es war daher vor Allem nothwendig, die erbitterten Gemüther zu besänftigen. — Die Gebirgsbewohner wollten weder von einem Vergleich mit dem Feinde, noch von dem Abzuge der Östreicher aus dem Lande hören. Gen. Buol erließ in jener Absicht einen Aufruf, in welchem er die Nothwendigkeit seines Abzuges bekannt machte, und das Volk zur Ruhe und Ergebung in sein Schicksal ermahnte. Obschon die Folgen dieses Aufrufs nicht ganz Buols Wünschen entsprachen, so blieb derselbe dennoch nicht ohne Wirkung. Wenigstens unterblieb der nicht ohne Grund gefürchtete Gewaltstreich der Tiroler gegen die Östreicher, welchen bloß der düstere Unmuth einiger Volksführer ausgebrütet hatte, und den nur die Verzweiflung eines in dem drangvollsten Augenblicke verlassenen Volkes auszuführen im Stande gewesen wäre. \*) Buol sammelte seine im Etsch-

---

\*) Vom Fürst Bischof von Triren und dem Landgerichte

und Inn-Thal zerstreuten Abtheilungen bei Schabs, wo er am 2. August ein Lager bezog. Tags zuvor (am 1.) übergab Schmidt die Feste Sachsenburg an den Gen. Kusca. Schmidt hatte am 31. Juli mit seinem Korps Mauten im Gail-Thale, und die Gegend jener Feste erreicht, — und trat sodann am 3. August mit seiner Abtheilung den Marsch über Wilsach, Klagenfurt und Marburg nach Ezakathurn an, wo er sich um die Mitte Augusts mit dem Korps des Erzherzogs Johann vereinigte. —

Während die Östreicher sich zum Abmarsche aus Tirol in Bewegung setzten, war der Marschall Lefevre, ungeachtet der dringenden Bitte der Bewohner Innsbrucks, seinen Marsch nach der Hauptstadt bis zum Abzuge der Östreicher und der Beruhigung der bewaffneten Volkshaufen zu verzögern, am 30. Juli Abends mit den beiden Divisionen Raglovich und Rouyer in jener Stadt eingetroffen. An demselben Tage (30.) war auch eine feindliche Abtheilung durch die Scharnitz bis Zirl vorgedrungen; wodurch die Nachhut der sich von dort zurückziehenden Östreicher sehr ins Gedränge kam. — Bei dieser Gelegenheit wurden von den 2 Kompagnien von De Baux, unter dem Hauptmann Dobrowa, 2 Offiziere und 60 Unteroffiziere und Gemeine widerrechtlicher Weise vom Feinde gefangen genommen.

---

dieser Stadt erhielt Buol am 1. August die Anzeig von einem Anschläge der Landleute: seine Truppen in der Nacht vom 1. auf den 2. zu entwaffnen, und sich der Geschütze zu bemächtigen. In Folge dieser Warnung bezog Buol das Lager bei Schabs.

Im Augenblicke der begonnenen Räumung Tirols von den Östreichern, stand demnach der Feind mit seiner Hauptmacht in Innsbruck, — Gen. Montmarie mit der Abtheilung des Obersten Arco in Hall, mit jener des Obersten Oberndorf in Schwaz und Mattenherg, — von hier aus die Verbindung mit der am 30. in Zell über die wilde Gerlos (ein Gebirgsattel, der das Pinzgau von dem Ziller-Thale trennt) eingetroffenen Division Deroi eröffnend. Eine Truppenabtheilung vom Korps des Gen. Beaumont, unter Gen. Lagrange, besetzte die Scharnitz, — mit ihren Vortruppen Zirl. Sämmtliche in Nord-Tirol befindlichen Truppenabtheilungen des Feindes zählten ungefähr 24,000 Mann. — Lefevre erließ am 1. August eine Verordnung in 15 Artikeln, die eine Art Amnestie enthielt, in welcher er Sicherheit des Lebens und Eigenthums allen jenen Tiroler Anführern und Landesvertheidigern versprach, welche sich unterwerfen, und ihre Waffen abliefern würden. \*) Die

---

\*) Diese Verordnung lautet im Wesentlichen wie folgt:  
Armee von Deutschland.

Siebentes Korps.

Wir Herzog von Danzig u. s. w. — verordnen:

Art. 1. Alle Bewohner von Tirol, Vorarlberg, und jener Gegend vom Salzburgerlande, welche Theile an der Empörung nahmen, sollen entwaffnet werden.

Art. 2. Enthält die Namen der Hauptorte der 24 Gerichte, wohin die Waffen bis zum 10. August hätten abgeliefert werden sollen.

Art. 3 bis Art. 7. Enthalten Anordnungen im Bezug auf die weitere Ablieferung der Waffen und Munition an die in den Hauptorten der Kreise

spätern Ereignisse, vom 4. bis 9. August, haben hinlänglich gezeigt, wie wenig das Volk den Verheissun-

bedinglichen Militärkommandanten, als auch die Einsendung an diese Kommandanten von Namensverzeichnissen der weiffensfähigen Mannschaft von 16 bis 45 Jahren, die an der Landesvertheidigung Antheil genommen.

Art. 7. Alle Kommandanten dieser Kompagnien, vorzüglich und namentlich: Andreas Hoser, Landwirth, Insurgentenchef von Passeyr und des südlichen Tirols, — Straub, Wirth zu Hall, — Reich, von Bogen, — Bombardi, Postmeister zu Saturn und Neumarkt, — Morandel, zu Kaltern, — Joseph Reß, zu Fleims, — Valentin Tschöll und Heinrich Winschgau, beide von Meran, — Frischmann, von Schländers, — Michael Senn, Landrichter zu Nauders, — Ferdinand Fischer, Unterintendant zu Landeck, — Strehle, Bürgermeister zu Imst, — Plaven, Anführer zu Reutte, — Dietrich, Major zu Vermos, — Aschbacher, Anführer im Achen-Thal, — Jakob Sieberer, Anführer im Landgerichte Ruffstein, — Wintersteller, Anführer im Landgerichte Rißbüchel, — Johann Kolb, zu Kleng, — Graf Sarntshain und Appellationsrath Peer, werden sich in mein Hauptquartier in Innsbruck zwischen heut und dem 10. dieß begeben, um uns von ihrem Gehorsam, der Ruhe des Landes und der Entwaffnung der Einwohner zu überzeugen.

Art. 8. Ordnet die Konfiskation des Vermögens derjenigen obgenannten Volkshäupter an, die sich in der gegebenen Zeitfrist in Innsbruck nicht

gen eines Geistes trauere, der die eine Hand zur Ver-  
söhnung darbot, während er mit der andern die glük-

erfinden, desgleichen die Übergabe derselben  
an eine Militärkommission und ihre Hinrich-  
tung gleich nach ihrer Verhaftung.

Art. 9. Der sich nennende Major Treimer, wel-  
cher als Haupttrübsführer der Tiroler Em-  
pörung bekannt ist, und die Insurgenten vom  
Ober- und Unter-Innthal kommandirte, ist  
von der im folgenden Artikel zugesandenen Be-  
günstigung ausgeschlossen, und soll sonach, wo  
er immer verhaftet wird, einer Militärkom-  
mission überantwortet und in Zeit von 24 Stun-  
den hingerichtet werden.

Art. 10. Macht die betreffenden Behörden und Einwoh-  
ner mit ihrem Gut und Blut für die persönliche  
Sicherheit der in ihren Ortsbezirken sich auf-  
haltenden französischen oder bairischen Militär-  
und Civil-Personen verantwortlich.

Art. 11. Enthält die Anordnung einer Civil- und Mi-  
litär-Kommission zu Innsbruck, — Erstere  
aus sechs, Letztere aus fünf Mitgliedern be-  
stehend, — und die Ernennung des General-  
major Grafen Reichegg zum Präsidenten  
derselben.

Art. 12, 13. und 14. Enthalten die Ernennungen des  
Divisions-Generals Beaumont zum Ober-  
befehle in Vorarlberg und des Brigade-Generals  
Reichs-Freiherrn von Ristler in gleicher Ei-  
genschaft im Salzburgischen; ferner die Be-  
zeichnung der Gegenden, auf welche die erlas-  
senen Anordnungen ihre volle Anwendung er-  
halten, nebst einigen sekundären Bestimmun-  
gen in Bezug auf die Einlieferung der Waffen.

Art. 15. Ordnet die Verlautbarmachung dieser Ver-

beide Brandfächer und das Raubschwert über manche  
friedliche Stätte und ihre wehrlosen Bewohner schwang.

ordnung an, welche mit folgenden Worten  
schließt: „Alle jene, welche sich darnach hal-  
ten, sollen Schutz und Sicherheit für ihre Per-  
son und ihr Eigenthum erhalten.“

Gegeben im Hauptquartier zu Innsbruck  
den 1. August 1809.

Herzog von Danzig.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir auf die bereits  
im zweiten Abschnitte angeführte Stelle aus dem be-  
kannten Werke des Gen. Pelet (Theil III., Seiten  
105 und 106) zurückkommen zu müssen. Diese Stelle  
lautet wie folgt: „Wrede, exaltant la victoire de Wörgl,  
les reçut (Veyder et Teimer) avec beaucoup de hau-  
teur. Il leur remit le decret de proscription contre  
Chastelery et jura devant sa troupe, de le faire mettre  
à mort, ainsi que Hormayr, s'ils tombaient en-  
tre ses mains.“ — Wir können mit Sicherheit behaup-  
ten, daß diese Angabe in Bezug auf Hormayr falsch  
sey. Major Teimer, — Augens und Ohrenzeuge je-  
ner Scene, — hat damals von der angeblichermassen  
gegen Hormayr gerichteten Drohung Nichts aus Wre-  
des Munde vernommen. Auch ist es während dem gan-  
zen Kriege dem Feinde nicht eingefallen, eine schriftli-  
che Achtklärung gegen Hormayr zu erlassen. Die  
Verordnung Lefevres aus Innsbruck enthält bloß die  
Achtung Teimers; ungeachtet dieser österreichischer Ma-  
jor war. Gewiß hätte auch Hormayr seine Eigenschaft  
als österreichischer Staatsbeamter vor einer ähnlichen  
Achtung vom Feinde nicht geschützt, und wir würden  
alldann ohne Zweifel seinen Namen in jener Verord-  
nung neben jenem von Teimer gefunden haben, wenn  
der Feind in ihm einen eben so gefährlichen Gegner,  
wie in der Person des Major Teimer, im Laufe des

Gen. Buol verließ noch am 2. August das Lager bei Schab, nach dem Eintreffen der Truppenabtheilungen aus dem Inn- und Etsch-Thale daselbst, und erreichte am 4. Sillian, am 5. Trient; von wo er, der Richtung der Kolonne des Gen. Schmidt folgend, sich gegen Ende August mit dem Korps des Erzherzogs Johann in der Gegend von Warasdin vereinigte. Der Stand seines Korps betrug bei seinem Abmarsche aus Tirol, — die Abtheilung unter Gen. Schmidt mitbegriffen, — 8 Bataillons, 3 Eskadrons, oder 8731 Mann Infanterie, 214 Mann Kavallerie, in Allem 8945 Mann. Das Korps hatte sich demnach, seit den letzten Wintertagen, ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse, um 3371 Mann vermehrt. Denn damals zählte es bloß 5574 Mann.

Mit den Östreichern verließen mehrere Tiroler Anführer, als: Sieberer, Eisenstecken, Aschbacher, Lichtenthurn, Messing, Modesti, das Land. Doch die Sehnsucht nach der theuern Heimat, für die sie so oft das Leben in offenem Kampfe gewagt, führte bald einige derselben wieder nach Tirol zurück.

---

Krieges entdeckt hätte. — Pellet scheint auch diesmal mit unbegrenztem Vertrauen den Angaben der Verfasser der Geschichte Andreas Hofers, und des Werkes „das Heer in Innerösterreich“ gefolgt, und wahrscheinlich von folgender Stelle im ersten Werke (Seite 208), ergriffen worden zu seyn: „Durch einen raschen Entschluß gelang es jedoch Hormayr, (der so ziemlich in der Lage Eduards in Schottland (!!!) aus dem leitenden Hofkommissär ein gedächter Flüchtling (?) geworden war) dieses Ungewitter zu beschwören . . . .“



— Auch Speckbacher hatte sich den aus dem Innthale über den Brenner abziehenden Östreichern angeschlossen, um sein, wie er wähnte, schon damals rettungsloses Vaterland zu verlassen. Da begegnete ihm am 3. August Hofer auf dem Wege von Mühlbach nach Brunneck, und rief ihm die Worte zu: „Auch du Speckbacher willst mich im Stiche lassen?“ (Bartholdys Krieg der Tiroler Landleute von 1809.) Mehr bedurfte es nicht, um die von Vaterlandsliebe durchglühte Seele Speckbachers zur Entsagung seines Entschlusses zu bewegen. Eilig kehrte er um, begierig die Gefahren, wie den Ruhm, seines Volkes zu theilen, welche schon die nächsten Tage gebaren. — Vergebens hatten es die Östreicher versucht, Hofer zu bewegen, mit ihnen zu ziehen. Mit Zauberkraft fesselte diesen, in jenem ereignißschwängern Zeitpunkte, an den vaterländischen Boden das Schicksal seiner wackern Landesbrüder, die so oft seinem Rufe zum Kampfe für den alten Landesheerrn, das alte Recht und die alte Sitte gefolgt waren, und nun mit fragenden Blicken, doch entschlossenen Herzen, nach ihm und den übrigen Führern sahen, — ihres Winkes gewärtig, — mehr bereit zu neuem Kampfe und neuen Siegen, als zum Frieden. Hofer begriff die Höhe, auf den das Zutrauen des Volkes ihn gestellt. Er blieb, um, wie wir später noch sehen werden, frische Zweige in den Siegeskranz von Tirols jüngstem Heldenjahre zu winden, — ohne des Rathes eines fremden ruhmredigen Mentors, ohne fremder Wehre und fremder Thaten zu bedürfen. —

Die Vorgänge in Vorarlberg sind uns bereits bis zu den letzten Tagen des Monats Juni bekannt. Diese bezeichneten der Rückzug des Feindes nach den

letzten Gefechten bei Bregenz und Rempfen, und die gegen Konstanz gelungene Unternehmung, auf eine für die Vorarlberger rühmliche Weise. Wir haben auch bereits auf die heilsamen Folgen aufmerksam gemacht, welche das Ergebniß der weisen Maßregeln der an die Spitze der Landesangelegenheiten in den letzten Matagen gestellten neuen Behörde waren. Durch jene Maßregeln gewann die Vertheidigung an Selbstständigkeit und innerer Stärke; beide bahnten ihr den Weg zu manch gelungener Waffenthat, und zogen daher jetzt die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit des Feindes in einem weit höhern Grade auf sich, als es bisher geschehen war. Bei der raschen Entwicklung und den eben so raschen Fortschritten des Vertheidigungswerkes Vorarlberges, glaubte der Feind, neue Verstärkungen an sich ziehen zu müssen, bevor er zu einer entscheidenden Unternehmung schritt. Es setzten sich demnach Anfangs Juli, unter der persönlichen Anführung des Königs von Württemberg, sämmtliche in diesem Lande noch befindlichen Reserve- und Depot-Truppen, — bei 6000 Mann, — gegen den Bodensee in Bewegung. Der König traf am 12. Juli in Waldsee ein. Das Truppenkorps rückte in den Richtungen von Altdorf, Ravensburg und Wolfek zur Unterstützung des Gen. Koseritz vor, der sich fortwährend noch in Isny behauptet hatte. Gleichzeitig waren baadische Truppen, — einige tausend Mann, — gegen Lindau und Bregenz im Anzuge, und bedeutende Verstärkungen dem Gen. Piccard in seiner Stellung bei Rempfen zugesendet worden. In der ersten Hälfte des Juli war die feindliche Aufstellung gegen Vorarlberg folgende: Gen. Piccard auf dem äußersten linken Flü-

gel in Rempten, — eine Abtheilung seines Korps in Buchenberg zur Verbindung mit der in und bei Eglofs stehenden Division des Gen. Koseritz, der mit einer Abtheilung unter dem Gen. Scheler Wangen besetzt hielt. Das baadische Truppenkorps stand bei Neu-Ravensburg. Lettnang und Hofen waren von württembergischen Truppen besetzt, desgleichen das besetzte Lindau.

Bei der bedeutenden Übermacht des Feindes schien das Schicksal Vorarlbergs jetzt schon entschieden. Die drohenden und mächtigen Anstalten des Feindes erschütterten jedoch keineswegs den Muth der Vorarlberger. Sie versammelten sich größtentheils bei Immenstadt, — entschlossen, den Feind selbst anzugreifen. In Übereinstimmung mit dem, wie bereits bekannt, in Tirol beschlossenen, allgemeinen Angriffe, sollte die Aufmerksamkeit des Feindes früher durch mehrere Ausfälle nach verschiedenen Richtungen getheilt, und von dem Hauptangriffspunkte abgelenkt werden. In dieser Absicht zogen 2000 Vorarlberger in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni gegen Eglofs. Die feindlichen Vortruppen wurden von ihnen zum Rückzuge gegen Eisenharz gezwungen. Vergebens versuchte es der Feind, neuerdings gegen Eglofs vorzudringen; er wurde von den Vorarlbergern geworfen, und auf seinem abermaligen Rückzuge nach Eisenharz lebhaft verfolgt. Während diesen Vorgängen bei Eglofs, beschäftigte eine Abtheilung Vorarlberger den bei Isny aufgestellten feindlichen Gen. Koseritz, um ihn zu verhindern, den bei Eglofs hart bedrängten Württembergern zu Hilfe zu eilen. Gegen Abend verstärkten sich jedoch diese durch die aus der Gegend von Wangen und Neu-Ravensburg

herbeigesickten Truppen, unter denen sich auch das baadische Corps befand. Desgleichen hatte Piccard von Rempfen eine starke Reiterabtheilung dem Gen. Roseritz zu Hilfe gesendet. Vergebens suchten nun die Vorarlberger, den bereits erungenen Vortheil der durchbrochenen Linie der feindlichen Aufstellungen zwischen Rempfen und Hofen zu behaupten. Sie mußten, nach einem sehr hartnäckigen Gefechte und einem bedeutenden Verluste auf beiden Theilen, bei Eglofs und Jöng dem überlegenen Feinde weichen, und zogen sich in ihre frühere Aufstellung bei Immenstadt zurück.

Um diese Zeit (am 15. Juli) war die Nachricht von dem zu Znaim zwischen beiden Hauptheeren abgeschlossenen Waffenstillstande in dem württembergischen Hauptquartiere zu Weingarten eingetroffen. Der Kronprinz von Württemberg, welcher den Oberbefehl über die in jener Gegend aufgestellten Truppen übernommen hatte, zog dieselben bei Hofen am Bodensee zusammen. Gleichzeitig versammelten sich die Vorarlberger bei Immenstadt und Etappen zu dem am 17. Juli bestimmten allgemeinen Angriff. Die wenige Tage früher bei Jöng und Eglofs Statt gehabten Gefechte waren bloß als Vorspiele jenes Angriffs zu dem Ende unternommen worden, um des Feindes Aufstellung, Stärke und Absichten zu erfahren. Der am 17. beabsichtigte Hauptangriff sollte zugleich gegen Rempfen, Wangen und Neu-Mönsburg gerichtet seyn, und durch den bereits bekannten gleichzeitigen Ausfall aus Tirol nach Baiern unterstützt werden. Eine starke Kolonne Vorarlberger rückte mit der Compagnie Lufignan und 2 Kanonen am 17. früh auf der Hauptstraße von Immenstadt gegen Rempfen vor.

Diese Bewegung unterstützte eine zweite Kolonne über Sonthofen gegen Buchenberg, während zu gleicher Zeit andere Abtheilungen gegen Wangen und Neu-Ravensburg vorgingen. Die erste gegen Kemnaten vorgerückte Kolonne war bereits bis Haslach vorgebrungen, und daselbst im lebhaften Gefechte mit dem Feinde verwickelt, als die zweite Kolonne sich Buchenbergs bemächtigte, und nun im Begriffe war, über Nottach in die rechte Flanke und den Rücken des bei Haslach mit der ersten Kolonne kämpfenden Feindes vorzurücken. Dieser warf sich aber, während er die Worarlberger bei Haslach festzuhalten suchte, mit dem größten Theil seiner Reiterei der über Buchenberg vorgehenden zweiten Kolonne entgegen, und zwang sie, nachdem sie ihre beiden Geschütze verloren, zum Rückzuge nach Sonthofen. Haslach konnte nun von der ersten Kolonne nicht mehr behauptet werden. Auch diese zog sich daher, stets fechtend, gegen Immenstadt zurück. — Am Abend desselben Tages (17.) erreichten beide Kolonnen die nämlichen Aufstellungen, welche sie am Morgen verlassen hatten. — Einen eben so ungünstigen Erfolg hatten die gleichzeitigen Unternehmungen gegen Wangen und Neu-Ravensburg. Im ersteren Orte bestanden die Worarlberger ein ziemlich hartnäckiges Gefecht mit einer württembergischen Abtheilung unter Gen. Scheler, — im letzteren mit dem bairischen Truppenkorps; nach welchen Gefechten sie sich ebenfalls in ihre alten Aufstellungen zurückzogen.

So hatten denn die Anstrengungen der wackern Worarlberger an diesem Tage (17. Juli) einen eben so wenig glücklichen Ausgang als die gleichzeitigen der Tiroler genommen. Diese mißlangen, wie wir bereits

bemerkten, aus Ursache des fehlerhaften Angriffsplanes. Dieselbe Ursache machte aber, wie uns dünkt, auch die eben gedachten Angriffe der Vorarlberger scheitern. Anstatt mit vereinten Kräften entweder gegen Rempfen, oder gegen Egloß vorzugehen, und im ersten Falle sämtliche zerstreute Aufstellungen des Feindes auf der von ihm gewählten zehn Meilen langen Linie, — von Hofen über Wangen bis Rempfen, — auf ihrer linken Flanke zu überwältigen und aufzurollen, — oder im letztern Falle dieselbe bei Egloß durchzubrechen, während man auf den andern Hauptpunkten bloß demonstrationsweise vorgegangen wäre, — theilten die Vorarlberger ihre Kräfte in isolirte Kolonnen, die, aus Ursache der übermäßig erweiterten räumlichen Verhältnisse, außer Stande waren, einander in den entscheidenden Augenblicken zu unterstützen. Das Resultat konnte bei dieser Versplitterung der Streitkräfte, und bei der Überlegenheit des Feindes an Reiterei und Artillerie auf den angegriffenen Punkten, nicht anders als unglücklich ausfallen. —

Wenige Tage nach den letzten mißglückten Angriffen der Vorarlberger, hatte sich das Gerücht von dem zu Znaim abgeschlossenen Waffenstillstande im Lande verbreitet. Die Vorgänge in Tirol ließen bald keinen Zweifel über die Wahrheit jenes Gerüchtes mehr übrig. Unter diesem Verhältnisse stellten die Vorarlberger alle weiteren Kriegsoperationen ein, und gingen nach den Grenzen ihres Landes zurück. Der Feind zog von nun an den Weg verbindender Unterhandlungen der offenen Waffengewalt vor.

Nach der am 30. Juli erfolgten Besetzung von Innsbruck durch das Korps des Marschalls Lesca

etc, rückte die über Witterwald und Reutte in Tirol eingedrungene Division des Gen. Beaumont so gleich in dem Inn-Thale aufwärts über Landeck, und von hier über den Arlberg nach Bludenz und Feldkirch in Vorarlberg ein. Durch diese Bewegung waren alle ungewärtig an der Landesgrenze genommenen Aufstellungen der Vorarlberger im Rücken gefaßt, und diese zur Niederlegung der Waffen und Rückkehr in die Heimat um so mehr bewogen, da die im Lande befindlichen Adreicher dasselbe, Kraft des Waffenstillstandes, gegen Ende August verließen. Beaumont besetzte am 6. August Hoheneck, — am 7. Bregenz, wo bereits eine Abtheilung Würtemberger von Lindau eingetroffen war, Am 9. August rückte auch Piccard von Kempten nach Sonthofen und Immenstadt vor.

Mit der Besetzung Vorarlbergs durch die Division Beaumont war der Krieg in diesem Lande beendet. Vergebens versuchte es, nach der im August erfolgten dritten Räumung Tirols vom Feinde, eine Schar Tiroler, welche über den Arlberg vordrang, die Vorarlberger zum abermaligen Aufstande und zur Vertreibung des Feindes aus ihrem Lande zu bewegen. Die Umstände hatten sich mittlerweile so mächtig geändert, daß sich keine Aussicht auf einen glücklichen Erfolg solcher einer blutigen Unternehmung darbot. Mit Ausnahme der Bewohner des Montafun, war das Land entwaffnet, und von jenen Männern verlassen, die an der Spitze der Landesvertheidigung gestanden, — einem zwar rüstigen Körper ähnlich, dem es aber an dem leitenden Geiste fehlte, um die Masse seiner physischen Kräfte zweckmäßig zu gebrauchen, und dem Gegner

noch furchtbar zu werden. Auch rückte, auf die erste Kunde von jener Bewegung der Tiroler nach dem Arlberge, das an der Grenze Vorarlbergs mit Schwaben stehende Korps des Gen. Koseritz nach Hohenweiler, Niederstauffen, Bregenz und Lautrach vor, um die Division Braunmoss zu unterstützen. Von dieser kamen starke Abtheilungen, unter Gen. Fremont, in Feldkirch, unter Gen. Lagrange in Bregenz, und unter Piccard in Immenstadt, Sonthofen und Güssen. Die nunmehr in Vorarlberg vereinigten Streitkräfte des Feindes waren hinreichend, um jeden neuen Befreiungsversuch von Seiten der Vorarlberger zu unterdrücken. Diese fügten sich auch dem Zwange der Umstände, und während Brand und Blutzenen die Gräueltaten des Krieges bei ihren östlichen Waffenbrüdern, — den Tirolern, — noch öfters erneuerten, blieb die Ruhe in ihrem Lande ungestört.

Wenn auch das Resultat des gewaltigen Streites in Vorarlberg, — den die Erinnerung an eine kurz vorher entwichene bessere Zeit hervorgerufen, und die Sehnsucht nach ihrer Rückkehr genährt hatte, — den Wünschen der wackern Vorarlberger nicht entsprach, so blieb ihnen doch der ungetheilte Ruhm vieler tapferen Thaten, und das stolze Bewußtsein seltner Treue zu dem Fürsten ihrer Herzen, welche weder die Macht feindlicher Traktate, noch die Gewalt der Waffen zu erschüttern vermochten. —

(Die Fortsetzung folgt.)



## II.

### Die Schlachten bei Wawer, Bialotenka und Grochow, im Februar 1831.

Von Johann Baptist Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung)

Mit dem Plane dieser Schlachtfelder.

#### Die Tage von Wawer;

19. und 20. Februar.

Am 19. Februar wollte Gen. Chlopicki den Russen, so wie sie aus den Wäldern in die offene Fläche vorrückten würden, eine Schlacht liefern. Am frühen Morgen stellten sich die Divisionen III. Skrzynicki und IV. Szembek bei Grochow in Linie auf. Um neun Uhr Vormittags langte die Division I. Krukowiecki, von Turowo, über Bialotenka, Bombki, Kawenczyn an, und stellte sich auf den linken Flügel. Die Kavallerie-Division Sankowski blieb links gegen den Bug, bei Konty-Grodziskie, beobachtend stehen.

Gegen zehn Uhr kam die II. Division Symirski, durch die Russen verfolgt, von Wilosna an, und marschirte quer über die Straße, zwischen dem Dorfe Wawer und dem Walde auf. Die Kavallerie-Division Lubienski und die IV. Division Szembek rückten, auf Anordnung des Gen. Chlopicki, vor-

währte, um Bymirski aufzunehmen und abzuhafen. Sie marschirten rechts von der II. Division und der Straße; zunächst an dem Punkte, wo der Weg von Karczew sich mit derselben vereinigt, so auf, daß die Reiters-Division den rechten Flügel bildete. \*) Dieser war an die mit Gebüsch bewachsenen Hümpfe der Weichsel geknüpft; die sich bei Jastaw, Las, Gacław und Sasla Kempa (dem sächsischen Werker) ausdehnten, und mit einem freiwilligen Jäger-Bataillon besetzt waren. Eine halbe Stunde hinter der Stellung dieser drei Divisionen, bei Grochow, blieb die III. Division Strzemiński rechts, — und links von ihr, zwischen dem Dorfe und dem Erlenwäldchen, die I. Krutowiecki. Die übrigen drei Kavallerie-Divisionen standen als Reserven hinter Grochow, und bis Praga vertheilt. — Chłopicki hatte zur Absicht, das Gefecht mit dem russischen Centrum in dem Momente, wenn es aus den großen, von Miłosna und Okuniew bis Wawer und Kawenczyn sich erstreckenden Wäldern hervorkäme, vor Wawer durch den dort aufgestellten Theil der Armee beginnen zu lassen. Dieser würde sich dann allmählig nach Gro-

---

\*) Die Division Bymirski bestand aus 2 leichten und 2 Linien-Infanterie-Regimentern, jedes zu 3, in Allem aus 12 Bataillons, — Szembek aus 2 leichten Infanterie-Regimentern zu 3, und dem Grenadier-Regimente zu 4, — in Allem folglich aus 10 Bataillons, — die Division Lubieński aus 1 Uhlanen-, 2 berittenen Jäger-Regimentern, dann 2 Eskadrons Karabinieren, in Allem aus 14 Eskadrons. Hierzu kam noch 1 Bataillon freiwilliger Jäger. Der bei Wawer stehende rechte Flügel der Polen zählte also in 23 Bataillons, 15 Eskadrons, ungefähr 22,000 Mann,

chom-zurückziehen. Hier erst sollte die Schlacht selbst, in der offenen Fläche zwischen dem Erlenwalde, dem Dorfe Grochow und dem Moraste bei Goclawek, geliefert werden. \*)

Das russische Centrum nahte auf zwei Straßen: links der Haupttheil, — Pahlen, Witt, der Großfürst und Weismar, — auf der Straße von Milošna, — rechts das Korps des Gen. Rosen von Okuniew auf dem Wege nach Grzybowska Wola: — Auf der ersten Straße, wo sich die zweite ihr bereits zur Vereinigung nähert, standen die vorderen zwei polnischen Infanterie-Divisionen II. und IV. bei Wawer, — im wirklichen Vereinigungspunkte selbst die zwei anderen Divisionen I. und III., bei Grochow. — Nach den Berichten des Feldmarschalls Grafen Diebitsch aus Milošna vom 21. Februar, unternahm der Graf damals nur eine große Rekognoszirung, um sich von der

---

\*) Nach Soltyk (Seite 281) war die an diesem Tage gegen Wawer vorrückende russische Macht, nämlich die Korps Pahlen, Rosen, Witt, der Großfürst und Weismar, — 75,000, — die polnische ihr gegenüberstehende Armee 47,000 Mann stark. Wir bemerken hier, daß Graf Soltyk auf der nämlichen Seite, von den übrigen Quellen, denen wir gefolgt sind, abweichend, sagt: „Elle (die Division Zymirski) composait le centre avec la Division Krukowiecki placée également à sa gauche; enfin la division Skrzynecki formait l'extrême gauche.“ — Meyfeld sagt (Seite 192), daß am 19. Februar 30,000 Polen gegen 60,000 Russen, — später aber (Seite 193), daß am 19. und 20. 30,000 Polen mit 60 Kanonen gegen 80,000 Russen mit 202 Kanonen gekämpft hätten.

Stärkte und Aufstellung des in den vorigen Tagen zurückgedrängten polnischen Heeres zu überzeugen.

Auf der Hauptstraße von Miłosna erschien gegen elf Uhr zuerst die Spitze des I. Infanteriekorps unter Graf Pahlen, rückte aus dem Walde hervor, drückte die polnischen Vortruppen zurück, und breitete sich vor dem Saume des Waldes aus. Die Enge des Weges, und der Gegend überhaupt, gestattete es jedoch nicht, schnell eine hinreichende Truppenmacht vorzubringen, und sie in Linie zu entwickeln. Pahlen blieb also anfangs im Nachtheil. Durch drei volle Stunden hielten sich hier 3. russische Jäger- und 4. Kavallerie-Regimenter, mit sehr wenig Artillerie, gegen die Divisionen Szembek, Bymirski und Lubienski mit 40 Geschützen. — Gen. Szembek mit seiner Division warf sich auf diese russische Linie, und drängte sie in den Wald. Pahlen mußte seine Avantgarde auf der Straße einige tausend Schritte in das Innere des Waldes zurückziehen. Sobald dieselbe durch die eintreffenden frischen Bataillons dieser Hauptkolonne verstärkt worden, brach sie zum zweiten Male aus dem Walde hervor, und drängte Szembek gegen Bawer. Nun rückte Bymirski mit der links stehenden II. Division ebenfalls vor. Die polnischen Tirailleurs warfen sich links in den gegen Okuniew sich ausdehnenden Wald, unterstützt von starken Reserven und mehreren Geschützen. Dort fielen sie die in der Kolonne zunächst folgenden russischen Regimenter in ihrer rechten Flanke mit größtem Ungestüm an. Das Gefecht wurde hartnäckig. Die Russen kamen nicht dazu, ihre Übermacht zu entfalten. Diese Kolonne bedeckte zwar mit ihren Truppen die Straße auf mehrere Stunden rückwärts. Aber hier, am

Ausgange der Waldbenge, focht immer nur die Spitze derselben; an Stärke den Gegnern kaum gewachsen, und durch die Dürchlocher in großem Nachtheil gehalten.

Die Einzelheiten dieses verwirrten, und durch wechselseitiges Vordringen und Zurückweichen ohne Entscheidung verlängerten Kampfes sind aus den Berichten beider Parteien nicht genau und in sicherer Zeitfolge aufzuklären. Chlopicki selbst führte, von der Division Szembel, die Grenadier-Brigade gegen Pahlens Bataillone, ohne bemerkenswerthen Erfolg. Eines der Bataillone wurde von einer polnischen Reiterabtheilung angegriffen, schlug diese zurück, unterlag jedoch später einem zweiten Reiterangriff, und wurde zersprengt. Bymirski konnte nicht mehr von Szembel im Kampfe abgelöst werden, und noch fochten links, in dem sich zwischen beiden Straßen ausbreitenden Walde selbst, die 6 leichten Bataillons dieser II. Division, als späterhin Rosens Batterien sie von der Ebene in der linken Flanke nahmen. Die Spitze der Pahlenschen Infanterie drang einmal bis gegen das Wirthshaus von Bawet vor, drohte die Division Szembel von Bymirski abzuschneiden, und sie in die Moräste der Weichsal zu werfen. Bymirski aber behauptete mit seiner rechtsstehenden Brigade die Hauptstraße gegen Pahlen. — Damals sollen, — nach polnischen Berichten, — russische Bataillone, im Walde und auf der Fläche, durch Bymirski und Szembel geworfen und zersprengt worden seyn, Fahnen und Standarten, so wie einige Kanonen, verloren haben. —

Der Feldmarschall Graf Diebitsch hatte, sobald er auf dem Kampfsplatze angekommen war, den Chef der Artillerie, Generallieutenant Suchosanet, beauf-

trug, mehrere Batterien vorzubringen, und die feindliche Linie zu beschießen, — den Grafen Witt, mit seinen 48 Eskadrons anzurücken, um in der Fläche die Polen anzugreifen. Der Chef des Generalstabes Graf Toll. rekonnozirte dieselben, und fand, daß sie den größten Theil ihrer Macht gegen Pablen's Kolonne richteten, um dessen Vereinigung mit Rosen zu hindern; während sie gegen den Festern ihren linken Flügel, mit vieler Artillerie, nur zur Beobachtung aufgestellt hatten. — Da die vorgelassenen Geschütze und Reiterei in dem beschwerlichen Engwege, der ohnehin ganz mit Infanterie gefüllt war, nicht schnell genug eintreffen konnten, so führten der Feldmarschall selbst und Graf Toll mehrere Bataillons des I. Korps vorwärts, drangen in die rechte Flanke der sich im Walde verbreitenden leichten Bataillone Zymirski's ein, und brachten dieselben zum Weichen. Die Polen konnten die eroberten Kanonen, aus Mangel an Pferden, nicht mit fortbringen, sondern ließen dieselben vernagelt zurück. —

Sodt arbeitete sich auch die Spitze der russischen Reiterei durch den Wald. Eine Husaren-Division und eine Uhlanen-Brigade, — wahrscheinlicher jedoch nur die vordersten Abtheilungen von Weiden, — marschirten links, vor dem Waldrande, auf. Während dieser Bewegung aber stürzte sich Gen. Lubiencki mit seiner Division auf dieselben, und warf sie in den Wald zurück. — Durch diese hartnäckige Verwicklung wurde der Plan des Gen. Chlopicki gänzlich vereitelt. Die Hälfte der polnischen Armee war an Bawer wie fest gebannt, und nur allein darauf bedacht, die mehrmaligen Versuche der Russen, vor dem Walde ihre Linie zu bilden, — durch neuen Angriff zu vereiteln. Die

andere Hälfte der Polen blieb noch immer, auf dem auseinanderliegenden Schlachtfelde bei Großchow, in Unthätigkeit.

Endlich rückte auch Rosen auf der Straße von Ohuniew, durch den Wald, über Kawenczyn und Grzybowska Wola, der offenen Gegend, im Rücken der bei Bawer kämpfenden polnischen Divisionen. Rosen ließ sogleich sein Geschütz am Rande des Waldes auffahren, und die auf und an der Hauptstraße bei Bawer stehenden Polen in ihrer linken Flanke beschließen. — Nun erst begann auch der bei Großchow stehende Theil des polnischen Heeres, am Kampfe Theil zu nehmen. Gen. Krutowiecki ließ das Geschütz seiner I. Division gegen die über Kawenczyn sich ausbreitenden Bataillone des VI. russischen Infanteriekorps wirken, — Grzynecki durch die auf der Straße stehende Batterie dem heftigen Feuer der Artillerie Rosens antworten. Vom rechten Flügel nahm Chlopicki 2 Kanonen, und führte dieselben in den Wald, um Rosens die Hauptstraße bestreichende Batterien in ihrer linken Flanke zu fassen.

Damals drang Pahlens Infanterie mit Entschlossenheit auf die, nun an der Straße stehende, Division Zymirski ein. Diese konnte dem verheerenden Feuer der auf derselben vorrückenden russischen Artillerie nicht widerstehen. Sie wich. — Die russische Infanterie warf sich nun auf die rechtsstehende Division Szembet, welche ebenfalls, nachdem sie mehrere ihrer Stabsoffiziere und viele Leute verloren, zurückzugehen begann. Die auf dem äußersten rechten Flügel stehende Kavallerie-Division Lubiencki gerieth in Gefahr, von Szembet abgeschnitten zu werden; da sie, um aus ihrer bisperi-

gen Stellung auf die Straße zu gelangen, einen schmalen Steg bei der Mühle von Wawer passiren mußte. Szembek vertheidigte noch diese Mühle gegen die Angriffe der Russen so lange, bis Lubiencki die Straße erreicht hatte. — Indes stand ein Theil der Kolonne Rosen schon fast hinter Symitski und Szembek. Diese beiden Divisionen, in der Fronte und linken Flanke so wie im Rücken bedroht, konnten die Stellung vor Wawer nicht länger halten, und zogen sich zurück. Das russische Jäger-Regiment zu Pferde, König von Württemberg, hieb ein, und machte 1 Major mit mehreren Offizieren gefangen. Das äußerst heftige russische Artilleriesfeuer bestrich die Straße, und alle Wege, die vom Kampfsplatze zu derselben führten. Die polnischen Kolonnen geriethen in einige Unordnung, erlangten jedoch hinter Wawer ihre Fassung wieder, und dann setzte der ganze rechte Flügel den Marsch gegen das, eine starke Viertelmeile rückwärts gelegene Dorf Grochowo fort. Diesen gegen einen von Rosen zu erwartenden Flankenangriff zu decken, warf Gen. Krutomiccki ein Infanterie-Regiment links in den Walz. Dasselbe zog durch kräftiges Vordringen die Aufmerksamkeit des Gen. Rosen und einen Theil seiner Truppen auf sich, und diese Diversion trug dazu bei, daß der polnische rechte Flügel Grochow ohne einen noch weit bedeutenderen Verlust erreichte. Dann kehrte jenes Regiment wieder zu der I. Division zurück. — Gegen vier Uhr war durch den Gen. Blodet vom VI. Korps die Verbindung zwischen den Avantgarden der Kolonnen Rosen und Pahlen hergestellt. —

Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die Russen gaben den ihrigen auf 800 bis 1000



*Unter und eben so viele Verwundete an. Unter den  
Regenten befanden sich der Chef der Artillerie G. Su-  
chaczki und die 2 Generalmajors Wlassow und Ofro-  
simow. Die Russen machten 500 Gefangene, darunter  
2 Obersten und viele Offiziere. — Nach Meyfeld  
(Seite 192) haben an diesem Tage die Polen über 1500  
Mann verloren, wovon mehr als 1000 verwundet nach  
Warschau gebracht wurden. —*

Am Abend war die polnische Armee um Gro-  
chow versammelt. Die I. Division, auf dem linken  
Flügel, lehnte sich an das Erlenwäldchen, welches sie  
mit einigen Bataillonen besetzt hielt. Dann folgten in  
der Linie die III., die II. und endlich die IV. Divi-  
sion, welche ihren rechten Flügel an die Moräste der  
Weichsel lehnte. Diese Sümpfe und die den Boden  
durchschneidenden Wassergraben, obwohl noch so fest ge-  
frozen, daß sie Menschen und Thiere trugen, machten  
den Angriff auf die Stellung der Polen sehr schwierig.  
Das Erlenwäldchen aber war der Schlüssel derselben.  
Wer diesen besaß, war Herr des Schlachtfeldes. Zwei  
Stunden hinter demselben lag Warschau, aus wel-  
cher Stadt die Polen Waffen, Munizion, Lebensmittel,  
und alles, was sie sonst bedurften, ziehen, ihre  
Kranken und Verwundeten dahin in Sicherheit brin-  
gen, und im äußersten Falle mit dem Heere selbst, durch  
den Brückenkopf von Praga, den Rückzug hinter die  
Weichsel ausführen konnten. Doch dieser Rückzug nach  
Warschau wäre auf jeden Fall von großen Gefahren be-  
gleitet gewesen. Denn nur eine einzige Brücke führte hier  
über den Strom. Der Übergang konnte daher nur äußerst  
langsam vollzogen werden. Der Brückenkopf schützte  
wohl die Brücke, aber nicht das übergehende Heer. Die

Vertehrungen der Vorstadt Praga, aber waren nur schwach, und von mehreren Höhen beherrscht. Endlich konnte das Eis der Weichsel, welches (nach der preussischen Staatszeitung vom 26. Februar) schon am 17. oberhalb der Brücke aufgegangen war, sich aber an den Eisböcken wieder gesetzt hatte, — während des Überganges plötzlich brechen, und die Brücke zerstören. Dadurch wäre das polnische Heer der einzigen Verbindung, auf welcher dasselbe alle seine Bedürfnisse beziehen mußte, beraubt worden, und bei unglücklichem Ausgange eines zweiten Gefechtes unvermeidlicher Vernichtung ausgesetzt gewesen. —

Die Stellung, welche die Russen am Abend des 19. Februars an der Hauptstraße einnahmen, war ebenfalls sehr stark. Sie war rechts in dem Kiefernwalde festgestützt, und links dehnte sie sich an unzugängige Moräste und die Weichsel. Vor dem Saume des Waldes lief eine Linie sanfter Höhen hin, auf welchen sich der rechte Flügel gegen das Dorf *Kawenczyn* ausdehnte, das von der litthauischen *Ublanen-Division* besetzt war. Patrouillen gingen noch weiter rechts, bis zum Dorfe *Bombki*. Von jenen Höhen aus konnte die vorliegende Fläche durch die Artillerie mit rasirendem Feuer bestrichen werden. — Der linke Flügel lief vor dem Wirthshaus von *Bawer* vorbei, und an der Weichsel selbst waren starke Posten, bis *Karczew*, aufgestellt. — In dieser Stellung wollte der Feldmarschall das Eintreffen von Lebensmitteln, — an welchen bereits, wegen Schwierigkeit des Nachschubs, Mangel drohte, — und von Munition, erwarten. —

Am Morgen des 20. Februars stellte der Feldmarschall Graf *Diebitsch* die Truppen des Cen-

ern in schachbrettförmig auf: links Graf Witt mit seinem Kavalleriekorps, — in der Mitte das I. Infanteriekorps unter Graf Pahlen, — dann das Reservekorps des Großfürst Konstantin, — rechts den Baron Rosen mit dem VI. Infanteriekorps. — Pahlen und Rosen standen in der ersten, Witt und der Großfürst in der zweiten Linie.

Die polnische Armee hatte sich ebenfalls in eine neue Schlachordnung gestellt. Im ersten Treffen lehnte sich die IV. Division Szembek, als rechter Flügel, über das Dorf Grochow an die Moräste der Weichsel. Im Centrum stand die III. Skrzyncki auf der rechten Seite des Erkenwäldchens, — auf dessen linker Seite die I. Division Krufowiecki, — und auf dem äußersten linken Flügel eine Kavallerie-Brigade, mit einer reitenden Batterie, auf der Höhe bei der Kolonie Elbner, gegenüber von Kawenczyn, um die dortigen Waldstrecken zu beobachten. — Das zweite Treffen bildete die II. Division Gymirski. — Der Haupttheil der Reiterei war hinter demselben in Reserve aufgestellt. \*)

Am Vormittage unternahm Graf Diebitsch eine Rekognoszirung der polnischen Position, und gedachte, an diesem Tage keine Truppen ins Gefecht zu bringen. Von den sanften Höhen, welche die Fläche

\*) So gibt die Stellung Brzozowski (Seite 52); — anders Spazier (Seite 34), nämlich: Szembek auf dem rechten Flügel, Gymirski in der Mitte, Skrzyncki auf dem linken Flügel, — hinter den beiden Letzteren, im zweiten Treffen, Krufowiecki. — Auch Graf Soltyk sagt (Seite 283): „notre aile gauche, formée de la division Skrzyncki.“ —

beherrschen, begann die russische Artillerie ein heftiges Feuer. — Gegen Mittag hielt der Feldmarschall die Umstände für günstig, um von dem rechten Flügel des Centrums eine Bewegung machen zu lassen. Die Avantgarde des VI. Infanteriekorps rückte aus dem Kiefernwalde bei Kawenczyn, über die Sandhügel, nach der offenen Gegend vor, und nahte dem linken Flügel der polnischen Stellung. Der Schlüssel derselben, das Erleuwäldchen, — besonders dessen linke Hälfte, wo die I. und III. polnische Divisionen zusammenstießen, — wurde angegriffen. Die Russen drangen dort mehrmals in das Wäldchen ein; doch gelang es ihnen nicht, sich in demselben festzusetzen. Nach russischen Angaben (im preuß. Milit. Wochenblatte Nr. 811 Seite 4638) verlor das VI. Infanteriekorps an diesem Tage, allein an Todten, 800 Mann, so daß ein Bataillon vom Regimente Minck rebuzirt wurde. Die polnischen Berichte schildern die Heftigkeit dieses Kampfes, der größtentheils mit dem Bajonette ausgefochten wurde, — die gegenseitige Erbitterung, in welcher man nur wenige Gefangene machte, — und die verheerenden Wirkungen des russischen Kartätschenfeuers, das den Polen sehr bedeutenden Verlust zufügte. Die Zahl der gefallenen Polen wird nicht angegeben; aber mehr als 1500 Verwundete wurden nach Warschau gebracht. (Brzozowski; S. 51—52; — Meyfeld; S. 192—193; — Spazier; S. 35—36; — Soltyk; S. 282—283.) — Die Kanonade endete erst mit dem Tage. —

Am 21. Februar erschien, — nach des Grafen Diebitsch Berichte aus dem Hauptquartier Miłogona vom nämlichen Tage, — der Gen. Kruckowicki auf den russischen Vorposten, um einen Waffenstill-

stand zu unterhandeln. Der Feldmarschall wies zwar diesen Antrag zurück, ließ aber der von dem gedachten General verlangten Abführung der zwischen den Linien der beiderseitigen Vorposten liegenden Verwundeten kein Hinderniß in den Weg legen. \*) —

Die Weichsel war am 21. zwar noch mit Eis bedeckt, aber dasselbe an verschiedenen Stellen schon mit Wasser übergossen; so daß man in Warschau stündlich

---

\*) Nach der Warschauer Staatszeitung wären am Morgen des 21. Februars die Flanqueurs mit einander handgemein geworden. Hierauf hätten die Russen zu unterhandeln begonnen. Die diesfällige Zusammenkunft zwischen dem Gen. d. Kav. Graf Witt und Divisions-General Krutowiecki habe mit dem Beschlusse geendet, daß die von russischer Seite verlangte Zeit zur Begrabung der Todten von den Polen bewilligt wurde. — Nach Brzozowski (Seite 52) wurde ein Waffenstillstand, um die Todten zu begraben, zwar nur auf drei Stunden geschlossen. Aber es vergingen drei ganze Tage, ohne daß ein Gefecht zwischen beiden Armeen vorgefallen wäre. — Nach Meyfeld (Seite 293) hätte „Graf Witt für die Russen einen fünftägigen Waffenstillstand begehrt, angeblich zur Beerdigung der Todten, in der Wirklichkeit aber, um Zeit zur Heranziehung der Reserven und des Szachowski'schen Korps zu gewinnen. Dennoch wäre die Waffenruhe von polnischer Seite bewilligt worden.“ — Doch gleich darauf heißt es: „Woll beide Armeen ermüdet waren, und einige Tage zur Erholung brauchten, sey die Waffenruhe bis zum 24. entstanden.“ — Spazier drückt (Seite 37) sich auf ähnliche Art aus, daß Graf Diebitsch am 21. einen Parlamentär zu den Polen geschickt habe, um einen Waffenstillstand auf drei Stunden abzuschließen, damit man die Todten begrabe.

dem Eisgang entgegen sah. Bei diesem am 22. und 23. fortwährenden Thauwetter stand die polnische Armee in Gefahr, daß der nächst Warschau siebenhundert Schritte breite Fluß beim Aufgehen des Eises die Schiffsbrücke, — ihre einzige Verbindung mit dem linken Ufer, — zerstöre. — Das russische Centrum litt während der Ruhezeit, — vom 21. — 24. Februar, — Mangel an Lebensmitteln, und die letzten zwei Tage hindurch fehlte das Brod. (Preuß. Milit. Wochenblatt; Nr. 811; S. 4638.) —

Auf dem linken Flügel des russischen Heeres hatte sich der Prinz von Württemberg, nach dem am 19. Februar bei Nowawies bestandenen Gefechte, mit dem Gen. Kreuz vereinigt, und dieser nahm eine Stellung in den Wäldern bei Koszenitz. Da er, seinem Auftrage gemäß, jenseits der Weichsel einen Theil der polnischen Truppen beschäftigt; mehrere einzelne Korps der neu ausgehobenen Mannschaft zerstreut hatte, ging er am 23. Februar, — um nicht durch den täglich zu erwartenden Eisgang der Weichsel vom Centrum abgeschnitten zu werden, — bei Lyrtow auf das rechte Ufer zurück. — Der Feldmarschall befahl ihm, am Flusse hinauf nach Puskawy zu marschiren, und den Besiß der Wojwodschafft Lublin sicher zu stellen. —

Am 20. Februar hatten sich die polnischen Generale Dwernicki und Sierawski von Magnuszow nach Gora zurückgezogen, wo sie am 21. eintrafen. Indes erwies sich die Nachricht, daß ein russisches Korps in jener Gegend die Weichsel überschreiten wolle, als grundlos. Gen. Klicke ließ daher seine Truppen nochmals gegen Gen. Kreuz vorrücken. Sie-

raposki stellte sich bei Konary, hinter der Pilica auf, um Kreuz dahin zu locken. Dwernicki aber wollte diesen russischen General umgehen. Er marschirte am 22. bis Warta, — am 23. längs der Pilica hinauf, durch die Wälder, bis Lichanice, wo er den Fluß überschritt, — am 24. über Slowaczow, Brzoza, Marianow, Stanislawice, im weiten Bogen nach Koszeniz. Aber er fand die gesuchten Gegner nicht mehr; da dieselben, wie oben erwähnt, schon Tags zuvor auf das rechte Ufer der Weichsel übergegangen waren. —

### Die Lage bei Bialolenka;

24. und 25. Februar.

Während den Ruhetagen, seit 19. Februar, nahte auf dem rechten Flügel der russischen Armee der General der Infanterie Fürst Szachowski mit dem Grenadierkorps. Am 17. Februar war er (nach des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Bericht vom 21. Februar) bei Lomza mit 36 Grenadier-Bataillons über die Narew gegangen. Er setzte den Marsch längs dem linken, und nachdem er bei Ostrolenka zum zweiten Male jenen Fluß überschritten, am rechten Ufer desselben über Rozan fort. Aus Pultusk meldete er (nach Diebitsch Bericht vom 26. Februar), daß er mit seinen Truppen, — dann mit der Abtheilung des General Manderstjern vom I. Infanteriekorps, welche aus 13 Bataillons Infanterie, 6 Eskadrons Kavallerie, 3 Regimenten Kosaken bestand, — und mit 56 Geschützen, nach Sierok marschire. Noch vor dem Eintreffen dieser Meldung hatte der Feldmarschall, — auf die erhaltene Kunde, daß die Polen die Brücke, welche bei Zegrz über die Narew führt, abbrennen

hürften, — den Gen. Baron Sacken, mit 2 Uhlanen-Regimentern, 1 Bataillon Jäger und 4 Kanonen, mit dem Auftrage abgeschickt: „diese Brücke zu besetzen. Fände er aber eine bedeutende polnische Abtheilung bei derselben, so solle er die Vorhut des Fürsten Szachowski beim Angriff auf die Brücke dadurch unterstützen, daß er jene feindliche Truppe im Rücken anfiel.“ —

Die Brücke bei Zegrz war mit einem Bataillon der Besatzung von Modlin, ohne Kanonen, besetzt. Am 23. Februar kam Szachowski zu Cierok an. Er fand die Narew noch mit festem Eise bedeckt, und ein Theil seiner Grenadiere überschritt den Fluß ohne Gefahr. Daher eilte das polnische Bataillon, nachdem es die Brücke von Zegrz in Brand gesteckt, in die Festung zurück. Als Gen. Manderstjern bei Zegrz anlangte, fand er die Brücke vom Feuer so wenig beschädigt, daß sie in einigen Stunden hergestellt werden konnte. Noch am nämlichen Abend gingen die Artillerie, die Reiterei und der Rest der Infanterie über dieselbe. — Nach dem Übergange marschirte das Korps bis Nieporent; wo sich Gen. Sacken mit demselben vereinigte. — Feldmarschall Diebitsch wollte, daß das Grenadierkorps und Manderstjernes Abtheilung sich den folgenden Tag (am 24. Februar) in diesem Lager ausruhen, am 25. aber zum Centrum marschiren sollten. Er schickte mit diesem Befehl einen Adjutanten nach Nieporent ab, der jedoch das Korps am Vormittage des 24. schon im Marsche nach Bialolenka antraf; wohin Szachowski ein polnisches Korps, das ihn angegriffen, verfolgte. \*)

---

\*) Reyfeld (Seite 194) gibt an: „daß Szachowski



Es wurden nämlich am frühen Morgen des 24. Februar von dem polnischen Heere die Kavallerie-Division Jankowski und 2 Infanterie-Bataillone gegen Nieporęt entsendet. Diese Abtheilung sollte bei Bęrz an die Narew vorrücken, um das Grenadierkorps zu beobachten, — auch das Magazin von Radzymin decken. Jankowski kam in der Nähe von Nieporęt an, als die Grenadiere so eben sich in Bewegung setz-

---

Grenadierkorps 20,000 Mann gezählt habe, und daß nun auf einer Strecke von drei Meilen eine russische Macht von 120,000 Mann mit 300 Kanonen, — in den Korps Pahlen, Witt, Szachowski, Geismar und Rosen, — versammelt gewesen sey. Die polnische Armee, nach den bedeutenden Verlusten vom 19. und 20., habe noch 45,000 Mann mit 105 Kanonen gezählt.“ — Graf Soltz sagt auf den Seiten 284, 287 und 289 wiederholt, „daß die russische Armee in der Schlacht bei Grochów durch Szachowski mit 15,000 Mann und 60 Kanonen verstärkt worden sey, und daß derselbe an dem letzten Angriff auf das Erlenwäldchen, den Schlüssel der polnischen Stellung, Theil genommen habe.“ — Diese Angaben sind dahin zu berichtigen, daß Szachowski am 25. wohl die Divisionen Krutowski und Jankowski, — also nicht ganz den vierten Theil der polnischen Armee, — bei Białolenka beschäftigte, und sie dadurch von dem Schlachtfelde bei Grochów entfernt hielt; — daß er selbst aber zum Centrum erst nach beendigter Schlacht gestoßen ist. — Bei Spazier heißt es (Seite 55), „daß die russische Armee am 25. bei Grochów 120,000 Mann mit 300 Kanonen, — die polnische aber nur 30,000 Mann mit 100 Kanonen zählte; indem von der Letzteren nur 3 Infanterie-Divisionen und 3 Reiterregimenter gefochten hätten.“

ren, um sich auf dem nächsten Wege, über Kobylka, dem Centrum anzuschließen. Er war bei Weitem zu schwach, sich mit dem russischen Korps in ein Gefecht einzulassen, und zog sich daher, über Konty-Gródziskie, auf Bialolenka zurück; wodurch die Magazine in Radzymin den Russen preisgegeben blieben.

Szachowski nahm nun aber nicht mehr die seiner Bestimmung angemessenste Richtung, links nach Kobylka, in welcher er am schnellsten zum Centrum gelangt wäre; sondern er schlug, der weichenden polnischen Reiterei folgend, rechts seitwärts den Weg gegen Bialolenka ein. Durch diese Bewegung schien er, Praga zu bedrohen; — vielleicht auch Jankowski's Division von diesem Orte und von der polnischen Armee abschneiden zu wollen. Chlopicki hatte jedoch schon im vorhinein Anstalten getroffen, um solchen Gefahren zu begegnen. Von der I. Division Krukowiecki hatte er die Brigade Malachowski nach Bialolenka beordert, um Jankowski's Rückzug zu decken. Den Gen. Krukowiecki selbst, mit seiner zweiten Brigade Gielgud, bestimmte er, die von diesem Dorfe nach Praga führende Straße zu sichern. Um Mittag war die Brigade Malachowski, mit 6 Kanonen, bei Bialolenka angekommen, und befand sich schon aufgestellt, als der von Nieporent retirirende Jankowski daselbst anlangte. —

Von dem Korps Szachowski betraten bis jetzt nur 15,000 Mann mit 60 Geschützen (nach Brzozowski Seite 54, Soltyś 284, und Spazier II. Band, Seite 43) den Kampfplatz. Die übrigen Truppen waren zu Pultusk, Komza, u. s. w. zurück-

geblieben. \*) — Der Gen. Malachowski hatte nun die Kavallerie-Division Jankowski, seine eigene Infanterie-Brigade von sechs Bataillons, eine reitende Batterie und sechs Geschütze der Fußartillerie zur Verwendung. Er nahm mit diesen Truppen folgende Stel-

---

\*) Nach dem im I. Hefte der militärischen Zeitschrift 1834 Seiten 56—59, mitgetheilten Stande der aktiven Armee, zählte das Grenadierkorps des Fürst Sza-chowski, in seinen drei Divisionen, 18 Regimenter und 1 Sappeurbataillon, zusammen also 37 Bataillons, mit 9 Batterien. Der Generalmajor Manderstern aber befehligte vom I. Infanteriekorps des Grafen Pahlen I. die erste Division von 6 Regimentern (1., 2., 3. und 4. Morskoi (See) und 1. und 2. Jäger), also 12 Bataillons. Wie viele von den 11 Batterien des I. Korps dieser Division beigegeben waren, ist nicht bekannt. Die 6 dormalen bei ihr befindlichen Eskadrons gehörten wahrscheinlich einem der vier Husaren-Regimenter an, welche die dem I. Infanteriekorps zugetheilte erste Division des G.M. Fürst Sapuchin bildeten. Außerdem waren diesem Korps 3 Kosaken-Regimenter beigegeben. — Bestimmte Angaben über die Vertheilung der 36 Grenadier-Bataillons, nachdem sie (wie aus des F.M. Diebitsch Bericht vom 21. Februar erhellt) mitsammen bei Komza am 27. Februar die Narew überschritten hatten; wie viele, von Siarok an, über Pultusk, Rozan, Ostrolenka, bis Komza aufgestellt zurückgeblieben, — haben sich nicht gefunden. Nur Graf Soltzky sagt, (Seite 288) „— général Szachoffskoi — occupait, dès le 23. Février, la position importante de Siarock, et s'étoit emparé du pont de Zegrze après avoir détaché 5000 hommes sur Modlin.“ Von dieser bedeutenden Entsendung, welche die örtliche Lage jener Festung wirklich gefordert zu haben scheint, machen jedoch alle übrigen Quellen keine Erwähnung.

lung. In der Mitte war das etwas hoch gelegene Dorf Bialolenka mit 1 Bataillon besetzt. Die Fußbatterie stand auf der Straße. Rechts von diesem Dorfe entfaltete sich der Haupttheil der Reiter-Division Jan-kowski, mit der reitenden Batterie, gegen Konty-Grodziskie und Grodzisk. Von hier zieht sich eine Kette kleinen Gehölzes bis Zombki. — Links von Bialolenka waren 2 Bataillons in Linie aufmarschirt; 1 Bataillon und 200 Jäger besetzten noch weiters links den Waldsaum. Hinter dem linken Flügel standen 2 Eskadrons Masuren, — in der Mitte, hinter dem Dorfe, die letzten 2 Bataillons der Brigade als Rückhalt. \*) —

Während Malachowski seine Truppen ordnete, kamen die russischen Grenadiere allmählig aus den Wäldern hervor. Gegen drei Uhr Nachmittags be-

---

\*) Nicht genau ist bekannt, in wie weit der Divisions-General Uminski an den hier folgenden Gefechten einen leitenden Antheil genommen. Aus polnischen Berichten geht hervor, daß Uminski, — der am 20. Februar, aus Slogau flüchtig, in Warschau angekommen, zum Divisions-Generalen ernannt, und ihm das Kommando der Reserve-Kavallerie übertragen worden war, — einen eigenen Bericht über das Treffen bei Bialolenka erstattet hat. — Nach andern polnischen Angaben wäre „der erste russische Angriff schon am frühen Morgen auf der von Jablonna gegen Warschau führenden Straße, bei dem eine Meile von der Stadt liegenden Dorfe Tarachonin, geschehen. Gen. Uminski habe die polnische Reiterei den Russen entgegen geführt, und sie dort zum Stehen gebracht.“ — Hier scheint jedoch nur eine Begegnung beiderseitiger Patrouillen stattgehabt zu haben, welches mit dem eigentlichen Treffen gar nicht zusammen hing.

gann das Gefecht. Die russischen Grenadiere warfen sich auf das Dorf *Wiaolenska*, die Husaren auf den linken Flügel *Malachowski's*. Dieser General schickte nun auch die 2 im Rückhalt gestandenen Bataillone in das Dorf. Die russischen Husaren wurden von dem linken Flügel der polnischen Infanterie zurückgewiesen. Aber die Grenadiere waren in das Dorf eingedrungen, und das Handgemenge wurde in demselben mit großer Erbitterung fortgesetzt. — Das Feuer der polnischen Fronte kreuzte sich mit jenem des links im Walde aufgestellten Bataillons. Die russischen Reiterangriffe, obwohl mit größter Bravour unternommen und mit Ausdauer wiederholt, scheiterten. —

In diesem Momente erhielt *Jankowski* von Gen. *Krukowiecki* Befehl, abzumarschiren und zu ihm zu stoßen. Die auf dem rechten Flügel der Polen stehende Kavallerie-Division verließ also das Schlachtfeld. Nur das *Masuren-Regiment* blieb, und die Hälfte desselben wurde vom linken Flügel nach dem rechten gezogen. — *Krukowiecki* schickte auch an *Malachowski* nach einander drei Befehle zum Rückzug. Aber dieser General konnte seine seit zwei Stunden im Dorfe kämpfenden 3 Bataillons lange nicht aus demselben herausbringen. — Die Russen benützten den günstigen Umstand des Abmarsches der Reiteroi sogleich, um die rechte Flanke der Infanterie zu bedrohen. Der Gen. *Malachowski* befahl nun den Abmarsch, und wollte nach den vor *Praga* liegenden Flügeln ziehen. Die russischen Grenadiere eroberten das so tapfer vertheidigte Dorf. Die Husaren unternahmen noch einen Angriff gegen den linken polnischen Flügel zwischen dem Dorf und Walde. Indem sie vor dem Letzteren vorbeisprengten, fielen ihnen das in

demselben aufgestellte Bataillon und die freiwilligen Jäger in die rechte Flanke und in den Rücken, und nöthigten sie umzukehren. Daher wurde auch Malachowski nicht gleich verfolgt, als er nun seine ganze Stellung wirklich verließ. —

Eben jetzt erschien von Weitem Gen. Krukowiecki auf den Sandhügeln, die zur Rechten der Stellung, rückwärts gegen Praga lagen, mit der Brigade Gielgud und 18 Kanonen. Malachowski machte nun Halt, und stellte sich wieder in Linie. Krukowiecki brach über das Dorf Brudno heraus, und ließ die Brigade Gielgud rechts von der Brigade Malachowski aufmarschiren. Hier waren also jetzt die ganze I. Infanterie- und Jankowski's Reiter-Division vereinigt, und hielten Stand. Die Russen rückten nicht weiter vor, und die einfallende Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende. Beide Theile bivouacquirten die Nacht hindurch, einander auf einige hundert Schritte gegenüber, in Schlachtordnung. —

Der Feldmarschall Graf Diebitsch hatte früher beschlossen, am 26. Februar mit dem Centrum dem polnischen Heere eine entscheidende Schlacht zu liefern. Er wünschte, daß Szachowski an derselben Theil nehme. So wie der Feldmarschall sich selbst, in seinem Berichte vom 26. Februar, ausdrückt, lag diese unerwartete und vorzeitige Bewegung des Fürsten Szachowski, nach Bialolenka, nicht in seinem Plane. Diese hätte von dem Fürsten erst am 25. Februar, und zwar aus der Hauptstellung bei Kawenczyn, und in Verbindung mit dem III. Kavalleriekorps des Grafen Witt, geschehen sollen. — Der Feldmarschall besorgte, daß Szachowski, der jetzt vom Centrum durch weitausgedehnte Moräste und zum

Theil ungangbare Wälder getrennt war, am 25. von einer feindlichen Übermacht früher angegriffen werden konnte, als sich das III. Kavalleriekorps noch mit demselben vereinigt hätte. Für diesen Fall mußte dann das Centrum schon jetzt zu einer allgemeinen Schlacht in Bereitschaft gehalten werden; da Szachowski nur durch einen gegen den rechten Flügel und das Centrum der Polen mit Nachdruck unternommenen Angriff aus einer, in solchem Falle Gefahr drohenden, Lage hätte befreiet werden können. — In der Nacht vom 24. auf den 25. Februar wurde dem Fürsten der Befehl zugesandt, sich am nächsten Morgen sogleich dem Centrum anzuschließen. Um diese Bewegung zu begünstigen, sendete Graf Diebitsch am Vormittage des 25. den Gen. Murawiew, mit der Reserve des VI. Infanteriekorps nach Zombki. —

Am Morgen des 25. Februars um sieben Uhr trat Szachowski den Marsch gegen Wawer an. Aber Krusowiecki erkannte nicht sobald diese Absicht, als er die abziehenden Russen mit seinem Geschütze lebhaft beschießen ließ, und gleich darauf mit der ganzen Linie zum Angriff vorrückte. Szachowski war durch den bestimmten Befehl des Feldmarschalls gehindert, anzuhalten, und das Gefecht anzunehmen. Er durfte in der Erfüllung seines Auftrags, — auf dessen pünktlichen Vollzug vielleicht der ganze Plan zur Hauptschlacht berechnet seyn konnte, — nicht nach Willkür zögern. So schlug er sich dann, unter dem nachtheiligsten Verhältniß, im eiligen Rückmarsch. Bialolenka, von den Russen obnehin verlassen, wurde von den Polen wieder besetzt. Der Marsch der Russen ging über Konny-Grodziskie und Grodzisk, gegen

Markt und Zombki, durch eine morastige, mit tiefen Gräben durchschnittene Gegend, wo eine lebhaftere Verfolgung große Nachteile hätte verursachen können. Aber Krukowiecki wählte, ein anderer Theil des Szachowskischen Korps sey von Zablonna gegen seine linke Flanke und seinen Rücken im Anzug. Er schickte daher zuerst die Reiter-Division Jankowski in dieser Richtung ab, und ließ derselben bald darauf auch die Brigade Malachowski nachfolgen. Er selbst blieb mit der Brigade Bielgud bei Bialotka stehen, und verwendete von dieser für die eigentliche Verfolgung Szachowskis, über Konty-Grodziskie und Grodzisk, nur 3 Bataillone, die eben hinreichten, um Szachowskis Nachhut zu necken. Die Russen hatten jedoch in dem sumpfigen Boden große Schwierigkeiten zu besiegen. Sie verloren hier 3 Kanonen, die nicht mehr fortgebracht werden konnten, und vernagelt wurden, und einige Gefangene. —

Szachowski erreichte seine Bestimmung nicht. Er brachte den ganzen Tag mit dem Marsche gegen Zombki und Kawenczyn zu, und traf nicht zeitig genug beim Centrum ein, um an der Schlacht Antheil zu nehmen. Denn erst als dieselbe zu Ende ging, rückte das Grenadierkorps über Kawenczyn hervor, und marschirte mit einbrechender Dunkelheit hinter dem rechten Flügel des Centrums auf. —

Krukowiecki ließ seine entsendeten Truppen um Mittag halten und ruhen. Der von Grochow hererschallende heftige Donner des Geschützes deutete auf irgend ein großes Ereigniß, welches dort vorging. Auch erhielt Krukowiecki im Laufe des Tages mehrere Befehle des Generalissimus Fürst Radziwill und des Ge-



nerals Chłopiński, eiligt zur Armee zu marschiren. Lange durch die Besorgniß vor russischen Grenadier-Kolonnen, die von Jablonna nahen könnten, und welchen er den Weg nach Praga sperren müsse, zurückgehalten, setzte er sich zwar am Nachmittage gegen Grochow in Bewegung, kam jedoch zu spät. Die vordere Brigade Gielgud erschien gegen Abend auf dem Schlachtfelde, schloß sich bei Łargowek an den linken Flügel des polnischen Heeres, und führte mit diesem den Rückzug nach Praga aus, welchen die mit einbrechender Nacht bei Łargowek anlangenden Divisionen Krutowiecki und Janowski beschloßen. —

(Der Schluss folgt.)

### III. Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb.

Den 9. April 1832 starb in Temesvár, der k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, Großkreuz des königlichen St. Georgs-Ordens der Wiedervereinigung, zweiter Inhaber des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer, und Kommandant der Festung Temesvár: Franz Mumb von Mühlheim, im 79ten Lebensjahre an Altersschwäche; ein Mann, wegen seiner besondern Güte und Menschenfreundlichkeit und seiner glänzenden Waffenthaten, von Allen, die ihn kannten, geliebt und hochverehrt.

Im Jahre 1754 am 30. März zu Bogdanitz in Böhmen geboren, und von früher Jugend von entschiedener Vorliebe für den Waffenstand beseelt, ward er von seinem Vater, Rittmeister und Auditor bei dem nunmehrigen Erzherzog Ferdinand-Husaren-Regimente No. 3, um eine seinem Berufe angemessene Erziehung zu erhalten, in die Wiener k. k. Ingenieur-Akademie gebracht, aus welcher nach vollendeten Studien er im J. 1776 als Fähnrich zu dem Infanterie-Regimente Waisrugg (dermal Erzherzog Albrecht) austrat, und in diesem Regimente im Jahre 1777 zum Fähnrich, 1781 zum Unter-, 1788 zum Ober-, und im Jahre 1794 zum Kapitän-Lieutenant befördert wurde. Als Unterlieutenant war

Mumb bei der Mappirung, im Banat, in Slavonien und Syrmien, verwendet worden. Als Oberlieutenant machte er 1788 und 1789 die Feldzüge gegen die Türken mit besonderer Auszeichnung mit, indem er stets als Adjutant, pber dem General-Quartiermeisterstabe zugeheilt war.

Seine gründlichen Kenntnisse, sein unermüdeter Eifer in Erfüllung seiner Berufspflichten, erwarben ihm die Zufriedenheit seiner hohen Vorgesetzten in dem Grade, daß er im Jahre 1795 zum wirklichen Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe, und schon 1799 daselbst zum Major vorrückte. Im Jahre 1801 wurde Major Mumb zu dem Regimente, in welchem er seine militärische Laufbahn begonnen hatte, und 1802 zu Fürst Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26 (König Wilhelm der Niederlande) übersezt. Im Jahre 1805 traf ihn daselbst die Beförderung zum Oberstlieutenant. In dem Feldzuge dieses Jahres vertheidigte Oberstlieutenant Mumb in Italien das keiner selbstständigen Vertheidigung fähige Veronetta zweimal, und so standhaft, daß es endlich nur der Übermacht Massenas wich; in Folge dessen Oberstlieutenant Mumb, nebst mehreren Offizieren des Regiments Hohenlohe, ihrer ausgezeichneten Tapferkeit wegen, besonders bei dem Sturm auf das Thor St. Giorgio am 18. Oktober, in der Relation, und auch im Tagesbefehle Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Karl, besonders angerühmt wurden. Das sonst wie jetzt ausgezeichnete tapfere Benehmen des Oberstlieutenant Mumb wurde auch durch die am 7. Dezember 1805 erfolgte Beförderung zum Obersten und Regiments-Kommandanten von Hohenlohe belohnt.

In dem perhängnißvollen Jahre 1809 theilten Sr. Majestät der Kaiser am 31. August den Obersten Mumb mit der Würde eines Generalmajors. Auch in diesem Jahre, so wie 1813, wo General Mumb bei Kulm durch einen Musketenschuß im Unterleibe schwer verwundet wurde, und bei jeder Gelegenheit während der französischen Kriege seit dem Jahre 1790, hatte der Beremigte gesucht, seine unbegrenzte Treue, Anhänglichkeit und Liebe gegen das Allerhöchste Kaiserhaus und gegen das Vaterland durch seinen glühenden Dienstfeifer und seinen persönlichen Heldemuth an den Tag zu legen.

In dem Feldzuge 1814 war ihm durch Einsicht, Entschlossenheit, Ausdauer und persönlichen Muth, mit welchen er stets auch die unter ihm gestandenen Truppen zu beseelen mußte, auch die Ausführung mancher schwierigen Operationen möglich. Besondere Gelegenheit dieses zu bethätigen, fand er im südlichen Frankreich, woselbst die dahin abgesandten Armee-Abtheilungen Thaten ausführten, die zum Gelingen des großen Hauptzweckes nicht minder, als jene des verbündeten Hauptheeres beitrugen.

GM. Mumb befand sich damals bei der linken Kolonne der, unter dem Oberbefehl Sr. Durchlaucht des Generals der Kavallerie, Erbprinzen von Hessen-Homburg, durch den FML. Baron Wimpffen befehligten k. k. Südmarmee. Diese Kolonne rückte, nachdem selbe auch bei St. Georges tapfer mitgefochten, auf Lyon zu; woselbst der Feind eine sehr vortheilhafte, und in der Fronte kaum angreifbare Stellung bei Limonest bezogen hatte. Auf den 20. März war der Angriff dieser Stellung, so die Einnahme von Lyon

zur Folge hatte, festgesetzt, und die zweite Kolonne des FML. Baron Wimpffen zum Angriff der Fronte jener Stellung bestimmt. Als nun mit Anbruch des Tages der Feind angegriffen wurde, und FML. Baron Wimpffen mit seiner Truppe in einem durch die Unzugänglichkeit des Terräns äußerst erschwerten Kampfe begriffen war, wurde GM. Mumb mit seiner Brigade\*) beordert, über die Höhen von Salagon und St. Romain vorzurücken, und den Feind in der rechten Flanke anzugreifen. Diesen Angriff führte Mumb mit der Erstürmung jener Höhen so zweckmäßig und erfolgreich aus, daß er hierwegen mit besonderer Auszeichnung angerühmt, und zu einer ihm zu ertheilenden Belohnung anempfohlen wurde.

Nach der Einnahme von Lyon rückte die zweite Kolonne der Südmarmee über Granbescamps nach Moirans. Hier erhielt FML. Baron Wimpffen den Auftrag, nach Doreppe vorzugehen und den daselbst verschanzten Feind anzugreifen. In Folge dessen war die Disposition getroffen, daß GM. Mumb mit seiner Brigade auf der Straße von Moirans gegen Doreppe

\*) 2 Bataillon Foon Infanterie

|     |   |           |   |
|-----|---|-----------|---|
| 1   | » | Erbach    | » |
| 1/3 | » | De Baur   | » |
| 1   | » | Argenteau | » |
| 1   | » | Zach      | » |

Eine Positions-Batterie

Außerdem gehörten zur Brigade:

1/3 Bataillon De Baur Infanterie in Chalons

|   |   |                |   |             |
|---|---|----------------|---|-------------|
| 2 | » | Strauch        | » | } in Macon. |
| 1 | » | Kottulinsky    | » |             |
| 1 | » | Jos. Colloredo | » |             |

sich aufstellte. Die Brigade Haugwitz aber ward beordert, zu gleicher Zeit, einverständlich mit der Brigade Mumb, den linksstehenden Felsenrücken von Boreppe zu gewinnen, und den linken Flügel zu decken. General Mumb ließ daher am 2. April in seiner Gegenwart zwei Kanonen der Brigade-Batterie vorführen, befahl dem unterstehenden zweiten und dritten Bataillon von Troon Infanterie nachzurücken, und marschirte so bis auf Schußweite gegen den Feind. Er erreichte, stets an der Spitze seiner zu gleichem Muthе begeisterten Kampfbrüder, im Sturmschritte die feindliche Verschanzung, die dann auch, trotz des heftigsten Feuers und des äußersten Widerstandes, durch GM. Mumb stürmend genommen wurde. — Indessen war es der Brigade Haugwitz noch nicht möglich geworden, die vorgesezte Absicht zu erreichen, und so entschloß sich Mumb, wegen Kürze der Zeit, auch den Angriff des linken, befestigten Felsenrückens allein zu unternehmen. Indem er zum zweiten Male die Truppe persönlich anführte, erstürmte er, trotz der heftigen Gegenwehr des mit ganzer Macht versammelten Feindes, nach einem hartnäckigen Kampfe sämmtliche Verschanzungen, verfolgte den Feind, stets kämpfend, so schnell und mit einer solchen Herzhaftigkeit, daß trotz der feindlichen Verstärkungen das so stark vertheidigte Dorf Boreppe genommen, und der Feind bis über Fontenil getrieben wurde; wodurch der linke Flügel des Feindes, um nicht abgeschnitten zu werden, ebenfalls zum Rückzuge genöthigt ward. Hierbei machte GM. Mumb, nebst der Besiznahme einer so vortreflichen feindlichen Stellung, wodurch die für die Armee so wichtige Kommunikazion mit dem Korps in Savoyen

hergestellt wurde, auch 200 Gefangene, und erbeutete 1 Kanone nebst 2 Pulverkarren. So erhabener Heldenthum, so erfolgreiche Kriegsthaten konnten auch nicht lange des verdienten Ruhmes entbehren, und in einem Berichte des FML. Baron Wimpffen an Sr. Durchlaucht dem Gen. d. Kav. Erbprinzen Hessen-Homburg, ddo. Worrepppe den 2. April 1814 acht Uhr Abends, heißt es: „Ich empfehle Euer Durchlaucht den GM. Mumb, der trotz seines Alters, so wie bei der Vorrückung gegen Lyon, wo er mit der verdienten Belohnung ganz übergangen wurde, am heutigen Tage abermals die wichtigsten Dienste leistete.“ Und in einem Zeugnisse des Oberbefehlshabers Erbprinzen von Hessen-Homburg ist unter Andern auch gesagt: „GM. Mumb habe eigentlich die Eroberung Worreppes, dieses Engpasses gegen Grenoble, entschieden, und sich hiebei so besonders ausgezeichnet, daß er den Kreis gewöhnlicher Pflichten weit übertroffen habe.“ — Außerdem aber fanden sich FML. Baron Wimpffen und die Brigade des GM. Mumb vom Gefühle der Gerechtigkeit bewogen, seine bei dieser Erstürmung, so wie bei der Affaire von Lyon, an den Tag gelegte Einsicht und Entschlossenheit, und seinen in freiwilliger Anführung mehrerer Truppenabtheilungen bewiesenen hohen Muth, durch Zustellung glänzender Zeugnisse würdig empor zu heben. —

Im Feldzuge des Jahres 1815 erneuten sich hiezu die Gelegenheiten, und in der Relazion über das Gefecht bei Nantua, am 6. Juli 1815, berichtet FML. Graf Ignaz Hardegg an FML. Merville: „daß GM. Mumb durch seine fortdauernde Gegenwart unter den zerstreut fechtenden Abtheilungen seiner Brigade, in den

„heftigen und gut dirigirten Artillerie- und Gewehrfeuer des Feindes, solche bei einer standhaften Ausdauer im Gefechte erhalten habe.“ Nebst den bereits angeführten, erhielt er noch ehrenvolle Zeugnisse seiner ausgezeichneten Thaten in öffentlichen Kriegsberichten. So vielseitig erworbene Verdienste und ausgezeichnete Kriegsthaten, und die sonst rühmliche und langwierige Militärdienstleistung des GM. Mumb, bewogen Se. Majestät, denselben im Jahre 1817 in den österreichischen Adelsstand, mit dem Prädikate von Mühlhaim, zu erheben, und diese Standeserhöhung auf alle seine Nachkommen zu übertragen. —

Mittlerweile hatte nach dem Frieden GM. Mumb seine Anstellung in Italien als Brigadier und Stadtkommandant von Padua erhalten, wo sein umsichtsvolles Wirken manche schwierige Aufgabe seiner Bestimmung mit Würde löste. Durch das unbedingte Zutrauen, welches seine vielseitigen Vorzüge ihm erwarben, rechtfertigte er stets das in ihn gesetzte Vertrauen.

Bei dem Feldzuge im Königreiche beider Sizilien 1821 erhielt Generalmajor von Mumb die Direktion des administrativen Hauptquartiers, während welcher Epoche er im Jahre 1822 das Kommandeurekreuz des k. sizilianischen St. Georgsordens der Wiedervereinigung erhielt. — In Neapel blieb er bis zum Jahre 1823. Da seine Kräfte vorzüglich durch die Folgen seiner Blessuren und vielfältigen Kriegsanstrengungen sehr abgenommen hatten, so erbat er sich, im Gefühle, seinen Pflichten nicht vollkommen Genüge leisten zu können, die Versetzung in den Ruhestand, welche im Monate Jänner 1823 auch von Allerhöchsten Orten resollvirt wurde. — Nun begab sich GM. v. Mumb nach



Wien, noch immer von dem Wunsche befeelt, wenn die Herstellung seiner geschwächten Gesundheit möglich wäre, wieder in den Wirkungskreis seines frühern thätigen Lebens zurück zu treten. — Seine kräftige Natur ließ ihn auch bald wieder dienstfähig werden, und schon mit 31. Dezember desselben Jahres wurde Rumb wieder nach Italien, und zwar als Brigadier und Stadtkommandant von Verona, angestellt; woselbst er am 9. April 1824 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde, und mit dieser Beförderung die Anstellung als Divisionär nach Padua erhielt.

Nach der Vereinigung des lombardischen und des venezianischen Generalkommando ward FML. v. Rumb in gleicher Eigenschaft nach Verona übersezt, und erhielt daselbst öfters den ehrenvollen Ruf, in Abwesenheit des kommandirenden Generalen die Leitung des gedachten Generalkommando zu führen. Im Jahre 1825 ward ihm ein erneuertes Merkmal der Allerhöchsten Huld und Zufriedenheit, in der ihm verliehenen zweiten Inhabersstelle des 12ten Infanterieregiments Erzherzog Rainer. — Im Jahre 1826 erlebte er die Freude, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert zu sehen. — 1827 verlieh ihm Se. Majestät der König beider Sizilien das Großkreuz des St. Georgs-Ordens der Wiedervereinigung.

Abermals von seinen Kräften, die er höchst ehrenvoll dem Staate gewidmet hatte, herabgebracht, und sich nach einem ruhigeren Wirkungskreise sehnend, wurde ihm auf sein Ansuchen, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 16. November 1827, das Kommando der Festung Temesvar verliehen. Nun verlebte FML. v. Rumb, in Erfüllung seiner noch aufhabenden

Dienstespflichten, den Rest seiner Tage im Kreise seiner Familie und Freunde, allgemein geliebt, und, wie er es verdiente, hochgeehrt.

Unvermuthet überfiel — mehrere Wochen vor seinem Tode — eine auffallende Schwäche sein ganzes Körpersystem, welche ihn jedoch nicht hinderte, noch Theil an Allem zu nehmen, was ihn umgab; bis endlich diese allmählig zunehmende Schwäche am 7. April 1832 ihn an das Bett fesselte; worauf er am 8. Nachmittags in einen schlafähnlichen Zustande gerieth, der am 9. Mittags seinem thatenvollen Leben ein sanftes Ende machte. —

So schied dieser ehrenvoll ergraute Krieger nach sechsundfünfzig dem Staate geleisteten Dienstjahren, geliebt, verehrt und betrauert von Allen, die ihn kannten.

Seine unwandelbare Treue für seinen Monarchen, sein Dienstestheiß, seine Thätigkeit, können zum würdigen Vorbilde dienen, und Jene, die im näheren Kreise sein häusliches Walten und Wirken zu beobachten Gelegenheit hatten, werden auch seine innige Anhänglichkeit und rührende Zärtlichkeit gegen die Seinigen zu rühmen wissen, die dieser Eigenschaften wegen, nur um so tiefer den Schmerz ihres Verlustes fühlen.

Wenn auch die ungelübte Feder nicht im Stande war, die Vorzüge des Dahingeshiedenen angemessen zu schildern, so mögen die Seinigen doch diesen schwachen Versuch als einen geringen Beweis eines dankbaren Herzens anerkennen.

Bemesvar, am 16. Juli 1832.

Franz Chavanne,  
Kapitänlieutenant im walach. Illyr.  
Gr. Inf. Reg. Nr. 13.

IV.

L i t e r a t u r.

Gegenbemerkungen über einige Einwürfe, welche gegen mehrere in den militärischen Fantasien abgehandelten Gegenstände von verschiedenen Referenten in militärischen Blättern und Zeitschriften vorgebracht wurden.

Die militärischen Fantasien haben sich einiger Theilnahme zu erfreuen gehabt. Ihrer wurde in verschiedenen und den bedeutendsten militärischen Blättern und Zeitschriften gedacht, und Mehreres aus denselben einer Beurtheilung unterworfen, Manchem beigepröckelt, Manches getadelt, und selbst einiges ziemlich scharf kritisiert.

Weit entfernt, über das Letztere empfindlich zu seyn, hat der Verfasser mit Vergnügen die abweichenden Ansichten aufgenommen. Einer seiner Rezensenten (der sich als einen alten Bekannten desselben ausgesprochen hat, welchen wieder zu finden er sich sehr freut, noch mehr aber freuen würde, wenn sich derselbe näher zu erkennen gegeben hätte) sagt: „in den Wissenschaften gilt nur der innern Überzeugung allgewaltiges Recht.“ \*) — Auch er (der Verfasser) huldigt diesem Sage. Auch er sagt: Amicus Socrates, Amicus Plato, u. s. w. Wahrheit, Überzeugung geht vor Allem. — Die Einleitung sprach die Tendenz des Werkes aus; eine Polemik sollte dasselbe hervorrufen, die Gedanken sollten ausgetauscht, irrige Ansichten berichtigt, mit Gründen die aufgestellten Sätze widerlegt werden. Das ist nun bei Mehreren geschehen, und der Zweck ist erreicht. Erlaubt aber wird es dem Ver-

\*) Milit. Lit. Zeitung 2. Heft 1833.

fasser seyn, sich zu vertheidigen, und auch seine Gründe gegen die gegen ihn vorgebrachte Kritik anzuführen, und Einiges zu erläutern, wo man ihn mißverstanden zu haben scheint, oder wo er sich vielleicht nicht hinlänglich klar ausgesprochen hat.

Wir wollen die vorgebrachten Einwürfe der Reihe nach kurz durchgehen, und selbe zu beantworten suchen.

Es wurde beanstandet, das weibliche Geschlecht der Konsekrirung zu unterwerfen; was der Verfasser vorgeschlagen hat, und man hat geglaubt, es würden dadurch weibliche Heroinnen auftreten; was zu verschiedenen Mißständen Anlaß geben könnte. \*)

Der Verfasser hat das zartere Geschlecht nicht zu persönlichen Dienstleistungen anziehen wollen, nur zu pekuniären, und wenn schon das kräftigere Geschlecht von der Natur zum Schutze des Schwächern bestimmt ist, so läßt sich doch nicht verläugnen, daß es billig ist, wenn dieses jenem, eben dafür, daß es dasselbe durch seine Kraft und mit schweren persönlichen Opfern schützt, mit seiner ihm zu Gebote stehenden Mitteln für diese Leistungen einen Ersatz bietet, welchen es nur vom Ueberschuß und auch einem sehr mäßigen Maßstabe zu leisten hat. Die Galanterie muß der Wichtigkeit des Gegenstandes weichen, und wir trauen dem schönen Geschlechte so viel Vaterlandsliebe zu, daß es auch gerne diesem ein Opfer bringt. Dafür geben wir ihm aber auch alle übrigen bürgerlichen Rechte, welche es oft sehr hart entbehrt, zum Ersatz, und machen es dadurch selbstständig. —

Der Verfasser wird durch den Referenten in der östr. milit. Zeitschrift über das berichtet, was er von Veteranen-Kolonien im östreichischen Kaiserstaate anführte. Er gesteht ein, daß sein Irrthum von dem Dorfe Theresienfeld herrührt, und dankt für die Zurechtweisung. Er muß aber bemerken, daß er selbst getäuscht wurde; indem

\*) Östr. milit. Zeitschrift 9. Heft 1832. — Aug. milit. Zeitung 11. Heft 1832.

man ihm diese Anlage so schilderte, als er sie darstellte. Der österreichische Kaiserstaat hat so viele vortreffliche Institutionen, daß eine solche dem Verfasser desselben ganz würdig erschien. Ähnlichkeit zwischen dem Dorfe Theresienfeld und dem von Verfasser gemachten Vorschlage findet indessen statt.

Es wurde bemerkt, daß die Patronentasche nach allen Erfahrungen unentbehrlich sey. Müßte der Mann die Patronen im Rock tragen, so müßte er beim Bivouakfeuer selbe, oder den Rock selbst ablegen. \*) —

Die Patronentasche ist eine große Last; die Patronen so vertheilt zu tragen, wie der Verfasser es vorschlägt, würde für den Mann die größte Erleichterung seyn, und seine Beweglichkeit sehr mehren. Was die Gefahr des Entzündens anbelangt, so könnte hier leicht ein Mittel gefunden werden. Die Davysche Sicherheitslampe könnte uns auf ein Resultat führen. Es ist bewiesen, daß ein Drahtnetz vor Entzündung schützt, indem selbes eine Abkühlung bewirkt. Denn wenn z. B. auch selbst die Knallluft sich in der Davyschen Lampe entzündet, so theilt sich diese Entzündung der auswärtigen Knallluft (z. B. in den Steinkohlenbergwerken) nicht mit; sie wird durch das Netz aufgehalten. Und Knallluft ist doch ein noch weit entzündlicherer Stoff als Pulver, welches in einer Büchse verwahrt und noch in einer Patrone eingeschlossen ist. Wir haben die Vortheile der Drahtnetze ebenfalls bei dem Feuer-Rettungsapparate erprobt. Sollte man die vorgeschlagenen blechernen Patronenbüchsen nicht mit einem leichten, feinen Drahtnetz überspinnen, oder mit einem dem Feuer widerstrebenden Zeug (Asbest z. B.), überziehen können? \*\*) — Hierdurch würde wohl der Einwurf der Gefahr gehoben seyn. Der Vortheil aber, den die Ablegung der schweren unbehilflichen Patronentasche gewähren

\*) Östr. milit. Zeitschrift 10. Heft 1832.

\*\*) Man hat Versuche gemacht, und auf einem Tuche von Asbest, unter welches man Pulver, Stroh und mehrere brennbare Körper legte, Feuer angewacht, und nichts entzündete sich unter demselben.

würde, wird sich gewiß unendlich bewähren, und erst dann erkannt werden, wenn angestellte längere Proben den Beweis liefern, und man es überwunden haben wird, etwas Altemohntes mit etwas Neuem vertauscht, nicht mit ungläubigen Augen und mit Mißtrauen zu betrachten. Verfasser hat kürzlich gelesen, daß im Königreich Preußen wirklich auf Abschaffung der Patronentaschen und eine andere Tragung der Patronen gedacht werde, und Versuche angestellt würden. \*) —

Etwas lebhafter wird der Verfasser über das Kapitel: Konstitutions-eid angegriffen. \*\*) Man wirft ihm Unklarheit der Ideen und Verwicklung der Begriffe vor. Der Verfasser hat in seiner Darstellung für und gegen gesprochen; das ist wahr; allein dieß muß man doch thun, wenn man eine Sache erörtern will. Er hat die Gründe angeführt, welche gewöhnlich von den Parteilgängern des Konstitutionseides angeführt werden wollen, und er hat sie angeführt, um sie zu widerlegen. Er glaubt deßhalb nicht, in Widerspruch mit sich selbst gerathen und in seinen Ideen verworren gewesen zu seyn. Wenn er sagt, der Gehorsam ist blind, und der Untergebene sey ein Werkzeug, so erstreckt sich dieß darauf, wo bestimmte Befehle gegeben werden. Allein wir sind überzeugt, daß kein Kommandant, der z. B. an der Spitze einer Besatzung steht (um sich hier des angeführten Beispiels des verehrten Referenten zu bedienen) auf

---

\*) Dem fällt hier nicht bei, daß alle Guerillas-Krieger, die Mikélos, die piemontessischen Barbets, die calabrossischen Briganti, welche als Schützen und im kleinen Kriege bedeutenden Abbruch ihren Feinden zufügen, keine Patronentaschen haben. Eben so die Tiroler Gebirgsschützen. Gewiß erkletterten diese ihre Berge nicht so leicht mit dem Übergewicht nach hinten. Beinahe sämmtlich Angeführte führen ihre Patronen in ledernen Gürteln um den Leib. Die blechernen Büchsen möchten wohl noch den Vorzug verdienen. Viele Jagdliebhaber führen so ihre Patronen in einer Tasche an der Brust. Die eifrigen Jäger finden diese Art sehr bequem und leicht. —

\*\*) Milit. Lit. Zeit. 2. Heft 1833 Berlin.

einen solchen Posten gestellt wird, ohne daß ihm ein Spielraum seines bessern Wissens und seiner eigenen Überlegung und Berücksichtigung der eintretenden Verhältnisse gegeben werde. Bei diesem kann also der Satz nur in so weit eintreten, wenn er bestimmte, unabwiesbare Befehle erhält. In jedem andern Falle wird es ihm sogar Pflicht seyn, die erhaltenen Aufträge nach den Umständen zu modifiziren. Diese Ansicht setzte der Verfasser voraus, und wenn er sagte, der Gehorsam sey blind, so erstreckte sich dieß bloß auf solche subalterne oder auch höhere Anführer, die mit der Ausführung beauftragt sind; und die unabwiesbare Vorschriften erhalten haben. Der Ausdruck: der Gehorsam ist blind, kann niemals so fest angenommen werden, daß wenn z. B. einem Offizier befohlen würde, gerade auf einen Punkt los zu treten, und er auf einen Abgrund käme, er mit seiner Mannschaft hinabspringen müßte. Wie hier begreiflich eine Modifikation eintreten muß, so kann dieß wohl auch bei andern Vorfällen eintreten. Der Herr Referent spricht von einem bedingten und unbedingten Gehorsam, und hier kommen wir, wie es uns scheint, auf einem Punkte zusammen. Der unbedingte Gehorsam ist nicht weniger als das, was man darunter versteht, wenn man sagt: der Gehorsam sey blind. Wir können indessen selbst bei den Beispielen, die der Herr Referent uns anführt, niemals vom bedingten Gehorsam abgehen. Wir setzen ohnehin voraus, daß jeder Befehlshaber, wenn er einen Offizier dahin absendet, wo sein Dienstverhältniß einen politischen Charakter annehmen kann, ihm solchen Spielraum läßt, nach Umständen zu verfahren; wie es oben bei dem Kommandanten einer Besatzung bereits gesagt wurde. Hat er ihm aber einmal bestimmte Befehle gegeben, dann muß, nach unserem Dafürhalten, der Gehorsam unbedingte (blind) seyn. Denn was würde daraus entstehen, wenn Jeder nach seinen eigenen Ansichten handelte, und wie verschieden sind diese gerade in politischen Verhältnissen? Wie mehrere Beispiele neuerer Zeit liegen uns vor Augen, wo es sehr gut gewesen wäre, würde der Gehorsam unbedingt

(blind) gewesen seyn. Es würde vielleicht einiges Blut gegossen, aber vielmehr erspart worden seyn. Es würden vielleicht einige Häuser beschädigt, aber nicht ganze Städte und Festungen zerstört und Millionen aufgewandt worden seyn; wo man mit dem zehnten Theile den zuerst zugefügten Schaden hätte leicht aufwiegen und vergüten können. Die Journalstage und Brüssel sprechen für diesen militärischen Satz. Der Verfasser glaubt, durch diese Erläuterung sich ganz gegen den vom Herrn Referenten gemachten Vorwurf gerechtfertigt zu haben; indem dieser in der Sache selbst sich mit ihm verstanden erklärt, und es sich eigentlich mehr um einen mißgedeuteten Satz handelte. —

Über die Bildung des Kadettenkorps werden dem Verfasser verschiedene, und mitunter sehr gediegene Einwürfe gemacht. \*)

Der Herr Referent in der Militär Literatur-Zeitung spricht sich im Allgemeinen gegen die Kadetten-Anstalten aus.

Er glaubt, diese Anstalten seyen entstanden, um bei Zeiten jungen Leuten und vorzüglich Adeltigen, ein Anciennitäts-Prärogativ zu schaffen. Es mag dieß wohl sonst der Fall gewesen seyn; doch heut zu Tage ist es dieß viel weniger, oder vielmehr gar nicht. Wenigstens in Bayern ist dieß nicht der Fall; indem die Zahl der Böglinge von Adel gewiß die Minderzahl in dem Kadettenkorps ist. Wir fragen aber: Ist es nicht eine Wohlthat für einen lang und treu gedienten Staatsdiener und Offizier, — dessen Verhältnisse oft nicht gestatten, seine Kinder im väterlichen Hause zu erziehen, wenn ihn sein Beruf an Orte führt, wo keine Erziehungsanstalten sind, — wenn ihm durch die Erziehung seines Sohnes eine bedeutende Last abgenommen oder wenigstens sehr verringert wird. Er besitzt oft nicht, die Mittel, jenem eine Erziehung geben zu lassen, welche ihn zu seinem einstigen Stande gehörig vorbereitet. Soll er also der Hoffnung entgehen, sein Kind auf einer Bildungsstufe zu sehen, welche selbes zu höheren Ansprüchen berechtigt, und wovon dessen ganze künftige

\*) Preuß. milit. Lit. Zeit. 2. Heft 1833. Berlin.

Öst. milit. Zeitsch. 1834. I.



Existenz abhängt? — Und wer kann läugnen, daß der Grund der Erziehung und zur Bildung schon in früher Jugend gelegt werden muß? — Den Rousseau'schen Theorien hat man den Abschied gegeben. Dieß ist ein Hauptgrund, weshalb wir dem Kadettenkorps das Wort sprechen. Wir wollen nun einigen andern Gründen, die gegen dieselbe aufgeführt wurden, zu begegnen suchen.

I. Einwurf. Daß die Knaben in einem Alter eintreten, wo sie von ihrem künftigen Beruf gar keinen Begriff haben können. — Es' ist nicht gesagt, daß derjenige, der in das Kadettenkorps tritt, Soldat werden muß. In den Vorbereitungsschulen wird das gelehrt, was er für alle Fächer, die er erwählt, bedarf. Hat er nun in dem Alter, wo er sich zu einem Stand bestimmen muß, nicht Lust und Liebe zum Militärstand, so steht es ihm frei, auszutreten, und er hat nichts versäumt. Die gewohnte Ordnung und Subordinazion werden ihm für sein ganzes Leben nützlich bleiben.

II. Einwurf. Ungeachtet geringer Neigung und weniger geistiger Befähigung für den Beruf, müssen die Knaben die betretene Laufbahn verfolgen, theils gezwungen, theils aus Überredung. — Dieß ist durch das oben Gesagte zum Theil beseitigt. Fürs zweite aber müssen hier Lehrer und Vorstand ins Mittel treten, Keinen zwingen, der nicht Lust hat, Keinen behalten, der durchaus keine Anlagen oder Fähigkeiten zu dem Stande hat.

III. Einwurf. Die Kadetten treten in einem Alter aus, wo die militärischen Kenntnisse ihnen erst mit Erfolg beigebracht werden können, und haben nachher weder Veranlassung, noch Gelegenheit, sich militärisch-wissenschaftlich auszubilden. — Mit 18, 19 und 20 Jahren kann man doch wohl auf einer solchen Stufe von Bildung stehen, und so viele Kenntnisse, bei gutem Unterrichte, erlangt haben, daß man, wenn man Lust und Liebe zum Lernen hat, sich selbst genügend forthelfen kann. Wer keine Lust dazu hat, wird niemals weiter kommen; er wird das Gelernte sogar bald vergessen. Aber das liegt an dem Individuum, nicht an der Sache.

IV. Einwurf. Ein siebenjähriger angestrebter Lehrkurs ist zu lang. Die Jugend kann so lange nicht mit Eifer und Lust lernen. — Jeder Lehrkurs, auch außer dem Kadettenkorps, muß sieben bis acht Jahre, und mit der Universität noch länger, dauern. Die letzten uns bekannten Schulpläne sind beinahe überall noch anfordernder, als der von uns angeordnete Lehrplan. Die wenigsten jungen Leute haben Lust und Eifer zu lernen, am allerwenigsten die besten Köpfe; weil diese gewöhnlich flüchtig sind, sich darauf verlassen, daß sie leicht und schnell lernen und fassen. Alle, wenige ausgenommen, müssen durch einen gewissen Zwang dazu gebracht werden. Wer die Jugend kennt, wird hier beipflichten. Vorzüglich geht es anfangs schwer; allein die Gewohnheit und das Hineinarbeiten erleichtern die Sache. Wir glauben, im Gegensatz mit der Ansicht des Herrn Referenten, sogar, daß die Lust zum Arbeiten mit dem Weiterschreiten wächst; um so viel mehr, weil in solcher zahlreichen Gesellschaft der Ehrgeiz anspornt. Unsere Erfahrungen und das Urtheil mehrerer praktischen Pädagogen, welches wir öfters erforscht haben, haben bei uns diese Ansicht festgestellt. — Wenn der Lehrer den Fehler begeht, weiter mit seinen Zöglingen fortzuschreiten, ehe sie das Eine richtig begriffen haben, dann wird freilich der Kopf mit Halbsheiten und Oberflächlichkeiten angefüllt. Wir fordern auch nicht beständige Anstrengung. Die Fabel des Asops ist uns wohl bekannt. Die Abwechslung in den Materien, selbst die Unterbrechung und richtige Eintheilung der Stunden der schweren Gegenstände mit leichtern, nähert sich dem von dem Herrn Referenten sehr richtig empfohlenen Naturgesetz der Spannung und Ruhe der Kräfte; was uns schon Spinnosa empfiehlt. Denn nur das angestrebte Nachdenken über einen und denselben Gegenstand erschöpft den Geist. Beschäftigt man sich mit etwas anderem, so hört die Hauptspannung auf, um so viel mehr, wenn dieses wenig anstrengender Natur ist. Wir wiederholen es, wir glauben, Lust zum Lernen und Selbststudium kommt erst mit dem Fortschreiten in den Kenntnissen, wenn wir das Erste, Trockne, Schwere,

überwunden haben. Die Muße macht erst Freude, wenn man es bis zu einem gewissen Grad gebracht hat; das Zeichnen erst, wenn man hat eine Landschaft entstehen sehen; und so geht es auch mit den positiven Wissenschaften, mit Sprachen, u. s. w. — Die Stuttgarter Karls-Schule müssen wir in Schutz nehmen; indem wir keine andere kennen, aus welcher so viele ausgezeichnete Männer, in einem so kurzen Zeitraume, als solche bestand, hervorgegangen sind. Wenn schon die Zeiten dazu mögen beigetragen haben, daß diese dort erzogenen Männer das Erlernte anwenden und sich zeigen konnten, so glauben wir doch nicht, daß nur eine Zahl von Pedanten daselbst erzogen worden wäre, wären auch keine solche Zeiten eingetreten. Viele derselben haben sich einem Geschäftsleben gewidmet, auf welches die Zeiterkenntnisse keinen direkten Einfluß hatten. Viele haben sich den Künsten und Wissenschaften geweiht, als Schiller, Danneberg, und Andere, und beinahe Alle haben excellirt. Sehr ehren wir die Gründe und Ansichten des Herrn Referenten; aber nur das Abwiegen des verschiedenen pro et contra kann endlich zur richtigen Erkenntniß führen.

Der Herr Referent hat auch bemerkt, daß die reglementarischen Vorschriften nicht zum Unterricht im Kadettenkorps gehörten. Wir glauben doch. Denn da die Kadetten gleich in die Armee treten; da selbst das Kadettenkorps ganz dienstlich organisiert ist, so wird es wohl gut seyn, wenn sie schon die Vorkenntnisse des Nöthigen haben, um auch bei den Regimentern gleich dienstbar zu seyn. — Verpflichtungen können wir der Ansicht nicht, daß erst, wenn man die Junkers- und Lieutenantsstelle erhalten hat, man eine höhere Bildungsanstalt besuchen soll. Die Offiziere werden vielleicht (?), wenn sie wirklich Lust und Liebe zum Lernen haben, Fortschritte machen. Allein der Dienst selbst müßte leiden, wenn mehrere Offiziere, wie sich das wohl treffen könnte, vom Regimente abwesend seyn würden; wenn sie auch des Jahres zwei bis drei Monate beim Regiment anwesend ihren Dienst machen würden. Und wie würde sich das bei längern und anhaltenden Kriegen gestalten? Da be-

dürfen wir doch der Offiziere, die Vorkenntnisse erhalten haben, die dann die Praxis ganz ausbilden wird. Die Ursache, warum in mehreren Bundesstaaten die Kadetten-Anstalten für entbehrlich gehalten wurden, und wenig Stimmen sich dafür erhoben, ist dem Zeitgeiste angemessen, wo die Soldaten mit mißtrauischen Augen angesehen, und als ein Hinderniß gegen gewisse Pläne betrachtet wurden. Solchen Gegenseifern sind militärische Institute häufig ein Dorn in dem Auge. Das Warum erklärt sich. Weit entfernt aber sind wir, unserem Herrn Referenten solche Absicht zuzumuthen! Seine Gesinnungen haben wir aus seiner Beurtheilung erkannt, und wir führen das Gesagte nur an, weil wir auf Beispiele hinweisen könnten.

Vereinfachen des Wissens und Schärfung der Urtheilskraft, sagt der Herr Referent, ist das Bedürfniß der Gegenwart. — Sehr richtig! Allein das Wissen zu vereinfachen, ist sehr schwer. — Warum? — Weil, je mehr wir vorschreiten, wir einsehen lernen, wie viel uns noch zu lernen übrig bleibt. Wir glauben aber, in dem, was wir über Offiziersunterricht und bei dem Examen, wie auch bei mehreren andern Gelegenheiten, gesagt haben, daß wir gerade diesen Sätzen huldigen, und daß wir eine richtige Beurtheilung (Urtheilskraft) öfters weit größeren wissenschaftlichen Kenntnissen vorziehen. Man sehe z. B. das Kapitel vom Avancement. — Auch dem hohen Sage des Generals von Clauswitz huldigen wir, daß das Studium der sogenannten Kriegswissenschaft nur in dem Studium der Natur des Krieges und der darin wirkenden Kräfte bestehen soll. Wir glauben auch, dieß mehrfach ausgesprochen zu haben, nur mit anderen Worten. Allein wir glauben doch, daß dieß viel leichter erfaßt, begriffen, vervollkommen werden wird, wenn die nöthigen, und selbst bedeutenden, Vorkenntnisse die Bahn gebrochen haben, und daß es nur größeren Genies vorbehalten ist, ohne Vorbildung in die Tiefen der Kunst einzudringen, wenn selbe auch auf ganz einfachen Säulen basirt zu seyn scheint. So gern wir noch Etwas zur Erläuterung unserer

Anstehen lassen, nicht so hochen wir, doch ab, um nicht zu weitläufig zu werden.

Der Herr Referent in der österreichischen militärischen Zeitschrift \*) hat eine Bemerkung über die Examen gemacht, und lesse als den mächtigsten Hebel, zum Studiren anzufeuern, anempfehlen. Der Verfasser hat sich nicht gegen die Examen ausgesprochen. Er hat sich nur gegen glänzende Examen ausgesprochen, gegen solche, wo nur gewisse Schüler als Paradevögel (wenn man sich eines solchen Ausdruckes bedienen möchte) vorgeführt werden, mehr zum Eitelkeitsspiel des Lehrers, als zu zeigen, was die Schüler gründlich erlernt haben. Es würde nicht gut seyn, wenn, — wie der Herr Referent sagt, daß der Direktor bei diesen Examen seine Lehrer am besten kennen und beurtheilen lerne, — erst dieß bei dieser Gelegenheit geschähe. Wir glauben, daß dieß vor der Anstellung geschehen solle. — Der Herr Referent hat weiters gerügt, daß die französische Sprache nicht gelehrt werde. \*\*) Wir haben aber in unserem Lehrkurse die französische und englische Sprache mit aufgeführt. Es muß dieß von demselben zufällig übersehen worden seyn. —

Derselbe Herr Referent will nicht einverstanden seyn, daß Kavallerie im Galopp selbst in der Karriere, schießen und treffen soll. Er hält es für eine Unmöglichkeit, und glaubt, alle praktischen Kavalleristen würden sich dagegen erklären. Er rügt, daß die Mamelucken als Beispiel angeführt seyen. Verdient würde diese letzte Rüge seyn, wenn die Mamelucken als Musterreiterei erwähnt worden wären. Allein es wurde hier nur ihre Fertigkeit im Laden, Schießen und Treffen vor und rückwärts in der Karriere erwähnt, und selbe als Beispiel, daß die Sache möglich sey, aufgeführt. Wir wissen sehr gut, daß weder Mamelucken, noch Spahis im Angriffe gegen geregelte Reiterei oder standhaftes Fußvolk etwas ausgerichtet haben,

\*) Öst. milit. Zeitschrift 2. Heft 1833.

\*\*) Öst. milit. Zeitschrift 10. Heft 1833.

Wären aber die Mamelucken; — bei ihrer Gewandtheit und Geschicklichkeit, ihren vortreflichen Pferden; wie auch ihrem ungestümen Muthe, — unsere Taktik besitzen; dann wollten wir sehen, ob sie nicht zur ersten Kavallerie der Welt gezählt werden könnten? — Vor fünfzig Jahren würde man gelacht haben, wenn man gesagt hätte, daß man mit ganzen Kompagnien und Bataillons schwimmend über reißende Ströme sehen, und jenseits ein lebhaftes Feuer baglimmen könnte; daß bewaffnete Reiter, ja selbst schwer geharnischte Kürassiere, mit gezogenen Seitengewehren, zu ganzen Abtheilungen, leichtfüßig auf gesattelten und bepakteten Pferden vorstüßten würden. Und doch sehen wir dieß jetzt bei unsern Waffenübungen; nebst so manchem andern, was man ehemals aus dem Gebiete der Fantasie entsprungen betrachtet haben würde. Warum soll also durch Übung was nicht das gelingen, was Andern (eben den Mamelucken) gar nicht schwer wird, und was wir schon von unsern Leuten einzeln sehr gut haben machen sehen? — Gerade der Kaiserlich-österreichischen Kavallerie müßte dieß theilweise sehr leicht werden. Welche Gewandtheit, welche Geschicklichkeit besitzen nicht ihre Uhlanen? — Diese würden Alles lernen. Der Verfasser glaubt, dieß um so mehr sagen zu können, da er selbst die Ehre hatte, längere Zeit bei dieser ausgezeichneten Truppe zu dienen, und öfters den Stoff zu bewundern, der in derselben liegt. — Wie weit ist man in wissenschaftlicher und in körperlicher Bildung vorgeschritten! Gewiß, wir werden nicht stehen bleiben; wir werden stets der Vervollkommenung entgegenziehen, und wir werden Manches leisten, worüber man früher gelächelt hätte; wie dieß jetzt schon bei Mehrerem der Fall ist. Dem menschlichen Geiste und der menschlichen Kraft steht noch ein weites Feld offen. Könnten wir nach hundert Jahren wiederkehren, wie würden wir staunen über die Riesenschritte, die in allen Fächern gemacht wurden; denn die Bahn zu sehr vielen Vervollkommenungen ist gebrochen. Man sollte also nicht alles ins Gebiet der Fantasie verweisen, was nicht bereits schon besteht. — Dem Einwurf zu begegnen, daß, wenn auf 50—60 Schritte das

Feuer abgegeben würde, weder Pistolen, noch Karabiner wirksam seyn könnten, erwidern wir: nicht, wenn der Gallopp oder die Karriere beginnt, soll das Feuer abgegeben werden; nein, im letzten Augenblick vor dem Eindringen. Nur da wird es kräftig wirken. Es ist natürlich, daß nur die geübtesten Truppen so etwas unternehmen könnten. Wir aber, die wir an nichts verzweifeln, das erlernt werden kann, — was nicht über menschliche Kräfte ist, verzweifeln gar nicht, daß eine Truppe dahin zu bringen sey. Die Neuheit eines solchen Angriffs würde schon überraschen, und deßhalb günstigen Erfolg versprechen. Sind wir öfters in unsern Fantastien auf diesen Gegenstand zurückgekommen, — wie der Herr Referent uns vorwirft, — so geschah es nur, weil wir ihn für äußerst wichtig halten, und etwas Wichtiges nicht oft genug wiederholt werden kann. \*)

Wenn der Verfasser von Placirung des Geschüßes vor den Ecken der Quarees gesprochen hat, so empfiehlt er dieß bei Rückzügen, oder wo die Infanterie schnell von Reiteren überfallen und angegriffen werden kann; wo man dann bei einem solchen Reiterangriffe die Geschütze ihrem Schicksal überläßt, die Mannschaft sich mit den Pferden in das Quaree begibt. Dringt die Kavallerie nicht ein, und wird abgewiesen, so wird sie diese Geschütze auch sicher nicht mit fortführen. Es läßt sich hier nicht das Quaree von Zorndorf als Beispiel anführen. Diejenigen Quarees, die der Verfasser im Auge hatte, sind ganz anders als jenes:

---

\*) Polnische Offiziere haben erzählt, daß sie in dem letzten polnisch-russischen Kriege bei allen Reiterangriffen ihre Pistolen in der linken Hand mit dem Hügel gehalten und im Augenblicke des Eindringens abgefeuert hätten. Die Pistole hätten sie mit Riemen um das Handgelenk befestigt gehabt, und hätten selbe nach dem Losbrücken nur fallen lassen. Sie hätten sich der glücklichsten Resultate von diesem Versuche zu erfreuen gehabt. Hier wäre also bereits verwirklicht worden, was der Verfasser in seinem Werke vorgeschlagen hat, und von dem der Herr Referent glaubte, daß kein erfahrener Militär beistimmen würde.

Es würde aber auch nicht die Folge seyn, daß, wenn in einer Schlacht ein Biviere durchbrochen und eine Armee deshalb geschlagen wurde, dieß stets der Fall seyn müßte. (Bei Zorndorf war wohl die Durchbrechung des Quarrees nicht allein an der Niederlage der Russen schuld; sondern die Unfestigkeit der Pläne, die falsch berechneten Anordnungen, und vielleicht würde das Biviere selbst nicht durchbrochen worden seyn, hätte es General Fermor nicht geöffnet, und die Preußen in einer Art Siegesrausch, der ihm schlecht bekam, verfolgt; wodurch seine Truppen in Unordnung gerieten.) Wir haben Beispiele in neuern Kriegen gesehen, wo Quarrees mit ihren Geschützen und einem ganzen Generalstab in der Mitte siegreich hervorgegangen sind. Jeder aber, der unsere Fantasten nachlesen wird, wird finden, daß wir von solchen Bivieren gar nicht gesprochen haben. Das Manöver, die Geschütze zu verlassen, und die Mannschaft ins Biviere zu ziehen, ist das, was die Engländer in ihren indischen Kriegen oft mit Erfolg ausgeführt haben. Diese Geschütze könnten, so placirt, auch noch die sogenannten todten Winkel schützen, weil sie gerade davor zu stehen kämen.

Auf die Bemerkung des Herrn Referenten über die Verwendung der Geschütze müssen wir erwidern, daß wir glauben, durch unsere Reserve-Batterien, — welche wir aus der reitenden Artillerie bilden wollen, um sie schnell auf die nöthigen Punkte werfen zu können, — fürgesorgt zu haben. Bei großen und entscheidenden Gelegenheiten können aber die eingetheilten Geschütze auch zusammengezogen werden. Dieß wird in solchen Fällen nicht schwer fallen; da wir eben aus dieser Ursache unsere Geschützeintheilung, und die Bespannung des Fuhrwesens überhaupt, so geordnet haben, daß die leichteste Beweglichkeit davon zu erwarten ist, und gleich Batterien zusammen gestoßen werden können. Wir müssen weiters bemerken, daß der Staat, für welchen wir unser System aufgestellt haben, kein Staat ist, von dem zu vermuthen ist, daß er unabhängige Kriege gegen große und mächtige Staaten führen werde, und der also auch keine so große Masse Geschütze auf



einem Punkt zu vereinigen hat; indem in großen entscheidenden Schlachten er mit seinen Verbündeten gemeinschaftlich handeln, und diese dann ihre größeren Reserven sicher damitwickeln lassen werden, wo es Noth thut. Man mußte das System den Kräften anpassen. Bei einer größern Macht würden wir auch größere Reserven haben, und also hier für gesorgt seyn. \*)

Placirung der Batterien nach dem Terrän, und die Bestimmung der verschiedenen Schußweiten, — wovon nichts gesagt zu haben, der Herr Referent dem Verfasser bemerkt, — waren hier nicht das vorgestekte Ziel, wovon mehr von Organisation und Abrihtung als von der praktischen Ausführung die Rede war. — Daß schnelles Satteln und Packen zu Exercirübungen gerechnet werde, rügt der Herr Referent, und wir könnten ihm nicht Unrecht geben, wenn wir gesagt hätten, daß jenes zu den Exercirübungen gehörte. Wir haben aber nur gesagt, daß dieß Gegenstände eines Exerciziums seyen, das heißt, fleißig geübt werden müssen. Wir hätten aber nicht erwartet, daß ein so einsichtsvoller Referent solche Kleinigkeiten auffassen werde. Es hätte uns vielmehr Vergnügen gemacht, wenn er unsern Sätzen mehrere Gründe entgegen gesetzt hätte, und wir hätten gehofft, daß er uns so viel zugetraut hätte, daß wir zu unterscheiden wissen, was zum eigentlichen Exerciren gehört; so wie auch, daß derselbe einzelne Sätze nicht etwas isolirt hingestellt hätte, welche, aus dem Zusammenhang herausgenommen, eine ganz an-

---

\*) Aber auch für größere Staaten hatten wir unsere Einteilung passend. Es ist keine Frage, daß dieselbe die größte Beweglichkeit gestatte; indem sie sehr einfach ist. Je kleiner der Körper, je einfacher, je größer die Beweglichkeit, und um so leichter sind größere Abtheilungen zu bilden, und diese wieder zu vereinzeln; wodurch jeder Abtheilungskommandant gewissermaßen selbstständig wird. Nur gehört eine sehr gründliche Abrihtung dazu, und die sehen wir bei allen unseren Militär-Bränden voraus, und fordern selbe bei allen.

dere Ansicht gestanden, und ein ganz anderer Sinn hineingelegt werden kann, als der Verfasser hineingelegt hat. —

Der Herr Referent stellt auch etwas scherzhaft dar, daß der Verfasser die Abtheilung zu drei und vier etwas weitschichtig abgehandelt habe. Er gibt zu verstehen: *Parturiunt montes*, — der langen Rede kurzes Resultat sey die Abtheilung zu dreien. — Dieser Punkt war der Gegenstand vielfacher Possemil. Bei dem Wesen und der Beweglichkeit der Reiteret ist er nicht gleichgültig. Der Verfasser gesteht es ein, daß er seine besondern Gründe hatte, denselben so ausführlich zu behandeln. Er glaubt, daß es manchem Kavalleristen nicht unangenehm seyn wird, alle Gründe für und gegen genau analysirt beisammen zu finden. Übrigens hat er sich bei der Behandlung des Gegenstandes schon darüber entschuldigt, daß er in Details eingegangen ist, die in ein umfassenderes Werk gehören. Denjenigen seiner verehrten Leser, für die der Gegenstand kein Interesse hat, — wie auch dem verehrten Herrn Referenten, — muß er es abbiten, wenn er ihnen durch eine so gedehnte Abhandlung Langeweile verursacht hat. Doch seineira. Eben so wenig, als wie über die etwas sarkastische Schlußbemerkung, wo der Herr Referent zu verstehen gibt, daß der Verfasser eine sehr fantastische Fantastie habe. Fantastisch erscheinen uns aber solche Gegenstände nicht, die polemisch und wissenschaftlich behandelt und diskutirt werden können, und welche die Schranken der Möglichkeit nicht übersteigen. Und was liegt nicht Alles noch in diesem Bereiche? \*) —

Albert Graf von Pappenheim,  
königl. kaiserlicher Generalmajor und Brigadier.

\*) Zwei Sachen muß der Verfasser aber selbst noch rügen. Diese sind: erstens, einige Wiederholungen, — und zweitens, sehr viele, selbst öfters sinnstörende, Druckfehler. An Beiden ist die Ursache, daß die Hefte zu verschiedenen Zeiten geschrieben, und weit vom Aufenthaltsorte des Verfassers, den Dienstverhältnisse eben abgerufen hatten, gedruckt wurden, die Abschriften mangelhaft verfertigt waren, die Durchsicht derselben, so wie die Korrektur, nicht von ihm selbst besorgt werden konnte. Auch hatte er bei seinen spätern Arbeiten seine früheren Manuskripte nicht bei sich. Dies mag zur Entschuldigung, obgleich nicht zur gänzlichen Rechtfertigung, dienen. —

V.

M i s s e l l e n.

Als besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte  
der Reiterei.

(F o r s e t z u n g.)

Zu der Zeit, als die E t l e n Rom selbst so gefährlich be-  
drohten, hatte das r ö m i s c h e K r i e g s w e s e n bereits eine  
feste Organisation gewonnen, und das Heer war durch Kriegs-  
sucht, Bewaffnung und taktische Einrichtung geeignet, mit  
entscheidenden Siegen einen glorreichen Ausgang der lang-  
wierigen Kämpfe herbeizuführen.

Der Gründer Roms und erste König Romulus hat-  
te den eigenen Stand der Ritter zu seiner Garde zu Pferd  
und zugleich zur Reiterei der Legionen bestimmt.  
Sie belief sich, während seiner kurzen Regierung, nur auf  
dreihundert Mann, und wurde unter seinen nächsten Nach-  
folgern allmählig bis auf achtzehnhundert Mann vermehrt.  
Um in diese auserlesene Truppe aufgenommen zu werden,  
mußte der Kandidat von guter Herkunft, tadelloser Auffüh-  
rung und wohlhabend seyn. Zur Auszeichnung trugen diese  
Ritter einen goldenen Fingerring, und ihre weißen wolle-  
nen Unterkleider, — die Tuniken, — waren mit einem schma-  
len Purpurstreifen besetzt. Das Dienstpferd, das Geld zu  
dessen Fütterung, so wie später auch den doppelten Sold  
eines Fußknechts, erhielt der Ritter vom Staate. Sein  
Mantel, — Trabea, — war vorne ganz offen, und um  
den Hals mit einem Haken geschlossen.

Als die Heere an Zahl so zunahmen, daß man die Rei-  
tere, in der verhältnismäßigen Stärke, aus dem gemeinen  
Volke aufzichten mußte, trugen diese Reiter über der Tunike

den militärischen Oberrock, — Sagum, — der vorne offen war, und nur mit einer oder mehreren Hasten zusammengehalten wurde, — meist von hochrother Farbe; bei kalter, rauer Witterung noch einen dicken Regenmantel mit einer Kapuze. An den Füßen hatten sie anfangs Sandalen von Leder oder Kupferblech, die mit Riemen bis an die Waden aufgeschnürt waren; — in späterer Zeit eben so hoch reichende Halbstiefel. —

Jeder Römer konnte, in den ersten Jahrhunderten, von seinem sechzehnten bis zum fünfundvierzigsten Jahr zum Kriegsdienst aufgerufen werden. Der Fußgänger wurde erst nach zwanzig, der Reiter aber schon nach zehn Feldzügen vom Kriegsdienste frei. — Kein Soldat wurde ins Gefecht gebracht, ohne den Eid der Treue gegen seine Fahnen, des Gehorsams gegen seinen Feldherrn, abgelegt zu haben. —

Die Legion bestand aus zehn Kohorten oder Bataillionen Fußvolk und zehn Turmen oder Eskadrons Reiter. Die Stärke der Legion war sehr verschieden: Anfangs 3000 Mann zu Fuß, 300 Reiter; späterhin an Infanterie 6000, an Reiter bei 800 Mann. Die Turme war in drei Decurien oder Züge abgetheilt.

Die Reiter der Legionen hatte die Bestimmung, so oft das Terrain die Bewegungen der Pferde nicht begünstigte, gleich den Dragonern späterer Zeit, abzustiegen, und zu Fuß mit der Infanterie zu kämpfen. Ihr Dienst zu Pferde bestand darin, das feindliche Heer zu beobachten, entfernte Punkte schnell zu besetzen, die Lebensmittel und Fourrage für die eigene Armee zusammen zu bringen, den Rückzug des Fußvolks zu decken, den fliehenden Feind zu verfolgen, und die Flügel des Heeres zu sichern. — Die römischen Heere wurden noch durch die Truppen der verbündeten Städte und Landschaften, und durch die Hilfstruppen fremder Könige und Staaten, vergrößert. Diese wurden von ihren Regierungen auf eigene Kosten gekleidet, ausgerüstet und besoldet. Nur das Getreide für die Mannschaft und das Pferdefutter erhielten dieselben manchmal, eben so wie die Legionen, aus den römischen Magazinen.

Die römischen Reiter, in den Zeiten der Könige und in den ersten Jahrhunderten der Republik, waren leicht gerüstet. Das Haupt bedeckte ein Helm von starkem Leder; sie trugen in der linken Hand einen Schild von dicker Rinds- oder Büffelhaut, in der rechten die Lanze. — In der Folge wurden sie schwer bewaffnet. Ihr Helm oder Sturmkappe war sodann aus Eisen geschmiedet und bedeckte auch den Nacken und die Schultern, ließ aber, da er kein Visier hatte, das Gesicht bloß. Die eisernen Brustharnische reichten nur bis zum Gürtel; — die ledernen Panzer bedeckten aber auch den ganzen Unterleib. Die Schenkel und Oberarme waren mit eisernen Schienen bedeckt. Der Schild war von Eisen, und eiförmig geschmiedet. Die Angriffswaffen bestanden in der oben und unten mit Spitzen versehenen Lanze, einem langen Degen, und dem Dolche. — Die Reiter hatten keine Steigbügel, und statt der Sättel nur festgeschnallte Decken. So wie die Reiter schwer gerüstet wurden, erhielten auch ihre Pferde lederne Decken und an der Stirne und Brust eiserne Bleche zum Schutze. — In dem zweiten punischen Kriege erkannten die Römer die Nothwendigkeit, der leichten afrikanischen Reiterei eine ähnliche Truppe entgegenzusetzen. Sie warben nun berittene Bogenschützen in der Insel Kreta und in Thracien, — und noch später germanische und gallische Reiterkorps. —

(Die Fortsetzung folgt.)

# VI.

## Neueste Militärveränderungen.

### Beförderungen und Übersetzungen.

- A**ppel, Joseph, Maj. v. Brooder Gr. J. R., u. Generalkommando-Adjutant in Peterwardein, wurde z. Obstl. beim Gradißkaner Gr. J. R., mit Beibehaltung seiner Anstellung, befördert.
- C**ollin, Ludwig, Maj. v. Macquant J. R., wurde z. Kommandanten des Grenadierbataillons Wi. dafowich ernannt.
- S**aszy de al Saszy, Johann, Ul. v. Alexander J. R., z. Obl. im R. bef.
- A**facz, Innocenz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
- P**fanenholz, Mathias, Feldw. v. Deutschmeister J. R., z. F. im R. detto.
- W**oschilda, Johann, Kapl. v. Lattermann J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
- P**eterl v. Wildenbrunn, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- S**oardi, César, Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.
- E**ngelsheim b, Albin v., F. v. detto, z. Ul. im R. detto.
- L**azarini, Aug. Baron, L. L. Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- M**uth, Bernhard, } Kapls. v. Grzh. Ludwig J. R., z.  
**K**lein, Karl v., } wirkl. Hptl. im R. detto.
- M**raczek, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- E**rco, Franz Ritter v., Obl. v. Grzh. Johann Drag. R., q. t. z. Grzh. Ludwig J. R. übersf.
- M**ollner, Michael, Ul. v. Grzh. Ludwig J. R., z. Obl. im R. bef.
- E**ckhardt, Leopold, }  
**G**ernel, Vinzenz, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.  
**H**äusler, Franz, }
- Z**alanski Edler v. Bergen, Emanuel, L. L. Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- G**astgeb, Alois, Rgts.-Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- T**intor, Kosmas, F. v. Bentheim J. R., z. Ul. bei vac. Alois Liechtenstein J. R. detto.
- R**egedly, Rad. v. Mineurkorps, z. F. bei Bentheim J. R. dto.

- Reuwirth, Joseph Edler v., Ul. v. nac. Alois Liechten-  
 stein J. R., q. t. z. Erz. Rainer J. R. übers.  
 Steiger, Gottfried v., J. v. Erz. Rainer J. R., z. Ul.  
 im R. bef.  
 Claus, Anton, k. k. Rad. v. detto, z. J. detto detto.  
 Lindenheim, Fridolin Edler v., J. v. Christian Rinsky  
 J. R., z. Ul. im R. detto.  
 Sinič, Joseph, Feldw. v. detto, z. J. detto detto.  
 Šoš, Joseph, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirk. Optm.  
 im R. detto.  
 Šyškowski v. Šyškow, Johann, Obl. v. detto,  
 z. Kapl. detto detto.  
 Maistorovič, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.  
 Rossič, Anton, J. v. detto, z. Ul. detto detto.  
 Timszál, Franz, Feldw. v. detto, z. J. detto detto.  
 Kellermann, Johann Baron v., J. v. Prinz Leopold  
 beider Sizilien J. R., z. Ul. im R. detto.  
 Rucharz, Christ., Obl. v. Strauch J. R., z. Kapl. im R. detto.  
 Stramer, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.  
 Roel, Ludw., Ul. v. detto, z. Obl. bei der Landw. des R. detto.  
 Möraus, Karl, J. v. detto, z. Ul. im R. detto.  
 Bauer, Rad. v. detto, z. J. detto detto.  
 Stecher v. Sebenik, Jos., Ul. v. Trapp J. R., z. Obl.  
 im R. detto.  
 Feldegg, Wenzel Ritter v., } J. v. detto, z. Ul. det-  
 Reizenstein, Friedr. Baron, } to detto.  
 Berta, Franz, Feldw. v. detto, z. J. detto detto.  
 Bollmar, Karl, k. k. Rad. v. detto, z. J. detto detto.  
 Peš, Franz, Kapl. bei der Landwehr v. Latour J. R., z.  
 wirk. Optm. daselbst detto.  
 Pahne v. Waffentreu, Karl, Obl. v. Latour J. R.,  
 z. Kapl. im R. detto.  
 Troper v. Aufkirchen, Eduard, Ul. v. detto, z. Obl.  
 detto detto.  
 Pittsch, Anton, J. bei der Landwehr v. Latour J. R., z.  
 Ul. daselbst detto.  
 Mohr, Bernhard, expr. Korp. v. Latour J. R., z. J. im  
 R. detto.  
 Šonát, Joh. v., Ul. v. Nugent J. R., z. Obl. im R. detto.  
 Stanfowicz, Leonhard v., J. v. detto, z. Ul. detto detto.  
 Sulčowski, Ludwig Fürst, kgl. Rad. v. detto, z. J.  
 detto detto.  
 Wiener, Ignaz, Obl. v. Palombini J. R., z. Kapl. im  
 R. detto.  
 Šarschmidt v. Adlertreu, Ernst, Ul. v. detto, z.  
 Obl. detto detto.  
 v. vath, Stephan v., J. v. detto, z. Ul. detto detto.

- Rühnert, Johann, k. k. Rad. v. Palambini J. R., z. F.  
im R. bef.
- Tirsa, Anton, Kapl. v. Marlaßy J. R., z. wirkl. Hptm.  
im R. detto.
- Miorino, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
- Wlassich, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
- Wlassich, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
- Talian v. Wizek, Vinzenz, Rgts.-Rad. v. detto, z. F.  
detto detto.
- Welden, Alexander Baron, Ul. v. 8. Jägerbat., z. Obl.  
bei vac. Württemberg J. R. detto.
- Messeny, Gustav Graf, F. v. vac. Württemberg J. R.,  
z. Ul. bei Koburg Uhl. R. detto.
- Fischer, Lorenz, Feldw. v. vac. Württemberg J. R., z.  
F. im R. detto.
- Schiffler, Franz, k. k. Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- Krämer, Joseph, Kapl. v. Anton Kinsky J. R., z. wirkl.  
Hptm. im R. detto.
- Kohl, Franz, Obl. v. Kaiser Jäger R., z. Kapl. bei An-  
ton Kinsky J. R. detto.
- Russevich v. Szamabor, Emil, Kapl. v. Radossievich  
J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
- Gbner, Joseph Ritter v., } Obls. v. detto, z. Kapls. det-  
Röder, Felix, } to detto.
- Chraßiansky, Jakob, } Uls. v. detto, z. Obls. detto  
Kneisevich, Michael, } detto.
- Galn, Anton v., } F. v. detto, z.  
Badorp de Bador Kenseget-Riß- } Uls. detto detto,  
Boka, Emerich, }
- Krzizan, Karl, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
- Beckey, Eduard Graf, Rgts.-Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- Geyso, Ottmar Baron, z. F. bei Prinz Emil von Hessen  
J. R. ernannt.
- Winkler, Anton, Kapl. bei der Landwehr v. Großh.  
Baden J. R., z. wirkl. Hptm. daselbst bef.
- Flachenegger, Joseph, Obl. v. Großh. Baden J. R.,  
z. Kapl. im R. detto.
- Schäffer, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
- Krauß, Heinrich v., Rad. v. detto, z. F. detto detto.
- Zaitzel, Gabriel v., Rad. v. Württemberg Hus. R., z.  
F. bei St. Julien J. R. detto.
- Schneider, Johann, Rgts.-Rad. v. St. Julien J. R.,  
z. F. im R. detto.
- Dobisz, Johann, Obl. v. Auersperg Kür. R., z. 2. Rittm.  
im R. detto.
- Tranttenberg, Moriz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. det-  
to detto.



- Bohr, Eduard Ritter v., Rad. v. Anetspurg Rkt. R., 1. Ul. im R. bef.
- König, Karl, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R., 1. 2. Rittm. im R. detto.
- Partelmüller, Ludwig Baron, Obl. v. detto, 1. 2. Rittm. detto detto.
- St. Quentin, August Graf, Obl. v. Alberti Chevaul. R., 1. 2. Rittm. im R. detto.
- Jurasz, Leopold, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Eisl, Karl, Rad. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Mieland, Anton v., Ul. v. Figgeraß Chevaul. R., 1. Obl. im R. detto.
- Paul, Friedrich, Wachtm. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Bobory, Anton, 2. Rittm. v. Erz. Ferdinand Hus. R., 1. 2. Rittm. im R. detto.
- Prensz, Anton, Obl. v. detto, 1. 2. Rittm. detto detto.
- Esterhazy v. Galantha, Alex. Graf, Obl. v. detto, 1. 2. Rittm. bei König v. Preußen Hus. R. detto.
- Demböser, August, Ul. v. Erz. Ferdinand Hus. R., 1. Obl. im R. detto.
- Szenigey v. Szenike, Franz, Rgts. Rad. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Schaurösch, Aug. Friedr. Baron, 2. Rittm. v. Geramb Hus. R., 1. 2. Rittm. im R. detto.
- Sonyay v. Nagy-Sonya et Vasáros-Rameny, Andreas, Obl. v. detto, 1. 2. Rittm. detto detto.
- Sirmay de Cadem, Alois, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Sambelly v. Bibersheim, Ludw., 1. 2. Rad. v. Don Pedro J. R., 1. Ul. bei Geramb Hus. R. detto.
- Syberg, Alex. Baron, Obl. v. Erz. Karl Uhl. R., 1. 2. Rittm. im R. detto.
- Stumpe, Karl v., Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.
- Tátróvsky, Jarosl., expr. Gem. v. detto, 1. Ul. detto detto.
- Turson, Joseph, Hptm. v. Ogulliner Gr. J. R., q. t. 1. 3. Garnisonsbat. überf.
- Kotler, Stephan, Ul. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., 1. Obl. im R. bef.
- Margottich, Markus, 1. 2. v. detto, 1. 2. Ul. detto detto.
- Szenyan, Mathias, 1. 2. v. detto, 1. 2. Ul. detto detto.
- Benges, Emerich, Ul. v. der Grenzverwaltung, q. t. 1. 3. Warasdiner St. Georger Gr. J. R. überf.
- Schauer v. Schrölenfeld, Karl, Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R., q. t. 1. 3. Garnisonsbat. detto.
- Adler, Prokop, 1. v. Gradiskaner Gr. J. R., 1. Ul. im R. bef.
- Mitrovich, Alexander, 1. v. Peterwardeiner Gr. J. R., 1. Ul. im R. detto.

Stoßar v. Bernkopf, Wilhelm Ritter, Obl. v. 2. Bataillon Gr. J. R., 1. Kapl. im R. bef.  
 Michalik, Joseph, F. v. detto, 3. Ul. detto detto.  
 Staidacher, Karl, Rad. v. detto, 1. J. detto detto.  
 Smillich, Demeter, Feldm. v. Deutschbanater Gr. J. R., 1. J. im R. detto.  
 Mazza Edler v. Almek, Stephan, Kapl. v. Kaiser Jäger R., 1. wirl. Optm. im R. detto.  
 Königsbrenn, Eduard Baron, Obl. v. detto, 1. Kapl. detto detto.  
 Romanowski, Franz Paul Graf, Ul. v. detto, 1. Obl. detto detto.  
 Schupp, Hugo, Ul. v. 1. Jägerbat., 1. Obl. im Bat. detto.  
 Humüller, Karl, Unterjag. v. detto, 1. Ul. detto detto.  
 Pelz, Joseph, Kapl. v. 4. Artill. R., 1. wirl. Optm. beim Innsbrucker Garnis. Artill. Distrikt detto.  
 Nowak, Johann, Obl. v. 4. Artill. R., q. t. 1. Karlsruher Garnis. Artill. Distrikt überf.  
 Reindl, Joseph, Feldm. v. 4. Artill. R., 1. Ul. im R. bef.  
 Anders, Andreas, Kapl. v. Sappeurkorps, 1. wirl. Optm. beim Ingenieurkorps detto.  
 Gießl, Joseph, Ul. v. Sappeurkorps, 1. Obl. beim Ingenieurkorps detto.  
 Hölzl, Stephan, Obl. v. Sappeurkorps, 1. Kapl. im Korps detto.  
 Schindler, Gustav, Obl. v. Ingenieurkorps, 1. Kapl. beim Sappeurkorps detto.  
 Janovsky, Johann, Obl. v. Ingenieurkorps, q. t. 1. Sappeurkorps überf.

### Pensionirungen.

Damschuh, Simon, Optm. bei der Landwehr v. Rattermann J. R.  
 Zechmeister-Rheinau, Hugo Baron, Optm. bei der Landwehr von Hohenegg J. R.  
 Sartorius, Lothar Edler v., Optm. v. Latour J. R.  
 Forst, Simon, Optm. v. Mariassy J. R.  
 Urbanzich, Joseph, Optm. bei der Landwehr v. Anson Rinsky J. R.  
 Balaney v. Esillagh, Alois, Optm. v. Radossowich J. R.  
 Krieger, Karl, 1. Rittm. v. Graf Ferdinand Huf. R.  
 Wessely, Karl, Optm. v. 12. Jägerbat.  
 Riggoli v. Goldenstern, Karl, Optm. v. 4. Gar-nisonbat.  
 Ambrogowski, Joseph, Kapl. bei der Landwehr v. Palombini J. R.  
 Fritsch, Joseph, Kapl. v. Radossowich J. R.

Hartlaub, Johann, 2. Rittm. v. Alberti Chevaul. R.  
 Raab, Samuel, 2. Rittm. v. Szeller Hus. R.  
 Harmos v. Hichalon, Gabriel, 2. Rittm. v. Grzh.  
 Karst Uhl. R.

Dreskovich, Wolfgang, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R.  
 Raull, Wilhelm, Obl. v. Alexander J. R.

Egloff, Mar. v., Obl. v. Trapp J. R.

Gallay de Raman, Karl, Obl. v. vac. Esterhazy J. R.

Chalupny, Vinzenz, Obl. v. 3. Jägerbat.

Neder, Karl, Obl. v. 11. inneröstr. Grenzkordon.

Hasenöbel, August, Ul. v. Grzh. Rainer J. R.

Berlekovich, Johann, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R.

Heidenreich, Karl, Ul. v. 11. inneröstr. Grenzkordon.

Martignoni, Karl, J. v. Eöldenhofen J. R.

Rissel, Gustav, J. v. Marlaß J. R.

### Quittirungen.

Szernel v. Szernelhaza, Johann, Kapl. v. Waras-  
 dner St. Georger Gr. J. R.

Kaiserstein, Johann Baron, Obl. v. Fitzgerald Che-  
 vaul. R., mit Kar.

Agazzi, Alois, Ul. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.

Leitz, Eduard Baron, J. v. Bentheim J. R.

Brüner, Johann, J. v. Waffel J. R.

Magy Sándor, Karl, Ul. v. Armeestand legt den Of-  
 fiziers-Kar. ab.

### Verstorbene.

Krafft v. Festenberg, Joseph Baron, Obl. v. Lan-  
 genau J. R.

Limgazy, Joseph v., Maj. v. Pensionsstand.

Herovitch, Johann v.,

Lamatsh v. Warnemünde, Paul, { titl. Maj. v.

Drescher, Anton, { detto.

Streit v. Streithurg, Johann, 1. Rittm. v. Minu-  
 tillo Drag. R.

Gurkovic, Elias, Kapl. v. Eilenberg J. R.

Seif, Ferdinand, Kapl. v. Strauch J. R.

Bendel, David, 2. Rittm. v. Mostig Chevaul. R.

Popovic, Paul, Kapl. v. Tschalkistenbat.

Beyer, Johann, Kapl. v. Sappeurkorps.

Jannotta, Franz, Ul. v. 1. Garnisonsbat.

Moser, Eduard, J. v. vac. Württemberg J. R.

Plicher, Alex. Edler v., J. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

Poppi, Johann, J. v. 4. Garnisonsbat.

## Inhalt des ersten Bandes.

### Erstes Heft.

|                                                                                                                                                | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| I. Geschichte der Kriegereignisse in Deutschland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. Nach österreichischen Originalquellen . . . . . | 3     |
| II. Skizze der Expedition nach Portugal 1832. Zweiter Theil . .                                                                                | 21    |
| III. Die Schlachten bei Wawer, Bialotenka und Grochow, im Februar 1831 . . . . .                                                               | 41    |
| IV. Miscellen. Mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei . . . . .                                                      | 90    |
| V. Neueste Militärveränderungen . . . . .                                                                                                      | 100   |
| VI. Übersicht des Inhalts der älteren Jahrgänge der österreichischen militärischen Zeitschrift . . . . .                                       | 108   |

### Zweites Heft.

|                                                                                                                 |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| I. Der Bosphorus und die Dardanellen. Mit zwei Planen . .                                                       | 123 |
| II. Geschichte der Kriegereignisse in Deutschland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. (Schluß.) . . . | 138 |
| III. Über das Lager bei Luras 1833 . . . . .                                                                    | 155 |
| IV. Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft .                                               | 177 |
| V. Literatur:                                                                                                   |     |
| 1.) Clausewitz vom Kriege . . . . .                                                                             | 187 |
| 2.) Kauslers Schlachten-Atlas . . . . .                                                                         | 202 |
| 3.) Wrißs Atlas von Europa . . . . .                                                                            | 206 |

